Moderne Biographien,

oder

kurze Nachrichten von dem Leben und den Thaten der berühmtesten Menschen,

welche sich, seit dem Anfange der französischen Revolution bis zu dem Wiener Frieden, als

Regenten, Feldherren, Staatsmänner, Gelehrte und Künstler ausgezeichnet haben.

Alphabetisch geordnet.

Aus dem Französischen frey übersetzt und mit vielen neuen Biographien vermehrt

von

Karl Reichard.

Vierter Theil.

Leipzig, 1811.
Bey Gerhard Fleischer dem Jüngern.

Napoleon.

Moderne Biographien,

oder

kurze Nachrichten

von dem Leben und den Thaten

der berühmtesten Menschen,

welche sich,

seit dem Anfange der französischen Revolution

bis zu dem Wiener Frieden,

als

Regenten, Feldherren, Staatsmänner,

Gelehrte und Künstler

ausgezeichnet haben.

Alphabetisch geordnet.

Aus

dem Französischen frey übersetzt und mit vielen

neuen Biographien vermehrt

von

Karl Reichard.

Vierter Theil.

Leipzig, 1811.

Bey Gerhard Fleischer dem Jüngern.

Moderne
Biographien.

Vierter Theil.

L.

Lacathelinière (L. Ripault von) Anführer der Vendeer, stellte sich bey dem Anfange des Aufruhrs an die Spitze der Bauern aus der Provinz Retz, nahm den Hafen von St. Cére und Bourgneuf und war hierauf bey der Annäherung des General Beyßer mit den National- von Nantes und einigen Linientruppen, genöthigt, sich in das Bocage zurückzuziehen. Gegen Ende des Februar 1794 wurde er bey dem Eingange des Waldes von Princé von einer republikanischen Kolonne angegriffen, und schlug sie anfangs zurück, ward aber seinerseits von neuen Truppen, die nach und nach ankamen, geschlagen. Er erhielt zwey Schußwunden, verbarg sich in einer Meierey und wurde den folgenden Tag von zwey republikanischen Marodeurs entdeckt. Er ward nach Nantes gebracht, zum Tode verurtheilt und erschossen. Er war ein tapferer Anführer, von festem Charakter, aber blutdürstig.

Lacépède (B. G. E.) Senator, Großkanzler der Ehrenlegion und Graf, berühmter Naturforscher, geboren zu Agen den 26. Dezember 1756, Zögling

Büffons und Daubentons, war vor der Revolution Aufseher des königlichen Cabinets in dem botanischen Garten zu Paris und Mitglied mehrerer Akademien. Bey dem Ausbruch der Unruhen ward er Mitglied des Departements von Paris und 1791 dessen Deputirter bey der Gesetzgebung, wo er nach einander zum Sekretär und Präsidenten gewählt wurde. Nachdem er in das National-Institut getreten war, nahm er den 20. Januar 1796 im Nahmen der Deputation dieses Korps das Wort, als sie im Rathe der 500 dem Hasse des Königthums den Eid ablegte. 1799 berief ihn Bonaparte in den Erhaltungssenat. Er hielt darinnen die Gedächtnißreden Daubentons und Dolomieu's und war 1801 Präsident desselben. Im September 1803 ernannte ihn der Konsul zum Großkanzler der Ehrenlegion, 1804 erhielt er die Senatorerie von Paris, und im Februar 1805 das rothe Band. Man gesteht Lacépède gründliche Kenntnisse und die Kunst zu, die trockensten Gegenstände seiner Wissenschaft mit den Annehmlichkeiten eines zu gleicher Zeit richtigen und glänzenden Styls und reinen geschmackvollen Ausdrucks zu bekleiden, die das Interesse der Zuhörer und Leser fesseln.

Lackington, Buchhändler zu London, Besitzer eines unermeßlichen Vermögens, und Eigenthümer einer der schönsten Anstalten, die es für sein Fach in Europa gibt. Lackington war in seiner Jugend nichts als ein gemeiner Schuhmachergeselle, der sich mühselig von seinem Verdienste ernährte. Seinen Lohn

verwendete er beynahe ausschließlich auf den Ankauf von Büchern, und weder die Liebe noch seine Verheirathung und die Dürftigkeit, in der sich sein Hauswesen befand, konnten in ihm diese Leidenschaft tilgen. Endlich verließ er sein Handwerk und eröffnete 1774 eine Art von Laden, wo er alte Bücher verkaufte. Er begnügte sich anfangs mit einem kleinen Gewinnst und erwarb sich einen Ruf der Rechtschaffenheit und Einsicht, so daß er 1779 einen Katalog von 12000 Bänden und 1784 einen andern von 30000 Bänden konnte drucken lassen. So wuchs sein Vermögen von Jahr zu Jahr, und gegenwärtig ist er der reichste Buchhändler in Europa.

Laclos (P. A. F. Chauderlos v.) geboren zu Amiens 1741, war Artillerieofficier und Staatssekretär des Herzogs von Orleans. Dieser Mensch wurde als ein Wunder von Sittenlosigkeit in einem sittenlosen Jahrhundert angesehen und hatte sich vor der Revolution durch einen Roman: les liaisons dangereuses, bekannt gemacht; und, gleich als hätte er wollen das Beyspiel mit der Lehre verbinden, so ist gewiß, daß er von der ganzen berüchtigten Raçe, die den Herzog von Orleans umgab, der war, welcher ihn am meisten, nicht verderben, — das hatten schon andere vor ihm übernommen, — aber doch, trotz der Schwäche, Unbestimmtheit und nie ganz zu unterdrückenden Trägheit seines Charakters, zu einem Partheyanführer bilden half. Laclos war einer der thätigsten Agenten der Orleans'schen Par-

then. Als der Herzog von Orleans nach London flüchtete, begleitete ihn Laclos, und übernahm dessen Briefwechsel mit den in Paris zurückgelassenen Verbündeten. 1791 figurirte er in dem Jakobinerklubb, gab sich alle Mühe, gegen Ludwig XVI., nach seiner Verhaftnehmung zu Varennes, einige Entschließungen fassen zu lassen, und war der Urheber des Zusammenlaufs auf dem Marsfelde, gegen welchen Lafayette, auf Baillys Verlangen, Truppen marschiren ließ. 1792 ward er Artillerie-Oberst und Lucknern an die Seite gegeben; der Verhaft des Herzogs von Orleans 1793 verwickelte ihn aber in seinen Fall und veranlaßte ebenfalls seine Verhaftnehmung. Jedoch gelang es ihm, sagt man, seinen Kopf durch Gefälligkeiten loszukaufen und er ward in seinem Gefängnisse der Verfasser der meisten Reden Robespierres. Nach dem Falle dieses Tyrannen kam er wieder in Freyheit, und verbarg seine Verbrechen und seine Schande in der Zurückgezogenheit. In der Folge ward er wieder in militärische Thätigkeit gesetzt, und war unter der Konsularregierung Generalartillerieinspector der Armee in Neapel. Er starb zu Tarent den 5. September 1803 und hat Schriften über die Kriegskunst hinterlassen.

Lacombe - St. - Michel, (J. P.) Artilleriehauptmann im 7. Regiment, worin er 25 Jahre gedient und das Ludwigkreuz erhalten hatte. 1789 war dieses Korps vom Hofe befehligt gegen Paris zu marschiren; die Grundsätze des Aufruhrs aber,

die es den 12. July bey den Invaliden, wo die Pariser sich bewaffneten, laut werden ließ, bewogen den Marschall Broglie, Lacombe in der folgenden Nacht zurückzuschicken. 1791 ward er Deputirter bey der Gesetzgebung und nach den 10. August zum Kommissär im Lager von Soissons und sodann bey der spanischen Armee ernannt, um ihr die Entthronung Ludwigs XVI. zu melden. Endlich wurde er nach Savoyen geschickt, den General Montesquiou abzusetzen. Bey dem Convent votirte er Ludwigs Tod, und ging kurz darauf 1793 ebenfalls als Kommissär nach Korsika. Nach seiner Rückkehr in den Convent erhielt er eine neue Sendung zur Ardennenarmee, deren Fortschritte er mehreremahl meldete. Nachdem seine Vollmachten beendigt waren, ward er im Februar 1795 Mitglied des Wohlfahrtsausschusses und trat im September in den Rath der Alten. Im May 1798, wo er aus demselben getreten war, nahm er seinen Rang in der Artillerie wieder, und das Directorium ernannte ihn zum Bothschafter am Neapolitanischen Hofe, den er aber im Februar 1799 schon wieder verließ; bey seiner Abreise von Neapel arretirten ihn die Engländer. Nach seiner Rückkehr nach Frankreich wurde er als Brigade-General angestellt, stieg zum Divisions-General und ward Generalinspector der Artillerie und Mitglied der Militärakademie zu Mayland. 1804 erhielt er den Titel eines Kommandeurs der Ehrenlegion und zeichnete sich in dem italienischen Feldzuge 1805 aus.

Lacoste, Minister des Seewesens im März 1792, war vor der Revolution erster Kommis in der Kanzley der Marine und hatte sich in dieser Stelle einige Kenntnisse erworben, vorzüglich aber an die Arbeit gewöhnt. Nachdem er hierauf in die Westindischen Inseln zur Einsetzung der neuen Regiegierungsverfassung geschickt worden war, nöthigten ihn seine Mißverstände mit Béhague, dem Gouverneur von Martinique, wieder zurückzukehren. Er denunzirte diesen Offizier bey der Versammlung und bey den Jakobinern, wo er sich bey seiner Ankunft meldete. Seine Anhänglichkeit an diesen Klubb und seine Eigenschaft als Nichtadeliger empfahlen seine Ernennung zum Marineminister der Revolutionspartheiy; den Royalisten aber, die ihn für einen groben heftigen Menschen ansahen, mißfiel sie. Seine Feinde übrigens kommen darin überein, daß er ein ehrlicher Mann war, der, troß daß er der Revolution folgte, ihre Verirrungen verabscheute, und daß er während seines Ministeriums dem Könige mehrere Beweise von Anhänglichkeit gab. Man sah ihn selbst sich mehreremahl bey der Versammlung über die Zerstörung der Marine und den darin durch die Klubbs sich fortpflanzenden Aufruhrgeist beklagen, und mit allen andern Ministern den 10. July 1792 seine Entlassung nehmen, nach dem er diese Stelle 5 Monathe lang bekleidet hatte. Die Beschwerden, die er sich gegen die Volksgesellschaften erlaubt hatte, wurden ihm nicht verziehen. Seine Ernennung zum Bothschafter in Toskana wur-

de von dem gesetzgebenden Körper nicht genehmigt, und im November ließ ihn Garat arretiren; doch das Kriminalgericht sprach ihn im Februar 1793 wieder frey. Bonaparte berief ihn 1800 in den Rath der Prisen, wo er sich 1806 noch befand.

Lacoste (Johann Baptist) Advokat, Deputirter bey dem Convent, wo er Ludwigs Tod votirte. Er war beynahe stets in Sendungen abwesend, sowohl in den Departements der Oberloire, des Rheins und der Mosel, als bey den Nordarmeen, wo er sich ausserordentlich tapfer benahm. Bey Hagenau bediente er selbst die Kanone, und bey Kaiserslautern, wo er Zeuge von Hoches Niederlage war, im Dezember 1793, zeigte er sich auf dem Schlachtfelde in dem dichtesten Handgemenge. Hierauf wohnte er der Eroberung von Holland in dem Winterfeldzuge 1795 bey. Er ließ bey seinen Sendungen alle Schreckensmaßregeln, auf die sich die damahlige Regierung gründete, vollziehen; aber niemahls sah man ihn, wie so viele andere, sich von dem Raube seiner Schlachtopfer bereichern. Auch fand er — als ihn den 1. Juny 1795 Dentzel und Faure wegen seines Benehmens in seinen Sendungen denunzirten und ihm Schuld gaben, im Elsaß die Kommission, welche unter der Direktion Schneiders so viel Blut vergoß, organisirt zu haben, — in Delahaye einen Vertheidiger, der, ob er schon als Girondist proscribirt war, sich nicht versagen konnte, Lacoste Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, und verlangte, daß er bey einer Krankheit in sei-

nem Hause ohne Gensdarmen gelassen werde, „weil er, sagte jener, sie nicht bezahlen könnte.“ Dessenungeachtet traf ihn der Verhaftbefehl, den sodann die Amnestie aufhob. Zu Ende 1800 wurde Lacoste zur Präfectur des Departements der Waldungen (des Forêts) berufen, in welcher Stelle er sich 1806 noch befand.

Lacoste, Adjutant des Kaisers Napoleon, Geniedirektor, Offizier der Ehrenlegion und Graf, ein ausgezeichneter Offizier, blieb am 1. Februar 1809 bey der Belagerung von Saragossa.

Lacroix (J. P. v.) geboren zu Pont-Audenme 1754, war zu Anfange der Revolution Advokat zu Anet bey Dreux. Er wurde anfangs Generalprokuratorsyndikus und hierauf Deputirter von Eure und Loir bey der Gesetzgebung. Seine Meinungen waren gemässigt. Er ließ dem Hofe sehen, daß er zu gewinnen war, und dieß geschah auch. Die Girondepartheÿ gab sich lange vergebene Mühe, ihn auf ihre Seite zu ziehen, man bot ihm die ansehnlichsten Vortheile an; man schmeichelte seinem Ehrgeitze mit der Hoffnung auf den Vorsitz; er schlug alles aus und verabscheute schon damahls die Jakobiner, die noch nicht die von 1793 und 1794 waren. Er hatte ein schönes Organ, ein angenehmes Aeussere und eine eindruckmachende Statur, besaß den Ton und die Manieren der feinen Welt, und die Parthey Orleans ließ es sich äusserst schwer werden, ihn unter ihre Mitglieder zu bringen. Endlich trat er ihr bey. Man sah ihn in den letzten Monaten

des Jahrs 1791 mit Gewalt die Minister in Betreff der Kolonien und der auswärtigen Verhältnisse angreifen, auf Maaßregeln der Strenge gegen die Emigrirten antragen, den Vorschlag, die königliche Garde zu entlassen, erneuern, und im Juny Orleans, Bonne-Carère und Dümouriez gegen Ribbes Anklage, daß sie Anführer einer Gegenparthey des Hofs wären, vertheidigen. In dem Prozeße Ludwigs XVI. votirte er dessen Tod. Seit dem Dezember 1792 bis zum Monat April 1793 begab er sich dreymahl mit seinem Freund Danton nach Belgien, und nach dem Berichte Prüdhommes und mehrerer anderer, hatten sie diese Sendungen Robespierren selbst (der damahls schon mit ihrem Sturze umging) zu verdanken, indem er ihnen die Möglichkeit sehen ließ, daselbst ihr Glück zu machen. Lacroix machte in der That in Belgien mit der äussersten Habsucht Erpressungen und bereicherte sich hauptsächlich auf Kosten der Kirchen und der französischen Armee, eben als sie sich von Aldenhoven bis in die flandrischen Festungen zurückziehen mußte. Im März half er zur Errichtung des Revolutionsgerichts, ward im April Mitglied des Wohlfahrtsausschusses, und seit dem klagten ihn die Girondisten Penières und Lasource lebhaft wegen seines Benehmens in Belgien und seiner Verbindungen mit Dümouriez an; aber die ganze Parthey der Montagne unterstützte ihn mit aller Kraft, und er erklärte sich mit Erbitterung gegen die Gironde und machte sie zum Ziel seiner Verfolgungen. Man sah

ihn insbesondere den 27. May die Vertheidigung von Robespierre, Danton und Marat gegen jene Faktion übernehmen, und die Aufhebung der Kommission der 12 bewirken. In der Sitzung vom 12. Juny ließ er die Revolutionsarmee, 6000 Mann stark, errichten und nahm thätigen Antheil an den Maaßregeln, die dieser Epoche folgten, sowohl gegen die flüchtig gewordenen Deputirten als gegen ihre Anhänger in den Departementen. Nach dem völligen Sturz der Gironde, brach der Haß zwischen der Montagne und den Cordeliers mit ganzer Gewalt aus; Miaczenski und Lasource denunzirten gegen Lacroix, und mit vieler Mühe hielt er sich bis zum Falle Dantons; mit diesem wurde er den 31. März arretirt und den 5. April 1793 zum Tode verurtheilt.

Lacroix de Constant, (Karl von) Deputirter der Marne bey dem Konvent, votirte Ludwigs XVI. Tod. Den 4 November 1795 ernannte ihn das Direktorium zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten, welche Stelle er bis zum 16. July 1797 bekleidete, wo ihn Taleyrand ablöste. Während seines Ministeriums unterzeichnete er den Frieden mit dem Herzog von Parma, unterhandelte mit Portugall und hierauf mit dem Lord Malmesbury, dem er endlich den Befehl, Paris zu verlassen, zukommen ließ. Den 21. Januar 1797 glaubte er die Bothschafter von Preussen und Spanien zur Jahrsfeyer der Hinrichtung Ludwigs XVI. einladen zu müssen, und schickte ihnen die Einladungskarte durch

Gendarmen zu; diese beyden Minister, Sandes und Del-Campo, aber würdigten ihn gar keiner Antwort. Im Oktober ernannte ihn das Direktorium zum Bothschafter in Holland. Er half daselbst die Revolution der Demokratenparthey ins Werk richten, die für einen Augenblick im Januar 1798 die Oberhand behielt, im folgenden Juny aber von Dändels vernichtet wurde. Lacroix beschwerte sich vergebens über die Verletzung der Würde des französischen Gouvernements, das dabey in seiner Person beleidigt worden wäre: das Direktorium, welches in Geheim um diese Beleidigung wußte, gab ihm keine Genugthuung. Bonaparte ernannte ihn im März 1800 zur Präfektur von dem Departement der Rhonemündungen, von der er in die der Gironde trat. Er starb zu Bourdeaux in den ersten Tagen des November 1805.

Lacrosse, französischer Admiral. Er unterwarf im März 1793 die Inseln Martinique und Guadeloupe den französischen Gesetzen wieder. Bey seiner Rückkunft von dieser Sendung meldete er dem Konvent, daß die Gegenrevolutionairs von Martinique die Flucht ergriffen und daß man ihnen für zweyhundert Millionen Güter eingezogen hätte. Im Dezember 1797 ernannte man ihn zum Kontre-Admiral, Kommandanten einer Division auf der Rhede von Brest und Kommissär der Marine für die Organisation der Zurüstung gegen England. Nachdem er 1801 von dem ersten Konsul zum Generalkapitain von Guadeloupe ernannt worden war, empfingen

ihn anfangs die Neger und Einwohner mit Freuden; allein der Jakobinism hatte in dieser Kolonie vielleicht tiefere Wurzeln geschlagen als in Domingo selbst: es zeigte sich ein heimlicher Widerstand. Lakrosse glaubte, mit Beyspielen schrecken zu müssen, und setzte Basseterre, wo sich das erste Murren unter den Konskribirten geäussert hatte, in Belagerungsstand; bald darauf wurde der Ausbruch allgemein, und im Dezember 1801 waren die Insurgenten Meister von der Insel, und Lakrosse genöthigt, sich nach Dominique zurückzuziehen, nachdem er einige Tage in der Gewalt der Rebellen gewesen war. Im August 1802 trat er in seinen Posten durch Hülfe der Verstärkungen, welche von Frankreich angekommen waren, wieder ein. Bey seiner Zurückkunft ins Vaterland erhielt er neue Ehrenbezeigungen von der Regierung, und ward zur Seepräfektur von Havre berufen, wo er sich 1806 noch befand. Er ist Großoffizier der Ehrenlegion.

Lacuée, (J. G.) Graf von Cessac, war Hauptmann im Regimente Dauphin Infanterie, Deputirter bey der Gesetzgebung, geboren zu la Massas bey Agen, den 9. November 1753. Er zeigte sich in der Gesetzgebung sehr gemässigt und beschäftigte sich vornehmlich mit dem Militärfach. In dem Konvent war er nicht wieder gewählt worden, und schloß sich für damahls an die Kriegskanzley an. 1795 trat er in den Rath der Alten. Nachdem er sich für die Revolution vom 18. Brümaire erklärt hatte,

ward er im Dezember 1799 Mitglied des Staatsraths für das Kriegsfach, von welchem er 1801, nach Brünes Abgange zur Gesandtschaft in Konstantinopel, Präsident wurde. 1804 ernannte ihn der Kaiser zum Gouverneur der polytechnischen Schule und zum Großoffizier der Ehrenlegion, und im Februar 1805 zum Divisionsgeneral. Später ward er zum Minister-Direktor der Kriegsadministration und zum Grafen von Cessac ernannt.

Lafayette, geboren zu Avergne aus einer der ältesten Familien dieser Provinz. Er kam sehr jung zur Armee, welche Ludwig XVI. den Amerikanischen Kolonien zur Vertheidigung ihrer Unabhängigkeit zu Hülfe schickte. Rochambeau, der in ihm einen thätigen, muthvollen, jungen Mann wahrgenommen hatte, stellte ihn an die Spitze einiger mit den Einwohnern vereinigten Freywilligen, und Lafayette machte den ganzen Krieg auf diese Weise mit einiger Auszeichnung mit. Er kehrte nach Frankreich als Feldmarschall zurück, trunken von den Dankbezeigungen der Amerikaner und voll von Freyheits- und Revolutions-Ideen, die jenes glückliche Beyspiel, das er eben gesehen hatte, in ihm nährte. Als ernannter Deputirter des Adels seiner Provinz votirte er die gemeinschaftliche Darlegung der Vollmachten. Nach der Vereinigung der drey Stände bestand er mit Mirabeau auf der Entfernung der Truppen, welche der Hof gegen Paris marschiren ließ. Als ernannter Vicepräsident legte er seine Erklärung der Rechte vor. Den 15. July

1789 wurde er zum Kommandanten der Pariser Nationalgarde ernannt. Im Februar 1790 trug Lafayette auf Unterdrückungsmaaßregeln gegen die Beunruhiger der Provinzen und auf Entschädigungen für die Eigenthümer der niedergebrannten Häuser an. Bey der Flucht Ludwigs XVI. beschuldigten ihn die Jakobiner, den König dabey unterstützt, und die Royalisten, dessen Verhaftung vorbereitet zu haben; die ersten rotteten den Pöbel um das Rathhaus zusammen und liessen seinen Kopf fordern. Durch seine Standhaftigkeit aber gelang es ihm, die Rotte in Zaum zu halten. Nach der Annahme der Konstitution stimmte Lafayette für die Amnestie, welche der König verlangte, und legte seine Stelle als Kommandant der Garde nieder, weil er bloß durch die Revolution dazu bevollmächtigt wäre, und alles, was derselben sein Daseyn zu danken hätte, jetzt der konstitutionellen Regierung Platz machen müßte. Seine Waffenbrüder machten ihm damals ein Geschenk mit einem Degen, und die Municipalität ordnete an, daß ihm zu Ehren eine goldene Medaille geschlagen und ihm Washingtons Büste verehrt werde. 1792 begab sich Lafayette nach Metz und übernahm das Kommando der Armee des Zentrums, die zur Zeit der Kriegserklärung aus 50000 Mann bestand, und zur Vertheidigung der Ardennengrenze bestimmt war. Anfangs hatte er sein Lager unter den Mauern von Givet aufgeschlagen, und seine Avantgarde, die bey Philippeville stand, erlitt einen leichten Verlust. Hierauf führte er sie

in

in das verschanzte Lager von Maubeuge; aber bald wurde seine Avantgarde unter Gouvion bey Grisuelles überfallen, niedergehauen, und Gouvion von einer Kanonenkugel getödtet. Kurze Zeit darauf erhielt seine Armee die Nachricht von den Gewaltthaten des 20. Juny und erklärte sich in verschiedenen Addressen mächtig gegen die dem Könige angethanenen Beleidigungen. Stolz auf diesen Rückenhalt begab sich Lafayette nach Paris, erschien vor den Schranken des gesetzgebenden Körpers, beschwerte sich über diese Vergehungen und klagte mit Festigkeit die Jakobinerparthey an. Die Versammlung schien einen Augenblick durch diesen muthvollen Schritt in Furcht gesetzt, die Partheysüchtigen faßten sich aber bald wieder, und Lafayette kehrte zu seiner Armee zurück, nachdem er vergebens in Ludwig XVI. gedrungen war, Paris zu verlassen und sich in die Mitte seiner damahls treuen ihm zugethanen Truppen zu begeben. Wenige Tage nachher verlangte die Girondeparthey das Anklagedekret gegen ihn, wurde aber mit 400 Stimmen überstimmt. Nachdem er seine Armee noch verschiedene Märsche hatte machen lassen, wendete er sich endlich nach Sedan zu, um sich den Preussen entgegen zu stellen, die gegen die Mosel zu vorzurücken anfingen. Hier erfuhr er die Katastrophe vom 10. August. Umringt von Truppen und Ortsbeamten, die ihm ergeben waren, wollte er anfangs dem Ungewitter die Spitze bieten, verordnete die Verhaftnehmung der Kommissäre, die gekommen waren,

ihn abzusetzen, und erließ an seine Truppen eine Proklamation, in welcher er ihnen das letzte Ereigniß mit den schwärzesten Farben zeichnete und sodann sie einlud, zwischen der Konstitution und Petion als Könige zu wählen. Niemand war unentschieden, die ganze Armee schrie: Es lebe der König, es lebe die Konstitution!" Den folgenden Tag aber erfuhr sie mit grossem Erstaunen, daß ihr Anführer sich mit Recht wenig auf den ersten Ausbruch von Großmuth und Enthusiasm verlassen und mit einigen Offiziers seines Generalstabes die Flucht ergriffen hatte. Er wurde sogleich für ausgewandert angesehen, und die Pariser Gemeine ließ durch die Hand des Henkers den Stämpel der für ihn dekretirten Medaille zerbrechen. Bey seiner Ankunft auf den österreichischen Vorposten ward er arretirt, als Staatsgefangener behandelt und nach Luxemburg geführt. Hierauf ward er dem Könige von Preussen ausgeliefert, der ihn nach Wesel und von da nach Magdeburg bringen ließ, wo er ein Jahr im Gefängniß blieb. Bey dem Baseler Friedenschluß lieferte der König seinen Gefangenen wieder an Oesterreich aus, und Lafayette kam nach Olmütz. Damals war es, wo der Doktor Bollmann und der junge Huger, Sohn des Mannes, bey dem Lafayette das erstemal in Amerika gelandet war, den kühnen Plan ausführten, ihn in dem Augenblick, wo man ihn frische Luft schöpfen ließ, aufzuheben. 8 Meilen von Olmütz wurde Lafayette aber arretirt und von neuem

verhaftet. Zu Ende 1795 erhielten seine Gemahlinn und seine Kinder die Erlaubniß, seine Gefangenschaft zu theilen. Endlich nach 3 Jahren und 5 Monaten kam er auf Ansuchen des Direktoriums und Bonapartes wieder in Freyheit und begab sich nach Hamburg. Nach den 18. Brůmaire ist er in sein Vaterland zurůckgekehrt und lebt friedlich und ruhig auf seinen Gůtern in Auvergne, die ihm zurůckgegeben worden sind. Bey einem Aufenthalt in Paris brach er das Bein, und mußte eine schwere Kur ausstehen. Auch seine Frau ist ihm gestorben.

Lafond-Ladébat, (A. D.) Kaufmann und Administrator des Departements der Gironde, ward Deputirter seines Departements bey der Gesetzgebung und zeigte sich sehr gemåßigt. Es traf sich eben, daß er den Vorsitz hatte, als sich Ludwig XVI. mit seiner Familie am 10. August in die Versammlung begab; er nahm ihn mit Achtung auf, verließ aber beynahe sogleich den Saal und trat den Vorsitz Guadet ab. Nach dem Schluß dieser Versammlung beschåftigte er sich wieder mit seinem Handel und wurde im September 1795 vom Seine-Departament zum Rath der Alten gewåhlt. Hier blieb er, wie in der Gesetzgebung, Anhånger des gemåßigten Systems und ward daher in Folge des 18. Fructidor zur Deportation verurtheilt. Bey ihm war es, wo sich mehrere Mitglieder versammelt hatten, um sich über die Mittel zum Widerstande zu berathschlagen; sie wurden arretirt, in den Tempel gebracht und 2 Tage darauf nach Ca-

venne abgeführt. Lafond stand in sehr genauem Verhältniß mit Barbe-Marbois, der dieselbe Proscription theilte; beyde schlugen es aus, sich ihrer Gefangenschaft mit Pichegrü, Ramel ꝛc. durch die Flucht zu entziehen, und bestürmten dafür die Direktoren, die Urheber ihres Unglücks, mit Bittschriften. Im August 1799 gestattete ihnen das Direktorium, sich nach Oleron zu begeben und im Dezember wurden sie von der Konsular-Regierung zurückberufen. Er fing an, sich von neuem wieder mit seiner Handlung zu beschäftigen, errichtete eine Territorialbank, die sich nur kurze Zeit erhielt, und stellte endlich seine Zahlungen ein.

Lagrange, (L. von) berühmter Geometer, Mitglied der ehemaligen Akademie, jetzt des Nationalinstituts, der Akademien von Berlin, Petersburg ꝛc. geboren zu Turin von französischen Eltern, ward in Frankreich erzogen und ließ sich in der Hauptstadt nieder. Friedrich II. zog ihn aber sodann nach Berlin und gab ihm einen Gehalt von 2000 Rthlr. Nach dessen Tode schlug er die Anerbieten, welche ihm von dem Könige von Neapel und der Kaiserinn von Rußland gemacht wurden, aus und kehrte lieber nach Paris zurück, wo die Regierung ihm einen Gehalt von 6000 Livres zugestand. Anfangs wurde er durch die Revolution dieser Unterstützung beraubt; die Nationalversammlung gab sie ihm aber durch ein Dekret vom 13. Januar 1791 wieder, bis er sie von neuem unter der Anarchie des Konvents verlor. Nachdem er die Blutscenen des 2ten Jahres

(1794) überlebt hatte, wurde er 1794 zum Mitglied der Kommission ernannt, die beauftragt war, einen Erziehungsplan vorzulegen, und das neue Stundensystem zu untersuchen; und nachher nahm er an der Einrichtung der Normalschulen von Paris, für das geometrische und mathematische Fach, Theil. Bonaparte brachte ihn 1799 in den Erhaltungssenat. Bey Einführung des Adels ward er Graf.

Lagrange, Divisionsgeneral, hat sich in der Expedition von Egypten ausgezeichnet und seitdem die Oberinspection über die Gensdarmerie erhalten. 1805 kam er an die Spitze der Expedition, die sich auf der Flotte des Admiral Missiessi einschiffte, die englischen Kolonien angriff, Domingo unterstützte, und in die französischen Häfen mit reicher Beute einlief. Im Januar 1806 kommandirte er eine Division der Nordarmee, die nach dem Preßburger-Frieden in Holland kantonnirte. Nachdem der Marschall Mortier am 1. November 1806 von den churhessischen Landen Besitz genommen hatte, trat der General Lagrange die Verwaltung des Landes als Gouverneur desselben an, und hatte in der Folge mehrere heftige Unruhen der an ihrem Landesfürsten treu hängenden Unterthanen zu dämpfen. Im Jahre 1809 diente er bey der deutschen Armee unter Napoleon an mehreren Orten. Er ist Großoffizier der Ehrenlegion.

Laharpe, (Joh. Franz von) Mitglied der französischen Akademie, geboren zu Paris den 20. November 1739. Sein Vater war ein geborner Schwei-

zer, der als Artilleriehauptmann in französischen Diensten stand. Seine poetischen und dramatischen Werke hier aufzuführen, würde zu weitläuftig seyn; nur sein Handbuch der Litteratur (Cours de littérature) wollen wir nennen, weil er sich darinnen wirklich als einen gründlichen Gelehrten und strengen geübten Beurtheiler gezeigt hat. Zu Anfange der Revolution nahm auch Laharpe ihre Grundsätze an, und ging so weit, dieselben selbst in seinen Stunden am Lycäum zu predigen, wo er zu Ende 1792, in dem Augenblicke der größten Gährung, eine Hymne an die Freyheit mit ausgelaßner Heftigkeit deklamirte. Ausserdem hat er mehrere andere Poesien für die Revolution verfertigt. Als aber die Schreckensregierung ihm die Augen öffnete, und er als verdächtig eingesperrt gewesen war, verließ er das Gefängniß mit innigster Erbitterung gegen die Tyranney und vollem Eifer für eine Religion, die man vergebens durch Verfolgung zu vernichten suchte. Er war Schüler und Bewunderer Voltairs gewesen, der ihn für seine Anhänglichkeit an die Philosophenparthey belobt hatte; jetzt erklärte er sich für ihren Feind und sprach den 31. Dezember 1794 von der Tribune desselben Lycäums eine Rede, voller Kraft und Beredsamkeit über die Verbrechen, die den französischen Namen befleckten; und seitdem griff er die Grundsätze der Revolution in allen Schriften an, die aus seiner Feder flossen, und die ihn mit auf die Deportationsliste vom 18. Fructidor brachten, der er jedoch so glücklich war, zu entkom-

men. 1800 hob die Konsularregierung seine Proscription auf. Einen grossen Theil seiner letzten Jahre brachte er mit Religionsübungen zu, und starb den 10. Februar 1803 in einem Alter von 64 Jahren.

Laharpe, Schweizer Advokat, war einige Zeit Erzieher des russischen Großfürsten Alexanders gewesen und hatte daher eine Pension und den Titel als Oberst erhalten; und schrieb bey der Rückkehr in sein Vaterland zu Gunsten der französischen Grundsätze. Da er deshalb das Waatland verlassen mußte, ging er nach Frankreich; wurde 1792 contumacirt und blieb bis Ende 1797 in der Verborgenheit. Damals erhielten er und Ochs von Rewbel und Merlin den Auftrag, die Schweiz durch Schriften und Proklamationen in Bewegung zu setzen, und nachdem die französischen Truppen diesem Lande eine neue Regierung gegeben hatten, trat er an die Stelle Bey's in das Direktorium dieser Republik. Da Rapinat seine Ernennung für ungültig erklärte, wandte sich Laharpe an das Direktorium selbst, das seine Beförderung genehmigte. Und nicht zufrieden mit dieser Würde, wollte er im Dezember 1799 mit zwey von seinen Kollegen die Revolution nachahmen, welche damals in Frankreich vor sich ging; allein er scheiterte in seinen Planen. Anfangs war bey dem grossen Rathe die Rede, ihn zur Verantwortung zu ziehen; der Vorschlag aber wurde beseitigt und man unterwarf ihn einer blossen Aufsicht. Den 2. May stellte er sich dem ersten Konsul

bey seiner Durchreise durch Basel vor, nachdem er vorher eine kurze Schilderung seines Privat- und Politischen Benehmens hatte erscheinen lassen. In der Folge erhielt er die Erlaubniß, sich nach Paris zu begeben und drey Kantone übertrugen ihm, sie 1802 bey der Konsulta zu vertreten. Er lehnte aber diesen Antrag ab, und hat sich seit der Zeit gänzlich von den öffentlichen Angelegenheiten zurückgezogen.

Laharpe, (des Utins) Vetter des Vorhergehenden, geboren in dem Waatlande. Nachdem er in Frankreich und Holland, in den Regierungen, welche die Schweiz in dem Solde dieser Mächte unterhielt, gedient hatte, kehrte er in sein Vaterland zurück, und suchte darin von 1789 den Geist der Revolution zu verbreiten. 1791 verdoppelte er seine Anstrengungen und wurde endlich 1792, wegen der Unruhen, welche seine Faktion in der französischen Schweiz zu Wege gebracht hatte, des Landes verwiesen. Er trat nunmehr in französische Dienste, ward 1793 Brigadegeneral und 1795 Divisionsgeneral. Nachdem er bey der Armee in Italien angestellt worden war, zeichnete er sich dabey in einer grossen Anzahl von Gelegenheiten aus. Den 11. April 1796 that er sich von neuem in der Schlacht von Montenotte hervor, und wurde, nachdem er die Feinde von Fombio zurückgeschlagen hatte, den 29. April von einer Kugel getödtet.

Lahorie, (V. Fammau von) geboren zu Alençon, ward 1792 Kommandant eines Bataillons der Or-

ne und hierauf Generaladjutant. Er diente unter Moreau, der, von seinem Geiste und Talenten unterrichtet, ihn 1800, an Desolle's Stelle, zum Chef seines Generalstabes wählte. Lahorie schloß mit dem Erzherzog Carl den Waffenstillstand ab, welcher dem Frieden von Lüneville vorherging. Nach seiner Rückkehr mit der Rheinarmee ins Land, blieb er der Freund seines Obergenerals und wurde in den öffentlichen Blättern beschuldigt, ihn in die Plane gegen die Regierung gezogen zu haben. Man bezeichnete ihn selbst als Mitglied einer Räuberbande, welche Anschläge gegen das Leben des ersten Konsuls im Schilde führe; er entkam aber den Nachstellungen und wurde bey der Verhandlung des Prozesses nicht gesehen; auch ist er seitdem nicht wieder erschienen, und man glaubt, daß er mit Fresnière, Moreaus Sekretär, ins Ausland gegangen ist.

Lajolais, (E.) französischer General, geboren zu Weissenburg 1761, betrat bey guter Zeit die militärische Laufbahn, und stieg von Stufe zu Stufe bis zum Brigadegeneral. 1794 diente er in der Rhein- und Moselarmee, hielt sich vornemlich zu Pichegrü; nahm in den Jahren 1795, 96, 97 an allen seinen Planen zur Wiederherstellung des Königreichs in Frankreich Theil; war in den auf Klinglins Bagagewagen gefundenen Papieren mit belastet, wurde nach den 18. Fructidor arretirt und sodann mit Badonville und mehreren andern vor ein Kriegsgericht zu Straßburg geführt, wo sie im Jahre 1800 alle freygesprochen wurden. Er suchte

damals bey der Konsularregierung vergebens um Dienste an, und da er sie nicht erhalten konnte, machte er den Versuch, Moreau mit Pichegrü auszusöhnen, ging deßhalb 1803 nach London und kehrte bald darauf nach Paris zurück, um die Ankunft Georges, Pichegrü's und anderer anzukündigen und vorzubereiten. Nachdem er 1804 mit diesen verhaftet worden war, sprach das Gericht das Todesurtheil über ihn aus; der Kaiser begnadigte ihn aber und änderte seine Strafe in 4jährigen Verhaft auf dem Schlosse Joux um.

Lake, englischer Generalmajor, diente 1793 und 94 auf dem festen Lande unter der Armee des Herzogs von York und zeichnete sich bey mehrern Gelegenheiten, vornemlich den 18. August 1793 in dem Gefecht von Lincelles aus. 1796 wurde er gegen die Insurgenten in Irland angestellt, und stürmte ihr Lager von Vinegard-Hill. Im September erlitt er einen Verlust gegen die französischen Truppen, die ihn bey Castellare angriffen; zuletzt aber behielt er wieder die Oberhand und half zu dem Triumphe der brittischen Waffen in diesem Lande. Seine persönliche Anhänglichkeit an den Marquis von Wellesley veranlaßte ihn, denselben im Februar 1800 für sein Gouvernement in Bengalen zu begleiten, und er that sich in dem Kriege gegen Holkar und Dowlat-Row-Scindiah, Anführer der Indier, gegen die er das Kommando der brittischen Truppen führte, hervor, schlug sie und trieb sie auseinander. 1804 wurde er bey einer Belagerung

schwer verwundet. Seitdem leitet er aber noch immer mit Ruhm die militärischen Angelegenheiten in Bengalen.

Lalande, (J. J.) Direktor der Pariser Sternwarte, Inspector des Collège de France, Mitglied des Instituts und der vorzüglichsten gelehrten Gesellschaften in Europa, Legionnaire ꝛc. geboren zu Bourg en Bresse den 11. July 1732. 1802 hat er dem Institut eine Summe von 10,000 Livres übermacht, um davon einen jährlichen Preis, für die in jedem Jahre beste astronomische Entdeckung oder vorzüglichste Schrift in diesem Fache zu stiften. 1805 gestand ihm Alexander I. von neuem die Auszahlung der Pension zu, welche ihm von Katharinen II. ertheilt und von Paul I. genommen worden war. In demselben Jahre bekannte sich Lalande als Verfasser des republikanischen Kalenders und rechtfertigte sich über dessen Verfertigung damit, daß er nicht gewagt habe, Fabre d'Eglantine sein Verlangen abzuschlagen. Vor der Revolution gab er sich Mühe, als ein Atheist angesehen zu werden; 1793 hielt er, mit der rothen Mütze auf dem Kopfe, im Pantheon eine Rede gegen das Daseyn Gottes. 1805 gab er zu dem Dictionnaire der Atheisten von Silvain Maréchal ein Supplement heraus, in welchem er sich anstrengt, zu beweisen, daß kein Gott sey, und seine Meinung mit Zeugnissen nicht nur von verstorbenen, sondern von noch lebenden Männern begleitet, die gegenwärtig die ersten Ehrenstellen des französischen Reichs bekleiden. Diese,

als François de Neufchâteau, haben lebhaft in den Zeitschriften gegen die verleumderische Auslegung protestirt, und der Kaiser ließ ihm, vermöge eines, von Schönbrunn den 8. Januar 1806 datirten, Befehls, in einer ausserordentlichen Sitzung des Instituts einschärfen, nichts mehr forthin in Druck zu geben. Im April 1807 starb er.

Lally - Tolendal (Trophime - Girard Graf von) geboren zu Paris den 5. März 1751, rechtmäßiger Sohn des berühmten Lally, den seine Grausamkeiten in Indien und die nachherige Erbitterung seiner Feinde auf das Schaffot brachten. Der Sohn war vor der Revolution Rittmeister eines Kuirassierregiments und hatte sich durch seine gerichtlichen Reden zur Ehrenrettung seines Vaters bekannt gemacht, in denen er eben soviel Beredsamkeit als Gefühl verrieth. Als ernannter Deputirter des Pariser Adels bey der General - Stände - Versammlung zogen ihn seine Grundsätze und noch mehr der Wunsch, eine Regierungsverfassung zu schaffen, wo er auf der Tribune glänzen könnte, zur monarchischen Parthey. Er vereinigte sich bey guter Zeit mit dem dritten Stande. Den 14. July trat er in den Konstitutionsausschuß und befand sich denselben Tag bey einer Deputation, die zur Beruhigung des Pariser Volks abgeschickt wurde. Bald aber ward er gewahr, daß die Revolution einen Gang nahm, der seiner rechtlichen Denkungsart widerstritt und opferte seinen Grundsätzen seinen Hang zur Tribune auf, indem er sich in die Schweiz zu seinem Freund Mou-

nier begab, der auch für die Revolution gearbeitet, sie aber früher noch verlassen und besser, als er, gewußt hatte, sich von jeder Faktion entfernt zu halten. 1792 kehrte er nach Frankreich zurück, und arbeitete einige Zeit in Verbindung mit Montmorin, Bertrand-Moleville und Malouet, die Monarchie an dem Rande des Abgrunds, wo sie stand, zu retten, und um Ludwig XVI. einen Gewaltversuch unternehmen zu lassen, der ihn der Vormundschaft der Versammlung entziehen sollte; allein Ludwig schlug ihn fortwährend aus. Lally wurde endlich arretirt und in die Abtey gesetzt. Hier widmete er eine Zeit der Verfertigung von Vertheidigungsreden zu Gunsten seiner Unglücksgefährten, namentlich Montmorins. Glücklicher als dieser, entkam er den September-Szenen und flüchtete sich nach England. Kurz nach dem 18. Brümaire kehrte er nach Frankreich zurück, und ließ sich in Bourdeaux nieder.

Lamarque (F.) Deputirter bey der Gesetzgebung. Den 9. August 1792 drang er in die Versammlung den König für entthront zu erklären. In dem Konvent votirte er Ludwigs Tod und erklärte sich bey guter Zeit gegen die Girondeparthey. Sodann trat er in den allgemeinen Vertheidigungsausschuß und nahm sich hauptsächlich der Sache Orleans an. Im April ging er mit Beurnonville, Camus, Quinette ꝛc. zur Nordarmee, um Dümouriez arretiren zu lassen, wurde aber, nebst seinen Kollegen, von diesem an den Prinzen von Koburg ausgeliefert, wo

er bis im Dezember 1795 in österreichischer Gefangenschaft blieb. Nach seiner Befreyung trat er in den Rath der 500 und entschädigte sich durch lange und heftige Reden für sein langes Stillschweigen. Im Jahr 1797 wurde er in dem Kampfe zwischen den Räthen und dem Direktorium einer der hitzigsten Vertheidiger des letztern, nahm an allen Planen desselben gegen die Clichiparthey Theil, und präsidirte den Rath der 500 im Odéon den 18. Fructidor, und das Direktorium ernannte ihn zur Belohnung seiner unerschütterlichen Anhänglichkeit im May 1798 zum Bothschafter am schwedischen Hofe. Nach den 18. Brümaire wurde er im März 1800 zum Präfect des Departements von Tarn ernannt, von welcher Stelle aus er 1804 in das Kassationsgericht berufen wurde, und sodann das Kreuz der Ehrenlegion erhielt.

Lamartilliere, General der Artillerie in Diensten der französischen Republik, geboren 1732, trat 1757 in Dienste als Unterlieutenant bey der Artillerie und wohnte dem 7jährigen Kriege bey. Sodann diente er mit Auszeichnung auf Guadeloupe. Seine Schriften über die Artillerie und vornemlich über die Stückgiesserey sind in den Händen aller Offiziere der kaiserlichen Armee, und lange Zeit vor der Revolution ward Lamartilliere schon unter die geschicktesten Offiziere der französischen Artillerie gezählt. Er hat alle Feldzüge der Revolution mit gemacht und die wichtigsten Operationen mit Glück ausführen helfen. Den 4. Januar 1802 erhielt er

eine Stelle im Senat, 1804 den Titel eines Groß-offiziers der Ehrenlegion und 1805 die Senatorie von Agen. Später erhielt er den Grafentitel

Lamballe, (Marie Therese Luise von Savoyen Carignan, Wittwe von Ludwig Alexander Joseph Stanislaus von Bourbon-Penthièvre, Fürsten von Lamballe, geboren den 8. September 1749, Oberintendantinn vom Hause der Königinn von Frankreich. Sie stand mit dieser Fürstinn in dem zärtlichsten Freundschaftsverhältnisse, und da sie durch ein eigenhändiges Billet von Marien Antoinetten die Abreise Ludwigs XVI. nach Varennes erfuhr, gieng sie sogleich nach Dieppe und schiffte sich für England ein. So wie sie aber vernahm, daß dieser Monarch die Konstitution anerkannt hatte, kehrte sie an die Seite der Königinn zurück, um ihre Gefahren zu theilen, und folgte ihr den 10. August in den Tempel. Die Gemeine von Paris aber über ein solches Beyspiel von Treue erbittert, riß sie den 19. von ihrer Freundinn, und setzte sie in das Stockhaus, wo sie den 3. September unter grausenden Nebenumständen ermordet wurde.

Lambesc, (Ch. von Lothringen, Fürst v.) Großstallmeister von Frankreich, Oberst und Eigenthümer des königlichen deutschen Regiments, stand im July 1789 bey den Truppen, die damals der Hof um Paris zusammenzog. Er begab sich mit seinem Regiment in die Elysäischen Felder und sodann in den Garten der Tuillerien, und trieb den darin zusammengelaufenen Haufen Volks auseinander; mußte

sich aber, da er keine Unterstützung erhielt, bey Annäherung der französischen Garden, die sich mit den Aufrührern vereinigt hatten, zurückziehen. Er flüchtete sich dann nach Deutschland, wohin ihm sein Regiment zu Anfange 1792 folgte und diente bey der Armee der königlichen Prinzen in der Champagne; worauf er 1793 in kaiserliche Dienste trat. Der Fürst Lambesc wurde zu dieser Zeit Generalmajor und 1796 Feldmarschallieutenant.

Lambro - Cazzioni, Abenteurer, geborner Albaneser, that den Türken in dem Kriege gegen Oesterreich und Rußland vielen Schaden. Er hatte von dieser letztern Macht das Patent als Major erhalten und errichtete in dem Archipel eine Flotille, die sich bis auf 16 Fahrzeuge belief, und mit der er den türkischen Handel beunruhigte und selbst ihre kleinen Eskadren angriff. Den 25. July 1792 schickte er an die verschiedenen Bothschafter zu Konstantinopel ein Manifest, worin er bekannt machte, „daß er dem zwischen den kriegführenden Mächten abgeschlossenen Frieden nicht beytrete, sondern den Krieg gegen die Türken auf seine eigne Rechnung, jedoch mit Respektirung aller andern europäischen Flaggen, fortsetzen werde." Die Pforte sandte sogleich eine Eskadre gegen ihn aus, und eine französische Fregatte, unterstützt von einigen türkischen Schiffen, verfolgte ihn gegen Ende des Augusts bis in den Moreischen Hafen Kaja, bohrte einen Theil seiner Fahrzeuge in Grund, trieb den Rest auf den Strand, tödtete eine ansehnliche Menge Matrosen und machte

600 Gefangene. Lazzioni gelang es, mit einigen seiner Leute in die Gebürge zu entkommen und unter den Maniotten einen Zufluchtsort zu finden. Nach der Zeit erschien er wieder an dem Hofe der Kaiserinn von Rußland.

Lameth, (Theodor von) Ueberschüttet von den Wohlthaten des Hofs und auf die Empfehlung ihrer ehrwürdigen Mutter, der Schwester des Marschalls Broglie, unter der besondern Sorgfalt der Königinn erzogen, schienen die Gebrüder Lameth mehr als jeder andere zur Vertheidigung der königlichen Rechte berufen zu seyn. — Theodor wurde in dem Kriege, der die Unabhängigkeit der vereinigten Staaten herbeyführte, nach Amerika geschickt. Er kam als beyständiger Oberst (col. en second) zurück und erhielt kurz darauf das königliche Ausländerregiment mit einer Pension. Vermöge seiner Verbindungen mit Lafayette und Biron trat er hitzig der Sache der Revolution bey. Sein Patriotism machte ihn 1790 zum Präsidenten des Juradepartement und sodann zum Deputirten bey der Gesetzgebung ernennen.

Lameth, (Ch. von) Bruder des Vorhergehenden. Nachdem er ebenfalls in dem Amerikanischen Kriege gedient und viele Tapferkeit darin bewiesen hatte, wurde er bey seiner Rückkunft beyständiger Oberst, sodann Kürassieroberst, und die Königinn verschaffte ihm die Hand der Madame Picot, Tochter eines reichen Kaufmanns zu Bayonne. Als er 1789 in der General-Stände-Versammlung ernannt worden

war, zeigte er sich darin als ein eifriger Gegner des Hofes und wurde eines der thätigsten Mitglieder der Feuillans. Da seine Hülfsmittel nicht seiner ungemessenen Sucht, Eindruck zu machen, entsprachen, veranlaßte er oft auf seine Kosten das Gelächter der Versammlung. Nach der Auflösung des gesetzgebenden Körpers ging er zu Lafayettes Armee, und nach den 10. August flüchtete er sich nach Havre, wurde arretirt, aber wieder frey gelassen. Er verlangte umsonst vor den Schranken zugelassen zu werden, und der Gleichheit und Freyheit den Eid zu leisten, und zog sich daher nach Hamburg zurück, wo er lange in der Vergessenheit lebte, bis er hierauf nach Basel ging, wo er sich häufig mit französischen Offizieren zusammen befand, die ihn ziemlich verächtlich behandelten; denn seine Undankbarkeit war in ganz Frankreich bekannt. 1800 theilte er das Loos seines Bruders Alexander und kehrte nach Frankreich zurück. Gegenwärtig genießt er den Gehalt eines Divisionsgenerals.

Lameth, (Alexand. v.) Maltheserritter und Hofkavalier des Grafen von Artois, wohnte dem Amerikanischen Kriege als Adjutant von Rochambeau bey und zeigte Einsicht und persönliche Tapferkeit. Bey seiner Rückkunft wurde er beyständiger Oberst im Regiment der Krone und 1789 Deputirter des Adels von Peronne bey der General-Stände-Versammlung, wo er, mit mehr Erfolg und scheinbar wenigerem Eifer als sein Bruder, die Parthey der Revolution nahm. Den 15. May 1790 war er

der erste, der die Untersuchung zur Sprache brachte, ob man dem Könige das Recht des Kriegs und Friedens lassen solle. Im Februar 1791 wurde er Mitglied des Departements von Paris. Er behauptete um diese Zeit einen grossen Einfluß unter den Feuillans und übte selbst bisweilen eine Art von Despotism aus, der viele Mitglieder veranlaßte, sich von der Gesellschaft zu trennen und zu den Jakobinern überzutreten. Man sah ihn aber auf einmal die Sprache ändern und aus allen Kräften der Anarchie die Spitze bieten. Es war im April 1791, daß er, in Uebereinkunft mit Barnave und Adrian Düport, seine Dienste dem Könige anbieten ließ, der sie auch annahm. Der erste Erfolg ihrer Verhandlungen war, daß sie den König bestimmten, jenen berüchtigten Brief von 23. April zuschreiben, worin er den auswärtigen Mächten meldete, „daß er frey wäre und mit ganzer Zuversicht der Konstitution beyträte.“ Nach dem Schlusse der Versammlung fuhr er fort, seine Plane zur Wiederherstellung des königlichen Ansehens zu verfolgen und kam darüber mit Lafayette überein; allein die Unentschlossenheit des Königs und das wenige Zutrauen, welches ihm der größte Theil der Exkonstituenten einflößte, diente nur, den Thron und seine schwachen Stützen in einen gemeinschaftlichen Untergang hineinzuziehen. Lameth hatte sich als Feldmarschall zum Generalstab von Lafayettes Armee begeben und wurde von der Gesetzgebung nebst Barnave den 15. August 1792 gericht-

lich vorgeladen, wegen Papieren, die sich in den Tuillerien gefunden hatten und bewiesen, daß sie dem Hofe Plane an die Hand gegeben, in der Absicht, ihm die Konstitution von 1791 gegen die Volkspartheу aufrecht erhalten zu helfen. Es wurden alsobald drey Gendarmen nach Mezières abgeschickt, ihn zu arretiren; allein er hatte schon mit Lafayette die Flucht genommen und mußte, da er mit ihm den Oesterreichern in die Hände fiel, auch seine Gefangenschaft bis im Dezember 1795 theilen, wo seine Mutter, durch Hülfe Broglies, seine Freylassung erhielt. Zu Anfange 1796 begab er sich nach England, mußte aber auf Befehl der Regierung das Königreich wieder verlassen und ging mit seinem Bruder nach Hamburg. 1797 versuchten sie von der Emigrantenliste ausgestrichen zu werden und kehrten selbst im Monat Juny nach Frankreich zurück; die Ereignisse des 18. Fruktidor aber nöthigte sie, von neuem auszuwandern. Nach dem 18. Brümaire wurden sie endlich von der Emigrantenliste ausgestrichen und Alexander erhielt im Aprill 1802 die Präfektur der Nieder-Alpen, die er im Februar 1805 gegen die des Mosel- und Rheindepartements vertauschte; auch ist er Legionär. Jetzt ist er Präfekt des Podepartements zu Turin.

Lamourette (A.) geboren zu Frevent im Pas du Calais, trat in den geistlichen Stand und ward erster Vikarius des Bischofs von Arras. Einige Schriften, worin er die philosophischen Ideen in Uebereinstimmung mit den religiösen zu bringen

suchte, machten ihn Mirabeau bekannt, der seinen Theologen aus ihm machte, von dem er sich die Reden, welche er über die Religion und den Plan zur Konstitution der Geistlichkeit hielt, verfertigen ließ. 1791, als ernannter Bischof von Lyon, ward er Deputirter der Rhone und Loire bey der Gesetzgebung, wo er sich gemässigter als man erwartet hatte, und hauptsächlich den äussersten Maaßregeln abgeneigter als jeder andere zeigte. Nach der Belagerung von Lyon wurde er darin arretirt, nach Paris gebracht und von dem Revolutions-Gericht den 11. Januar 1794 in seinem 52. Jahre zum Tode verurtheilt. Er zeigte, nachdem er sein Urtheil angehört hatte, die größte Gemüthsruhe.

Landsdown (Lord) Sohn des Grafen von Shelburne, erhielt, noch sehr jung, eine Lieutenantsstelle bey der königlichen Garde und diente in dem 7jährigen Kriege, unter dem Herzoge von Braunschweig, als Freywilliger. Er ward 1763 General-Major, 1772 General-Lieutenant, und 1783 General. Seine von Jugend auf unterhaltenen Verbindungen mit dem Grafen von Chatam bewirkten, daß er die politischen Meinungen dieses grossen Mannes annahm. Den 16. April 1762 wurde er zum ersten Handlungslord und geheimen Rath ernannt; und den 13. July 1766 ward er, an des Herzogs Richmond Stelle, Staatssekretair. 1782, bey dem Falle des Lords North, erhielt der Graf Shelburne das Departement der auswär-

tigen Angelegenheiten, schloß den Frieden mit Frankreich und erkannte die Unabhängigkeit der amerikanischen Freystaaten an; nach 9 Monaten wurde er aber durch Pitt, der damals, kaum 24 Jahr alt, die Stellen eines Großschatzmeisters und Kanzlers der Schatzkammer in seiner Person vereinigte, vom Ministerium ausgeschlossen. Der Marquis von Landsdown zog sich daher auf seine Güter zurück, bis ihn der Kampf, welchen die französische Revolution veranlaßte, von neuem auf die politische Bühne brachte. Er zeigte sich bald in der Oppositionsparthey und bestritt häufig die Verhandlungen des Ministeriums. Im August 1805 in seinem 71sten Jahre starb er. Selbst in diesem hohen Alter zeigte er noch jugendliche Lebhaftigkeit und Scharfsinn und vernachläßigte die Künste nicht. Sein Palais in Berkeleysquarre ist einer der geschmackvollsten und prächtigsten in England. Man findet darin eine Sammlung von Gemählden der größten Meister, und die Bibliothek enthält 10,000 Bände. Lord H. Petty, der im Januar 1806 zum Kanzler der Schatzkammer ernannt wurde, ist sein Sohn.

Langara, (Don Juan von) spanischer Admiral, kommandirte 1793 die spanische Flotte, welche sich mit der Englischen im Mittelländischen Meere vereinigte, und half Toulon besetzen. Man hat behauptet, daß seine Mißverständnisse mit dem Lord Hood zum Theil Ursache von den falschen Maaßregeln gewesen wären, welche die Alliirten nahmen; doch rühmt

der englische Admiral in seinem offiziellen Bericht vom 28. August unendlich, „sein Zutrauen und seine Bereitwilligkeit, die er bey jeder Forderung zeige." Hierauf übernahm er das Ministerium des Seewesens und in den Jahren 1794 und 95 sah man ihn von neuem die Flotten, anfangs im Mittelländischen Meere, sodann im Ozean, kommandiren. 1796 ward er abermals zum Minister des Seewesens ernannt und bekleidete diesen Posten, bis ihn Grandellana darin ablösete.

Lanjuinais, (J. D.) Graf und Senator, vorher Advokat und Professor des kanonischen Rechts, Deputirter von Rennes bey der General-Stände-Versammlung, war einer der ersten Begründer des Bretagne-Klubbs, der in der Folge der Jakobiner-Klubb wurde. Nach der Sitzung wurde er Mitglied des hohen Nationalhofs und im September 1792 Deputirter bey dem Konvent. Hier ward er im Verhältniß, daß die Revolution einen immer traurigern Charakter annahm, immer gemäßigter, bekämpfte mit ganzer Macht die Terroristen und trat seit den 24. September Kersaints Vorschlage eines Gesetzes gegen die Mordanstifter bey. Im October wurde er von Tallien des Feuillantism beschuldigt und in terroristischen Blättern geschmäht. Den 26. December wagte er mit einem bewunderungswürdigen Muthe die Anklagsacte Ludwigs XVI. anzugreifen und setzte mit ganzer Unerschütterlichkeit von der Tribune herab, in der Mitte der Schreyer, die ganze Abscheulichkeit eines

Prozeßes auseinander, wo die erklärten Feinde des Königs zu gleicher Zeit Ankläger, Zeugen, Geschworne und Richter wären, und ihn mit Verbrechen belasteten, die sie selbst begangen, namentlich das am 10. August bey dem Angriffe der Tuillerien vergossene Blut; endlich ging er so weit, seine Kollegen Verschwörer zu nennen und die Zurücknahme der Anklagsacte zu verlangen. Zu Ende der Sitzung vom 2. Juny 1793 kam er in Verhaft, wußte sich aber, troz des Gendarmen, dem seine Aufsicht übertragen war, den 23sten zu befreyen, und entging so dem Tode, der einen Theil seiner Kollegen traf. Der Konvent ächtete ihn den 28sten July, und nachdem er sich allen Nachstellungen entzogen hatte, suchte er im November 1794 um seine Wiedereinsetzung in den gesetzgebenden Körper nach, wurde aber vor der Hand abgewiesen und erst den 8. März 1795 wieder darein berufen. Mit dem Monat July ernannte man ihn zum Präsidenten der Versammlung und sah ihn fortwährend die Liebe zur Republik und zur Gerechtigkeit an den Tag legen. Er sprach oft und mit Nachdruck zu Gunsten der deportirten Priester, der Verwandten von Emigrirten und der Freyheit des Gottesdienstes. Nachdem er Mitglied des Raths der Alten geworden war, bestritt er mit einem immer gleichen Muthe alle Gesetze, welche sich dem revolutionairen Systeme näherten. Nach dem 18. Brumaire wurde er Mitglied des gesetzgebenden Körpers und den 22. März 1800 trat er in den Erhaltungssenat, wo er

sich ebenfalls bey mehrern Gelegenheiten als hartnäckigen Vertheidiger von den wahren Grundsätzen der Moral und Gerechtigkeit gezeigt hat. Er ist bey 70 Jahre alt.

Lannes, Herzog von Montebello, französischer Reichsmarschall, geboren in dem mittägigen Frankreich, betrat seine militärische Laufbahn als gemeiner Soldat; seine Tapferkeit und Einsicht erhoben ihn aber bald zu höhern Stellen. Er befand sich 1795 als Divisionsadjutant bey der Pariser Nationalgarde, und Bonaparte, der ihn im Vendemiaire, während der Unruhen in der Hauptstadt, wo sie beyde von Barras angestellt waren, hatte kennen lernen, nahm ihn mit sich, als er zur Armee in Italien ging; Lannes wurde beynahe gleich Brigadegeneral und rechtfertigte die gute Meinung, die man von ihm gefaßt hatte. Er zeichnete sich bey mehrern Gelegenheiten aus. Auch unterdrückte er mit großer Strenge einige Unruhen, die sich in den kaiserlichen Ortschaften hatten spüren lassen. Er fuhr fort in den Jahren 1796 und 97 bey dieser Armee zu dienen, machte den Feldzug in Egypten und Syrien mit, befand sich bey der Belagerung von St. Jean d'Acre, kam mit dem General Bonaparte nach Frankreich zurück, und war einer von den Generalen, deren jener sich am 18. Brumaire mit dem größten Nutzen bediente. Er hatte anfangs das Kommando des wichtigen Posten der Tuillerien, sodann das von dem Saale des Raths der Alten und einige Tage darauf übertrug ihm der erste Konsul, in den

mittägigen Frankreich, namentlich zu Toulouse, die Jakobiner im Saume zu halten. Im Dezember gab er beruhigende Nachrichten über diese Gegenden und sagte, daß sich zu Toulouse die verschiedenen Partheyen mit ihm vereinigt hätten, die Revolution des 18. Brumaire zu feyern. Als zu Anfange 1800 die Royalisten daselbst einige Besorgnisse veranlaßt hatten, bot Lannes der Administration dieses Departements gegen sie den Dienst seines Degens und Arms an. Den folgenden 16. April ward er zum Kommandanten und Generalinspektor der Konsulargarde an Murats Stelle ernannt. Kurz darauf gieng er mit der Reservearmee für den Feldzug in Italien ab, und mit dem folgenden 16. May nahm er die Stadt Aosta und acht Tage darauf Yvréa in Besitz. Damals war es, als der erste Konsul ihm einen Ehrensäbel zusagte. 1801 trat er als Zeuge in der Angelegenheit der Verschwörung Cerachis und Arenas auf, und im November desselben Jahrs wurde er als bevollmächtigter Minister an den Lissaboner Hof gesandt. Im März 1802 bestimmten ihn einige Schwierigkeiten, deren Grund nicht recht bekannt worden ist, zur schnellen Abreise von diesem Hofe. Dieses Benehmen veranlaßte Beschwerden bey dem ersten Konsul, der seinem Minister beyzutreten schien und ihn im Januar 1803 an denselben Hof zum zweytenmal schickte. Bey Napoleons Thronbesteigung wurde Lannes zum Reichsmarschall, hierauf zum Chef der 9ten Cohorte und zum Großoffizier der Ehrenlegion

ernannt. Er traf im September 1804 in Paris ein, und empfing im Februar 1805 das rothe Band und im Junius den Portugiesischen Christorden. Bey dem Wiederausbruch der Feindseligkeiten mit Oesterreich, erhielt er das Kommando von der Avantgarde der großen Armee und ging den 25. September bey Kehl über den Rhein. Neue Proben der Unerschrockenheit gab er in der Schlacht von Austerlitz, wo er einige Adjutanten von seiner Seite verlor. Nach der Unterzeichnung der Friedenspräliminarien kehrte er mit seiner Gemahlin in die Hauptstadt zurück und traf vor dem Kaiser in den ersten Tagen des Januars 1806 daselbst ein. Bey Ausbruch des Krieges im September 1806 beorderte Napoleon den Marschall Lannes in Verbindung mit dem Marschall Augereau durch die voigtländischen Grenzpässe nach Sachsen einzudringen. Hier stellte sich ihrer vereinigten Kolonne der tapfere Prinz Louis von Preußen bey Saalfeld entgegen, wurde aber von der Uebermacht zurückgedrängt und büßte seine Kühnheit mit dem Verluste seines Lebens. Nach der Schlacht von Jena war er, nebst Davoust, der erste, der in das Brandenburgische einrückte, und während dieser den 25. October Berlin besetzte, ließ Lannes die Festung Spandau kapituliren. Den 26. Dezember lieferte er den Russen ein hitziges Treffen bey Pultusk und erhielt selbst eine leichte Wunde dabey. In der Schlacht von Friedland kommandirte er das Zentrum der Armee. Als Napoleon und Alexander im Oktober

1808 eine Zusammenkunft in Erfurt hielten, wurde Lannes voraus gesandt, um den russischen Kaiser zu bekomplimentiren. Schon im folgenden Monate war er bey der Armee in Spanien und schlug die Insurgenten bey Tudela. Dann erhielt er das Kommando der Belagerung von Saragossa, welches sich ihm endlich nach dem tapfersten Widerstande am 21. Februar 1809 übergab. Bey dem Wiederausbruche des Kriegs mit Oesterreich kommandirte er ein Korps und nahm thätigen Antheil an der Schlacht von Eckmühl; hierauf rückte er nach Wien vor. Bey dem Uebergang über die Donau in der blutigen Schlacht bey Aspern am 22. May wurde er tödlich verwundet und starb nach einigen Tagen. Sein Leichnam wurde einbalsamirt und nach Straßburg gebracht, dann aber feyerlich nach Paris abgeführt.

Lanusse, französischer General, diente mit Glück bey der italiänischen Armee und zeichnete sich bey mehrern Gelegenheiten aus, namentlich im May bey Fombio, den 4. September bey Roveredo und den 7. bey dem Angriffe des Dorfes Primolan und des Forts Cavello, wo er dem Feinde 2000 Mann, 10 Kanonen und 15 Wagen nahm. Er wurde in diesem Feldzuge zweymal verwundet. Hierauf begleitete er den General Bonaparte nach Egypten, leistete unter ihm und nachmals unter Kleber sehr wichtige Dienste, starb aber endlich in diesem Lande.

Lapeyrouse, berühmter französischer Seefahrer, aus einer adlichen Familie zu Toulouse, trat bey guter Zeit in Seedienst und zeichnete sich im amerikanischen Kriege aus, wo er die englischen Anlagen in der Hudsonsbay zerstörte. Im August 1786 ging er mit zwey Schiffen in See, um Entdeckungen zu machen und die des berühmten Cook fortzusetzen. Ludwig XVI, dem man diese Seereise als eine Expedition vorgeschlagen, die einen Glanz über seine Regierung verbreiten würde, entwarf selbst den Plan dazu und zeichnete eigenhändig die Instruktionen mit einer Menschenfreundlichkeit aus, die eines andern Jahrhunderts würdig gewesen wäre. Nachdem Lapeyrouse durch die Unvorsichtigkeit seines Lieutenants auf der nordwestlichen Küste von Amerika 21 Mann und nachmals auf der Schifferinsel, unter den Mörderhänden der Wilden, wieder 16 Mann verlohren hatte, kam er in Botany-Bay an, wo die Engländer eben eine Kolonie angelegt hatten, die jetzt zu blühen anfängt. Von da ist es, daß er dem Marineminister seine letzten Berichte zusandte, nach denen Millet-Mureau seine Beschreibung dieser Reise abgefaßt hat. Seit dieser Epoche hat man weiter nichts von seinem Schicksale erfahren. Es ist wahrscheinlich, daß er in einem Schiffbruche oder unter den Streichen barbarischer Horden seinen Tod gefunden hat. 1791 gab die konstituirende Versammlung Befehl, zwey Schiffe auszusenden, die ihn aufsuchen sollten. Entrecasteaux, Kermadec und nach ihnen Petit-Thomas

erhielten den Auftrag dieser Expedition, die ohne Erfolg geblieben ist.

Laplace, Graf und Senator, geboren bey Beaumont, lehrte einige Zeit die Mathematik an der in diesem Marktflecken errichteten Militärschule. Er wurde nach den 18. Brumaire von den Konsuln zum Minister des Innern ernannt, bald aber von Lucian Bonaparte in diesem Posten abgelöset. Im December 1799 trat er in den Erhaltungssenat und wurde im Juli 1803 zum Vicepräsidenten und im September zum Kanzler desselben ernannt. Ausserdem trägt er das große Band der Ehrenlegion.

Laporte (A. von), vor der Revolution Intendant der Marine zu Toulon und 1790—92 Intendant der Civilliste, zeigte in diesem Posten die uneigennützigste standhafteste Anhänglichkeit an die Person Ludwig XVI. Er war es, der den 21. Juny 1791 der Nationalversammlung die Erklärung überbrachte, welche der König vor seiner Flucht nach Varennes niedergesetzt hatte. Hierauf wurde er mit in den Fall des Königs verwickelt, den 11. August verhaftet und den 28sten von dem Kriminalgericht „als einer der Agenten von der Verschwörung Ludwigs und seiner Familie gegen das französische Volk vom 10. August" zum Tode verurtheilt. Er starb mit einem Muthe, der selbst seine Feinde nicht gleichgültig ließ, in seinem 49sten Jahre.

Lapoype (Marquis von), Feldmarschall in französischen Diensten, schlug sich mit ganzem Eifer zur Revolutionsparthey und wurde in den Jahren 1792

und 93 in den Departements von Eure, Loire und Bouches du Rhône angestellt. Den 9. September 1793 gestand ihm der Konvent eine ehrenvolle Erwähnung in dem Verbalprozeß wegen seines Benehmens vor Toulon zu, als diese Stadt sich an die Engländer ergeben hatte, und insbesondere, daß er persönlich den Deputirten Barras und Fréron zu Pignans, wo sie angefallen worden waren, zu Hülfe gekommen war. Er kommandirte hierauf die Kolonne, welche das Fort Pharon angriff; übernahm, nach der Einnahme desselben, das Kommando von Marseille, unterstützte daselbst alle revolutionairen Maßregeln der Prokonsuln, namentlich Frerons, dessen Schwager er war, setzte diese Stadt im Januar 1794 in Belagerungsstand und wurde im Februar vor die Schranken geladen, um Rechenschaft von seinem Benehmen abzulegen; es fand sich aber, daß der Gewaltmißbrauch, dessen man ihn beschuldigte, erdichtet und das Werk der Repräsentanten war, und er erhielt selbst die Ehre der Sitzung. Seine Gattin und Kinder waren in Toulon in englische Gefangenschaft gerathen; man streute damals das Gerücht aus, daß die Gemahlin ermordet worden wäre; sie selbst aber konnte nachher diese Anschuldigung widerlegen und ließ der Achtung alle Gerechtigkeit widerfahren, welche für sie der Admiral Hood während der ganzen Belagerung bezeigt hatte. In den Jahren 1799 und 1800 diente Lapoppe als Divisionsgeneral in Italien. 1802 ging er nach

St. Domingo und legte vielen Muth und Einsicht an Tag, war aber genöthigt, mit Dessalines zu unterhandeln und schiffte sich 1803 wieder für Frankreich ein. Auf der Fahrt fiel er den Engländern in die Hände, die ihn nach Portsmouth führten, wo er im Februar 1804 anlangte. Seitdem ist er wieder ausgewechselt worden, und dient jetzt als Kommandant der 21. Militärdivision zu Poitiers.

Lareveillière - Lepéaux, geboren 1753 zu Montaigû, im Poitou, studierte zu Angers und begab sich sodann nach Paris, in der Absicht, Advokat zu werden. Nachdem er diesen Plan aufgegeben, kehrte er in sein Vaterland zurück, widmete sich dem Studium der Botanik und lehrte diese Wissenschaft zu Angers, wo er einen botanischen Garten anlegte. Als ernannter Deputirter zur General-Stände-Versammlung arbeitete er in den Ausschüssen und machte sich nur bisweilen durch seinen Haß, welchen er gegen die ersten Stände blicken ließ, bemerkt. Nach dem Falle der Gironde nahm er seine Entlassung, ungeachtet er in keinem Dekrete gegen die Girondisten begriffen war; der Sicherheitsausschuß beschloß hierauf einen Verhaftbefehl gegen ihn, diesem entging er aber und hielt sich während der ganzen Schreckensregierung verborgen. Nachdem er den 8. März 1795 auf Thibaults Vorschlag wieder in die Versammlung berufen worden war, erhielt er etwas mehr Einfluß, als vorher. Man ernannte ihn zum Mitgliede der Kommission, welcher die Vorbereitung der Grundgesetze für die Konstitution

über-

übertragen wurde. Hierauf kam er in den Rath der Alten, präsidirte ihn den 27. Oktober und ward der 31ste zum Mitglied des Direktoriums ernannt. Man sah ihn damals als den gemässigtsten der fünf Direktoren an. Als ein unermüdeter Arbeiter hatte er grossen Theil an der gewöhnlichen Ausfertigung der Geschäfte; seine Charakterlosigkeit aber hinderte ihn stets, Einfluß auf die Maaßregeln von Bedeutung zu erhalten, und er machte sich endlich durch seine Grille, Oberhaupt einer Secte zu werden, in den Augen von ganz Frankreich lächerlich. Er erklärte sich als Beschützer der Theophilantropen und verwandte viele Zeit und Sorgfalt auf die Ausbreitung dieser Secte, von der er der Oberpriester zu werden gedachte. Er war es, der eben den Vorsitz des Direktoriums bey den Ereignissen des 18. Fruktidors bekleidete, und hatte gewissermassen einige Tage vor der Katastrophe, in einer Rede, in welcher er sich heftige Aeusserungen gegen die Mehrheit der Räthe erlaubte, das Signal zum Kampfe gegeben. Die Clichipartbey hatte sich einen Augenblick Hoffnung gemacht, ihn auf ihre Seite zu ziehen; allein, war es Schwäche, wie Lacarriére will, oder war es Treulosigkeit, wie Carnot behauptet, der in seinen Memoiren die häßlichste Schilderung von ihm macht; kurz er schlug sich zu Barras und Rewbell und gab ihnen also die Mehrheit, die ihren Triumph entschied. Seit diesem Augenblicke fuhr er fort zu arbeiten und zu dogmatisiren, und überließ Barras die Gewalt und

Rewbell die grossen Gelderschütterungen; sah sich aber am Ende selbst im Juny 1799, ohne daß er einen Widerstand versuchte, aus dem Direktorium gestossen, und lebt gegenwärtig zwischen seinen Büchern und Pflanzen, seinen Lieblingsbeschäftigungen.

Laroche, Divisionsgeneral und Legionär, war vor der Revolution Offizier bey dem Regimente des Dauphin und zuletzt Oberst. In dieser Eigenschaft wohnte er dem Feldzuge von 1792 in der Champagne bey, ward hierauf Brigadegeneral, und ging zur Armee der westlichen Pyrenäen. Den 28. November 1794 trug er zum Siege bey Bergara über die Biskayer, unter dem General Ruby, bey; ging sodann zur Rheinarmee und zeichnete sich 1796 bey mehrern Gelegenheiten, namentlich bey dem Uebergange über den Lech durch seine grosse persönliche Tapferkeit aus. Er wurde hierauf Divisionsgeneral, und Bonaparte vertraute ihm im Dezember 1799 das Kommando der vier vereinigten Departements des linken Rheinufers an. Er benahm sich hier mit vieler Mässigung und verminderte selbst viele Abgaben, die dem Lande auferlegt waren. Von da kam er 1803 zum Kommando der 14. Militär-Division, die ihren Sitz zu Caen hatte, und dann später erhielt er das Kommando der 7ten Militärdivision zu Grenoble. Er ist Kommandeur der Ehrenlegion.

Laroche, (von) war einer der Anführer von den Lyonern unter Précy, als sie 1793 eine Belagerung gegen die Konventstruppen bestanden. Nachdem er den Mordszenen, die darauf folgten, entgangen

war, flüchtete er sich nach Deutschland und diente in der Condéschen Armee, wo er sich durch seine Tapferkeit auszeichnete und mehrere Wunden erhielt. 1797 begab er sich nach Rußland und erhielt in den Diensten dieser Macht einen bedeutenden Grad. Da er 1804 nach Frankreich zurückgekommen war, wurde er bey der Entdeckung der Verschwörung von Georges arretirt, weil man ihn im Verdacht eines Antheils daran hatte; er wurde mit allen Zeugen und Angeklagten zusammen gebracht, aber keiner kannte ihn; man schaffte ihn daher nach Lyon und von da auf die Feste Joux, aus der er kurz darauf entkam.

Larochefoucauld, (L. A. Herzog von) und von la Roche-Guyon, Pair von Frankreich, Mitglied von der Versammlung der Notabeln und sodann Deputirter des Adels von Paris bey der General-Stände-Versammlung, trat bey guter Zeit der Revolutions-Parthey bey und war einer von den 8 ersten Mitgliedern des Adels, die sich an den dritten Stand anschlossen. Nach der Sitzung dieser Versammlung ward er Mitglied und Präsident des Departements von Paris; als solcher unterzeichnete er den Beschluß des Departements vom 6. July 1792, welcher Petion und Manuel, Maire und Prokurator der Pariser Gemeinde, ihres Amts suspendirte, weil sie die Gewaltthaten vom 20. Juny gegen den König autorisirt oder wenigstens geduldet hatten. Jetzt sah er sich von den Sectionen und Volksgesellschaften der Hauptstadt dermassen verfolgt, daß er seine Entlassung nehmen mußte. Dieser

Schritt genügte aber nicht, die Wuth seiner Feinde zu besänftigen. Auf einer Reise ins Bad von Forges wurde er auf Santerres Befehl arretirt und den 14. Sept. zu Gisors, in den Armen seiner Gattinn und 95jährigen Mutter, von einigen Septembermördern umgebracht.

Larochefoucauld, (A. von) aus der Familie des vorhergehenden, war einer der ersten unter den ehemals ausgezeichneten Namen, den der Konsul Bonaparte in den Kreis seines Gouvernements zog. Er wurde anfangs zum Präfekt der Seine und Marne ernannt, und hierauf 1801 als bevollmächtigter Minister an den sächsischen Hof gesandt, von wo er 1804 in derselben Eigenschaft nach Wien ging. Hier blieb er bis zum Wiederausbruche der Feindseligkeiten und kehrte im November 1805 nach Paris zurück. Von da kam er als Gesandter nach Holland.

Laroche-Jacquelein, (Graf von) einer der Generale von den Royalisten in der Vendée. Dieser junge 21jährige Mann war einer ihrer ausgezeichnetesten Anführer. Bey dem Ausbruche der Revolution wohnte er zu St. Aubin de Beaubigné bey Châtillon, ward 1792 von den Jakobinern in die Gefängnisse von Bressuire gesetzt, von Stofflet daraus befreyt, und da sich eben damals die Vendeer organisirten und er sich an sie anschloß, zum Mitglied der Militärkommission und einem der beyständigen Kommandanten der Armee von Ober-Anjou unter Bonchamp ernannt. Er zeichnete sich bey allen Gelegenheiten aus. Im März 1794 zog er nach einem frühern Verluste wieder eine kleine

Armee zusammen, lieferte einige Zeit darauf eines der hartnäckigsten Gefechte, die den Boden der Vendee mit Blut überströmt haben, wurde endlich geschlagen und vier Tage darauf in einem Scharmützel von einem republikanischen Soldaten, dem er nachsetzte, getödtet. Ohne ihn für seine Talente mit Elbée und Bonchamp vergleichen zu wollen, von denen er weder das Alter noch die Erfahrung hatte, so ist es doch billig, daß man ihn als einen der Anführer ansieht, welche das meiste zu den Fortschritten der Royalisten, deren Abgott er war, beygetragen haben, und man kann ihn mit Recht, in Rücksicht seiner ausserordentlichen persönlichen Tapferkeit und ritterlichen Tournüre, den Helden der Vendée nennen. Sein Name, der allen seinen Soldaten theuer war, wurde von ihnen in ihren Kriegsgesängen gefeyert, und die, welche ihn überlebt haben, sprechen nur mit Rührung noch von ihm.

La-Rouaire, (Armand-Tuffin, Marquis von) bretagnischer Edelmann, vor der Revolution Offizier in der französischen Garde, machte bey seinem Eintritt in die Welt den Verschwender und Liederlichen und sprach der monarchischen Regierung und der Hofetiquette Hohn; wohnte dem Amerikanischen Kriege unter Rochambeau bey, zeichnete sich aus und kam nach Frankreich zurück. Von den ersten Unruhen der Revolution an erklärte er sich für den Adel und die Parlamente. Als ein thätiger feuriger Mann, der zu einem Partheyanführer geboren war, faßte er den Plan, eine Verbindung in der Bretagne ge-

gen die Grundsätze und Fortschritte der Revolution zu errichten, reiste 1791 nach Coblenz ab, wo er seinen Plan den Brüdern Ludwigs XVI. mittheilte. Larouarie ward von nun an die Seele und das Oberhaupt der bretagnischen Konföderation. Sein Plan ging dahin, die Bretagne, Anjou und Poitou zu gleicher Zeit in Aufruhr zu setzen, um sich zum Meister von den beyden Ufern der Loire zu machen. Allein die Ereignisse den 10. August, die widersprechenden Befehle der Prinzen und der schlechte Ausschlag des Feldzugs von 1792 stießen seine Hoffnungen über den Haufen, daß er die Ausführung seines Plans bis auf den künftigen März verschob. In der Nothwendigkeit, den Winter unternehmungslos, in der Irre und auf der Flucht hinzubringen, nahm seine Gesundheit merklich ab; er verspürte bald das Bedürfniß der Ruhe und flüchtete sich auf das Schloß von Laguyomarais. Nach einem 14tägigen Krankenlager starb er den 30. Jänner in einem Anfalle von Wuth über die Nachricht von der Hinrichtung des Königs.

Lasarow, Russe, ein gewandter, sich empfehlender Mann, dem Katharine II. mehrere kitzelige Komissionen übertrug. 1790 begab er sich in das Lager des Großveziers und hielt sich lange bey diesem Generale auf, der einige Zeit darauf seinen Kopf verlor. Im März 1791 ging er wieder zu dem Nachfolger, und hatte mit ihm eine lange Unterredung, der die Friedensunterhandlungen der kriegführenden Mächte bald folgten. Die Kaiserinn ernannte ihn im September zu einem der drey Minister, denen der Frie-

densabschluß übertragen wurde, und er unterzeichnete ihn auch wirklich zu Ende des Oktobers in Ulch bey Jassy. Katharine ließ ihm einige Zeit darauf 20000 Rubel auszahlen, um ihm ihre Zufriedenheit zu bezeigen.

Lascy, (Graf v.) Feldmarschall in Oesterreichischen Diensten, ist einer von den Generalen, welche man insgemein die militärischen Macher (faiseurs militaires) von Joseph II. nannte, weil sie ihm wichtige Verbesserungen in seiner Armee zu Stande bringen halfen. Lascy kommandirte 1788 als Obergeneral die kaiserliche Armee gegen die Türken, trat aber, da dieser Feldzug nicht glücklich ausgefallen war, im Februar 1789 in den Hofkriegsrath und erhielt bey Josephs II. Tode, der ihn ausserordentlich schätzte, mit dem Erzherzoge Franz die Unterzeichnung aller Ausfertigungen in den Geschäften dieses Departements, bis zur Ankunft Leopolds. Im Aprill 1794 übertrug ihm der Kaiser in seiner Abwesenheit die Leitung der Kriegsgeschäfte. Den 30. November 1801 starb er zu Wien in seinem 77sten Jahre, als der älteste General der österreichischen Monarchie.

Lascy, russischer General und Ritter des heiligen Wladimirordens, diente mit Glück in dem Kriege gegen die Türken und zeichnete sich besonders im Dezember 1790 bey dem Sturme von Ismail aus, wo er gefährlich verwundet wurde. 1794, bey dem Ausgange des Feldzuges gegen die Pohlen, schenkte ihm die Kaiserinn zur Belohnung einen mit Diamanten besetzten Degen, den heiligen Annenorden, die Besitzung eines Guts und erhob ihn zum Gene-

ral = Lieutenant. Bey dem Wiederausbruche der Feindseligkeiten zwischen Oesterreich, Rußland und Frankreich im September 1805 befand sich der General Lascy als einfacher Partikulier seit mehreren Monaten in Neapel und übernahm das Kommando der russischen Truppen, die daselbst im Monat November landeten und sich nach dem Preßburger Frieden wieder einschifften.

Latouche-Tréville, (L. R. M. Levassor, Graf v.) Kanzler des Herzogs von Orleans, Generalinspecteur der Küsten des Mittelländischen Meers, Großoffizier der Ehrenlegion und Viceadmiral ꝛc. geboren zu Rochefort den 3. Juny 1745 aus einer ausgezeichneten Familie; mit seinem 13. Jahre ward er Seekadet und machte in dieser Eigenschaft die letzten Feldzüge von 1756 mit. Während des Amerikanischen Kriegs erhielt er das Kommando einer Fregatte und that sich in mehrern Gefechten hervor, daß er avancirte. Nach dem Frieden mit England wurde er nach einander in die höhere Administration der Häfen und in den Rath des Ministeriums berufen; ihm hauptsächlich hat man die Verordnung von 1786 zu verdanken. 1787 machte ihn der Herzog von Orleans zu seinem Kanzler. Da er 1789 Deputirter des Adels von Montargis bey der General-Stände-Versammlung war, ging er einer der ersten seines Standes zum dritten Stande über. 1792 ward er zum Contreadmiral ernannt und übernahm im Dezember in dem Hafen von Toulon das Kommando einer Eskadre von 9 Schiffen und 7 Fregatten, welche von dem Neapolitanischen Hofe eine Ge-

nugthuung für eine der französischen Nation in der Person Semonvilles, ihres Bothschafters zu Konstantinopel, zugefügten Beleidigung fordern mußte. Einige Zeit darauf wurde er abgesetzt, entging jejedoch den Proscriptionen des Jahres 2. Zu Ende 1799 setzten ihn die Konsuln wieder in seinen Rang eines Contreadmirals ein. Nachdem er anfangs zum Kommando einer Eskadre in Brest ernannt worden war, kam er sodann nach Boulogne und bestand die Gefechte vom 5. und 15. August 1803 gegen den Admiral Nelson. Den 20. August 1804 starb er zu Toulon, eben als er mit einer Eskadre in See gehen wollte.

Latour (Graf Baillet von) Feldmarschall in österreichischen Diensten. 1789 und 90 wurde er als General-Major gegen die Brabanter angestellt, nahm Charleroi ein, und trug viel zur Wiederherstellung der Ordnung in den Niederlanden bey. 1792 kommandirte er in Tournay und räumte diese Stadt nach der Niederlage von Jemmape. Nachdem er Feldmarschallieutenant geworden war, leistete er in dem Feldzuge von 1793 nützliche Dienste und zeichnete sich bey mehreren Gelegenheiten aus, namentlich den 23. May in der Schlacht von Famars, welche er gewinnen half, und in dem größten Theile der Vorfälle, die damals unter Maubeuge statt hatten. Den Feldzug von 1794 eröffnete er mit neuen Vortheilen gegen Landrecies, mußte aber bald die Unglücksfälle, welche damals die Alliirten erfuhren, theilen. Zu Anfange 1796 übernahm er das durch Wurmsers Abgang erledigte Kommando

am Niederrhein, welcher den Aushub der Truppen mit sich nach Italien führte, um sie Bonapartes siegreicher Armee entgegen zu stellen. Latour befand sich mit geringer Mannschaft an den Grenzen der Pfalz, als Moreau im Juny bey Kehl über den Rhein ging, die Reichsarmee aus einander schlug und sich im Breisgau ausbreitete, wo damals das einzige Korps von Condé stand. Latour rückte gegen Rastadt vor, lieferte mit dem Erzherzoge Carl mehrere unglückliche Gefechte und war genöthigt, sich gegen Schwaben zurückzuziehen. In demselben Augenblicke war die Armee Wartenslebens im gänzlichen Verlust am Niederrhein; der Erzherzog führte, nach vergeblichen Anstrengungen im Würtembergischen, einen Theil seiner Macht ihr zu Hülfe, und Latour setzte seinen Rückzug auf dem rechten Donau-Ufer bis hinter dem Lech fort, setzte sich bey Friedberg, wurde aber überrascht, geschlagen und verlor viele Mannschaft. In der Nothwendigkeit sich von neuem zurückzuziehen, ließ er das Condésche Korps und einige österreichische Bataillons hinter München eine Stellung nehmen, wo die Franzosen zu mehreren Malen mit ziemlicher Lebhaftigkeit zurückgeschlagen wurden; er selbst aber erlitt einen neuen Verlust bey Freysingen und mußte die Stadt der Plünderung des Feindes überlassen. Da er indeß täglich Verstärkungen erhielt und Jourdan aus Franken getrieben war, fürchtete Moreau sich von dem Erzherzoge den Rückzug abgeschnitten zu sehen, und fing seinen Rückmarsch gegen den Rhein an. Latour

rückte ihm nach, ohne daß er jedoch wegen seiner geringeren Truppenzahl ihn ernstlich zu beunruhigen wagte. Gegen die Mitte des Oktobers ließ er ein ansehnliches Korps hinter Moreau, zog sich in starken Tagmärschen rechts ab und bewerkstelligte in dem Ortenau seine Vereinigung mit dem Erzherzog Carl. Er unterstützte diesen Prinzen mit Tapferkeit und Einsicht, und übernahm sodann das Oberkommando der Rheinarmee, welches ihm der Erzherzog nach der Uebergabe der Feste von Kehl und des Brückenkopfs von Hüningen überließ. Als der in Italien abgeschlossene Waffenstillstand den Feldzug endigte, ging Latour von dem Kommando der Armee ab. Er starb zu Wien in dem Jahre 1806.

Latour-Corret (T. M.) mit dem Zunahmen D'Auvergne, erster Grenadier der französischen Armee, geboren zu Carhaix in der Niederbretagne den 23. Oktober 1743, fühlte bey guter Zeit Hang zum Kriegsdienst, und trat 1767 als Unterlieutenant in die zweyte Kompagnie der Musketiere, ging sodann in spanische Dienste und befand sich bey der Belagerung von Mahon, wo er Proben der größten Tapferkeit ablegte. 1782 wurde er auf Befehl des Hofes nach Frankreich zurückberufen. Der König von Spanien, der seine Verdienste erfahren hatte, wollte ihn belohnen; Latour nahm das angebotene Ehrenzeichen an, schlug aber die Pension aus, welche damit verbunden war, und sah es als eine Gunst an, daß seine Weigerung angenommen wurde. Mit dem Anfange der Revolution erklärte

sich Latour für dieselbe und machte die Kriege mit; anfangs bey der Westpyrenäen-Armee, wo er alle Kompagnien der Grenadiere, welche die Avantgarde bildeten, und die höllische Kolonne genannt wurde, kommandirte. Seine Muße widmete er dem Nachdenken und man fand immer ein Buch zur Seite seines Degens. Zwanzigmal war sein Hut und sein Mantel, den er stets im Kampfe auf dem linken Arme hielt, durchlöchert und er niemals verwundet worden. „Unser Hauptmann, sagten die Grenadiere, versteht die Kugeln zu behexen. Er wurde zu jedem Kriegsrathe berufen und that bey dieser Armee immer Generals-dienste, ohne es werden zu wollen. 1793 schlug er den Feldmarschalls-Grad aus. Nach dem Frieden mit Spanien hatte er sich auf ein französisches Fahrzeug eingeschifft, um sich nach der Bretagne zu begeben, fiel aber den Engländern in die Hände und blieb lange als Gefangener in England. Nach seiner Auswechslung kam er nach Paris, die Ruhe zu geniessen, die er sich durch so viele Anstrengungen erkauft hatte. Hier erfuhr er, daß sein alter Freund Lebrigaud, ein 80jähriger Greis, dem er seine Liebe zur Litteratur und den Studien zu danken hatte, durch Requisition von seinem einzigen Sohne, der ihn unterstützte, getrennt worden war; er stellte sich bey dem Direktorium, erhielt die Erlaubniß, den jungen Soldaten abzulösen, begab sich zur Armee am Rhein und schickte den jungen Menschen seinem Vater zurück. Schon mit grauen Haaren

bedeckt, aber noch eben so feurig als in seiner ersten Jugend machte er den Feldzug in der Schweiz von 1799 unter Massena mit. Als er nach dem 18. Brümaire in den gesetzgebenden Körper berufen wurde, schlug er den Sitz darin aus: „Ich verstehe keine Gesetze zu machen, sagte er den Konsuln, aber vertheidigen kann ich sie; schicken sie mich zur Armee." Und wirklich ging er zur Rheinarmee ab, und hier war es, wo er durch einen Beschluß des ersten Konsuls im April 1800 zum ersten Grenadier der französischen Armee ernannt wurde. Mit diesem ehrenvollen Titel wohnte er dem letzten Feldzuge bey und fiel den 28. Juny 1800 vor Neuburg, wo er von einem Lanzenstoß ins Herz getroffen wurde.

Latour - Dupin - Gouvernet (J. E. Graf v.) geboren 1728 zu Grenoble, war vor der Revolution französischer Generallieutenant und sodann Deputirter des Adels von Saintes bey der General-Stände - Versammlung. Er trat der Minderheit seines Standes bey, vereinigte sich mit den Gemeinen und ward sodann zum Kriegsminister berufen. In der allgemeinen Anklage der Minister mitbegriffen, nahm er seine Entlassung und trat den 16. November 1790 seine Stelle an Düportail ab. Den 6. May 1793 wurde er arretirt, darauf frey gelassen und den 31. August von neuem verhaftet. Man rief ihn zum Zeugen in dem Prozesse der Königinn auf, und er hatte den Muth, dieser Fürstinn Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, und ihr, vor ih-

ren wilden Richtern, alle schuldige Achtung zu erweisen. Wenige Tage darauf wurde er selbst vor das Gericht geführt und den 28. April 1794 zum Tode verurtheilt.

Latour-Dupin (Marquis von) Sohn des Vorhergehenden, war vor der Revolution Oberst in einem Infanterie Regiment, diente 1790 unter Bouillé zu Nancy, und bekleidete sodann vom März 1791 bis zur Entthronung Ludwigs die Stelle eines bevollmächtigten Ministers zu Haag. Nachdem er in den Schooß seiner Familie nach Bourdeaux zurückgekehrt war, glückte es ihm 1793, aus dieser Stadt auf einem amerikanischen Schiffe mit seiner Gemahlinn zu entkommen. Sie landeten mit Herrn von Chambeau, ihrem Unglücksgefährten, in Boston. Kurze Zeit nach ihrer Ankunft hatten sie alle drey den Schmerz, den Tod ihrer Väter zu erfahren; Dillon, Latour-Dupin und Chambeau waren an Einem Tage hingerichtet worden. Die schreckliche Nachricht bestärkte nur noch mehr den Entschluß in ihnen, fern von einem Lande zu leben, wo sie das, was ihnen am theuersten war, verloren hatten. Sie baten einem Bauer in der Grafschaft Neu-York, sie in Pension zu nehmen und in seiner Schule das Nähere von der Benutzung eines Guts und dem Anbau des Landes in Amerika lernen zu lassen. Hier brachten sie bey ihrem Wirthe, der ihr Lehrer und Freund geworden war, ein halbes Jahr zu; nach Verlauf dieser Zeit liessen sie sich an den Ufern des Delaware, einige Stunden von Albany nieder, bauten sich mit Hülfe zweyer Negerinnen und eines

Negersklaven daselbst an, und kannten nichts als ihre Pflichten, Beschäftigungen und ländlichen Vergnügungen; sie theilten mit ihren Negern alle Arbeiten der Wirthschaft. Sobald als Frankreich wieder für die geächteten Unglücklichen offen war, vereinigten sich ihre Verwandten und Freunde, so wie die Gemeine, wo sie gewohnt hatten, sie zur Rückkehr zu bewegen, und nur mit Schmerz konnten sie sich von ihren neuen Umgebungen, in deren Mitte sie Aufnahme gefunden hatten, trennen. Sie lebten dann in der Nähe von Bourdeaux. Jetzt ist er Präfekt des Dyle-Departements zu Brüssel.

Latour-Foissac französischer General, ward Feldmarschall und diente 1792 bey der Belagerung von Namur. Er kommandirte 1796 in Paris, unterstützte den Minister Cochon in seinen Verfolgungen der Jakobiner und ließ sie in dem Lager von Grenelle, wo sie sich in der Nacht vom 11 bis 12. September versammelt hatten, niederhauen. Nachher kam er zur Armee in Italien, wo man ihm 1799 das Kommando von Mantua anvertraute. Als dieser Platz belagert wurde, schrieb er an den General Moreau: „daß die Festung für 8 Monate verproviantirt sey und man wegen ihr ausser aller Sorge seyn sollte;" dessen ungeachtet übergab er sie den 17. desselben Monats mit der Bedingung „daß er und sein Generalstab, nicht aber die Garnison österreichische Gefangene würden." Der General Bernadotte ließ, während seines Ministeriums, einen Kriegsrath zusammen berufen, um das Beneh-

men dieses Generals bey dieser Kapitulation zu untersuchen. Latour-Foissac gab damals seine Vertheidigungsschrift heraus. Seit der Revolution vom 18. Brumaire hat ihm ein Konsulardekret untersagt, die Nationaluniform zu tragen.

Latour-Maubourg (Viktor, Marquis v.) Oberst, Deputirter des Adels von Puy en Velay bey der General-Stände-Versammlung, war einer der ersten des Adels, der zu dem dritten Stande übergieng. In der Nacht vom 4. August 1789 entsagte er seinem Erbrecht in den Staaten von Artois. Als Ludwig XVI. zu Varennes arretirt wurde, legte Latour-Maubourg der Nationalversammlung den Eid der Treue ab, und war einer der Kommissäre, die den Auftrag erhielten, den König nach Paris zurückzuführen. Er begleitete Lafayette als Feldmarschall zur Armee des Zentrums und übernahm nach Gouvions Tode das Kommando der Avantgarde. Den 19. August theilte er Lafayettes Flucht und ebenso auch dessen österreichische Gefangenschaft. Durch Vermittelung des Direktoriums kam er im September 1797 wieder frey, wurde 1800 von Bonaparte zurückberufen und 1801 von dem Senat zum Mitglied des gesetzgebenden Körpers gewählt.

Latude (H. Mazers von) ward unter Ludwig XV. in die Bastille gesetzt, weil er der Frau von Pompadour, in der Hoffnung durch seinen scheinbaren Eifer die Gunst der königlichen Maitresse zu erhalten, erdichtete Nachrichten über ein, seinem Vorgeben nach, gegen ihr Leben gerichtetes Komplott ge-

ge-

geben hatte. Er versuchte mehreremal zu entkommen; diese Versuche erbitterten aber nur die hohe Person, die ihn strafte, und zog ihm eine immer strengere Gefangenschaft zu; man brachte ihn nach einander nach Vincennes und nach Bicêtre. Endlich wurde er wieder freygelassen und gab 1788 seine Memoiren heraus. Die National-Versammlung gestand ihm 1790 eine Pension zu, und 1793 wurden die Erben Amelot und Pompadour angewiesen, ihm Entschädigungsgelder zu zahlen. Er war 1725 zu Montagnac in Languedoc geboren, und starb im Dezember 1804.

Lauderdale (Lord) Mitglied des Hauses der Pairs im englischen Parlament, einer der Bewunderer der französischen Revolution. Man sah ihn nach einander den Allianztraktat mit Preußen, die Bill zur einstweiligen Aufhebung der Habeas corpus-Acte, und alle Maaßregeln, welche auf die Fortsetzung des Kriegs gegen Frankreich Bezug hatten, angreifen. Im Juny 1797 setzte er sich in London als Nadelhändler, um zum Sheriff gewählt werden zu können, konnte aber nur sehr wenig Stimmen für sich vereinigen. Man hat allgemein seine Absichten nicht für so rein als die der übrigen Mitglieder der Opposition gehalten. Im August 1806 ging er als Friedensunterhändler nach Paris ab, kam aber auch im folgenden Monate unverrichteter Sache wieder zurück.

Laudon (Gideon Baron von) österreichischer Feldmarschall, Großkreuz des Maria Theresien-Ordens. Er war 1716 in Liefland von armen Eltern

geboren, und diente bey den leichten Truppen, wo er sich durch eine harte Lebensart für das Kriegshandwerk bildete. Seine Tapferkeit und Einsicht zeichneten ihn aus und er befand sich bald an der Spitze der österreichischen Generale. Nachdem er zuerst unter Maria Theresia gegen Preußen angestellt worden war, und sich in dem siebenjährigen Kriege rühmlichst ausgezeichnet hatte, diente er hierauf gegen die Türken unter Joseph II. und führte das Oberkommando unter dem Erzherzoge Franz. 1789 machte er den Verlust des vorhergehenden Feldzuges durch die Einnahme von Belgrad und andere erhaltene Vortheile wieder gut. Das Zutrauen und die Liebe, welche seine Güte und seine selbst mitten unter dem ihn umgebenden Kommandoprunk nicht verläugnete Einfachheit den Soldaten eingeflößt hatte, trugen viel zu seinen Siegen bey. Er starb in seinem 74sten Jahre im July 1790 im Hauptquartiere zu Neutitschein.

Laudon (Alex. Baron v.) österreichischer Feldmarschallieutenant, Neffe des Vorigen, diente anfangs als Oberst im Feldzuge 1795 gegen die Franzosen unter Maynz. Nachdem er General-Major geworden war, kam er 1796 zur Armee in Italien, und zeigte in diesem und in dem folgenden Feldzuge von 1797 viele Thätigkeit und Einsicht. Als zu Anfange dieses letzten Feldzuges Bonaparte mit schnellen Schritten hinter dem Erzherzoge Karl vorgerückt war, zog Laudon, der sich mit einem Korps in das Tyrol geworfen hatte, die Landmiliz an sich, mar-

schierte hierauf mit Lebhaftigkeit den Franzosen in den Rücken, und erhielt grosse Vortheile. Zur Belohnung seines bey dieser Gelegenheit bewiesenen Eifers ertheilte ihm der Kaiser das Maria Theresien-Kreuz. Gegenwärtig lebt er zu Hadersdorf auf dem Gute, das ihm sein Onkel hinterlassen hat.

Lauriston (Alex. Law von) Divisionsgeneral, einer der Adjutanten des Kaisers Napoleon, Kommandant der Ehrenlegion und Graf. Als Sohn eines alten Feldmarschalls, aus der Familie des berühmten Finanziers Law, verfolgte er bey guter Zeit die militärische Laufbahn, diente fortwährend mit grosser Auszeichnung bey der Artillerie und stieg von Stufe zu Stufe bis zum General. Der General Bonaparte schenkte ihm sein Zutrauen und übertrug ihm zum öftern wichtige Sendungen. Er war es, der 1801 nach London die Ratifikation der Friedenspräliminarien brachte. 1804 wurde er zum Kommandanten der Ehrenlegion ernannt und im Februar 1805 begab er sich als Divisionsgeneral nach Toulon, um das Kommando der zu einer Expedition eingeschifften Truppen zu übernehmen. Von da ging er nach Spanien, und nach der Schlacht von Trafalgar kam er zur grossen Armee in Deutschland. Im November 1805 ward er zum Gouverneur von Braunau ernannt und nach dem Preßburger Frieden beauftragt, die Zeughäuser und Magazine zu Venedig in Besitz zu nehmen. Im May 1806 nahm er Ragusa in Besitz. Später befand er sich immer bey seinem Kaiser, und im Feldzug 1809

kommandirte er eine Abtheilung, die von Wien aus gegen Ungarn vorrückte. Dann war er im Gefolge des Fürsten Alexander von Neufchatel, als dieser im Namen Napoleons um die Hand der Erzherzoginn Luise zu Wien warb.

Laval, französischer General, diente 1793 bey der Rheinarmee und kommandirte während des Winters 1794 das französische Korps vor Manheim. Den 4. Februar schrieb er an die Pariser Gemeine einen Brief, worinn er sich als einen wahren Sanscüllotten charakterisirte. Laval blieb als Brigadegeneral bey der Rheinarmee angestellt, kam nachher in die Schweiz. Später ward er Divisionsgeneral. Er ist Kommandant der Ehrenlegion.

Lavalette (J. B.) Feldmarschall in französischen Diensten. 1791 übertrug ihm der König das Kommando der Armeedivision, welche die Departemente von Eure, Calvados la Manche und Orne besetzten. 1793 kommandirte er zu Lille und zeigte sich als warmer Anhänger der revolutionären Grundsätze. Er war es, der im April den General Miaczinski, welchen Dümouriez, bey seinem Uebergange, in diesem Platz sandte, arretiren ließ. Doch veruneinigte er sich bald mit dem Generale Lamarlière, der damals die Nordarmee kommandirte, ward von ihm denunzirt und von den Kommissären des Konvents abgesetzt und verhaftet, worüber Robespierre sehr unwillig war; Jean Bon St. André erhielt seine Freylassung wieder und brachte dafür Lamarlière vor das Revolutions-Gericht. Seit diesem

Augenblick hielt sich Lavalette mehr als je zu den Terroristen, vornemlich zu Robespierre, wurde endlich geächtet und den 10. Thermidor mit ihnen hingerichtet.

Lavalette, geboren zu Paris, machte sich zu Anfange der Revolution unter der Pariser Nationalgarde bemerkt. Durch seine Verdienste erhob er sich bis zum Adjutanten des General Bonaparte, der ihm sodann die Hand der einzigen Tochter des Schwagers von der Kaiserinn Josephine, Franz Beauharnois, gab. Anfangs ward er Kommissär und sodann Oberdirektor der Postverwaltung und 1800 wurde er zum Staatsrath ernannt und erhielt nachher den Titel eines Kommandanten der Ehrenlegion. Seine Gemahlinn ist Ehrendame von der Kaiserinn Josephine.

Lavater (Joh. Casp.) geboren zu Zürch 1741, war ein berühmter protestantischer Prediger, der sich vorzüglich durch sein grosses Werk über die Physiognomik einen Namen erwarb, in welchem er alle Eigenschaften des Menschen aus seiner Gesichtsbildung errathen wollte. Er starb am 2. Jäner 1801 in seiner Vaterstadt.

Lavaux, Offizier in Diensten Frankreichs vor der Revolution, ward auf Domingo unter Rochambeau angestellt und trug zur Verlängerung der Leiden dieser Kolonie bey, indem er alle Unterhandlungen abbrach und alle damals angeknüpften Konferenzen zur Ausgleichung der verschiedenen Partheyen fruchtlos machte. Der Mulatte Villate ließ ihn im

März 1796 auf Cap ins Gefängniß setzen; Toussaint-Louverture befreyte ihn aber wieder und seine Freyheit bezeichnete sich bald durch neue Proscriptionen. 1797 beschuldigten ihn mehrere Deputirte, die abscheulichsten Grausamkeiten auf St. Domingo verübt zu haben; als aber das Direktorium den 18. Fructidor über die gemäßigte Parthey triumphirt hatte, wurde Lavaux in den Rath der Alten als Deputirter dieser Insel selbst berufen. Am 4. September 1798 wurde er von dem Direktorium zum Kommissär auf Guadeloupe ernannt und zu Ende desselben Monats von dieser Regierung zum Agenten auf Domingo bestimmt. Er nahm damals seine Entlassung aus dem Rathe der Alten, kam nach dem 18. Brümaire nach Frankreich zurück, ist aber seitdem ausser Thätigkeit geblieben.

Lavilleheurnois (Berthelot von) wohnhaft zu Paris, ehemaliger Requetmeister, ward im Januar 1791 als Anführer einer Royalisten-Verschwörung von dem Obersten Malo denunzirt, der ihn, so wie Brothier und Dürerne von Presle, durch den angenommenen Schein der Theilnahme an ihren Planen, in die Militärschule gelockt hatte. Lavilleheurnois wurde von einem Kriegsgericht zum Verhaft Eines Jahres verurtheilt, nach dem 18. Fructidor aber von dem Direktorium in die Deportation nach Cayenne mitbegriffen, wo er im July 1799 starb.

Lavoisier (A. L.) General-Pachter, alt 50 Jahr, geboren und wohnhaft zu Paris, von dem Pariser Revolutions-Tribunal den 5. May 1794 zum Tode

verurtheilt „weil er Wasser und für die Gesundheit der Bürger schädliche Zuthaten in den Taback gemischt habe." Frankreich erlitt einen unersetzlichen Verlust in der Person Lavoisiers, der allgemein für den größten Chemiker Europas gilt. In seinem 23ten Jahre gestand ihm die Akademie der Wissenschaften für eine Rede „über die beste nächtliche Beleuchtung einer grossen Stadt" eine goldene Medaille zu. Zwey Jahre darauf wurde er zum Mitgliede dieser Akademie ernannt. Alle Zweige der mathematischen und physikalischen Wissenschaften waren der Gegenstand seiner Bearbeitung. Als er das Loos, das ihn erwartete, voraussah, verlangte er von seinen Richtern nur einen 14tägigen Aufschub seines Todes. „Ich habe diese Zeit nöthig, sagte er zu ihnen, um zu einer wichtigen Arbeit, mit der ich mich seit mehrern Jahren beschäftigte, die nöthigen Versuche zu beendigen. Alsdann werde ich ohne Schmerz mein Leben dem Vaterlande opfern. Coffinhal, der Präsident des Gerichts, antwortete: „Die Republik braucht keine Gelehrten und Chemiker; der Gang der Gerechtigkeit kann nicht verzögert werden." Lavoisier bestieg mit festem Schritte das Schaffot und empfing mit Standhaftigkeit den Todesstreich.

Lazansky (Prokopius Graf v.) aus einer böhmischen Familie. Er starb zu Wien als österreichischer böhmischer oberster Kanzler. Er war einer der ausge-

zeichnetesten österreichischen Staatsmänner und bis an seinen Tod thätig. Sein Sohn ist gegenwärtig Gouverneur von Mähren und Schlesien.

Lazowski, geborner Pohle, kam bey dem Ausbruche der Revolution nach Frankreich und erhielt eine Anstellung als Manufakturaufseher. Sein unternehmender ehrgeiziger Charakter veranlaßte ihn, sich unter der Revolutionsparthey auszuzeichnen. Er kleidete sich als Sanskülotte, wurde Quartierhauptmann der Pariser Nationalgarde, kommandirte den 10. August 1792 die Artillerie gegen die Tuillerien, und spielte eine der vornehmsten Rollen bey den Mordscenen des Septembers. In der Mitte dieser Art von Ruhm, raffte ihn ein Entzündungsfieber, als Folge seiner Ausschweifungen, hinweg. Robespierre würdigte ihn, in eigener Person seine Trauerrede zu halten.

Lebon (Joseph) geboren zu Arras, trat in die Congregation des Oratoriums, verließ sie aber wegen Uneinigkeiten mit seinen Vorgesetzten und kam in sein Vaterland zurück, wo er sich zur Epoche der Revolution mit dem Robespierre und Güffroy verband. Hierauf war er Pfarrer zu Neuville. Jeden Tag wohnte er, nach seinem Mittagsmahle, der Hinrichtung seiner Schlachtopfer bey, und ließ neben der Guillotine ein Orchester errichten. Nachdem ihn gegen mehrere wiederhohlte Anklagen seine Freund immer mit Glück vertheidigt hatten, unterlag er endlich auch seiner verdienten Strafe und wurde den 17. July 1795 zum Tode verurtheilt. Als man

ihm das rothe Hemd umgab, hatte er noch Geistesgegenwart genug, zu schreyen: „Mir gehört das nicht, dem Konvent muß man es schicken, dessen Befehle ich nur vollzogen habe." Er starb in seinem 30sten Jahre.

Lebrun (Karl Franz) Herzog von Piacenza, Reichserzschatzmeister von Frankreich, war Stallmeister, Sekretair von Maupeou, und gilt für den Verfasser der Reden, welche Maupeou 1770 bey Gelegenheit seines Streits mit den Parlamenten hielt. Er lebte hierauf lange Zeit in der Rückgezogenheit, einzig mit der Erziehung seiner Familie beschäftigt. Als Deputirter des dritten Standes von Dourdan bey der General-Stände-Versammlung machte er sich dabey durch seine Mäßigung bemerkt. Er wählte sich die Gegenstände der Polizey, der Finanzen und Staatsverwaltung zu seiner Bearbeitung und wirkte mehrere dieselben betreffende Beschlüsse aus. Nachdem er der Revolutions-Regierung entgangen war, trat er in den Rath der Alten und widmete sich denselben Gegenständen. Im November 1799 erklärte er sich für die Revolution vom 18. Brumaire, ward zum Präsidenten der einstweiligen Kommission des Raths, und im December zum dritten Konsul ernannt. 1803 wählte ihn die dritte Klasse des Instituts zum Präsidenten; im May 1804 erhob ihn der Kaiser zur Würde des Reichserzschatzmeisters und im Februar 1805 erhielt er das rothe Band. Im Juny übernahm er das Generalgouvernement von Ligurien und erhielt den

folgenden Monat das spanische Ordensband von Karl III. 1806 organisirte er die Ligurische Republik als französisches Departement. Später ernannte ihn Napoleon zum Herzog von Piacenza. Seine drey Söhne haben sich seit dem 18. Brumaire der militärischen Laufbahne gewidmet. Einer von ihnen, Karl, ward damals zum Adjutanten des ersten Konsuls ernannt und begleitete ihn nach Italien, wo er sich bey der Schlacht von Marengo befand. Er ist noch jetzt Adjutant des Kaisers, Brigadegeneral und Kommandant der Ehrenlegion.

Lebrun-Tondu, (Peter Heinrich Marie) Minister der auswärtigen Angelegenheiten. Er war von dem Kapitel Noyon in das Kollegium von Louis-le-Grand gebracht worden, wurde in Paris erzogen und unter dem Namen des Abts Tondü gekannt. Da er dem geistlichen Stande, dem er sich hatte widmen wollen, entsagte, bekam er eine von den Stellen im Observatorium, welche der König für junge Leute, die zu mathematischen Wissenschaften Fähigkeiten zeigten, unterhielt. Kurz darauf ließ er sich als Soldat anwerben, und Ludwig XVI. ließ ihn wieder losgeben. Bald darnach ging er in die Niederlande, machte anfangs den Buchdrucker, sodann den Journalisten und spielte 1787 eine kleine Rolle bey der Revolution in Lüttich, weßhalb er auch 1791 an der Spitze einer Deputation von Patrioten dieser Stadt an den Schranken der National-Versammlung erschien. Die Gunst Dümouriez und der Brissotisten brachte ihn in die

Kanzley der auswärtigen Angelegenheiten, und der Patriotism, den er fortwährend auf seinem Posten zeigte, bewog sie, ihn nach dem 10. August 1792 zum Minister zu erheben. Allein den 10. März 1793 klagte ihn Robespierre förmlich an, den Krieg mit England veranlaßt und keine Maaßregeln zur Führung desselben genommen zu haben. Den 22. Juny ließ der Sicherheitsausschuß seinen Prozeß beschließen und ihn mit seinem Kollegen Clavière, als zu der Faction der Staatsmänner gehörend, arretiren; und den 27. Dezember sprach das Revolutions-Gericht sein Todesurtheil aus.

Lecchi, Cisalpinischer General. Nachdem er mit Auszeichnung dem unglücklichen Feldzuge von 1799 beygewohnt hatte, organisirte er zu Dijon die cisalpinische Legion, that sich in dem Feldzuge von 1800 bey der Reserve hervor und hatte an dem Siege bey Marengo Theil. Er befehligte hierauf in dem Innern, und im Februar 1806 kommandirte er den linken Flügel der französischen Armee, die unter dem Prinzen Joseph in die Neapolitanischen Staaten eindrang.

Leclerc - d'Ostin (Karl Emmanuel), französischer General, geboren zu Pontoise, widmete sich schon in früher Jugend dem militärischen Stande und machte schnelle Fortschritte. So unerschrocken er in der Ausführung war, so überlegt benahm er sich in den Berathschlagungen. Da er 1793 als Generaladjutant bey der Belagerungsarmee von Toulon angestellt war, half er diese Stadt den Engländern

wieder entreißen. Als General bey der Nord- und Rheinarmee vermehrte er seinen Ruf der Tapferkeit und Einsicht. Der Feldzug von 1796 in Italien ließ ihn neue Lorbeere sammeln. Auch an der Expedition von Egypten nahm er Theil, kam 1799 nach Frankreich zurück und unterstützte mächtig die Revolution vom 18. Brumaire. Hierauf wurde ihm die Anführung der Armee, welche Portugal bekriegen sollte, übertragen. Nach hergestelltem allgemeinem Frieden, vertraute man dem General Leclerc die Sorge an, der Regierung die schönste französische Kolonie, St. Domingo, wieder zu gewinnen, welche seit lange einen Schauplatz der Gräuel der Anarchie und der Grausamkeit der Neger abgab. Nach Gefechten und schwierigen Unterhandlungen gelang es ihm, einen Theil derselben zu entwaffnen, Toussaint-Louverture als Gefangenen nach Frankreich zu schiffen und sich den größten Theil der anderen Anführer zu unterwerfen, als der Bruch mit England der französischen Regierung nicht weiter erlaubte, seine durch eine grausame Epidemie geschwächte Armee zu verstärken. Die Schwarzen benutzten diesen Umstand, um sich von neuem zu empören, und bewaffneten sich auf das Signal ihrer Generale Dessalines, Christoph und anderer, die den angenommenen Schein der Unterwerfung bey der ersten günstigen Gelegenheit abwarfen und die französische Armee verließen. Leclerc, bald in seinen Hauptposten bestürmt und von Truppen entblößt, war genöthigt, sein Hauptquar-

tier auf die Schildkröteninsel zu verlegen; und kurz darauf, den 3. November 1802 unterlag er der Epidemie, die eine so große Anzahl seiner Soldaten hinweggerafft hatte. Seine Gemahlinn, Schwester Bonapartes, hatte ihren Gatten während der ganzen Expedition nicht verlassen wollen und kehrte mit seinem Leichname nach Frankreich zurück. Später heirathete sie den Prinzen Borghese.

Lecointe-Puiravaux (M.), Rechtsgelehrter, Deputirter bei der Gesetzgebung, wo er sich als einen eifrigen Partheygänger der Revolution zeigte. Nachdem er in den Konvent gewählt worden war, trat er im Januar 1793 der Gironde bey, votirte aber nichts desto weniger Ludwigs XVI. Tod. Doch entging er der Schreckensregierung und trat 1795 in den Rath der 500, verrieth darin wieder weniger gemäßigte Grundsätze als im Konvent, blieb aber doch dem Gange des Direktoriums getreu. Nach dem 18. Brumaire trat er in das Tribunat und im März 1800 ward er General-Polizeykommissär zu Marseille, 1803 aber von diesem Posten zurückberufen.

Lecointre (L.), Leinwandhändler zu Versailles, erhielt 1789 das Kommando der Nationalgarde von Versailles unter Estaing, und gab eine der Hauptveranlaßungen zu den Ereignißen den 5. und 6. October durch die Erbitterung, mit der er die Vereinigung der Leibwachen, welche alsdann zum Vorwande jenes Angriffs auf das Schloß diente, bekannt machte. Hierauf präsidirte er das Seine-

und Oise-Departement, ward Mitglied der Gesetzgebung und denunzirte den 11. Dezember. 1791 die ehemalige Munizipalität von Versailles. Lecointre betrat überhaupt die Karriere der Denunzianten und verfolgte dieselbe in den Jahren 1791 und 92 mit ganzem Eifer. Nach dem 10. August 1792 wurde er in das Departement der Nieder-Seine gesandt, um die Revolution jenes Tages sicher zu stellen, und verfolgte alle Verdächtige und Priester. Bey seiner Rückkehr trat er in den Konvent, und drang den 12. August 1793 auf die Beschleunigung des Prozeßes der Königinn. Nach Robespierres Fall erklärte er sich als Feind der Mitschuldigen dieses Tyrannen. In Folge des wiederhohlten Jakobineraufstandes gegen den Konvent vom 1. April und 21. May 1795, worein er mit verwickelt war, ward sein Arrest dekretirt, jedoch durch die folgende Amnestie wieder aufgehoben. Bey der Annahme der Konsularkonstitution war er der einzige Einwohner von Versailles, der sich mit Nein unterschrieb, zu dem er eine lange Auseinandersetzung seiner Beweggründe fügte. Er wurde kurze Zeit darauf auf einige Monate ins Exil verwiesen und starb 1805.

Lecourbe, französischer General, geboren zu Lons le Saumir 1760. Sein Vater war ehemals Infanterieoffizier, der aus den Diensten getreten war. Lecourbe hatte kaum seine Studien zur Hälfte vollendet, als er in das Regiment von Aquitanien trat, bey dem er 8 Jahre diente. Nach erhaltenem

Abschiede kehrte er in den Schoos seiner Familie zurück und wurde zu Anfange der Revolution zum Kommandanten der Nationalgarde ernannt. Er ging hierauf an der Spitze des siebenten Bataillons vom Jura zur Armee des Oberrheins ab; machte sich bald durch persönliche Tapferkeit und Talente seinen Generalen bemerkt und wurde von einem derselben, dem General Harambüre, als einer der besten Oberoffiziere der Armee angekündigt. Er befand sich nach einander bey der Rhein-, Nord-, Sambre- und Maas-, Maynzer-, Rhein- und Mosel-, Donau und Schweizer-Armee, that sich durch häufige Großthaten hervor, und stieg deßhalb von einer Stufe zur andern. Nachdem er 1799 das Kommando des rechten Flügels der französischen Armee in der Schweiz übernommen hatte, legte er in diesem ganzen Feldzuge die größte Tapferkeit und wahre militärische Talente an Tag. Eben so trug er zu Massenas Fortschritten gegen die Russen bey; nachdem er anfangs durch die Uebermacht, welche Suwarow auf diese Seite herbeyführte, zurückgedrängt worden war, gewann er bald seine erstern Vortheile wieder und nöthigte, mit Massenas Unterstützung, den russischen General zum Rückzuge. Kurz darauf stillte er im Februar 1800 mit einer erstaunenswürdigen Festigkeit zu Zürich einen Aufruhr, der unter den Soldaten wegen Mangel der Löhnung ausgebrochen war. Nachdem ihn Moreau 1800 zu einem seiner General-Lieutenants gewählt hatte, übernahm er bey Eröffnung des Feldzugs

das Kommando des rechten Flügels der Rheinarmee und ging den 1. May mit der Gewandtheit und Schnelligkeit, die er schon in allen seinen Operationen gezeigt hatte, zwischen Stein und Schafhausen über den Fluß. Seit dem Frieden lebt er auf einem Landgute in der Gegend von Paris, ohne wieder angestellt worden zu seyn. Er zeigte für Moreau in seinem Prozeß viele Anhänglichkeit und begleitete zu mehrerenmalen dessen Gemahlinn vor das Gericht.

Lecouteulx de Canteleu, Graf von Frenelle, Senator, Banquier und ehemaliger Schöppe zu Rouen, war vor der Revolution einer der reichsten Gutsbesitzer in Frankreich. Er hatte in Paris eine ganze Straße, den Hof Mandar, bauen lassen, die ihm noch gegenwärtig gehört. Er war Deputirter des dritten Standes der Amtey von Paris bey der General-Stände-Versammlung, beschäftigte sich vornehmlich mit den Finanzen, unterstützte lebhaft die Plane, welche Necker über diesen Gegenstand vorlegte, und zeigte sich als einen seiner Partheygänger. Nachdem er die Proscriptionen des zweyten Jahrs überlebt hatte, wurde er im September 1795 von dem Seinedepartement zum Mitglied des Raths der Alten ernannt und stattete darin ebenfalls verschiedene Berichte über die Finanzen und die Staatsverwaltung ab. Er erklärte sich fortwährend für die gemäßigte Parthey und hatte den Muth, den 7. September 1797 mehrere in Folge des 18. Fructidor zur Deportation verurtheilte Deputirte

putirte zu vertheidigen. Im May 1799 trat er aus dem Rathe der Alten, ward im Dezember zum Mitgliede des Erhaltungssenats und im Februar 1800 zu einem der Direktoren der Staatsbank ernannt. 1804 erhielt er die Senatorerie von Lyon und den Titel eines Kommandanten der Ehrenlegion.

Lefebvre, (Franz. Joseph), Herzog von Danzig, französischer Reichsmarschall, Sohn eines Müllers von Ruffach im Elsaß, ward den 25. Oktober 1755 geboren und trat sehr jung in das Regiment der französischen Garde, von dem er Sergent wurde. Er erhielt zu Anfange der Revolution ein schnelles Avancement und stand 1793 bey der Moselarmee. Nachdem er sich in dem Gefechte von Heimbach und in der Schlacht von Geisbach ausgezeichnet hatte, ward er Divisionsgeneral. Er war es, der die Belagerungsarmee von Fort Vauban kommandirte, drang sodann in die Pfalz und blockirte den Brückenkopf von Mannheim. Nachdem er das Kommando der Avantgarde derselben Armee erhalten hatte, ging er mit ihr im May 1794 über die Ardennen, passirte die Maas bey Dinan und befand sich unter den Mauern von Charleroi, wo seine Division den rechten Flügel der Belagerungsarmee bildete. Er behielt sodann das Kommando derselben (damals Sambre- und Maas-) Armee, erfocht mehrere Vortheile auf den Höhen von Lüttich und Linnich, und zeigte nicht geringere Unerschrockenheit nach dem zweymahligen Uebergange über den Rhein 1795 und 96 und dem darauf je-

desmahl folgenden Rückzuge, wo er zum öftern mit seiner Division die ganze Stärke der österreichischen Armee aufzuhalten hatte. 1799 war er unter Jourdan angestellt, als dieser in Schwaben eindrang, und kommandirte dessen Avantgarde, die sich in der Schlacht bey Stockach, wo Lefebvre eine Schußwunde am Arm erhielt, mit Ruhm bedeckte; eben so deckte er Jourdans Rückzug mit vieler Unerschrockenheit. Nach seiner Zurückkunft nach Paris kam er bey der Krise den 30. Prairial, auf die Kandidatenliste für die Erneuerung des Direktoriums und ward von verschiedenen Generalen mächtig unterstützt; allein die Jakobiner zogen endlich Moulins vor, den sie besser zu leiten gedachten. Hierauf wurde er zum Komandanten von Paris ernannt, trat aber diesen Platz an den General Bonaparte ab und erklärte sich heftig für die Revolution vom 18. Brumaire; er war einer von den Generalen, denen seitdem der erste Konsul das meiste Zutrauen bezeigte; er ernannte ihn den folgenden Tag zu seinem ersten Lieutenant, und ließ ihn im April 1800 zum Mitgliede des Erhaltungssenats wählen. Im May 1804 ward er zur Würde eines Reichsmarschalls erhoben, zum Chef der 5ten Cohorte und zum Großoffizier der Ehrenlegion ernannt und den 1. Febr. 1805 mit dem rothen Bande beehrt. Im Monat July erhielt er von dem Könige von Spanien den Orden Karls III. und bey dem Wiederausbruche der Feindseligkeiten mit Oesterreich das Kommando der Nationalgarden des Röer-,

Rhein=, Mosel= und Donnersbergsdepartements. In dem letzten Kriege gegen Preußen 1806 krönte er, nach Napoleons eigenem Ausdrucke, seine Talente und seinen Muth durch die seiner Leitung übertragene denkwürdige Belagerung von Danzig. Napoleon erhob den Eroberer dieser wichtigen Festung zur herzoglichen Würde, unter dem Titel eines Herzogs von Danzig, und mit einem Einkommen von 100,000 Franken. Später kommandirte er in Spanien. Bey dem Ausbruche des Krieges mit Oesterreich 1809 erhielt er das Kommando über die bayerischen Truppen und ein französisches Korps, mit denen er in Tyrol eindrang und sich dann nach Linz zog.

Legendre, (L.) zehn Jahre Matrose, sodann Fleischhauer zu Paris. Dieser Mensch, dem es keineswegs an natürlichen Hülfsmitteln fehlte, dem aber stets seine gemeine Erziehung und das Gewerbe, das er betrieben hatte, anhingen, spielte bey guter Zeit eine Rolle in den Unruhen der Hauptstadt. Seit den 1. Juny 1789 war er einer der Anführer von den patriotischen Prozessionen, wo die Büsten von Necker und dem Herzoge von Orleans durch die Stadt getragen wurden, und einige Tage darauf zeichnete er sich durch eine Harangue an das Volk aus, worin er es zum Aufruhr ermunterte und aufforderte, mit Gewalt in das Invalidenhaus zu dringen, und sich darin mit Waffen zum Angriffe der Bastille zu versehen. Solche Anordnungen machten die Anführer der Volksparthey

aufmerksam; sie hielten ihn für ein brauchbares Werkzeug, das Volk in Bewegung zu setzen, und die Lameths schmeichelten ihm und zogen ihn an sich. Er fuhr in der That fort mit Wuth die Royalistenparthey anzugreifen, und erschien an der Spitze jedes Auflaufs. Die Stadt Paris ernannte ihn im September zum Deputirten bey dem Konvent. Seit diesem Augenblicke ließ er nicht nach, Ludwig XVI. zu verfolgen und in jeder Sitzung auf seinen Prozeß anzutragen. Den 16. Januar votirte er seinen Tod. Bey seinen wiederhohlten Sendungen im Laufe des Jahrs 1793 benahm er sich fortwährend als eifriger Terrorist, ordnete Mordszenen und Verhaftung allenthalben, wo er erschien, an, und rechtfertigte vollkommen die Weisheit der englischen Gesetze, die jeden Metzger von dem Richteramt ausschließen. An dem Tage, wo sein alter Freund Danton verhaftet wurde, war er der einzige, der für ihn zu sprechen wagte und in Erinnerung brachte, daß er 1792 ganz Frankreich in Bewegung gesetzt habe. „Den folgenden Tag darauf hingegen, sagt Prüdhomme, bat er um Verzeihung seines gestrigen Irrthums, schloß sich an Robespierre an und erklärte, bey den Jakobinern, daß sein Leib ihm eine Schutzwehr seyn sollte.“ Bey Robespierres Sturz aber nahm er nicht eher das Wort, bis das Verhaftdekret gegen den Tyrannen ausgesprochen war; von dem Augenblicke an aber deklamirte er mit vollem Feuer gegen ihn, stürzte sich in den Saal der Jakobiner, trieb alle Mit-

glieder hinaus, nahm die Schlüssel mit sich und legte sie in die Hände des Konvents nieder. Später denunzirte er Barrère, Billaud-Varennes und Collot d'Herbois als Mitschuldige Robespierres, klagte sie an, daß sie mit diesem die höchste Gewalt hätten an sich reissen wollen und sich gegen diesen Bluthund nur dann erst erhoben hätten, als er schon ganz zu Boden geworfen war. Seitdem sprach er unaufhörlich gegen die Terroristen, und gegen die blutigen Maßregeln. Bey dem Jakobineraufruhr vom 1. April und 20. May 1795, so wie bey dem der Sectionen vom 3. October 1795 zeigte er viel Muth und Tapferkeit, marschirte mehreremal an der Spitze der Truppen, die den gesetzgebenden Körper befreyten, und trug zu dessen Triumphe bey. In dem Rathe der Alten, worein er getreten war, figurirte er weniger als in dem Konvent und nahm selten das Wort, weil seine Art Beredsamkeit in dem Grade verlor, daß die Gemüther ruhiger wurden. Er starb den 31. Dezember 1797 zu Paris in seinem 41sten Jahre.

Legrand, französischer General, stieg vom Dragoner bis zum Brigadegeneral und ward 1793 in dieser Eigenschaft bey der Sambre- und Maasarmee unter Championnet angestellt. Er zeichnete sich bey mehreren Gelegenheiten aus und fuhr fort am Rhein mit demselben Erfolg zu dienen. Als ernannter Divisionsgeneral kommandirte er 1804 in dem Ourthedepartement. Im July desselben Jahrs ward er zur Würde eines Großoffiziers der Ehrenlegion

erhoben und 1805 erhielt er das Kommando eines Theils des Kavallerie bey der großen Armee. Er hatte Theil an dem Erfolge dieses Feldzugs und half vornemlich das Gefecht bey Wertingen zu Gunsten der Franzosen entscheiden; bey der Schlacht von Austerlitz that er sich gleichfalls hervor und empfing zu Ende dieses Jahres das rothe Band. Im Herbst 1806, wo die Franzosen das Markgrafthum Bayreuth besetzten, ward er zum Gouverneur desselben ernannt. Später ward er in den Grafenstand erhoben.

Lehardy (P.), Arzt, Deputirter von Morbihan bey dem National-Konvent. Zu Ende 1792 übernahm er die Vertheidigung der Bischöfe gegen Manuel mit der Erklärung, daß die Republik ohne Diener der Religion verloren seyn würde. Sodann zeigte er sich für Ludwig XVI, während seines Prozeßes, sehr günstig, machte der Versammlung die Vereinigung aller Gewalten zum Vorwurf, erhob sich gegen die, die Ankläger und Richter zugleich seyn wollten, und votirte endlich als Gesetzgeber die Verhaftthaltung des Fürsten während der Unruhen und seine Verbannung, so bald das Volk die Konstitution angenommen haben würde. Er befand sich bald den Angriffen gegen die Girondeparthey bloß gestellt, und nach dem 31. May wurde sein Arrest dekretirt und er den 30. Oktober zum Tode verurtheilt.

Lehrbach (Graf v.), wurde mit dem Grafen Metternich 1789 in die Niederlande gesandt, und war

darauf 1792 österreichischer Bothschafter am Münchner Hofe. 1793 begab er sich in einer ausserordentlichen Angelegenheit nach Berlin. Zwey Jahre darauf verließ er die Gesandtschaftsstelle zu München und übernahm zu Wien das Oberdirektorium der auswärtigen Angelegenheiten. 1796 ernannte ihn der Kaiser zum Gouverneur von Tyrol. Nachdem ging er als bevollmächtigter Minister zum Kongreß von Rastadt und in den Jahren 1798, 99 und 1800 übertrug ihm der Kaiser fortwährend Sendungen in den Staaten und an den Höfen der benachbarten Fürsten des Kriegsschauplatzes. Er starb 1805.

Lemarrois, französischer Graf und Divisionsgeneral, Adjutant des Kaisers und Kommandant der Ehrenlegion. Seine Eltern waren Landleute im Departement la Manche und er kam 1793 als Zögling in die Militärschule. Nach deren Auflösung trat er in die Armee, ward Adjutant des General Bonaparte, zeichnete sich vornehmlich in der Schlacht von Lodi und Roveredo aus und überbrachte den 30. Dezember 1797 vier in der Schlacht von Arkole genommene Fahnen dem Direktorium. 1803 begleitete er den ersten Konsul auf seiner Reise in Belgien, erhielt kurz darauf den Befehl zur Beobachtung der Küsten von Brest bis Cancale und reiste bey dem Wiederausbruche der Feindseligkeiten zwischen Oesterreich und Frankreich im September 1805 mit dem Kaiser ab, begleitete ihn den ganzen Feldzug hindurch, theilte seine Gefahren und ward nach

der Schlacht von Austerlitz zum Divisionsgeneral und Großoffizier der Ehrenlegion ernannt.

Lemercier (genannt la Vendée) geboren zu Château-Gouthier, Sohn eines Gastwirths, schloß sich an die grosse Armee der Vendée bey ihrem Durchmarsche durch diese Stadt an und trat mit Georges-Cadoudal, der zu dieser Armee damals in Fougères stieß, in Verbindung. Lemercier befand sich bey der Belagerung von Granville, in den Schlachten von Dol und Mans und bey der Niederlage von Savenay. Er fiel hierauf mit Georges den Republikanern in die Hände; beyde wurden in die Gefängnisse von Brest gebracht, entkamen daraus im August 1794 und kehrten nach dem Morbihan zurück. Hier errichteten sie alsobald zwey Divisionen Chouans, die sogenannten Küstendivisionen, welche die Landung der Emigrirten zu Quiberon deckten. Nach dem letzten Friedensschluß ward er bey Londnac, auf der Nordküste, getödtet, eben wo er in Aufträgen von Georges nach England gehen wollte. Sein Bruder Wilhelm wurde mit Georges im Juny 1804 hingerichtet.

Leopold II. (Peter Joseph) geboren den 5. May 1747, nach seines Bruders Josephs II. Tode 1790 erwählter und gekrönter deutscher Kaiser, Sohn Franz I. und Marien Theresien, war anfangs Großherzog von Toskana und beherrschte 25 Jahre lang diesen Staat unter seinem weisen Zepter. Als er die Regierung antrat, war der Staat verschuldet und das Volk erschöpft. Er fing an, die Auflagen zu

vermindern und Ordnung in die Finanzen zu bringen. Gute Gesetze und weise Anordnungen bezeichneten die ersten Jahre seiner Regierung. Er errichtete Manufacturen und ließ Landstrassen anlegen. Die Akademie zu Florenz, aus der unter der Regierung der Medicis so berühmte Maler und Bildhauer ausgegangen waren, hatte ihren Glanz verloren; er bemühte sich ihr denselben wieder zu verschaffen. Es ist keine Art von Verbesserung, die er nicht versucht oder ausgeführt hat. Als er den Kaiserthron bestieg, fand er die österreichische Monarchie in einem mißlichen Zustande. Die Niederlande war er nahe daran zu verlieren; der Türkenkrieg hatte die Armee in eine traurige Verfassung gebracht; Hungarn war in Aufruhr; in Böhmen bemerkte man viele Gährungen; und der Krieg mit Preußen schien ihn zu bedrohen. Allein durch seine Klugheit und Gewandtheit brachte es Leopold binnen 8 Monaten dahin, daß Belgien wieder erobert, die Unruhen in den Provinzen gedämpft, der Friede mit den Türken geschlossen, ein überwiegender Einfluß auf das Berliner Kabinet gewonnen, und er zum Kaiser gekrönt wurde. Im Frühjahre 1791 begab er sich nach Italien, und hatte mit dem Grafen Artois im Monat May eine Zusammenkunft. Den folgenden 27. August unterzeichnete Leopold zu Pillnitz mit dem Könige von Preußen die Uebereinkunft, Truppen gegen Frankreich zur Wiederherstellung der königlichen Gewalt marschieren zu lassen. Doch hatte er weder Vorbereitungen ge-

troffen, noch Feindseligkeiten angekündigt, als ihn ein plötzlicher Tod den 1. März 1792 in seinem 44sten Jahre hinwegraffte. Er war mit Marien Louisen, Infantinn von Spanien vermählt, mit der er seinen Nachfolger, Franz II. und mehrere andere Prinzen und Prinzessinnen gezeugt hat.

Lepelletier-Saint-Fargeau (L. M. von) Präsident des Parlaments zu Paris, Deputirter des Adels dieser Stadt bey der General-Stände-Versammlung. Er besaß ein unermeßliches Vermögen; seine wenig strengen Sitten, doch aber auch zu gleicher Zeit sein sanfter Charakter waren vor der Revolution bekannt. In dem Zeitpunkte, wo alle Deputirte des Adels von Paris zum dritten Stande übergingen, blieb er mit Mirepoix allein in der Abtheilung seines Standes; seine Verbindungen mit dem Herzog von Orleans aber, und die Richtung, welche die Ereignisse nahmen, zogen ihn bald mit sich fort; und von dem 13. July hörte man ihn den Vorschlag machen, den König zur Zurückberufung Neckers und der andern damals in Ungnade gefallenen Minister einzuladen. Im Januar 1790 wurde er zum Mitglied des Ausschusses der peinlichen Rechtsgelehrsamkeit (com. de jurisprudence criminelle) ernannt, ward einer der fleissigsten Arbeiter darinnen, und legte in diesem und dem folgendem Jahre häufige Berichte über das Strafgesetzbuch vor, in welchem er sich vergebene Mühe gab, die Todesstrafe aufheben zu lassen. Nachdem er in dem Departement von Paris angestellt gewe-

sen war, und das der Yonne präsidirt hatte, wurde er von diesem letztern zum Deputirten bey dem National-Konvent ernannt. Bey Ludwigs Prozeß behauptete er, daß dieser Fürst könnte und sollte von dem Konvent gerichtet werden; doch treu seines Schwurs, niemals zum Tode zu verurtheilen, wollte er anfangs den Verhaft gegen ihn votiren, und bewog selbst 25 seiner Kollegen, über die er eine ziemliche Gewalt übte, derselben Meinung beyzutreten; allein nachher wurde er von dem Herzog von Orleans bey den Orgien, welcher dieser Prinz den 13. Januar 1793 gab, gewonnen, und votirte endlich nebst seinen Freunden den Tod. Vier Tage darauf wurde er im Palais royal von Paris ermordet. Sein Leichnam wurde den 24. feyerlich im Pantheon beygesetzt; allein zur Zeit der Reaction traf ihn das Loos der andern Revolutions-Idole, und den 8. Februar 1795 ließ André Dümont das Dekret, nachdem er im Pantheon eingesetzt worden war, zurücknehmen.

Lepelletier (Felix), Bruder des Vorhergehenden. Nachdem er in den ersten Jahren der Unruhen den Royalisten gespielt hatte, schlug er sich zu den Terroristen, und wußte sich, durch das traurige Ende seines Bruders, unter diesen in ein gewisses Ansehen zu setzen, welches sich durch die Verdorbenheit seines Herzens ansehnlich vermindert hat. Einer der schändlichsten Züge, die man ihm zuschreibt, ist, daß er seine Niece (die Tochter des Vorhergehenden) deren grosses Vermögen er mit neidischen

Augen ansah, als ihr Vermund habe zwingen wollen, ihn wider eignen Willen und den der ganzen übrigen Familie zu heirathen. Carnot bot ihm 1796 die Stelle eines Direktorialkommissärs zu Versailles an, Felix schlug sie aber mit Verachtung aus. Später wurde er arretirt und auf der Insel Rhé verhaftet, wo ihn mehrere Personen seiner Familie mit stillschweigender Genehmigung der Regierung 1803 wieder frey machten; im July aber desselben Jahrs veranlaßte seine Erscheinung in Paris einige Beschwerden, auf die er wieder ergriffen, in den Tempel gebracht, und sodann unter obrigkeitlicher Aufsicht nach Italien geschickt wurde, von wo er 1805 nach Frankreich zurückkehrte.

Lesage-Sénault (J. H.) Kaufmann zu Lille, Deputirter des Norddepartements bey dem Konvent, votirte darin Ludwigs XVI. Tod und Hinrichtung binnen 24 Stunden und war ein treuer Anhänger der Terroristenparthey. Im September 1794 figurirte er im Sicherheitsausschusse und ward nach dem Falle der Montagne einer der Hauptanführer der Jakobiner. Zu Ende 1794 und in dem Laufe der Jahre 1795 und 96 erklärte er sich freymüthig und kühn zum Vertheidiger aller seiner Kollegen und anderer Bürger, die ihrer revolutionären Grundsätze wegen bezeichnet waren. Als Mitglied des Raths der 500 behielt er dasselbe Betragen bey. In der Folge zeigte er sich wenig der Revolution vom 18. Brümaire günstig, wurde von dem gesetzgebenden Körper ausgeschlossen und für den Augen-

blick zum Verhaft in dem Departement der Nieder-Charente verurtheilt. Er lebt gegenwärtig in seiner Familie.

Lescure (Marquis v.) Gutsherr von Clisson, Besitzer eines grossen Vermögens, erst 24 Jahre alt. Nachdem ihn Laroche-Jaquelin aus den Gefängnissen von Bressuire, worin ihn die Jakobiner verhaftet hielten, befreyt hatte, schlug er sich zu der Vendeerparthey, ward Divisionschef und Mitglied des souverainen Rathes. Er gab Proben der größten Tapferkeit in den Gefechten von Fontenay und Saumur. In der Schlacht von Chollet, wo Lechelle die grosse königliche Armee schlug, erhielt er eine Wunde am Kopf, ließ sich nach Laval bringen, und starb an den Folgen seiner Wunde. Sein Name wurde in den Kriegsgesängen der Vendeer gefeyert.

Lespinasse Graf und Senator, General der Artillerie, zeichnete sich 1793 und 94 in der Armee der Ostpyrenäen, so wie nachher in den italienischen Feldzügen unter Bonaparte aus. Im Dezember 1799 ward er zum Mitgliede des Erhaltungsenats ernannt. 1803 präsidirte er das Wahlkollegium von Niere, ward 1804 zur Würde eines Großoffiziers der Ehrenlegion erhoben und erhielt sodann die Senatorerie von Pau. 1800 gab er einen Versuch über die Organisation der Artillerie heraus.

Lessart de Valdec (A. v.) war als Requetmeister der rechte Arm Neckers und unterstützte ihn in allen

seinen Operationen. Im Dezember 1790 lößte er Lambert im Ministerium der Finanzen ab, vertauschte dieses im Januar 1791 mit dem des Innern und erhielt im November das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten. Seine Anhänglichkeit an Ludwig XVI. zögerte nicht, ihm den ganzen Haß der Jakobiner zuzuziehen; endlich brachte ihm aber Brissot den letzten Stoß bey, und die gesetzgebende Versammlung dekretirte, daß er klagfällig sey und vor den hohen Nationalgerichtshof geführt werden solle. Lessart überlieferte sich selbst dem Departemente, um nach Orleans gebracht zu werden. Da aber Fournier und Lazowski ihn nebst den andern Gefangenen aus Orleans wegführten, wurde er auch nebst seinen Unglücksgefährten den 9. September 1792 zu Versailles ermordet.

Lestocq (von) General in königlichen preußischen Diensten, der sich besonders im letzten Kriege bey mehrern Gelegenheiten und vorzüglich bey Eylau ausgezeichnet hat. Im Jahre 1809 übernahm er, statt des in Ruhestand versetzten Feldmarschalls Möllendorf, das Militär-Gouvernement von Berlin.

Letourneur (Karl Ludwig Franz Honor.) geboren 1751 zu Grenville aus einer wohlhabenden bürgerlichen Familie, machte bey guter Zeit Fortschritte in der Mathematik, trat 1768 in das Geniekorps und stieg darin bis zum Hauptmann. Bey dem Ausbruche der Revolution war er in Cherburg angestellt, zeigte sich der Volksparthey zugethan und

wurde im September 1791 zum Deputirten bey der Gesetzgebung ernannt, wo er selten die Tribune bestieg. Er legte bloß einige Berichte über das Seewesen vor und erhielt im Herbst 1792 die Leitung der Arbeiten in dem Lager bey Paris. Als Mitglied des Konvents votirte er Ludwigs XVI. Tod, arbeitete fleißig im Militärausschusse, stattete häufige Berichte über die Armeen ab, und half vornemlich die Armee der östlichen Pyrenäen organisiren, welche wiederhohlten Verlust erlitten hatte. Zu Ende des Oktobers 1795 wurde er, nebst Barras und Carnot, zum Mitglied des Direktoriums ernannt und bewilligte im May 1797, als eines der Mitglieder aus dem Direktorium treten sollte, daß das Loos ihn traf. Er erhielt zur Entschädigung die Stelle eines Generalinspekteurs der Artillerie, und wie man ziemlich allgemein geglaubt hat, eine Summe in klingender Münze. Sodann ging er als bevollmächtigter Minister nach Lille, um mit dem englischen Bothschafter zu unterhandeln, wurde aber nach dem 18. Fructidor zurückberufen. Die Konsuln ernannten ihn 1800 zum Präfect der Nieder-Loire, von welcher Stelle man ihn 1804 zurückberief.

Leval, französischer Divisionsgeneral und Baron, Sohn eines Goldschmids in Paris, diente unter der ehemaligen Regierung als Soldat im Regiment von Poitou, mit dem er einige Seekampagnen in dem amerikanischen Kriege machte. 1791 marschierte er als Hauptmann in einem Bataillon

Pariser Freywilligen aus, und nachdem er Oberst-lieutenant geworden war, kommandirte er unter Dümouriez in Belgien ein Grenadierkorps. Leval kam hierauf zur Moselarmee und hatte Theil an den Fortschritten derselben in der Pfalz. 1794 stand er in der Sambre- und Maasarmee bey der Avantgarde unter Lefebvre. 1799 befand er sich bey der Schlacht von Stockach und half durch seine Entschlossenheit den Rückzug der Armee decken. Kurz darauf wurde er zum Divisionsgeneral ernannt und 1803 übernahm er das Kommando der 5. Militär-Division in Straßburg. Er war es, der 1804 die Emigrirten zu Ettenheim arretirte. Später ward er zum Baron ernannt.

Lichtenau, (Gräfinn) vormals Frau von Rietz, dann Frau von Holbein, Geliebte des letztverstorbenen Königs von Preussen, nach dessen Tode sie verhaftet und auf die schlesische Festung Glogau gebracht wurde. Der neue König hat ihr nach drey Jahren die Freyheit wieder bewilligt, und sie lebt gegenwärtig in Breslau, nachdem sie sich früher einige Zeit in Wien befand.

Lichtenstein, (Fürst Johann von) geboren 26. Juny 1760, Ritter des goldnen Vliesses, Großkreuz des Theresienordens ꝛc. succedirte seinem Bruder Aloys im Jahre 1805 als regierender Fürst. Er ward in dem Feldzuge von 1793 als Oberst angestellt und zeichnete sich den 12. September bey Bouchain durch seine Einsicht und Tapferkeit aus. Im Juny 1794 erhob ihn der Kaiser zum General-Major.

jor, und er benahm sich von neuem auf eine äusserst glänzende Weise in den Gefechten vom 24. 25. und 26. August 1796 bey Forchheim, Bamberg und Hernspach, so wie den 1. 2. 3. September in den Affairen bey Würzburg. Er wurde hierauf Feldmarschallieutenant und ging zur Armee in Italien, wo er während des Feldzuges von 1799 diente. 1805 wurde er bey Ulm zum Kriegsgefangenen gemacht. Nachdem er auf sein Ehrenwort entlassen worden war, ward er einer der Bevollmächtigten, denen der Kaiser die Friedensunterhandlungen mit Frankreich übertrug, und unterzeichnete die Artikel den 1. Januar 1806 zu Preßburg. Die im Rheinbunde gelegenen Besitzungen hat er seinem dritten Sohne Karl abgetreten. Nach dem Frieden ward Fürst Johann General der Kavallerie, und Kommandant von Oesterreich und der Residenz Wien. Beym Wiederausbruch des Kriegs 1809 kommandirte er die Reservekavallerie, zeichnete sich vorzüglich in der Schlacht bey Aspern und dann in jener bey Wagram aus und wurde dann zum Feldmarschall erhoben. Nach dem Abgange des Erzherzogs Karl übernahm er das Oberkommando. Dann ward er zum Friedensunterhändler ernannt und schloß denselben auch zu Wien am 14. Oktober 1809. Seitdem hat er wieder die Kommandantenstelle von Oesterreich und Wien übernommen.

Ligne, (Fürst Karl von) geboren am 23. May 1735 Feldmarschall in Oesterreichischen Diensten, Ritter des goldenen Bliesses, Kommandeur des There-

sienordens ꝛc. diente mit Erfolg, namentlich 1789, gegen die Türken unter dem Feldmarschall Grafen von Haddik. Er ist jedoch in dem letzten Kriege ausser Thätigkeit geblieben, hält sich fortwährend in Wien auf, und ist gegenwärtig Kapitain der deutschen Garde. Durch seine 30 Bändchen starken Melanges militaires et literaires hat er sich rühmlich bekannt gemacht, und stand mit der Kaiserinn Katharina und dem alten Könige von Preussen in freundschaftlichem Briefwechsel.

Li,ne, (Fürst Karl von) Sohn des Vorhergehenden, zeichnete sich in dem Kriege gegen die Türken auf eine so hervorstechende Weise bey der Einnahme von Ismael aus, daß der Fürst Potemkin, sonst sehr sparsam mit seinem Lobe, seinem Vater zu den Proben von Einsicht und Tapferkeit gratulirte, welche der Sohn während der ganzen Belagerung gegeben hatte. Da er sich in den Niederlanden, beym Ausbruche der Empörung dieser Provinzen gegen das Haus Oesterreich, befand, trat er anfangs der Patriotenparthey bey und schloß sich mit einem Korps österreichischer Truppen an die Rebellen an. Er erhielt aber nachher wieder die Gunst seines Souverains und suchte seine Verirrung durch ausgezeichnete Dienste vergessen zu machen. Er zeichnete sich den 27. May 1792 in einer Affaire gegen die Franzosen bey Condé aus und fand endlich den 14. September den Tod, als er mit zu grosser Verwegenheit die Verhaue angriff, welche bey dem Eindringen der Preussen vor Lacroix aux Bois bey Grandpré gemacht worden wa-

ren. Er war einer der ersten, der bey Erfindung der Luftballons mit Desroziers eine solche Luftfahrt unternahm. — Sein jüngerer Bruder nahm keinen Theil an dem Kriege, und kam 1804 nach dem Lüneviller Frieden, da sein Vater in den Oesterreichischen Staaten blieb, nach Brüssel, um von den Gütern seines Hauses in den Niederlanden Besitz zu nehmen. Bey der Reise des Kaisers Napoleon in dieser Provinz kommandirte er die Ehrengarde, welche die jungen Brüsseler für ihren Monarchen bildeten.

Lilienhorn, Staabsoffizier in der schwedischen Garde. Unterrichtet von dem Anschlage gegen das Leben des Königs Gustav III., ließ er an dem Tage der Vollziehung dem Fürsten ein Billet zustellen, in welchem er ihn vor der Gefahr, der er im Ballsaale entgegen ginge, warnte, mit dem Zusatze, daß wenn er auch nicht unter seine Freunde gehörte, er doch nicht einer seiner Mörder seyn wollte. Man arretirte ihn den 22. März in Folge dieses Ereignisses, und er wurde den 1. Juny zum Verlust seines Lebens, seiner Ehre und seiner Güter verurtheilt, weil er bey dieser Gelegenheit nicht vollkommen seiner Pflicht zur Rettung seines Souverains nachgekommen sey; allein nach dem ausdrücklichen Wunsche des Königs wandelte der Regent die Strafe in eine lebenslängliche Landesverweisung um, und ließ ihn den 15. August über die Gränze bringen.

Lindet, (Johann Bapt. Robert) Rechtsgelehrter, Deputirter bey der Gesetzgebung. Er hatte den

Schein ziemlicher Mässigung, weihte sich aber der Montagne, und ward allgemein für einen der wenigst heftigen, aber der feinsten Chefs dieser Parthey angesehen. Als Deputirter bey dem Konvent stattete er den 10. Dezember 1792, im Namen der Kommission der 21., den Bericht über die Ludwig XVI. angeschuldeten Verbrechen ab und votirte sodann dessen Tod. Er zeigte sich nachher als Gegner der Gironde, und man sagte selbst, daß Brissot ihm den Zunahmen, Hyäne, beylegte. Trotz dem, daß er Mitglied des Wohlfahrtsausschusses während der Schreckensregierung war, so benahm er sich doch mit Mässigung in den Departements, in die er zur Unterdrückung der Parthey-gänger von der Gironde gesandt wurde. Als die Thermidoristen den Collot, Barrere und Billaud-Varennes angriffen, fühlte er wohl, daß man die Mitglieder der Regierungsausschüsse nach und nach stürzen wollte, und übernahm daher mit Lebhaftigkeit ihre Vertheidigung, hielt den 22. März 1795 eine sehr lange Rede, in der er mit vieler Kunst die Dienste dieser Ausschüsse herauszuheben suchte, indem er sie dem Benehmen ihrer Nachfolger entgegensetzte, und verlangte vornemlich, daß man die Angeklagten nicht isoliren, sondern vielmehr alle Mitglieder, die zu jener Epoche Theil an der Regierung gehabt hätten, zusammen richten sollte. Er wurde den 1. Prairial als einer von den Urhebern des Jakobiner-Aufstandes denunzirt, und trotz dem, daß er Vertheidiger bis selbst unter der gemässigten Par-

they fand, beschloß doch die Versammlung seinen Verhaft. Die folgende Amnestie gab ihm seine Freyheit wieder. Den 20. July 1799 ward er zur Stelle des Finanzministers berufen und bekleidete diesen Posten bis zum 18. Brümaire.

Lindt, (von) sächsischer Generallieutenant, kommandirte die sächsischen Truppen in dem Feldzuge 1793 und erhielt, da er sich bey mehrern Gelegenheiten, namentlich den 30. November bey Kaiserslautern ausgezeichnet hatte, vom Könige von Preussen den rothen Adler-Orden. 1796 befehligte er von neuem das sächsische Kontingent bey der Armee des Erzherzogs Karl, und that sich vornemlich den 15. Juny in dem Gefechte bey Wetzlar hervor. Er hatte sich bloß durch seine Verdienste von den untersten Stufen der militärischen Laufbahn emporgeschwungen und starb vor einigen Jahren als ein allgemein geschätzter Krieger.

Linguet (S. N. H.) geboren zu Reims den 14. July 1736, folgte in seiner Jugend dem französischen General, der das Kommando einer Armee gegen Portugal übernahm. Er benutzte seinen Aufenthalt in Spanien, um sich die Sprache eigen zu machen. Bey seiner Rückkehr nach Frankreich betrat er die Gerichtskarriere, in der er sich bald einen Namen verschaffte und sich Bewunderer, aber auch Feinde zuzog. Auf die Beschwerden der Advokaten, die neidisch auf sein Glück waren, wurde er durch einen Beschluß des Parlaments von der Liste gestrichen. Linguet suchte sich für diesen Verlust durch Einkünfte

eines Journals und verschiedener politischer Schriften zu entschädigen, die seinen Ruf, aber auch die Anzahl seiner Verleumder mehrten. Der erste Minister Maurepas ließ sein Journal aufheben. Linguet wurde für seine Freyheit besorgt, flüchtete sich in die Schweiz und ging von da nach Holland und endlich nach London. Unzufrieden aber mit den Engländern, von denen er sich nicht nach Verdienst aufgenommen glaubte, zog er sich einige Zeit nach Brüssel zurück. Hier schrieb er an den Grafen von Vergennes, um anzufragen, ob er wieder nach Frankreich zurückkehren könnte, und der Minister gab seine Einwilligung. Kurz darauf wurde Linguet aber den 27. September 1779, neuer Klagen wegen, arretirt und auf 2 Jahre in die Bastille gesetzt. Auf sein Versprechen, sich für die Zukunft in seinen Schriften mehr zu mässigen, erhielt er seine Freyheit wieder, wurde nach Rhétel verwiesen, ging bald nach England über und gab daselbst eine Schrift gegen die willkührliche Gewalt, und Memoiren über die Bastille heraus. Er kam nach Brüssel zurück und setzte daselbst seine politischen Annalen fort, eine Zeitschrift, in der er den Kaiser Joseph II. mit Lobeserhebungen überhäufte. Diesem Fürsten gefiel seine Schrift über die freye Schifffahrt auf der Schelde, und er wurde dadurch bewogen, dem Verfasser nach Wien zu berufen und ihm ein Geschenk von 1000 Dukaten zu machen. Linguet aber berücksichtigte diese Gunst nicht und nahm die Parthey Vander-Noots und der Brabanter Insurgenten ge-

gen seinen Wohlthäter. Er wurde aus Deutschland vertrieben, ging nach Paris zurück und erschien 1791 vor den Schranken der konstitutionellen Versammlung, um die Kolonialversammlung zu Domingo und die Sache der Schwarzen zu vertheidigen und gegen die Weissen zu deklamiren. Im Februar 1792 trat er vor die Schranken der gesetzgebenden Versammlung, um den Marineminister Bertrand von Moleville zu denunziren; seine Denunziation war aber so lächerlich, daß die Versammlung, so wenig auch der Minister beliebt war, dieselbe mit Verachtung aufnahm. Während der Schreckensregierung hatte er sich in ein Landhaus zurückgezogen; er wurde aber entdeckt, vor das Revolutions-Gericht geführt, und weil er in seinen Schriften den Regenten Weihrauch gestreut habe, den 27. Juny 1794 zum Tode verurtheilt. Er ging heiter und muthig zum Tode und starb in seinem 58sten Jahre.

Liniers (Don Sanjago) dient seit dem 16. November 1775 ununterbrochen in der Spanischen Armee; er ließ sich damals unter die Seekadetten aufnehmen und hat sich bey den vornehmsten Expeditionen jener Zeit bis 1788 befunden, wo er als Kapitän einer Fregatte mit einer Eskadre nach Montevideo bestimmt ward und daselbst mit verschiedenen wichtigen Kommandos beauftragt verblieb. Im Jahre 1807 war er Kommandant der Spanischen Macht auf Buenos-Ayres in Südamerika und erfocht hier über die Engländer am 5. July einen glänzenden

Sieg, worauf sie die eroberte Festung Monte-Video räumen mußten.

Linois (C. A. L. Dürand.) französischer Kontre-Admiral, geboren 27. Jänner 1761 zu Brest, diente zuerst auf Kauffarthey schiffen, ward dann Kapitän und 1800 Divisionschef. Später erfocht er über die Engländer bey Algesiras einen kleinen Sieg, ging im März 1803 mit einem kleinen Geschwader nach Isle de France, fügte da mit seinen Kaperschiffen in den ostindischen Gewässern den Engländern einen ausserordentlichen Schaden bey jeder Gelegenheit zu, bis er am 13. März 1806 von dem englischen Admiral Warren bey seiner Rückkehr zu Madera gefangen ward.

Lombard, aus einer Familie der französischen Kolonie zu Berlin, Kammerherr und Kabinetsrath des Königs von Preussen, der ihm mehrere Sendungen übertragen hat, namentlich 1804 an den ersten französischen Konsul bey seiner Reise nach Brüssel. Er hat Memoiren über die preussischen Verhältnisse in den Jahren 1805 bis 1806 drucken lassen, wo er das Benehmen des Ministeriums zu rechtfertigen suchte.

Louis Ferdinand (eigentlich Friedrich Christian Ludwig) Prinz von Preussen, preussischer Generallieutenant und Chef eines Infanterieregiments, Sohn des Prinzen Ferdinand, jüngern Bruders von Friedrich II., geboren den 18. November 1772, gestorben auf dem Schlachtfelde bey Saalfeld den 10. Oktober 1806. — Die Natur hatte diesen Prinzen sehr reichlich ausgestattet; er war in

allen seinen Anlagen untadelhaft und würde es auch in seiner Entwickelung gewesen seyn, wenn ihm nicht Eins gefehlt hätte, was einem Prinzen gerade am wenigsten fehlen sollte: das Vermögen, Maaß und Ziel zu halten. Sein Ungestüm frohlockte daher laut dem Zeitpunkte entgegen, wo er die Feindseligkeiten zwischen Frankreich und Preussen ausbrechen sah. Ein Mißgriff ertheilte ihm das Kommando von der Avantgarde des Hohenlohenschen Korps, welches den linken Flügel der preussischen Armee bildete. Er stand zu Anfange des Oktobers 1806 bey Saalfeld, und hatte die ausdrückliche Instruktion des Fürsten von Hohenlohe keinen Angriff zu unternehmen. Allein seine glühende Kampfbegierde spottete aller Vorschriften seines Obergenerals, als er am 9. Oktober das Vorrücken der Franzosen in den voigtländischen Grenzpässen erfuhr. Ohne die Stärke des Feindes zu untersuchen, bot er zwey ganzen französischen Armeekorps, dem des Marschalls Augereau und dem des Marschalls Lannes mit 6000 Mann die Spitze. Das Gefecht nahm den 10. Morgens 9 Uhr seinen Anfang und wurde mit aller Hartnäckigkeit 6 Stunden lang unterhalten, bis endlich die Uebermacht siegte, und das Schicksal des Tages durch das traurige Ende des Prinzen selbst vollends entschieden wurde. Er beynahe noch allein stellte sich dem reissenden Strome des Handgemenges entgegen, ward zuletzt von feindlichen Husaren umzingelt, und verschmähete es, sein Leben aus den Händen des Fein-

des anzunehmen. Eine Pistolenkugel flog durch seine Brust, und rücklings stürzte er vom Pferde.

Louvet-de-Couvray, (J. B.) Advokat und Gelehrter, gebürtig aus Poitou, trat in der litterarischen Welt mit seinem Roman Faublas auf. Mit dem Anfange der Revolution schlug er sich hitzig zu der Volksparthey. Als ernannter Deputirter von Loire bey dem Konvent im September 1792, erklärte er sich mit Eröffnung der Sitzungen gegen die Montagne, denunzirte den 29. Oktober Robespierre, schilderte ihn als einen Ehrsüchtigen, der sich 1791 der Pariser Gemeine bediente, um den Gesetzgebungen Gesetze vorzuschreiben und zu der höchsten Gewalt zu gelangen, und forderte deßhalb ein Anklagedekret gegen ihn. Dieser kühne Schritt, der jedoch ohne Erfolg blieb, gab ihm bey der Faktion der Gironde und hauptsächlich bey dem Anhange der Madame Roland, deren Gatten er Weihrauch gestreut hatte, einen Werth. Louvet befand sich daher unter denen, die den 31. May denunzirt und den 2. Juny zum Arrest bestimmt wurden. Es war ihm gelungen, aus der Hauptstadt zu entkommen; er zog sich mit mehrern seiner Kollegen nach Caen zurück, schrieb gegen seine Verfolger, wurde den 28. July geächtet, flüchtete sich nach der Auflösung von Evreux Armee in die Bretagne, von da in die Gironde, und trennte sich endlich von seinen Gefährten, um nach Paris zurückzukehren, wo er sich bis nach Robespierres Fall verborgen hielt. Indessen wurde er, trotz seines wiederhohlten Gesuches, nicht

vor dem 8. März 1795 wieder in den Konvent aufgenommen. Nachdem er zum Schluß der Sitzungen in den Rath der 500 übergegangen war, erschien er weniger gemässigt. Er trat im May 1797 aus dem Rathe und starb den folgenden 23. August zu Paris.

Lucas, Holländischer Admiral, lief im März 1796 mit einer Flotte, von 3 Linienschiffen, 2 Fregatten, 3 andern geringern Fahrzeugen und einigen Transportsschiffen, welche 3000 Mann Landungstruppen am Bord hatte, aus dem Texel aus, um das Vorgebirge der guten Hoffnung den Engländern wieder zu nehmen. Da ihn aber der Admiral Elphingston mit überlegener Macht in der Bucht von Saldanah blockirte, sah er sich genöthigt, sich mit einer Flotte, selbst ohne ein Gefecht zu wagen, zu ergeben. Es scheint gewiß, daß ein Aufstand, der sich auf seiner Eskadre spüren ließ, die wahre Ursache war, die ihn abhielt, wenigstens einen Versuch zum Widerstande zu machen. Bey seiner Rückkehr nach Holland wurde er im März zu Haag arretirt und ihm vor einem Kriegsrathe der Prozeß gemacht; allein er starb den 22. Juny auf einem Landhause, das man ihm bis zum Ausgange seines Prozesses zum Aufenthalte bestimmt hatte.

Lucchesini, (Marquis v.) preussischer Staatsminister, aus einer Patrizierfamilie von Lukka, anfangs Bibliothekarius Friedrichs des Grossen, der ihn wegen seiner Kenntnisse in der Literatur schätzte; erst unter dessen Nachfolger wurde er in der Diplo-

matik angestellt und nach Warschau gesandt, wo er sich 1788 bey Eröffnung des Reichstages befand. Er benahm sich hier mit vieler Gewandtheit, wiegelte die für die Unabhängigkeit gestimmte Parthey gegen Rußland auf, und brachte es troz des russischen Einflusses im März 1790 zur Abschliessung eines Allianztraktats zwischen Preussen und Pohlen. Im July wohnte er in der Eigenschaft eines bevollmächtigten Ministers der Zusammenkunft in Reichenbach bey, um in Vereinigung mit dem Englischen und Holländischen Minister den Frieden zwischen dem Türken und dem Kaiser einzuleiten. Im Dezember begab er sich mit denselben Ministern auf dem zu Schistove für denselben Zweck zusammenberufenen Kongreß. Im Juny 1792 kehrte er zu seinen Angelegenheiten in Warschau wieder zurück, wo die Umstände ihn seine Sprache ändern liessen, und seinen Hof zum Bruch des Allianztraktats, den er unterzeichnet hatte, nöthigten. Im Januar 1793 wurde er zum preussischen Botschafter in Wien ernannt; doch begleitete er den König am Rhein, während des größten Theils von diesem Feldzuge. Erst im März 1797 wurde er von Wien zurückberufen. Einige Jahre darauf wurde er nach Paris gesandt und übergab im September 1802 sein Vollmachtsschreiben als ausserordentlicher Gesandter und Minister des Königs von Preussen bey dem ersten Konsul der französischen Republik. Zur Epoche der Krönung Napoleons als König von Italien machte er eine Reise zu seinem

Souverain, begab sich von da nach Mayland, wo er dem Kaiser die Dekoration des schwarzen Adlers für ihn und einige Grosse seines Hofes überbrachte, und kam im Juny desselben Jahrs nach Paris zurück. Seinen Anregungen gab man hauptsächlich den Ausbruch des preußischen französischen Kriegs im September 1806 Schuld. Er begleitete den König bis nach der Schlacht von Jena, unterzeichnete nach derselben zu Charlottenburg mit Napoleon einen Waffenstillstand, den der König nicht ratifiziren konnte, und nahm kurz darauf, da er sich in der Gunst des Königs gesunken fühlte, seine Entlassung, und kehrte in sein Geburtsland Lukka zurück. Später ward er als Kammerherr bey Napoleons Schwester, der Fürstinn von Lucca angestellt. Als dieselbe der zweyten Vermählung ihres Bruders in Paris beywohnte, war er einer der Begleiter.

Luckner (N.) Reichsbaron, geboren zu Kempen in Bayern, diente während des 7jährigen Kriegs als General in der Armee des Königs von Preußen, und zeigte Talente als Anführer leichter Truppen. Nach dem Frieden ließ er sich durch eine ansehnliche Pension, welche ihm die Regierung aussetzte, nach Frankreich ziehen und erhielt den General-Lieutenants-Charakter. Da er seit 1789 sich zur revolutionären Parthey hinzuneigen schien, hatte er 1790 die Erlaubniß, der allgemeinen Föderation beyzuwohnen, und erschien an den Schranken der National-Versammluug. Im July überschickte er der Versammlung seinen Huldigungseid und erhielt den

31. Dezember aus den Händen des Ministers Narbonne zu Metz den Marschallstab. Zu Anfange des May erbot er sich, die Ordnung und Mannszucht in der Flandrischen Armee wieder herzustellen, Rochambeau zu bewegen, daß er das Kommando derselben behielte und selbst unter ihm als Adjutant zu dienen. Er begab sich auch in der That den 14. May zu dieser Armee und übernahm nachher den Oberbefehl derselben. Den 5. July hielt er in Begleitung Lafayettes über seine Armee Musterung, und bezeugte laut seine Anhänglichkeit an den konstitutionellen König. Im Laufe desselben Monats wurde er zum Generalissimus der französischen Armee ernannt, und begab sich für seine Person zur Moselarmee. Im July ging er, so wie Lafayette, nach Paris, und beyde wurden von dem Volke mit Enthusiasm empfangen; die Jakobiner aber vernichteten ohne Mühe ihre Liebe bey dem Volke. Uebrigens führte ihn der schlechte Erfolg seiner Reise nach Paris, wo er seine ganze Volksgunst und den Ruf seiner militärischen Talente verloren hatte, bald wieder in sein Lager zurück. Dümouriez ergriff gierig diese Gelegenheit, einen Nebenbuhler zu stürzen, nach dessen Stelle er trachtete. Luckner wurde in Mitte des Monats August seiner Functionen entlassen und nach Châlons verwiesen, wo er indessen noch den leeren Titel eines Generalissimus, doch ohne irgend eine Gewalt, beybehielt, mit der alleinigen Beschäftigung, die Rekruten zu sammeln, welche man zu Dümouriez Armee gehen ließ. Von

dem Konvent erhielt er im Januar 1793 die Erlaubniß, sich zurückzuziehen, wohin es ihm gut dünke. Er wurde in seiner Zurückgezogenheit wirklich ziemlich in Ruhe gelassen, bis zu dem Augenblicke, wo er auf die Auszahlung seiner Pension antrug; da wurde er dem Revolutionsgerichte überliefert, und als ein Staatsverräther zum Tode verurtheilt, weil er dem Feinde mehrere Plätze übergeben habe. Er wurde den 15. Nivose des Jahrs 2, in seinem 72sten Jahre hingerichtet. In seiner Jugend hatte er die persönliche Tapferkeit und Thätigkeit eines Partheygängers an den Tag gelegt und verband damit die geraden Absichten eines rechtlichen Mannes; allein es fehlte ihm an Unterricht, Hülfsmitteln und der Entschlossenheit, die in einem Zeitpunkte der Revolution mehr als Muth und Kenntnisse gilt.

Ludwig XVI. König von Frankreich, geboren den 23. August 1754, von Ludwig, Dauphin, und Marien Josephinen von Sachsen, dessen zweyten Gemahlinn. Ludwig wurde anfangs zum Herzog von Berry ernannt. Sein Schmerz bey dem Tode seines Vaters 1765 war gränzenlos. Seine Vermählung mit Marien Antoinetten von Oesterreich, Tochter Marien Theresiens, kostete vielen Personen auf dem Platze Ludwigs XV. das Leben, die aus Unvorsichtigkeit über den Haufen geworfen oder erdrückt wurden. Der Dauphin, lebhaft gerührt von diesem Ereignisse, sandte dem Polizeylieutenant, mehrere Monate hindurch, einen Theil seiner Ein-

künfte, zur Unterstützung deren, die dabey unglücklich geworden waren. Bey seiner Thronbesteigung umringte er sich mit Ministern, welche ihm die öffentliche Meinung empfahl. Er erließ dem Volke seine Rechte der Thronbesteigung, berief die Parlamente wieder, und gab das Beyspiel der Wirthschaftlichkeit. Die ersten Jahre seiner Regierung bezeichneten sich durch die Errichtung des Leihhauses und der Discontokasse, durch die Aufhebung der Frohnen, der Tortur und der Sklaverey im Jura, und endlich durch den amerikanischen Krieg. Er war beynahe der einzige von seinem Hofe, der nicht über diesen Gegenstand die Meinung seiner Umgebungen theilte, und nur mit dem größten Widerwillen gab er endlich dem Wunsche seines Staatsrathes nach, und erkannte die Unabhängigkeit der Amerikaner an. Indessen hatten sich die Finanzen durch den vorhergehenden Krieg verschlimmert; die Ausgaben überstiegen die Einnahme von 100 Millionen; man schlug dem Könige Anleihen und neue Auflagen vor; „ich will keine neuen Auflagen, keine Anleihen weiter," gab er in seinem Rathe zur Antwort. Unter diesen peinlichen Umständen berief Ludwig XVI. die erste Versammlung der Notabeln zusammen, die auf den Rechten des Volks gegen die Befreyeten (privilégiés) bestand, und von den Ministern, ohne das geringste vermittelt zu haben, entlassen wurde. Der Kardinal von Brienne, der an Calonnes-Stelle getreten war, schlug nunmehr die Stempeltaxe und die Terri-

ri-

ritorialbeysteuer vor. Da diese den großen Guthsbesitzern zur Last fiel, wiesen diese dieselbe zurück; das Parlament weigerte sich, sie in das Protokoll einzutragen und wurde nach Troyes verwiesen. Als es bald darauf durch Ludwigs Nachsicht wieder zurückberufen wurde, erklärte es, kein Recht zu haben, Auflagen zu bewilligen und verlangte die Zusammenberufung der Stände; denselben Wunsch äusserten die Geistlichkeit und die vorzüglichsten Städte. Ludwig gab der öffentlichen Meinung nach und versammelte zum zweytenmale die Notabeln, um die Form der Stände und die Art der Stimmenversammlung darin zu bestimmen. Die Generalständeversammlung (les etats généraux) wurde dann zu Versailles den 5. May 1789 eröffnet. Die für die drey Stände vorgeschriebene verschiedene Tracht fing an, den ersten Keim der Zwietracht unter sie zu werfen. Die Stände hatten sich getrennt; Ludwig suchte diese Spaltung zu schlichten, und als ihm Herr von Luxemburg im Namen des Adels, Einwendungen gegen diese Vereinigung machte, gab der König zur Antwort: „Alle meine Ueberlegungen sind gemacht; sagen sie dem Adel, daß ich ihn bitten lasse, sich zu vereinigen; wenn meine Bitte nicht hinreicht, befehle ich es ihm; ich, meines Theils, bin zu allen Aufopferungen entschlossen; Gott verhüte, daß ein einziger Mensch um meiner Händel willen umkomme." Diese letzte Aeusserung

war stets die Richtschnur seines Benehmens und die Hauptursache seines Unglücks. Einige Regimenter hatten sich Versailles genähert, um den Dienst der französischen Garden, auf deren Treue man sich nicht verlassen zu können glaubte, zu unterstützen; bey den Deputirten erweckte man Furcht über die Sicherheit ihrer Personen; Mirabeau verlangte die Entfernung der Truppen. Ganz Paris bewaffnete sich auf seine Stimme; die Bastille wurde den 14. July 1789 erstürmt; die Minister wußten im ersten Schrecken nicht, welche Parthey sie ergreifen sollten; Ludwig, um die Gemüther zu beruhigen begab sich den folgenden Tag zu Fuße, ohne Waffen und beynahe ohne Bedeckung in die Versammlung. Hier stellte er sich in die Mitte des Saals und beschwor die Deputirten, die öffentliche Ruhe wieder herzustellen. Kurz darauf kommt das flandrische Regiment nach Versailles; die königlichen Garden geben diesem ein Gastmahl, dessen unvorsichtige Begeisterung traurige Folgen herbeyführte; eine unzählbare Rotte Weiber unter Begleitung von Räubern, die mit Piken und Flinten bewaffnet waren, strömt den 5. Oktober nach Versailles. Die Nationalgarde zieht ihnen nach, um die Störung der Ordnung zu vermeiden; in der Nacht aber überwältigten Bösewichter in Bauernkleidern die Wachen, dringen in das Schloß ein, erbrechen die Thüren, bringen die Garden um, suchen vergebens die Königinn auf, um sie ihrer Wuth zu opfern, und hauen mit Säbeln in das Bett, aus dem sie sich eben geflüchtet

hatte. Das Resultat dieses Aufstandes war, daß man den König mit seiner ganzen Familie nach Paris führte, wohin ihm die Nationalversammlung folgte. Den 14. Februar 1790 pflichtete er den Verhandlungen der Nationalversammlung bey, und hielt bey dieser Gelegenheit eine äußerst gefühlvolle Rede. Die bürgerliche Konstitution der Geistlichkeit brachte die Unruhen in neue Gährung. Endlich fingen Ludwig die Stürme, die ihn umringten, an zu schrecken; er sah, trotz seiner zahlreichen aufeinanderfolgenden Aufopferungen, seine Gewalt gehöhnt und erniedrigt, seine Sicherheit und die seiner Familie der höchsten Gefahr ausgesetzt, und entschloß sich, Paris zu verlassen; wählte aber einen Plan zur Flucht, der ziemlich schlecht berechnet war und noch schlechter ausgeführt wurde. In der Nacht vom 20. zum 21. Juny 1791 verließ Ludwig die Tuillerien, um sich nach Montmedi zu begeben, wo ihn Bouille mit einigen Truppen erwartete, und wohin ihm der Kaiser Leopold versprochen hatte, seine Armee zu führen. Vor seiner Abreise hinterließ er der Versammlung eine Erklärung voll von Beschwerden, die selbst seinen Feinden gegründet schienen. Schon hatte er mit seiner Familie einen Theil von Frankreich im Rücken, als er zu St. Menehould von dem Postmeister Drouet erkannt wurde; er wollte keine Gewalt brauchen, weil er fürchtete, daß seine Befreyung Blutvergiessen veranlassen möchte, und ließ sich geduldig nach Paris zurückführen. Die neue Konstitution kam zu Stande, und Ludwig

XVI. erkannte sie feyerlich an. Die konstituirende Versammlung machte der gesetzgebenden Platz; man nahm darin, von den ersten Sitzungen derselben an, wenig große Talente, eine schimpfliche Schwäche in Bezäumung des Lasters und eine stete Geneigtheit wahr, noch die wenige Gewalt, welche Ludwig dem XVI. geblieben war, anzutasten. Erst nöthigte man ihn, dem größten Theile von Europa den Krieg zu erklären, und nachher hörte man nicht auf, ihm die Folgen dieser Kriegserklärung zur Last zu legen. Larochefoucauld-Liancourt that ihm den Vorschlag, sich nach Rouen zu flüchten; Lafayette erbot sich, ihn nach Compiègne in den Schutz treu ergebener Truppen zu führen; Ludwig wies aber beyde zurück. Endlich kam den 10. August das Ungewitter, das sich seit zwey Monaten angekündigt hatte, zum Ausbruch. Die Sturmglocke ertönt; die Marseiller und das Volk aus den Vorstädten marschieren auf, füllen den Carrousselplatz und umringen die Tuillerien. Sie gehorchen der Stimme Chabots, Dantons und aller Chefs der Gironde und der Mehrheit des gesetzgebenden Körpers, und richten ihre Kanonen gegen die Wohnung des Königs. Doch waren die Schweizer und die Schloßwache unter Waffen; die Administration des Departements, treu den Gesetzen, hatte Befehl gegeben, Gewalt mit Gewalt zu vertreiben, und wenn Ludwig XVI. den Degen gezogen hätte, konnte er noch siegen; allein durch ein unbegreifliches Gemisch von Standhaftigkeit und Schwäche konnte er alle Leiden stoisch

ertragen und wußte keine Gefahr muthig zurückzuschlagen. Er scheute, das Blut anderer fließen zu sehen in gleichem Maße, als er gleichgültig das seinige vergiessen sah. Einer der Administratoren (Röderer) gab ihm den Rath, eine Zuflucht im gesetzgebenden Körper zu suchen; er begab sich mit seiner Familie dahin und benahm dadurch seinen Vertheidigern alle Hoffnung und seinen Feinden alle Furcht. Kaum war Ludwig XVI. in den Saal eingetreten, so hörte man die Kanonen; die Bataillone der Garde befanden sich nach dem Weggange des Königs ohne Anführer und ohne Ordre; die Marseiller, welche anfangs von den Schweizern zurückgeschlagen worden waren, faßten wieder Muth, da sie sich nicht weiter verfolgt sahen. Bald war das Schloß erstürmt, die Schweizer, welchen der König, auf das dringende Gesuch der Versammlung, den Befehl gegeben hatte, die Waffen zu strecken, wurden niedergemacht oder zerstreut, und der, welcher in dem Schooße der Versammlung eine Zuflucht gesucht hatte, hörte die einstweilige Aufhebung seiner Gewalt und den Befehl, ihn im Tempel zu verhaften, aussprechen. Dieser gothische Pallast nahm anfangs Ludwig mit seiner Gattinn und Familie auf; die Gemeine von Paris fand aber diese Wohnung zu bequem und entschied, daß der Thurm allein zu ihrem Aufenthalte dienen sollte, und bald ordnete dieselbe Autorität den engsten Verhaft an, und trennte ihn zuletzt ganz von seiner Familie. An die Stelle der gesetzgebenden Versamm-

lung trat der Konvent, der schleunigst den Monarchen für entthront erklärte, und seinen Prozeß vor ihm einzuleiten befahl. Ludwig wurde in seinem Gefängnisse ein Muster von Heiterkeit und Entsagung in der Mitte von Beschimpfungen jeder Art. Man ließ ihm weder Tinte, noch Feder, noch Papier, noch Bleistift; aber man gab ihm Bücher, und man hat 257 Bände gezählt, die er während seiner Gefangenschaft gelesen hat; er beschäftigte sich mit der Erziehung seines Sohnes, ließ sich angelegen seyn, seine Gemahlinn zu trösten und sich selbst durch den Beystand der Religion zu stärken, und vergaß und verzieh gern seine Leiden. Indessen wurde sein Prozeß mit aller Hitze verfolgt. In der Sitzung vom 10. Dezember 1792 war dem Konvent der Bericht über Ludwigs Benehmen seit der Revolution abgestattet worden. Man hatte ihn als einen Tyrannen geschildert, der sich den Fortschritten der Freyheit entgegensetzt, unter dem Scheine die Konstitution anzunehmen, sie zu vernichten gesucht, die Bestätigung heilsamer Gesetze (nemlich jener gegen die Priester) verweigert hätte, der Pillnitzer Uebereinkunft, in welcher sich der Kaiser und der König von Preußen zur Wiederherstellung der unbeschränkten Monarchie in Frankreich verbindlich gemacht, ins Geheim beygetreten wäre, und endlich (was noch sonderbarer ist) den 10. August veranlaßt, nemlich die Vorstädte selbst in Aufstand gebracht hätte, um sie von den Schweizern niedermachen zu las-

sen. Unerwartet, ohne Rathgeber, ohne Beystand wurde er vor die Schranken des Konvents geführt; und er vertheidigte sich mit eben so viel kaltem Blute als Einfachheit und Mäßigung gegen 34 Klagefühner, die ohne alle Uebereinstimmung waren. Ein Theil der Deputirten wollte ihm keine Vertheidiger zugestehen; die Mehrheit entschied aber, daß er sich deren wählen könnte. Malesherbes, Tronchet und Deseze, denen Ludwig seine Vertheidigung übertragen hatte, erhielten Eintritt zu ihm im Tempel, besprachen sich mit ihm und begleiteten ihn den 26. Dezember bey seiner letzten Erscheinung vor der Versammlung. Deseze erhielte den Auftrag seine Vertheidigungsrede zu halten. Die Heiterkeit des Angeklagten, die Thränen Malesherbes, nichts konnte sein Loos mildern. Das Urtheil wurde den 17. Januar 1793 gesprochen. Eine erste Entscheidung erklärte Ludwig der Verschwörung und Gewaltthat gegen die öffentliche Sicherheit schuldig; eine zweyte versagte ihm jede Appellation an das französische Volk; und eine dritte sprach mit der schwachen Mehrheit von 5 Stimmen das Todesurtheil über ihn aus. Die Versammlung erklärte von neuem die dazwischen gekommene Appellation Ludwigs für nichtig und die Vollziehung des Urtheils für unwiderruflich festgesetzt auf den 21. Januar. Der Angeklagte hatte seit lange sein Geschick vorausgesehen und sich muthig darein ergeben. Das Journal von Malesherbes enthält über diesen Punkt nähere Nachrichten, die würdig sind von der Ge-

schichte aufbewahrt zu werden. Den 20. Januar hörte Ludwig ohne Murren sein Urtheil verlesen an, und wünschte es seiner Familie selbst mitzutheilen, um sie mit Ergebung zu bewaffnen. Um Mitternacht hörte er die Messe, warf sich darauf auf sein Bett und überließ sich einem ruhigen Schlummer. Noch schlief er, als am Morgen sein Kammerdiener Clery kam, ihn zu wecken und das letztemal anzukleiden. Um 8. Uhr trat man in sein Gemach, um ihn auf das Schaffot zu führen. Er stieg mit festem Schritte die Treppen des Thurmes hinab, ging über den Hof und wendete seine letzten Blicke nach der Seite des Gefängnisses, das seine Familie einschloß. Er bestieg einen Wagen; ihm zur Seite setzte sich sein Beichtvater, der Abt Edgeworth, gegen über 2 Gendarmen, und zwey Stunden dauerte die Fahrt vom Tempel bis auf den Platz Ludwigs XV. Er steigt das Blutgerüst hinauf; man schneidet ihm die Haare ab, entkleidet ihn, will ihm die Hände binden, er weigert sich mit den Worten: „Ich bin meiner gewiß;" man besteht darauf; er reicht seine Hände willig hin, wendet sich sodann zur linken Seite des Gerüstes und ruft mit starker Stimme: „Franzosen! ich sterbe unschuldig; ich verzeihe meinen Feinden, und wünsche, daß mein Tod Frankreich Heil bringen möge!"... Weiter ließen die Wirbel der Trommeln, welche Santerre anordnete, seine Simme nicht vernehmen, und hinderte ihn, zu endigen. „Geht, Sohn des heiligen

Ludwig, steiget gen Himmel!" rief ihm sein Beichtvater mit Enthusiasm zu; und der Sohn des heil. Ludwigs reichte seinen Kopf den Henkern dar. Sein Leichnam wurde auf den Magdalenen-Kirchhof gebracht, und nach dem Befehl des Konvents in ungelöschtem Kalk aufgelößt. Bevor er zum Richtplatz ging, hatte er in die Hände einiger Munizipalitätsoffiziere ein eigenhändig geschriebenes Testament, vom 25. Dezember 1792 datirt, übergeben. — Ludwig hatte alle Tugenden eines Privatmannes: er war guter Gatte, guter Familien-Vater; unpartheyisch aber versichert man, daß er zu viel Vertrauen in Rücksicht seiner Minister hatte, daß er durch einen gewissen Trotz im Charakter bisweilen die Mittheilungen der Freundschaft zurückschreckte. Einfach in seinem Geschmacke liebte er Arbeit und wahre Freuden. Prunklos, wie ohne lebhafte Leidenschaften, ließ er die Jagd und einige mechanische Künste seine einzige Erhohlung seyn. Er hatte die Geschichte vollkommen innen, und war einer der besten Geographen in Frankreich.

Ludwig Carl, Dauphin von Frankreich, Sohn Ludwigs XVI. geboren zu Versailles den 27. März 1785 und seit 1789, wo sein älterer Bruder starb, muthmaßlicher Thronerbe von Frankreich. Als der König nach Paris geführt worden war, logirte man den Dauphin auch in die Tuillerien, gab ihm eine Nationaluniform, lehrte ihn das Exerziz und räumte ihn einen mit Stacketen eingeschlossenen Winkel des Gartens ein, wo er Kaninchen pflegte

und Blumen zog. Bald darauf mit seiner Familie im Tempel verhaftet, ward er durch seine Sanftmuth, Anhänglichkeit und seinen Fleiß im Lernen der Trost derselben. Sein Vater lehrte ihn lesen und schreiben, und nahm sodann auch selbst an seinen Spielen Theil. Sechs Monathe nach dessen Tode riß man ihn von der Seite seiner Mutter und übergab ihn der Aufsicht des Schusters Simons, eines unwissenden, wilden Jakobiners, der ihn, statt alles Unterrichts, fluchen und saufen lehrte, und die Carmagnole singen ließ. Sein plötzlicher Tod, der indessen doch nach Robespierres Fall und im Augenblicke des Kampfes der Thermidoristen mit der gemäßigten Parthey erfolgte, erweckte den Verdacht, daß er vergiftet worden sey.

Ludwig Karl August, Kronprinz von Bayern, geboren den 25. August 1786, hat sich in den französisch-preußisch-russischen Kriege 1806 und 1807 bey mehrern Gelegenheiten ausgezeichnet. Im Feldzuge 1809 kommandirte er ein bayrisches Korps, das sich immer in der Gegend von Linz aufhielt. Gegenwärtig soll er sich mit einer Prinzessin von Hildburghausen vermählen.

Ludwig Napoleon, geboren den 2. September 1778 jüngerer Bruder des Kaisers Napoleon. König von Holland, Prinz von Frankreich. Er trat sehr jung in Militärdienste, begleitete seinen Bruder in allen Feldzügen, ward Oberst des neunten Dragoner-Regiments und sodann Brigadegeneral. Er vermählte sich 1802 mit Hortensie Beauharnois,

Tochter der Kaiserinn Josephine, aus welcher Ehe 2 Söhne leben, deren ältesten der Kaiser unlängst zum Großherzog von Berg erhob. Im September 1803 präsidirte er im Wahlkollegium des Podeparlements, ward zum Staatsrath und Divisionsgeneral ernannt und im Monat April 1804, nach der Thronbesteigung seines Bruders, zur Würde des Großreichskonnetabels erhoben. Zwey Monat darauf erhielt er den Grad eines Generalobersten der Karabiniers. Er begleitete im May 1805 den Kaiser zur Krönung nach Italien und ward zu Turin mit dem Titel eines Generalgouverneurs von Piemont bekleidet. Gegen Ende des Novembers begab er sich nach Holland, um das Kommando der Nordarmee zu übernehmen. Am 5. Juny 1806 proklamirte ihn der Kaiser Napoleon zum Könige von Holland, und der neue König Ludwig ging bald nach dieser Erklärung in den Haag ab, wo der Pallast zum Aufenthalte des königlichen Hauses bestimmt war. Er kränkelt schon seit einigen Jahren. Gegenwärtig hat er seine Residenz nach Amsterdam verlegt, hat seine Würde ruhig begleitet und bey manchen Gelegenheiten zum Wohl des Landes beygetragen. Im Jahre 1809 kamen aber vom Kaiser Napoleon mehrere Klagen gegen Hollands Schleichhandel vor. König Ludwig begab sich nach Paris; aber erst nach langen Unterhandlungen und Abtretung einiger Provinzen an Frankreich und der Aufnahme eines französischen Korps kehrte er wieder

mit seiner Gemahlin nach Amsterdam zurück. Späterhin legte er seine Krone nieder.

Ludwig-Stanislas-Xavier, ältester Bruder Ludwig XVI. geb. zu Versailles den 17. November 1755, anfangs unter dem Titel, Graf von der Provence, bekannt, den er nach Ludwigs XVI. Thronbesteigung mit dem Titel, Monsieur, vertauschte. Bis zum Ausbruche der Revolution hatte er sich wenig in die öffentlichen Angelegenheit gemischt und das Studium der Wissenschaften und Philosophie seine einzige Beschäftigung seyn lassen. Bey der Versammlung der Notabeln stimmte er für die der Zahl nach gleiche Repräsentation, und zeigte sich beynahe stets den Verbesserungen zugethan; auch erhielt er von dem Volke häufige Gunstbezeigungen. Bey der Abreise seiner Tanten im Februar 1791 verbreitete sich das Gerücht, daß er gleichfalls den Vorsatz, Paris zu verlassen, gefaßt hätte; Barnave behauptete es selbst vor der Tribune. Alsobald entstand ein Auflauf, und eine Deputation ging an ihn ab, um ihm die Besorgnisse des Volks zu bezeigen. Der Prinz versicherte, mit ausdrücklichen Worten, daß er sich nie von dem Könige trennen werde. Als Ludwig XVI. den Entschluß gefaßt hatte, Paris zu verlassen, theilte er ihn seinem Bruder mit, der sich entschloß, ihm zu folgen. Monsieur reißte daher in Begleitung seiner Gemahlinn in der Nacht von 20. zum 21. Juny 1791, eine Stunde nach dem Abgange des Königs, aus seinem Pallaste ab, schlug, unter dem Namen eines Grafen

von Lille, die Straße nach Maubeuge ein, und kam glücklich in Brüßel an, von wo aus er sich nach Coblentz begab. Die gesetzgebende Versammlung erließ den 1. Januar 1792 ein Anklagedekret gegen Monsieur, und erklärte ihn den 16. einstimmig für verlustig seines Rechts auf die Regentschaft. den 11. September ging er in Begleitung des Grafen von Artois an der Spitze von 6000 Mann Kavallerie ab, um sich an die preußische Armee anzuschließen. Nach Ludwigs Tod erkannten sie in einer Erklärung den Sohn dieses Fürsten als König von Frankreich unter dem Titel Ludwig XVII. an; Monsieur nahm den Titel Regent des Königreichs und gab zu gleicher Zeit dem Grafen von Artois den eines Generallieutenants. Kurz darauf trennte er sich von seinem Bruder und ließ sich in Verona unter dem Namen eines Grafen von Lille nieder. Bey dem Tode des Dauphins, nahm er den Titel, Ludwig XVIII, König von Frankreich und Navarra, an, und ließ ein Manifest erscheinen, in welchem er allen Franzosen, die sich ihm unterwerfen würden, einen Generalpardon ankündigte. Dessen ungeachtet verlor er bald das Asyl, das er zu Verona gefunden hatte. Er begab sich zur Condéschen Armee am Rhein, um in der Eigenschaft eines Freywilligen Dienste zu nehmen, ward aber genöthigt, diese Armee zu verlassen. Er zog sich nach Blankenburg zurück und ließ sich vornemlich den Briefwechsel mit seinen Anhängern im Innern Frankreichs, namentlich mit Pichegrü, angelegen seyn.

Einige Monate darauf verließ er Blankenburg, um sich nach Mietau zu begeben, wo die Vermählung des ältesten Sohnes vom Grafen von Artois mit der Tochter Ludwigs XVI. gefeyert wurde. Da Paul I. sich Frankreich genähert, und ihm den fernern Aufenthalt in seinen Staaten untersagt hatte, sah er sich genöthigt, von neuem umherzuirren und einen Zufluchtsort zu suchen. Endlich wurde ihm mit Genehmigung des Berliner Hofs gestattet in Warschau zu residiren; dessen ungeachtet ließ derselbe Hof im folgenden Jahre auf Verlangen der französischen Regierung einige seiner Agenten zu Bayreuth arretiren. Das Gerücht verbreitete sich hierauf in Europa, daß ihm durch Vermittelung des Königs von Preußen Anerbieten gemacht worden wären, die er ausgeschlagen. Seine Antwort und die aller Mitglieder seiner Familie erschien selbst in einigen deutschen Zeitschriften. 1805 verließ er Warschau, und ging mit Genehmigung des Kaisers Alexander nach Mietau zurück. Es ist ihm von verschiedenen Mächten, hauptsächlich von dem Londner Hofe, eine Pension ausgesetzt worden, die man auf 12,000 Pf. Sterl. monathlich berechnet. Dessen ungeachtet weigerte er sich, ein Asyl in England zu suchen, bis ihn ein geheimer Artikel des Tilsiter Friedens dazu genöthigt zu haben scheint; da er erst in den letzten Monathen des Jahrs 1807 dahin abging.

Ludwig Anton von Bourbon, Herzog von Angoulême, ältester Sohn des Grafen von Artois und

Marien Theresens von Savoyen, geboren zu Versailles den 6. August 1775; 1776 zum Großprior von Frankreich ernannt. Er verließ zu Anfange der Revolution mit seinem Vater Frankreich, hielt sich lange bey seinem Großvater, dem Könige von Sardinien, in Turin auf, kommandirte hierauf ein Emigrantenkorps und machte einige Feldzüge gegen die französische Republik. Sodann begab er sich mit seinem Vater nach Edinburg, ging darauf nach Rußland und von da nach Mietau, wo er sich 1799, unter dem Schutze Paul I. mit Marien Theresen Charlotten von Frankreich, einzigen Tochter seines Onkels Ludwigs XVI. vermählte. 1800 kam er mit seiner Gemahlinn und seinem Onkel Ludwig Stanislas Xavier nach Warschau, wo sie unter preußischem Schutze residirten. 1805 kehrten sie nach Rußland zurück, wo sie sich bis zum Tilsiter Frieden befanden, dann aber nach England gingen.

Ludwig I., Prinz von Parma, König von Etrurien, geboren den 5. July 1773 von Don Ferdinand, Herzog von Parma und Marien Amalien von Oesterreich. Er vermählte sich 1793 mit Marien Louisen von Spanien und wurde 1801 zum Souverain des neuen Königreichs Etrurien ernannt. Als er sich nach Florenz begab, ging er mit seiner jungen Gemahlinn durch Paris, wo sie von der Konsularregierung sehr gut empfangen wurden. Doch genoß Ludwig nicht lange den Besitz dieser neuen Krone; er starb zu Florenz den 29. Mai 1803 und hinterließ als Nachfolger seinen Sohn Karl Ludwig II.

geboren den 22. Dezember 1799, dessen Vormundschaft die Königinn Mutter Marie Luise führte. Seit dem Tilsiter Frieden sind dessen Lande wieder von französischen Truppen besetzt, und später ganz mit Frankreich vereinigt worden. Der junge König aber und seine Mutter befinden sich nun bey dem Könige von Spanien Carl IV. in Frankreich.

M.

Macartney (Lord), ward 1792 von dem Könige von England als Bothschafter nach China gesandt, in der Hoffnung, einige neue Aussichten für den brittischen Handel zu eröffnen. Er ging im July 1792 ab, und kam im Aug. 1794 nach England wieder zurück. Wir besitzen eine doppelte Beschreibung dieser Gesandschaftsreise, eine von Stownton von 1795, und die zweyte von Barrow von 1805. 1795 erhielt Lord Macartney eine Sendung nach Verona zu dem Bruder Ludwigs XVI., und im September 1799 ward er Gouverneur vom Vorgebirge der guten Hoffnung, wo er gestorben ist.

Macdonald, (Stephan Jakob Joseph Alexander), Herzog von Tarent, französischer Marschall, geborner Schotte, ward General in französischen Diensten. Nachdem er 1784 als Lieutenant in der Legion von Maillebois, die in Holland für den Dienst der Gegenparthey des Staathalters bestimmt wurden, angestellt gewesen war, trat er 1787 als Kadet in das 87ste Infanterieregiment, wurde 1793 Brigade-

gadegeneral und diente in dieser Eigenschaft 1794 und 95 mit Auszeichnung unter Pichegrü bey der Nordarmee; er war es, der die Posten von Commines-Nord, Warneton und Warwick nahm. Er that sich vornemlich bey dem Einfalle in Holland und besonders in Ostfriesland hervor, wohin ihn der Obergeneral detachirt hatte. Als Divisionsgeneral kommandirte er 1796 in Düsseldorf und Cöln, kam sodann zur Rheinarmee und endlich zu der in Italien. Nach der Besitznahme von Rom 1798 ward er Gouverneur des Kirchenstaats, leitete das neue Konsulat, bevollmächtigte dasselbe, die ruhestörenden Geistlichen zu deportiren; ordnete den erzwungenen Umlauf der römischen Assignaten und die Errichtung der Militärmacht an. Nachdem er für einen Augenblick durch die Uebermacht des General Macks, der die Neapolitaner kommandirte, gezwungen gewesen war, Rom zu räumen, zögerte er nicht, wieder angriffsweise zu agiren, und vertrieb jenen wieder aus der Stadt. Er trug hierauf sehr viel zu den Fortschritten Championnets in den neapolitanischen Staaten bey, und, nachdem dieser abgesetzt worden war, behielt Macdonald das Oberkommando der Armee von Neapel, sah sich aber 1799 in Folge der Siege Suwarows, der ihn abzuschneiden drohte, genöthigt an die Räumung dieses Landes zu denken. Sogleich nach der ersten Niederlage Scherers bey Verona erhielt er den Befehl, sich mit der Masse der französischen Armee zu vereinigen. Bey seinem Marsche durch

Rom nahm er den Rest der Truppen, die sich daselbst befanden, ging durch das Toskanische, und warf sich, in dem Augenblicke, wo man ihn eingeschlossen glaubte, dem linken Flügel der Alliirten im Rücken. Den 15. Juny sammelte er seine ganze Macht bey Piacenza. Hier war es, wo er nach einem dreytägigen Kampfe, in dem er mehrere Wunden erhielt, die blutige Schlacht von Trebia verlor. Dessen ungeachtet gelang es ihm, seinen Rückzug durch die Apenninen zu vollenden und sich mit dem Rest seiner Truppen an die französische Armee anzuschließen. Er diente hierauf im Innern und kommandirte bey dem Ausbruche der Revolution vom 18. Brumaire in Versailles. Er erklärte sich für dieselbe, hielt die Jakobiner in Zaum, ließ den Klubb zu Versailles schließen und blieb in Thätigkeit. Er kommandirte 1800 die Reservearmee in der Schweiz und hatte den General Dümas zum Chef seines Generalstaabes. Zu Anfange 1801 vertrieb er die Oestreicher aus Graubünden, und zu Ende des März ward er zum bevollmächtigten Minister in Dänemark ernannt; 1803 kam er von da zurück, und ward nachher Großoffizier der Ehrenlegion. Da er sich als einen warmen Freund Moreaus zeigte, so blieb er mehrere Jahre ohne Anstellung. Erst bey dem Wiederausbruche des Kriegs mit Oesterreich 1809 ward er unter dem Vizekönig von Italien angestellt und leitete alle Unternehmungen. Als er sich mit der großen Armee vereinigt und sich dann in der Schlacht von

Wagram vorzüglich ausgezeichnet hatte, erhob ihn Napoleon zum Marschall und Herzog von Tarent.

Mack, (Baron von) österreichischer General, ist aus einer bürgerlichen Familie im Anspachschen gebürtig, hatte jedoch eine sorgfältige Erziehung genossen; trat in die militärische Laufbahn als gemeiner Soldat, ward Furier bey einem Kavallericregiment und bey dem Türkenkriege zu dem Generalstaabe der Armee gezogen. Er machte sich dem Feldmarschall Lascy bemerkt, und wurde von diesem zum Hauptmann ernannt. Als Laudon das Kommando übernahm, zeichnete er sich bey mehreren Gelegenheiten aus und gewann das ganze Zutrauen von Laudon. Er ernannte ihn zu seinem Adjutanten. So ging ihm schon ein gewisser Ruf voran, da er 1793 unter dem Herzog von Koburg als Generalquartiermeister angestellt wurde, und er in dieser Eigenschaft die ersten Operationen des Feldzuges, den Uebergang über den Roer, den Entsatz von Mastricht und die Schlacht von Neerwinde leitete. Gleichfalls hatte er großen Antheil an den Unterhandlungen, die damals mit Dümouriez angeknüpft wurden. Er wurde hierauf bey dem Angriffe des Lagers von Famars verwundet, konnte seine Plane nicht verfolgen, ward nach Wien zurückberufen und von dem Fürsten Hohenlohe abgelöst. Im Febr. 1794 schickte ihn der Kaiser nach London, um mit dem brittischen Kabinet die Plane zu dem zu eröffnenden Feldzuge festzusetzen; er kehrte hierauf zu seinem Monarchen in den Niederlanden zurück und

wurde zum Generalmajor und sodann zum Generalquartiermeister der flandrischen Armee ernannt. Mack hatte einen allgemeinen Angriff festgesetzt, um Pichegrü gänzlich aufzureiben; er setzte seine ganze Macht, in einer über 20 Stunden ausgedehnten Linie in Bewegung; allein einer so weitläuftigen Bewegung fehlte die Einheit; die Engländer und Hannoveraner wurden den 18. May bey Hondscoote geschlagen, und die österreichische Armee mußte sich nach fruchtlosen Gefechten gegen Tournay zurückziehen. Den 22. griff Pichegrü seiner Seits die Alliirten an, um sie zum Rückgange über die Schelde zu nöthigen. Diese Schlacht dauerte von 6 Uhr des Morgens bis 10 Uhr Nachts, ohne entschieden zu werden. Der Kaiser entschloß sich kurz darauf nach Wien zurückzukehren und überließ das Kommando der Armee dem Herzog von Koburg. Mack, der sich nach der Abreise des Kaisers ohne Einfluß sah, verlangte nach Wien zurückgehen zu dürfen, und erhielt die Erlaubniß. Nachdem er einige Jahre in Böhmen zugebracht hatte, wurde ihm, in der Eigenschaft eines Generallieutenants bey dem Frieden von Campo-Formio, die Wiederorganisirung der italiänischen Armee übertragen. 1798 brach der Krieg zwischen Neapel und der französischen Republik aus; Mack übernahm das Kommando der neapolitanischen Armee und das Schicksal wurde gewissermaßen in seine Hände gegeben. Anfangs trug er über einzelne wenig zahlreiche Korps einige Vortheile da-

von; bald aber erlitt er eine vollständige Niederlage, und sah seine Armee von dem General Championnet in die Flucht geschlagen. Das Volk von Neapel kam gegen ihn in Aufstand, und er fand kein anderes Mittel ihrer Wuth zu entgehen, als sich mit seinem Generalstaabe in die Armee der Franzosen zu werfen, die ihn, troz seines Widerspruchs, als Kriegsgefangenen behandelten. Er wurde nach Frankreich gebracht, und blieb lange Zeit Gefangener auf Ehrenwort, bis er endlich im April 1800 heimlich entwich. — 1804 erhielt er das Oberkommando der gesammten österreichischen Truppen in Tyrol, Dalmatien und Italien, und übergab einen neuen Organisationsplan für die Armee, den der Erzherzog Carl in Ausführung bringen ließ. 1805 ward er Mitglied des Kriegsraths und behauptete einen großen Einfluß in die Leitung der Militärgeschäfte. Als er im September das Kommando der Armee in Bayern erhalten hatte, zog er sich bey der Annäherung der französischen Armee hinter die Donau zurück, warf sich mit einer zahlreichen Mannschaft in die Festung Ulm, und ließ den Kaiser Napoleon über die Donau gehen, der anfangs geschienen hatte, in Bayern eindringen zu wollen, jetzt aber plötzlich gegen Ulm zurückkam, Memmingen nahm und mit überlegner Macht dem General Mack eine Schlacht anbot; dieser hielt sich aber in Ulm eingeschloßen, während dessen der Erzherzog Ferdinand nach fruchtlosen Versuchen, ihn zu einer muthigen Unternehmung zu be-

wegen, sich durch Franken nach Böhmen mit einem ansehnlichen Korps Kavallerie zurückzog. Im Gedränge von der französischen Armee nahm nunmehr Mack, nach einigen Angriffen der Avantgarde, an der Spitze von 40000 Mann, eine Kapitulation an. Seine ganze Armee wurde zu Kriegsgefangenen gemacht, und er allein mit seinem Generalstaabe erhielt die Erlaubniß, auf sein Ehrenwort nach Oesterreich zurückzukehren. Hier wurde er arretirt und dann auf die Festung Theresienstadt gesetzt.

Mackau, (Baron von) war zuerst französischer Minister zu Stuttgard, ging von da 1791 nach Florenz und 1792 nach Neapel; den 1. September 1793 erhielt er, so wie alle Franzosen, den Befehl dieses Hofs, binnen acht Tag abzureisen; er war so glücklich, den Engländern zu entgehen, die an diesen Küsten kreuzten, und kam nach Frankreich zurück. Nachdem er alle Stürme der Revolution in der kleinen Gemeine von Vitry bey Paris ruhig überlebt hatte, wurde er nach dem 18. Brümaire zum Minister der Konsuln bey dem päbstlichen Stuhl ernannt, und nachdem ihn der Kardinal Fesch 1805 auf diesem Posten abgelöst hatte, in den Erhaltungssenat berufen.

Macnemara, (Graf von) französischer Seeoffizier. Er kehrte von dem Abschluß eines vortheilhaften Bündnisses mit Tippo-Saheb zurück, als er im September 1790 an der Küste von Isle de France vor Anker legte. Man glaubte, daß er bestimmt wäre, das Gouvernement dieser Kolonie zu übernehmen, und die Chefs der Volksparthey, die sich

daselbst zu bilden anfing, wiegelten, weil sie seinen Charakter und seine Grundsätze fürchteten, das Volk gegen ihn auf, und verlangten selbst, daß man ihm die Fregatte nähme, welche er auf der Rehde kommandirte. Als er von dieser Bewegung Nachricht erhielt, hatte er die Unvorsichtigkeit, ans Land zu steigen, in der Hoffnung, die Ruhe wieder herzustellen, wurde aber alsbald von dem Volke und den Soldaten der Besatzung umringt und nach einem lebhaften Widerstande niedergemacht; seinen Kopf trug man in der Stadt herum und zerhieb seinen Körper in Stücke.

Madalinski (A.) Brigadier in pohlnischen Diensten und Kommandant eines Kavallerieregiments, war der erste, der 1794 die Fahne des Aufruhrs gegen die Russen erhob. Er hatte seit lange in Briefwechsel mit Kosciuszko gestanden, und gedrungen von der Kommission, die die pohlnische Armee entlassen sollte, versammelte er sein Regiment, aus 700 Pferden bestehend, verstärkte sich mit einigen Jägern zu Fuß, verließ sein Quartier zu Pultusk, ging über die Weichsel, überfiel die preussischen Detachements die sich längs der neuen Grenze befanden, rieb eines nach dem andern im Laufe des Monats März auf und setzte sich in Besitz aller Gelder, die in den Büreaux der Douanen lagen. Unterdessen war Kosciuszko auf die Nachricht dieser Empörung in Krakau angekommen, hatte diese Woywodschaft in Aufstand gebracht und war zum Generalissimus ernannt worden. Madalinski, von einem 7000 Mann starken russischen Korps unter den Befehlen der Ge-

nerale Denisow und Tormanstoff verfolgt, zog sich gegen Kosciuszko zurück, brachte seine Vereinigung mit ihm den 1. Aprill zu Stande und unterstützte ihn lebhaft bey Preslavicé, wo die Russen geschlagen wurden. Nach der Aufhebung der ersten Belagerung von Warschau fuhr er fort, in Verbinbindung mit Dombrowski, in Großpohlen ein Korps gegen die Preussen anzuführen, schlug den Obersten Szekuly und machte ihn zum Gefangenen, setzte sich in Besitz von Bromberg und mehrerer anderer Städte, wo er starke Kontributionen erhob, zeigte sich in der Mitte seiner Siege eben so menschenliebend als tapfer. Im Drange der überlegenen feindlichen Macht zog er sich hierauf nach Warschau zurück, half diesen Platz vertheidigen und wurde während der Belagerung verwundet. Im Dezember gerieth er in Preussische Gefangenschaft, wurde nach Petrikan und im Januar 1795 nach Breslau gebracht. Im Juny gab ihm der König von Preussen seine Freyheit wieder und die Erlaubniß, sich einen Aufenthalt in Preussen zu wählen.

Maddison James, Präsident der vereinigten Staaten von Nordamerika, im Jahre 1809 nach Jeffersons Austritt zu dieser Stelle gewählt. In seiner ersten Rede versprach er, ganz in die Fußstapfen seines trefflichen Vorgängers zu treten.

Magallon, (Marquis von) französischer General und Mitglied der Kolonialversammlung auf Isle de France. Er kam daselbst während der Revolution zu einer grossen Gewalt und brachte es dahin, diese

Kolonie von den traurigen Resultaten, welche die revolutionellen Grundsätze anderwärts herbeygeführt hatten, zu schützen. 1800 ward Magallon Kommandant dieser Kolonie und im Oktober 1801 machte er in den beyden Inseln de France und de la Reunion die Urkunde bekannt, durch die ihn der erste Konsul in seinem Kommando bestätigte. Er befand sich 1806 noch auf diesem Posten.

Mahmud, türkischer Kaiser, jüngster Sohn Sultan Abdul Hamids, geboren den 20. July 1785, wurde von Mustapha Bairaktar, nach dem Sturze seines Bruders Mustapha IV. am 28. July 1808, auf den Thron erhoben. Ungeachtet nach 4 Monaten Bairakter fiel, erhielt sich Mahmud, da er der einzige übrige Sprößling der Osmanischen Regentenfamilie ist, doch auf dem Throne. Er schloß später mit England Friede, ist aber dadurch jetzt in einen Krieg mit Rußland verwickelt.

Malachowski, (Nalecz) Großreferendar der Krone Pohlens und Marschall, oder Präsident der Konföderation und des Landtages von 1788 und 1792, half vornemlich die Konstitution vom 3. May 1791 zu Stande bringen, die, wäre sie in Ausführung gebracht worden, Pohlen der Anarchie hätte entreissen können, welche es seit so langer Zeit zerrüttete. Mächtig für das Wohl seines Vaterlandes eingenommen, hatte sich Malachowski fortwährend der russischen Parthey entgegengesetzt und schon im März 1790 als Marschall des Reichstages einen Allianztraktat mit Preussen unterzeichnet, der die Unabhängigkeit seines Vaterlandes sicher stellen sollte; nachher vertheidigte er

mit ganzer Macht die neuen Gesetze, die dieser Reichstag dem Lande gab. Zu Ende des May 1791 war er noch in Folge seines Postens, den er bekleidete, einer der 6 Mitglieder, die den grossen Rath der neuen Regierung bildeten. Während des Feldzugs von 1792 bot er vergebens alle seine Kräfte auf, den König zu bewegen, daß er sich zur Armee begäbe; mit derselben kraftvollen Thätigkeit widersetzte er sich der Bildung des Landtages zu Targowiez, der unter Russischer Obsicht zusammenberufen wurde, und gab ein Manifest gegen die Konföderation heraus. Gegen Ende des Jahrs zog er sich nach Wien zurück. Als die Pohlen im Aprill 1794 in Warschau zu den Waffen griffen, war er abwesend aus seinem Vaterlande und hatte keinen Antheil an dem Aufstande unter Kosciuszko; 1799 wurde er indessen zu Warschau arretirt und ein Jahr lang zu Krakau in Verhaft gehalten, weil man ihm den Plan einer Versammlung des pohlnischen Reichstages zu Mailand schuld gab. Er wurde wieder in Freyheit gesetzt. Seitdem hat er sich auf seine Güter zurückgezogen, wo er noch gegenwärtig lebt.

Malesherbes (C. G. von Lamoignon von) geboren zu Paris den 16. Dezember 1721 von Wilhelm von Lamoignon, Kanzler von Frankreich. Er bekleidete anfangs die Stelle eines Substituten des Generalprokurators, sodann die eines Parlamentsraths, und zuletzt war er seit 1750 erster Präsident der Steuerkammer. Während der 25 Jahre, wo er diesem Posten vorstand, widersetzte er sich mit Nach-

druck der Einführung der ungeheuern Auflagen, der Geldgierde der Finanziers, der Errichtung der Tribunale, mit Ausnahme derer in Betreff des Schleichhandels, und endlich der Erhebung einer allgemeinen Beysteuer (subvention gen.) Eben so muthig widersetzte er sich den königlichen Geheimbriefen (lettres de cachet). Als der Steuerhof 1771 aufgehoben wurde, zog sich Malesherbes auf sein Gut zurück, wo ihn seine Unterthanen als ihren Vater verehrten. 1775 ernannte ihn Ludwig XVI. bey seiner Thronbesteigung zum Staatsminister für die Angelegenheiten des Innern. 1776 bestimmte ihn die Entlassung seines Freundes Türgot aus dem Ministerium ebenfalls seinen Abschied zu nehmen. Er reiste nunmehr unter dem Namen Wilhelm durch Frankreich, die Schweiz und Holland, und besuchte die Manufakturen, Bibliotheken und die verschiedenen Gegenstände der Kunst. Vermöge seiner Verbindungen mit der philosophischen Parthey theilte er mit einem grossen Theile von Frankreich die Hoffnungen, welche die Revolution fassen ließ; seine Täuschung wurde aber bald gehoben. Als der Konvent Ludwigs XVI. Prozeß anordnete, schrieb Malesherbes an den Präsidenten und erbot sich zum Beystand des Angeklagten. „Ich bin, setzte er hinzu, zweymal in seinen Rath berufen worden, zu einer Zeit, wo die ganze Welt mit Ehrgeitz nach diesem Platz strebte; jetzt bin ich ihm denselben Dienst schuldig, wo ihn wohl viele ge-

fährlich finden mögen." Es war den 14. Dezember 1792, daß er das erstemal in den Tempel eingelassen wurde. Ludwig XVI. lief ihm entgegen und schloß ihn seine Arme. Malesherbes ließ sich aus allen Kräften seine Vertheidigung angelegen seyn; allein sie war fruchtlos, und er hatte sodann den Muth, dem Könige sein Todesurtheil selbst anzukündigen. „Ich habe mich dessen stets versehen, gab ihm Ludwig gelassen zur Antwort; im Namen Gottes, mein lieber Malesherbes, weinen Sie nicht, wir werden uns in einer glücklichern Welt wiedersehen." Es dauerte auch in der That nicht lange, so folgte er ihm. Seine Tochter, Gemahlinn des Präsidenten von Rosambo, wurde aus seinen Armen gerissen und in das Gefängniß gebracht; der Vater verlangte als eine Gnade, ihr Schicksal zu theilen; man versprach es ihm, und den folgenden Tag wurde er ins Gefängniß geführt. Er wurde sammt seiner Tochter und seiner Enkelinn vor das Revolutionsgericht geführt, und alle drey wurden zum Tode verurtheilt. Er zeigte in dem letzten Augenblicke alle Heiterkeit des Muthes und der Tugend. — Die französische Regierung hat seine Büste im National-Museum aufzustellen verordnet.

Malmesbury (J. Harris, Lord-Baron von) Pair von England, Geheimer Rath, Ritter des Badordens. Lord Malmesbury betrat die diplomatische Karriere 1768 in der Eigenschaft eines Gesandschaftssekretairs zu Madrid; wurde hierauf Mini-

ster zu Brüssel und 1772 ausserordentlicher Gesandter zu Berlin. 1776 ging er in demselben Charakter nach Petersburg; 1784 wurde er zum Bothschafter im Haag ernannt, und den 19. April 1794 unterzeichnete er in dieser Stadt im Namen Englands einen Vertrag mit Preußen und Holland. Im Oktober 1796 begab er sich als bevollmächtigter brittischer Minister nach Paris, um mit der französischen Republik einen Frieden zu unterhandeln. Nach mehrern ausgewechselten Noten, die von beyden Seiten zu wenig Annäherung verriethen, als daß sie hätten zum Frieden Hoffnung machen sollen, erhielt er von dem Direktorium die Weisung, daß seine Gegenwart in Paris unnöthig würde, und ging alsbald nach London zurück. 1797 dachte man die Konferenzen von neuem anzuknüpfen, und Malmesbury erhielt im Juny den Befehl, nach Lille abzugehen, wohin sich ebenfalls die Bevollmächtigten der französischen Republik begaben; allein diese Unterhandlungen blieben eben so erfolglos, als die vorhergehenden, und er reiste nach der Revolution, die der 4. September 1797 in dem französischen Gouvernement herbeyführte, nach London wieder zurück.

Malouet Intendant der Marine zu Toulon, Deputirter des dritten Standes von Riom bey der General-Stände-Versammlung, zeigte sich fortwährend, bis zu Ende der Sitzungen, als Freund der Monarchie, blieb jedoch allen Intriguen und Factionen fremd. Seine schwache Brust und Stimme waren zum öftern der Wirkung nachtheilig, die er

auf der Tribune hätte hervorbringen können, und seine Worte wurden unaufhörlich überschrieen. Im Laufe des Jahrs 1790 betrat er seltener die Tribune und erhob seine Stimme nur für die Vertheidigung der königlichen Vorrechte, die unaufhörlich angegriffen wurden, und um Marat und seine Genossen zu denunziren, die schon damals Vorspiele zu den Szenen versuchten, die sie seitdem zur Wirklichkeit brachten. Als man den 25. Juny 1791 vorschlug, den König und die Königinn über ihre Abreise von Paris und ihre Verhaftnehmung zu Varennes zu verhören, erinnerte er an die von der Konstitution anerkannte Unverletzlichkeit des Königs, und schlug muthig alle Unwillensäusserungen zurück, die sich gegen ihn erhoben. Im September 1792 verließ er Paris und ging nach London. Als er erfuhr, daß der Prozeß Ludwigs XVI. seinen Anfang nehmen sollte, schrieb er im Oktober an den vollziehenden Rath, und forderte das Recht, nach Frankreich zurückkehren zu dürfen, um diesem Fürsten, dessen Tugenden er achtete und schätzte, zum officiellen Vertheidiger zu dienen; der Konvent dekretirte aber, ihn auf die Emigrantenliste zu setzen. Aus Bertrands von Molleville Geschichte der Revolution sieht man, daß Malouet mit ihm und Lally und Montmorin 1792 das Zutrauen Ludwigs XVI. genoß, und daß er mit ihnen vergebens die Mittel versuchte, das königliche Ansehen in Frankreich wieder in die Höhe zu bringen. Als er nach den 18. Brümaire wieder in sein Vaterland zurück-

kehrte, ließ ihn der Polizeyminister anfangs in Verhaft nehmen; die Regierung gab ihm aber bald darauf seine Freyheit wieder und ernannte ihn gegen Ende 1803 zum Generalkommissär der Marine zu Antwerpen.

Malseigne-Guyot (Ritter von) Edelmann aus der Franche-Comté, fing in dem Regiment von Beaufremont zu dienen an, und wurde Hauptmann. 1763 ging er in der Eigenschaft eines Adjutanten von Belzunce nach St. Domingo. Nach dem Tode dieses Generals kam er nach Frankreich zurück, ward Rittmeister bey den Karabiniers und stieg bey diesem Korps bis zum Kommandanten desselben. Nachdem er 1788 zum Feldmarschall erhoben worden war, zog er sich in seine Provinz zurück. 1790 erhielt er als Inspecteur den Auftrag, der Garnison von Nancy die Rechnung abzunehmen; er fand daselbst die Köpfe äusserst erhitzt; doch gelang es ihm, wenigstens dem Anscheine nach, die Rechnungen in Ordnung zu bringen. Hierauf begleitete er die Brüder Ludwigs XVI. in den Feldzug von 1792. 1793 warfen die Royalisten der Bretagne, nach la Rouarie Tode, die Augen auf ihn, um ihren Anführer durch ihn zu ersetzen; allein er wollte sich nicht in ihre Wünsche fügen, sondern trat als General in preußische Dienste, wo er 1800 zu Anspach starb.

Mandelslohe (Baron von) Geheimrath des Herzogs von Würtemberg, der ihn 1796 bevollmächtigte, einen Waffenstillstand mit dem General Moreau zu

unterhandeln, den er den 17. July unterzeichnete. Im September begab er sich als bevollmächtigter Minister bey der französischen Regierung nach Paris, und im November 1797 sandte ihn sein Hof zum Kongreß nach Rastadt.

Manfredini (Friedr. Marquis von) österreichischer Feldmarschallieutenant, Minister des Großherzogs von Toskana und nun Würzburg, fiel im Februar 1794 in Ungnade, erschien aber bald wieder an seinem Hofe. Im April 1796 wurde er nach Wien gesandt, um die Vermittelung des Kaisers nachzusuchen, in Betreff der Zwistigkeiten seines Souverains mit dem Könige von Neapel, der den Durchzug seiner Truppen durch die damals neutralen Länder des Großherzogs verlangte. Im Laufe dieses und des folgenden Jahres beauftragte ihn sein Souverain mit Sendungen an den General Bonaparte, und ließ durch ihn mit diesem die Räumung von Toskana festsetzen. Nach dem Frieden von Lüneville stand er an der Spitze der Regierung des Fürstenthums Salzburg bis zum Feldzuge von 1805. Hierauf ward er großherzoglicher würzburgischer Staatsminister, und hatte im Jahre 1808 in Frankfurt eine lange Unterredung mit dem Kaiser Napoleon bey dessen Reise nach Erfurt.

Mangourit, französischer diplomatischer Agent, ward 1798 von dem Direktorium zum Resident der französischen Republik in Wallis ernannt. Bey seiner Abberufung ließ er in Wallis alle Zeichen und Denkmähler der Lehnbarkeit zerstören. Als man

ihn

ihn sodann nach Neapel zum Gesandschaftssekretär von Lacombe schickte, weigerte sich der neapolitanische Hof, ihn in dieser Eigenschaft anzuerkennen. Er ging hierauf als Kommissär der auswärtigen Verhältnisse nach Ankona. Als er bey der Belagerung von Ancona zu Ende des Feldzugs 1799 sich darin eingeschlossen befand, ward er von dem General Monnier zu einem der Unterhändler für die Kapitulation ernannt, die ziemlich ehrenvoll für die Belagerten ausfiel. Er erhielt mit der Garnison freyen Abzug, und kehrte nach Frankreich zurück.

Manthone (G.) neapolitanischer Artillerieoffizier. Mit seltner Kühnheit und bewährtem Muthe begabt schloß er sich an einige Verschworne an und half mit dem Fürsten Moliterno und andern den Einmarsch Championnets in die Stadt Neapel befördern. Bey dem Aufstande der Kalabresen, der die Franzosen nöthigte, Neapel wieder zu verlassen, ernannten die Einwohner Manthone zum Kriegsminister. Als Commandant eines kleinen Corps wurde er aber von dem Kardinal Ruffo geschlagen, und kehrte nach Neapel zurück, wo die königlichen Truppen nicht säumten, ebenfalls einzuziehen. Es fielen innerhalb und ausserhalb der Mauern mehrere Gefechte vor; Manthone that Wunder der Tapferkeit, wurde aber endlich gefangen genommen, in dem Kerker geschleppt, und von da auf das Blutgerüst geführt.

Manuel (L. P.) Sohn eines blossen Hausmeisters, genoß aber eine gute Erziehung, ward Repetitor

im Pariser Kollegium und sodann Lehrer von dem Sohne eines Banquiers, der ihm eine lebenslängliche Pension festsetzte. Mit der Errichtung der Jakobinergesellschaft ward er Mitglied derselben, bekam aber keinen Einfluß bis 1791, wo er Prokurator der Gemeine wurde. Nunmehr ließ er seiner Frechheit und seinen Kritiken gegen jede Art von Autorität freyen Lauf. Er beförderte aus ganzer Kraft die Ereignisse des 10. Augusts, erschien den 12. vor den Schranken, verlangte, daß Ludwig XVI. in den Tempel gebracht werde, und erhielt die Genugthuung, ihn selbst dahin zu führen. Als Deputirter von Paris bey dem Konvent übernahm er, dem Könige die Aufhebung des Königthums und die Errichtung der Republik zu melden. Von diesem Augenblicke an, sey es, daß der Anblick des Unglücks sein Herz dem Mitleid öffnete, oder daß die Ruhe und Heiterkeit Ludwigs, die Standhaftigkeit seiner Gemahlinn, die Liebenswürdigkeit seiner Kinder alle Keime seines Verdrusses vernichtet hatten, schien Manuel von ihrer Lage gerührt, und ließ es sich angelegen seyn, sie zu mildern. Er trat von der Parthey Robespierres ab, suchte das Urtheil über Ludwig in die Ferne zu schieben, und verlangte von dem Konvent, daß das Volk vorher, in den Ur-Versammlungen vereinigt, zu Rathe gezogen werde, um zu wissen, ob es in die entschiedene Aufhebung des Königthums willige. Diese Meinungsänderung bereitete seinen Untergang; man behauptete, daß er seinen Verstand verloren habe,

und überhäufte ihn mit so viel Schmähungen, daß er genöthigt war, den 19. Januar 1793 seine Entlassung aus dem Konvent zu nehmen. Manuel zog sich in seinen Geburtsort Montargis zurück. Hier wurde er im Laufe des März von einer Rotte Wüthender angefallen, die ihn mit Steinen und Stockschlägen zu Boden warfen und für todt liegen liessen. Nachdem er diese Gewaltthat überlebt hatte, zog man ihn als verdächtig ein, und brachte ihn in die Conciergerie. Er wurde als Zeuge in dem Prozesse der Königinn verhört; aber weit entfernt, diese Fürstinn anzuklagen, lobte er ihren Muth und bedauerte ihr Unglück. Vor dem Revolutionsgericht vertheidigte er sich mit Muth und Geistesgegenwart. Als er aber seine Verurtheilung hörte, erblaßte er und verfiel in eine Niedergeschlagenheit, die ihn bis zu seiner Hinrichtung nicht wieder verließ. Diese geschah den 14. November 1793; er starb in seinem 42. Jahre.

Marat (J. P.) geboren 1744 zu Beaudry im Fürstenthum Neufchatel, von Eltern reformirter Religion. Er hatte nicht 5 Fuß Länge; seine Gesichtszüge waren häßlich, sein Blick schreckend und sein Kopf ungeheuer für seinen Körper. Von Natur ein feuriger Kopf mit einer tollen Einbildungskraft, einem gehäßigen Charakter und wildem Gemüthe, dessen natürliche Tollheit und Grausamkeit noch durch die Lebensart, die er vor der Revolution führte, gesteigert wurde. Er studierte, sagt man, die Medizin, ließ sich in Paris nieder, wo er lange Zeit im

Elende blieb, sich mit Anatomie beschäftigte, den Charlatan machte und Universalmittel verkaufte. Endlich gelang es ihm, Stallarzt bey dem Grafen von Artois zu werden. Bey dem Ausbruche der Revolution aber überspannte sich sein Kopf zur Raserey; er wurde Journalist und eben so Empiriker in der Revolution, als er es in der Arzneywissenschaft gewesen war. Er hörte in seinem Journal, der Volksfreund, nicht auf, den König, die Minister, die Grossen zu schmähen, Aufstand, Raub und Mord zu predigen, Zwistigkeiten zwischen den Bürgern und der konstitutionellen Garde des Königs anzuregen, Lafayetten als Feind des Herzogs von Orleans zu verfolgen, die Truppen zum Ermorden ihrer Generale aufzufordern, und das Leben und Vermögen aller Bürger anzugreifen. Allen Denunziationen und Verhaftsbefehlen entging er bald durch die Flucht, bald durch seine Frechheit und Unverschämtheit. Der Schutz Dantons und der Cordeliers ließ ihn stets wieder im Triumph aus seinem Schlupfwinkel hervortreten. Bald zeichnete er sich von neuem am 10. August aus. Er wurde Mitglied der sogenannten Municipalität vom 10. August und Präsident jenes schrecklichen Aufsichtsausschusses der Gemeine, der alle Gewalt an sich riß und das Schrecken und die Anarchie organisirte. Die Mordszenen in den Gefängnissen folgten dieser Usurpation. Marat war es, der den verwünschten Plan faßte, alles, was noch von Adeligen, Priestern und Königsfreunden nach dem 10.

August übrig war, zu würgen; der die Metzeley den 2. September organisirte, welche Robespierre nachher unter gerichtlicher Form fortsetzte. Marat hatte damals zwey Anklagsdekrete gegen sich, wurde aber nichts desto weniger zum Deputirten von Paris beym Konvent ernannt und nahm alsbald darin Platz. Als er den 25. September die Tribune bestieg, wurde er von mehrern Mitgliedern unterbrochen und als der erste Bösewicht behandelt; jedoch, unterstützt von Tallien und mehrern andern seiner Zunftgenossen, behielt er seine ganze Frechheit und sprach eine nachdrucksvolle Rede, in der er seine Feinde angriff, ohne an seine eigene Vertheidigung zu denken. Bey dieser Gelegenheit war es, daß er jene merkwürdige Meinung äusserte: „Zählt nicht mehr auf die Versammlung, so wie sie gebildet ist; eine 50jährige Anarchie erwartet euch, und ihr werdet derselben nicht entkommen, als durch einen Diktator, einen wahren Patrioten und Staatsmann.“ Im Februar 1803 beschuldigten ihn die Girondisten, zum Raub aufgefordert zu haben und drangen mit Wärme auf das Anklagedekret gegen ihn. Marat aber, seiner Gewohnheit nach, rühmte sich seiner Schandthat, und schalt seine Gegner mit den niedrigsten Schimpfwörtern. So entging er durch seine grenzenlose Frechheit allen Angriffen seiner Gegner, bis endlich Charlotte Corday Frankreich den 14. July 1793 von diesem Ungeheuer befreyte. Es läßt sich

nicht läugnen, daß Marat einige Hülfsmittel besaß. Er schrieb und sprach mit grosser Leichtigkeit. Seine Reden, so sprachwidrig, ungeordnet und unzusammenhängend sie waren, zeigten indeß eine gewisse Kühnheit und ein Feuer, das nothwendig einem Pöbel, von dem Vorschmacke der Anarchie trunken, gefallen mußte. Der Zunahme, Volksfreund, den er sich zueignete, seine schmutzige Kleidung, schmierigen Haare, bis zu seiner vollkommenen Häßlichkeit, alles diente, in den ersten Augenblicken der Raserey, ihm die Gunst des Volks zu erwerben. Endlich, so sehr sie ihn verachteten, so sehr sie seine Uebertreibung fürchteten, bedienten sich Danton und Robespierre seiner mit desto größerer Zuversicht, als sie nie in ihm einen Nebenbuhler zu finden fürchteten. Nach seinem Tode gestand man ihm beynahe vergötternde Ehrenbezeigungen zu; auf allen öffentlichen Plätzen von Paris wurden ihm Triumphbögen und Mausoläen errichtet, und auf dem Carousselplatze baute man ihm zu Ehren eine Pyramide, in deren Innern man seine Büste, sein Schreibezeug, seine Lampe ꝛc. aufstellte. Zwey Monate darauf, den 9. Thermidor selbst, gestand man ihm die Ehre des Pantheons zu. Die Dichter feyerten sein Gedächtniß im Theater und in andern Werken, und der Titel, Freund Marats, war für die Aufnahme bey den Jakobinern gültig. Endlich aber brach der Unwille gegen ihn aus; seine Büsten, die seine Partheygänger in allen Theatern aufgestellt hatten, wurden zerschlagen,

sein Leichnam aus dem Pantheon gerissen, mit Füssen getreten und in den Koth geschleppt, und das alles von demselben Pöbel, der ihn vergöttert hatte.

Marbot (Anton) republikanischer General, war anfangs Deputirter seiner Geburtsprovinz Corrèze bey der gesetzgebenden Versammlung. Da er nicht wieder in den Konvent gewählt worden war, und die Spanier das Kriegstheater bis in seine Vaterstadt vorgerückt hatten, trat er in die militärische Karriere und zeichnete sich 1793 unter Dagobert aus. Im Oktober 1795 ernannte ihn sein Departement für den Rath der Alten, wo er sich lebhaft gegen die Clichi-Parthey erklärte. Er unterstützte hierauf alle Maßregeln, welche den 18. Fructidor genommen wurden. Nachdem er 1799 aus dem Rathe getreten war, übernahm er, nach Jouberts Abgange zur italienischen Armee, das Kommando von Paris und der 17. Militärdivision; weil er aber durch seine Meinungen und Verbindungen mit der Gegenparthey verdächtig geworden war, schickte man ihn zur Armee in Italien, wo er zu Ende 1799 unerwartet zu Genua an der Epidemie, die damals diese Stadt verheerte, starb.

Marceau (J. B.) republikanischer General, geboren zu Chartres 1769, ward von seinem Vater, einem angesehenen Advokaten, für die Rechtsgelehrsamkeit bestimmt; seine Neigung zum Militär ließ ihn aber nicht lange diese Karriere verfolgen, er ließ sich in seinem 15. Jahre bey einem savoyischen Regiment

anwerben und ward bald Feldwebel. Nach erhaltenem Abschiede kehrte er in sein Vaterland zurück, kam nach Paris, als die Revolution ausbrach, und marschirte den 14. July an der Spitze eines Detaschements der Sektion vor Bon-Conseil, um sich der Annäherung der Truppen zu widersetzen, die der Hof gegen Paris anrücken ließ. Hierauf ging er nach Chartres zurück, trat in das erste Bataillon von Eure und Loir und wurde zum Kommandanten desselben ernannt. Da er sich mit diesem Korps, zur Epoche des 10. Augusts, bey Lafayettes Armee befand, haranguirte er seine Soldaten, um sie von der Parthey dieses Generals abzuziehen, befand sich hierauf in Verdün und erhielt als der jüngste Offizier den Auftrag, die Schlüssel dieses Platzes dem Könige von Preußen zu überbringen. Von da ging er in die Vendée, als Oberstlieutenant der germanischen Legion; ward von Bourbotte denunzirt und als Mitschuldiger Westermanns verhaftet, bald aber wieder in Freyheit gesetzt. Nachdem er Brigadegeneral geworden war, übernahm er einstweilen das Oberkommando und gewann den 12. Dezember, unterstützt von Kleber, die schreckliche Schlacht von Mans, wo 10,000 Republikaner und 20,000 Vendéer auf dem Platze blieben; man sah ihn an der Spitze seiner Bataillone selbst den Angriff machen und auf den Feind einstürmen. Vor dem Gefecht überbrachten ihm Deputirte des Konvents die Absetzung Westermanns und befahlen ihm, denselben auf der Stelle von der Armee zu entfer-

nen. Marceau behielt die Absetzung in der Tasche, und nachdem die Schlacht gewonnen war, kündigte er laut die Verbindlichkeiten an, die er gegen diesen Generalen hätte, und erhielt ihn dadurch auf seinem Posten. Nach der Niederlage von Mans verfolgte Marceau die Vendeer mit dem kräftigsten Eifer, traf sie zu Savenay und vernichtete, abermals von Kleber und Westermann unterstützt, ihre Armee, von der die unglücklichen Reste zu Hunderten nach Nantes geführt wurden, um daselbst ersäuft oder erschossen zu werden. Nunmehr verließ Marceau das im Blute seiner eigenen Bürger gebadete Land, ward gegen die auswärtigen Feinde zur Ardennenarmee gesandt und von da zur Sambre- und Maasarmee, wo er fortfuhr, sich durch seinen persönlichen Muth, seine Talente und seine Menschlichkeit auszuzeichnen. Diese Eigenschaften machten ihn dem französischen Soldaten und selbst den feindlichen Truppen werth. Bey Fleurus kommandirte er den rechten Flügel der Armee und verlor 2 Pferde unter dem Leibe; seine Division wurde beynahe gänzlich aufgerieben und er focht gleich einem gemeinen Soldaten an der Spitze einiger Bataillone. In den Schlachten an der Ourthe und an der Röer führte er die Avantgarde. Im Oktober 1794 bemeisterte er sich an der Spitze einer Division des verschanzten Lagers und der Stadt Coblenz, und dieselben Dienste leistete er in dem Feldzuge 1795. 1796 erhielt er den Auftrag, Maynz zu blockiren und die Grenze von Frankreich zu decken, während

daß Jourdan in Franken vorrückte; und den 24. July bemeisterte er sich der Festung Königstein. Da Jourdan hierauf von dem Erzherzog Karl zurückgedrängt wurde, übernahm Marceau das Kommando von einer der Divisionen, die den Rückzug dieser Armee decken mußten. In zwey Gefechten, die er bey Limburg lieferte, legte er seine gewöhnliche Tapferkeit und Talente an Tag; den 10. August aber, während er den Feind aufhielt, um die französische Armee die Pässe von Altenkirchen passiren zu lassen, erhielt er eine Schußwunde. In dem Augenblicke, wo er verwundet wurde, umringten ihn seine Offiziere und Soldaten mit Thränen in den Augen; er tröstete sie selbst mit dem größten Muthe, und gab nicht zu, daß er jenseits des Rheins gebracht wurde, wodurch er den folgenden Tag in die Hände der Deutschen fiel, die Altenkirchen besetzten. Der General Kray und Haddick begaben sich sogleich zu ihm und überhäuften ihn mit allen Zeichen der Achtung und Theilnahme. Der Erzherzog Karl sandte ihm seinen Wundarzt; die Wunde war aber unheilbar und er starb den 21. September in seinem 27sten Jahre. Der Erzherzog Karl ließ seinen Leichnam den Franzosen ausliefern, und er wurde unter dem Donner der Kanonen beyder Armeen in dem verschanzten Lager von Coblenz, dessen er sich 1794 bemächtigt hatte, den 25. September zur Erde bestattet. Seine Vaterstadt Chartres bestimmte ihm 1801 die Errichtung eines öffentlichen Denkmals.

Marchena (J.), Spanier, hatte, wie man behauptet, in seinem Vaterlande die revolutionären Grundsätze gepredigt und mußte es daher, um der Strafe zu entgehen, verlassen. Da er sich bey dem Ausbruche der Revolution nach Frankreich flüchtete und daselbst mit den Girondisten in Verbindung trat, wurde er zu Bordeaux arretirt und mit Riouffe nach Paris geführt. Doch der 9. Thermidor gab ihm seine Freyheit wieder. Er erhielt eine Schreiberstelle bey dem Wohlfahrtsausschuß und arbeitete außerdem mit in der Redaktion des Journals, der Freund der Gesetze; verlohr aber beydes bald wieder. Das Direktorium verwieß ihn nach der Schweiz, doch das gesetzgebende Korps, das damals dem Direktorium entgegen gesetzt war, gab ihm die Erlaubniß, nach Frankreich zurückzukehren. Nachdem er 1801 einige Zeit bey der Lieferungskommission der Rheinarmee angestellt gewesen war, kam er wieder nach Paris, so arm wie er es verlassen hatte, wurde Sekretär von Moreau und schien vielen Antheil an dessen Unglück im Jahr 1804 zu nehmen. Seitdem lebt er ruhig in Paris und beschäftigt sich mit der Litteratur.

Marescalchi, (Graf von) aus Mailand, ging 1798 in der Eigenschaft eines Ministers der cisalpinischen Republik nach Wien, wurde aber von dem Kaiser nicht anerkannt. 1802 befand er sich bey der Consulta zu Lyon und ward Präsident der aus derselben niedergesetzten Kommission von 37 Mitgliedern, denen die Wahl zur Besetzung der neuen Staats-

ämter übertragen war. Hierauf wurde er Minister der auswärtigen Angelegenheiten bey dem ersten Konsul, als Präsidenten der neuen Republik, und begleitete in dieser Eigenschaft denselben auf seiner Reise nach Brüssel, im July 1803. Seitdem hat er fortwährend am französischen Hofe residirt und erhielt im Februar 1806 den großen Orden der eisernen Krone.

Marescot, französischer General, geboren zu Dijon, diente 1794 und 95 bey der Nordarmee, leitete die Arbeiter der Belagerung von Mastricht und leistete die wichtigsten Dienste unter Pichegrü. Nachdem er 1796 zur Rheinarmee gekommen war, verdiente er sich ebenfalls die größten Lobeserhebungen, und der General Moreau vertraute ihm im September das Kommando von Landau an. Zu Ende 1799 befand er sich als Oberingenieuraufseher bey der Rheinarmee angestellt. Der Konsul Bonaparte ernannte ihn im März 1800 zum Kommandanten vom Ingenieurkorps bey der Reservearmee, und Marescot diente in dieser Eigenschaft in Italien. 1804 ward er Großoffizier der Ehrenlegion und erhielt den 1. Februar 1805 das rothe Band. Im Monat September begleitete er den Kaiser zur großen Armee, und kam im Januar 1806 nach Paris zurück.

Maret, (Hugo Bern.) Herzog von Bassano, Minister, Staatssekretär, geboren zu Dijon, den 1. März 1758, ward zu Ende 1792 von der französischen Regierung nach London gesandt, um zu ver-

hindern, daß England der Koalition beyträte; seine Bemühungen waren aber fruchtlos, und er erhielt im Februar 1793 seine Depeschen von dem Lord Grenville uneröffnet wieder zurück geschickt, und zugleich seinen Paß mit dem Befehle, das Königreich binnen drey Tagen nebst seinem Sekretär zu verlassen. Bey seiner Zurückkunft nach Frankreich hatte die schnelle Folge der Ereignisse die Gunst, die er vorher unter dem Schutze des Ministers Lebrün genossen, vermindert, und er verlor selbst damals seine Stelle als Departementschef im Büreau der auswärtigen Angelegenheiten. Doch ernannte man ihn bald darauf zum Bothschafter am neapolitanischen Hofe; als er sich aber zu seiner Bestimmung begeben wollte, wurde er den 25. July nebst Semonville von kaiserlichen Truppen in den Graubündner Dorfe Norate arretirt und nach Kufstein in Gefangenschaft gebracht, aus der er den 25. Dezember 1795 in Gesellschaft der Deputirten, welche Dümouriez den Oesterreichern in die Hände geliefert hatte, zu Basel gegen die Tochter Ludwigs XVI. ausgewechselt wurde. Im Juny 1797 ernannte ihn das Direktorium zu einem der drey Kommissäre, welche mit Malmesbury zu Lille unterhandeln sollten; die Revolution vom 18. Fructidor veranlaßte jedoch, daß er zurückberufen und von andern Unterhändlern abgelöst wurde. 1798 gestand ihm der große Rath von Mailand Entschädigungen für den Verlust zu, den ihm seine Gefangenschaft verursacht hatte. 1799 ward er Sekre-

tär vom Staatsrathe der Konsuln, eine Stelle, die nachher unter dem Titel Staatssekretariat zu einem Ministerium erhoben wurde. Im Februar 1805 erhielt er das rothe Band, begleitete den Kaiser nach Deutschland, half den Frieden mit Oesterreich abschließen und kehrte im Januar 1806 nach Paris zurück, worauf seine Gemahlinn im Februar zur Ehrendame der Kaiserinn Josephine ernannt wurde. Im preußischen Feldzug, so wie im letzten Kriege mit Oesterreich begleitete er den Monarchen, und wurde dann zum Herzog von Bassano, so wie seine Gemahlinn zur Dame du Palais bey der jungen Kaiserinn Luise erhoben.

Maria, Königinn von Portugal, geboren 1734, kam nach dem Tode ihres Vaters 1777 auf dem Thron. Der thätige Minister Pombal wurde entlassen. Die zu fromme Königinn verwendete die bedeutendsten Summen zur Stiftung von Klöstern und Ausstattung der Kirchen. Der Schatz der unter Pombal gesammelt ward, wurde ganz geleert, und das blühende Commerz durch Einbringung englischer Waaren zu Grund gerichtet. Schon früher hatten sich Geistesverwirrungen bey der Königinn gezeigt; man ließ den Dr. Willis aus England kommen, er erklärte sie für unheilbar und ihr Sohn Johann trat den 10. Februar 1792 die Regentschaft an, die er aber lange in seiner Mutter Namen verwaltete. Sie lebt noch, und ist mit ihrem Sohne im November 1807 nach Brasilien übergesegelt.

Marie Christine, (von Lothringen) Erzherzoginn von Oesterreich, Schwester der Königinn von Frankreich, Gemahlinn des Herzogs von Sachsen-Teschen, Gouvernantinn der Niederlande, war bey dem Aufstande der Brabanter, im November 1789 genöthigt, Brüssel mit ihrem Gemahle, dem Herzoge Albert, zu verlassen. Nach der Eroberung der Niederlande durch die Franzosen 1794 zog sie sich nach Wien zurück, wo sie 1801 gestorben ist. Einen Theil ihres großen Vermögens hat sie immer zu edlen Zwecken verwendet. Ihr Gemahl hat ihr ein vom berühmten Ritter Canova in Rom verfertigtes prächtiges Denkmal in der Augustinerkirche Wien setzen zu lassen.

Marigny, (Graf von) General bey der französischen Marine. Nach Hektors Abgange, der durch die revolut. Bewegungen, welche 1790 in Brest ausbrachen, veranlaßt wurde, bekleidete Marigny, gleich schätzbar wegen seiner Talente, lange Zeit die Stelle eines Kommandanten vom Hafen und legte unter jenen schwierigen Umständen die heldenmüthigste Standhaftigkeit an Tag. 1792 verließ er diesen gefährlichen Posten.

Markow, (Graf von) faßte die ministeriellen Schriften Catharinens ab, und wurde von derselben bey verschiedenen Sendungen gebraucht; seine genaue Verbindung mit dem Fürsten Subow verschaffte ihm zu Ende der Regierung dieser Monarchinn die Oberdirektion der auswärtigen Angelegenheiten. Um dieselbe Zeit wurde er nach Paris gesandt. So

wie Paul I. den Thron bestieg, fiel er in öffentliche Ungnade und wurde exilirt. Alexander berief ihn wieder zurück und sandte ihn nach Paris an die Konsularregierung. Er wurde im April 1802 dem ersten Konsul vorgestellt und unterzeichnete den Frieden zwischen Rußland und Frankreich. Da er aber im folgenden Jahre einige Neigung für England und für den Krieg blicken ließ, wurde er zurück berufen, und verließ Frankreich im Dezember 1803.

Marmont, französischer General der Artillerie, Herzog von Ragusa, diente lange Zeit als Adjutant vom General Bonaparte, der in ihn ein großes Vertrauen zu setzen schien, und zeichnete sich in Italien bey vielen Gelegenheiten durch seine Einsicht und Tapferkeit, namentlich im Jahr 1796, aus. Man sah ihn mit gleichem Talent die Artillerie befehligen, oder die Kolonnen anführen. 1798 nahm er an der Expedition nach Egypten Theil, zeichnete sich bey dem Angriffe von Malta aus, nahm an der Spitze der 19ten Halbbrigade die Ordensfahne und ward um diese Zeit zum Brigadegeneral der Artillerie ernannt. Bey seiner Rückkunft nach Frankreich war er einer von denen, die der General Bonaparte mit der größten Zuversicht bey der Revolution von St. Cloud anstellte. Er gab ihm auf der Stelle das Kommando vom Posten der Militärschule, und sodann des Artilleriekorps in der Hauptstadt; ernannte ihn im Dez. zum Staatsrath für das Kriegsdepartement und übertrug ihm zu Anfange,

fange 1800 in Holland eine Anleihe von einigen Millionen zu unterhandeln. Sodann begleitete er Bonaparte zur Reservearmee und nach Italien, wo er mit dem Titel eines Divisionsgenerals der Artillerie, das Oberkommando dieses Korps erhielt. Er ist es, der im May 1802 dem gesetzgebenden Körper den Plan zur Bildung der Ehrenlegion vorlegte. Den 30. August wurde er zum ersten Generalinspecteur der Artillerie ernannt; 1804 erhielt er das Oberkommando der Gallobatavischen Armee und im Februar 1805 das rothe Band mit dem Titel eines Generalobersten der Jäger zu Pferde. Bey dem Wiederausbruche der Feindseligkeiten mit Oesterreich ward er bey der großen Armee angestellt. Er ging im September 1805 über den Rhein bey Cassel, und besetzte dann mit seinem Korps Steyermark. Nach dem Preßburger Frieden hielt er im Februar 1806 noch Triest besetzt, und wurde dann zum kommandirenden General in Dalmatien ernannt, wo er mit den Montenegrinern mehrmals zu kämpfen hatte. Im Jahre 1808 ernannte ihn Napoleon zum Herzog von Ragusa. Bey dem Wiederausbruche des Kriegs mit Oesterreich rückte er auch mit seinem Korps vor. Bey dem Friedensschluße wurde er zum Kommandirenden in Illyrien ernannt, und wohnt jetzt in Triest.

Martin (Claudius), englischer General, geboren 1732 zu Lyon von einem Faßbinder, der nicht vermögend war, ihm einen Unterricht, außer dem, den die armen Kinder in der öffentlichen Schule erhalten,

geben zu laßen. Seine natürliche Faßungskraft und Anlage zu den Wissenschaften setzte ihn in Stand, die Mathematik für sich selbst zu erlernen, und seinen Kenntnissen in diesem Fache hatte er nachher sein Glück zu danken. Er ließ sich in seinem 20sten Jahre, mit einem seiner Brüder, in die Kompagnie der Guiden (des guides) des General Lally anwerben, der nach Indien ging. Seine Stiefmutter, die die baldige Abreise ihrer Söhne erfuhr, erhielt von den Werbern die Erlaubniß, sie zurück zu nehmen, wenn die jungen Leute abgehen wollten. Der jüngere willigte ein; Martin aber erklärte, daß er entschlossen sey, sein Glück zu versuchen. Das Korps, bey dem er diente, zeichnete sich in dem Kriege von 1756 aus; ging aber, der übeln Behandlung des Generals müde, während der Belagerung von Pondichery vollständig zu den Engländern über. Der junge Soldat erhielt vom Gouverneur von Madras bald das Kommando eines aus französischen Gefangenen gebildeten Jägerregiments, und wurde mit demselben nach Bengalen geschickt; das Transportschiff, auf dem sie eingeschifft waren, ging aber auf der Höhe von Gaudawar unter. Martin rettete sich auf einem Bote und kam in Calcutta an, wo ihm der allgemeine Rath zur Belohnung eine Standarte von der Kavallerie zugestand. Nachdem ihm hierauf die topographische Aufnahme der Staaten des Nabob von Oude übertragen worden war, faßte dieser einen so hohen Begriff von Martins Kennt-

nissen, daß er bey der englischen Kompagnie um die Genehmigung nachsuchte und sie erhielt, ihn zum Oberaufseher seines Zeughauses zu ernennen. Sein Rath leitete bald alle Veränderungen, die in den Staaten dieses Souverains vor sich gingen, und vornemlich alle Unterhandlungen mit der englischen Regierung. Der Nabob liebte die europäischen Künste; Martin munterte seine Neigung auf und ließ ihn in Handlungsverhältnisse mit den vorzüglichsten Banquiers von Indostan treten. Sein Vermögen ward in kurzer Zeit bedeutend, und vermehrte sich noch durch den Ruf seiner Rechtschaffenheit. Die reichsten Indier legten ihre Schatze in seinem Hause nieder. Nachdem er sich zu Lucknow nieder gelassen, führte er an dem Ufer des Flusses ein ganzes Gebäude von Bruchsteinen auf, dessen Etagenhöhe nach dem zunehmenden Steigen des Stromes berechnet ist. Um sich gegen die drückende Hitze des Klimas zu schützen, bewohnte er nach der Reihe, das unterste Stockwerk bey niedrigem Strome, sodann die erste, zweyte, dritte Etage. Ein Kabinet für die Naturgeschichte, eine mit der schönsten Sammlung astronomischer Instrumente versehene Sternwarte, ein unermeßlicher Garten, voll von allen Erzeugnissen des Landes, machen diese Wohnung in ihrer Pracht einzig. Martin gab hier dem Nabob das Schauspiel des ersten Luftballons, der in die Atmosphäre Asiens stieg. Ausser diesem Pallast zu Lucknow besaß Martin noch an dem Ufer des Ganges ein befestigtes Gebäude,

dessen Aufführung ihn unermeßliche Summen gekostet hat. Innerhalb der Ringmauer dieser Festung ließ er sein Grabmahl errichten, das die von ihm selbst verfertigte Inschrift trägt: „Hier ruht C. Martin, geboren zu Lyon, gekommen nach Indien als gemeiner Soldat, gestorben als Generalmajor 1799. Er hinterließ ein Vermögen von beynahe 12 Millionen; legirte den Städten Lyon, Calcutta und Lucknow, jeder ungefähr 700000 Livres zur Errichtung von Erziehungshäusern.

Martin, (Graf) Seepräfekt des 5. Arondissements, und Großoffizier der Ehrenlegion, Vizeadmiral der französischen Marine, erhielt den 22. Januar 1794, auf Barrères Bericht, das Oberkommando der Seemacht im mittelländischen Meere. Im Juny 1795 kommandirte er eine der 3 Divisionen von der Flotte, die aus der Rehde von Toulon auslief, und im September 1799 die Seemacht von Rochefort. 1799 kam er zweymal auf die Kandidatenliste für das Direktorium. Nach der Revolution vom 18. Brümaire wurde er zum Vizeadmiral erhoben, sodann zum Seepräfekt des fünften Arrondissements und 1804 zum Großoffizier der Ehrenlegion ernannt.

Martinowitz (Abt) Titulargroßprobst, ausgezeichnet durch seine Kenntnisse in der Chemie, genoß die Gunst des Kaisers Leopold. Am 15. Oktober 1794 wurde er zu Wien als Staatsverräther arretirt und in sein Vaterland Ungarn gebracht, um gerichtet zu werden. Er wurde als Verfasser eines Jakobinerkate-

chism und einer der 5 Hauptanführer des damals in Ungarn zum Umsturz der Regierung entdeckten Komplotts verurtheilt und den 20. May 1795 mit dem Schwerte hingerichtet.

Massalski (Fürst von) Bischof von Willna, letzter männlicher Abkömmling einer der ältesten Familie Lithauens. Als Mitglied des Reichstags von Grodno, machte er den 15. September 1795 bekannt, daß die Stände die Konföderation von Targowitz aufzulösen wünschten, die sich unter dem Vorwande, Pohlen ungetheilt zu erhalten, gebildet hatte, eigentlich aber Pohlens Auflösung durch den Einfluß, den sie Rußland zugestanden, vorbereitete. Trotz dieser Handlungsweise hielt man ihn allgemein für verkauft an diese Macht, und er war es in der That, dem man kurze Zeit darauf die Unterzeichnung des Allianztraktats mit der Kaiserinn übertrug. Bey dem Aufstande, der im Aprill 1794 gegen die Russen und ihre Partheygänger in Warschau ausbrach, wurde er arretirt und des Hochverraths angeklagt. Im May verlangte das Volk seinen Tod, und bevor ihm der Prozeß gemacht wurde, riß es ihn den 27. Juny aus dem Gefängnisse, und henkte ihn vor dem Brühlschen Pallast.

Massaredo (Don Joseph,) Generallieutenant der Spanischen Marine, diente während des ganzen Revolutionskrieges anfangs gegen Frankreich, sodann gegen England. Es war es, der die Flotte kommandirte, welche der Admiral Jervis 1797 und 1798 so lange in Kadix blockirt hielt; doch gelang es ihm

immer, die Engländer von dem Bombardement der Stadt zurückzuhalten. Seine Lage war damals sehr kitzelig, und ward es noch mehr, als er auf das Dringen des französischen Direktoriums seine Eskadre nach Brest führen mußte. Als aber die Revolution vom 18. Brümaire die französische Regierung auf festern Fuß brachte, verlor sich auch das Schwankende seiner Lage. Er befand sich zu dieser Epoche in Paris und 1804 löste er daselbst den Admiral Gravina als Botschafter ab. Später kehrte er nach Spanien zurück, und ist jetzt Minister des Seewesens bey dem König Joseph.

Massena, Herzog von Rivoli, Fürst von Eßling, französischer Reichsmarschall. Er ward in der Grafschaft Nizza geboren, und befand sich bey dem Ausbruche der Revolution als Unteroffizier in sardinischen Diensten. Nachdem er sich an die französischen Truppen, da sie sich des Landes zu bemächtigen suchten, angeschlossen hatte, zeigte er Einsicht und persönliche Tapferkeit, ward Oberoffizier und sodann 1793 Brigadegeneral. Er legte, während dieses Feldzugs, wahre Talente an Tag. Nachdem er hierauf Divisionsgeneral geworden war, kommandirte er 1795 den rechten Flügel der Armee in Italien und fuhr fort sich durch seine Thätigkeit, Einsicht und Tapferkeit hervorzuthun. 1796 trug er wesentlich zu dem glorreichen Erfolg der Tage des Aprills bey, die den glänzenden Feldzug des General Bonaparte eröffneten. Den 14. May zog er an der Spitze der französischen Avantgarde in Mailand und

den 25. in Verona ein. Bonaparte nannte ihn das Schooßkind des Siegs. Den 6. July richtete er den Angriff gegen die österreichischen Linien zwischen der Etsch und dem See von Guarda, und brachte es dahin, sie zu nehmen. Weniger glücklich war er den 29., wo er sich den wichtigen Posten von Korona nehmen sah, und den 2. August, wo sein auf Befehl des Obergenerals unternommener Angriff auf Lonado zurückgeschlagen wurde. Schon hatte er 600 Mann und 3 Kanonen verloren und war auf dem Punkte, eingeschlossen zu werden, als der Obergeneral mit seiner gewohnten Schnelligkeit herbey eilte, die Gefangenen wieder frey machte, die Kanonen wieder nahm, und den Feind in die Flucht schlug. Während des übrigen ganzen Monats ging Massena von einem Erfolg zum andern. Den 4. September trug er zum Siege bey Roveredo, zur Einnahme der Linien von Santo-Marco bey, und zog den folgenden Tag in Trient ein. Den 13. März 1797 griff er bey Cadon die feindliche Division des General Lusignan an, schloß sie ein, und machte den General selbst zum Gefangenen. Einige Tage darauf machte er sich zum Meister des Forts Chiusa, stürmte den Paß von Cassa-Sola, warf den Feind trotz seiner Verschanzungen und nahm ihn, ausser 600 Gefangenen, alle seine Magazine. Gegen Ende desselben Monats trug er neue Vortheile bey Tarvis und Klagenfurt davon. Im May sandte ihn der General Bonaparte nach Paris. Er wurde mit Glanz in der Hauptstadt

empfangen und den 18. May gab man ihm in dem Saale des Odeons ein Fest, das sich mit einem Ball und Banket von 800 Couverts endigte. Im August desselben Jahres war seine Division eine von denen, die die nachdruckvollsten Addressen gegen die Mehrheit der Räthe, unter dem Namen der Clichiparthey, an das Direktorium sandte. Nach dem 18 Fruktidor befand sich Massena auf der Kandidatenliste für das Direktorium. Im Februar 1798 wurde er nach Rom gesandt, wo sich damals ein Aufstand in der Armee gegen ihn erhob, dessen Heftigkeit ihn nöthigte, das Kommando dem General Dallemagne zu überlassen und sich zurückzuziehen. Kurz darauf ließ er eine Rechtfertigungsschrift seines Benehmens erscheinen, blieb einige Zeit ohne Anstellung und erhielt endlich im Dezember das Oberkommando der Armee in der Schweiz. Nachdem er sich als Divisionsgeneral auf eine vorzügliche Weise ausgezeichnet hatte, blieb ihm noch übrig, seine Talente als Obergeneral zu zeigen. Er drang 1799 bis in Graubündten ein, nahm Chur, machte den General Auffenberg zum Gefangenen, war aber hierauf durch Jourdans Rückzug an der Donau genöthigt, sich gleichfalls zurückzuziehen. Er übernahm nunmehr das Oberkommando der französischen Macht in Deutschland, machte Schritt vor Schritt dem Erzherzog Karl alle Stellungen der Schweiz streitig und schlug endlich vor Zürich die russische Armee unter Korsakow in vollkommene Flucht. Nachdem besetzte er den St. Gotthard, Glaris und die

ganzen Thäler wieder. Man kann sagen, daß seine Siege damals Frankreich retteten. Hierauf ging er zur Armee in Italien, und sein unglücklicher Feldzug von 1800, weit entfernt das Urtheil zu widerlegen, das wir eben über ihn gefällt haben, dient nur es zu bestätigen. Er that mit einer Handvoll Soldaten, ohne Geld, Lebensmittel, Kleidung, Munitionen alles, was er vor der überlegenen Macht des Generals Melas thun konnte; seine Vertheidigung von Genua macht eben so viel Ehre dem Generalen, der so lange mit einem schwachen Truppenkorps den Feind mit Vortheil zurückzuschlagen, eine ungeheure Volksmenge in Zaum zu halten und ihr den Hunger ertragen zu lernen wußte, als den Soldaten, die so viel Arbeiten, Elend und Entbehrungen über sich nahmen. Der erste Konsul Bonaparte wußte seine Anstrengungen und Talente zu würdigen und übergab ihm nach der Schlacht von Marengo das Oberkommando der italienischen Armee. Den 19. May 1804 wurde Massena Reichsmarschall, hierauf Chef der 14. Cohorte und Großoffizier der Ehrenlegion. Im Februar 1805 erhielt er das rothe Band und sodann den Bayerischen Hubertusorden. Bey dem Wiederausbruche der Feindseligkeiten mit Oesterreich bekam er das Oberkommando der italienischen Armee, traf den 6. September 1805 in Mayland ein, schlug sein Hauptquartier zu Valeggio auf, eröffnete den Feldzug mit der Einnahme von Verona, erlitt einigen Verlust unter den Redouten von Caldiero, verfolgte jedoch mit Muth die

Arriergarde des Erzherzogs Karls, der sich wegen der unglücklichen Ereignisse bey der Armee in Deutschland zurückziehen mußte, ging über die Piave und den Tagliamento, und bewerkstelligte im November seine Vereinigung mit der grossen Armee. Nach Unterzeichnung des Preßburger Friedens, kehrte er nach Italien zurück und leitete den Marsch der Armee gegen das Königreich Neapel unter dem Prinzen Joseph. Die Eroberung von Neapel kostete beynahe mindere Schwierigkeiten, als die Befestigung der neuen Krone Josephs, die Vertheidigung seines Königreichs wider die englischen Landungsversuche, und die Dämpfung innerer Gährungen und weit verbreiteter Unruhen, die vorzüglich in Kalabrien zu sehr heftigen und blutigen Ausbrüchen kamen. Massenas Talente und Energie fanden Mittel, diese Hindernisse zu überwältigen. Neapel war im Anfange des Jahrs 1807 beruhigt. Desto mehr war damals ein Feldherr wie Massena in Pohlen an seinem Platze. Auf Napoleons Ruf eilte er dahin und übernahm in den ersten Tagen des März das Kommando über den bey Ostrolenka kantonnirenden rechten Flügel der grossen Armee, der aus dem, vorher von den Marschall Lannes angeführten fünften Armee-Korps, den Bayerschen und mehrern pohlnischen Truppen bestand. Er zeichnete sich in ein paar Gefechten aus. Nach dem Tilsiter Frieden kehrte er nach Paris zurück. Hierauf wurde er zum Herzog von Rivoli und Präsidenten des Wahlkollegiums der Seealpen ernannt. Bey dem Ausbruche des

Kriegs mit Oesterreich im Jahre 1809 übernahm er das Kommando eines Korps, und zeichnete sich vorzüglich in der für die Franzosen unglücklichen Schlacht bey Aspern aus, wo er sich in Eßling hielt. Nach dem Frieden ernannte ihn Napoleon deßwegen zum Fürsten von Eßling, und er ist nun nach Spanien abgegangen, um das Kommando der Armee gegen Portugal zu übernehmen.

Mauduit (von) französischer Offizier, ward in der Artillerieschule zu Grenoble erzogen, verließ sie, machte eine Reise nach Griechenland, begab sich von da nach Amerika und diente daselbst mit Auszeichnung gegen die Engländer. Nach dem Frieden ernannnte man ihn zum Obersten des Regiments von Port au Prince auf Domingo. Als die revolutionellen Grundsätze sich in diese Insel einzuschleichen anfingen, wandte er den größten Muth und die größte Festigkeit an, um die Ordnung aufrecht zu erhalten, ließ die Mitglieder des Kolonialausschusses arretiren, half die Versammlung von St. Marc auflösen und sah sich lange Zeit von seinem Regimente unterstützt. Als aber die Regimenter von Artois und der Normandie aus Europa ankamen, überredeten sie die Truppen von Port au Prince, daß Mauduit sie durch falsche Befehle aus der Hauptstadt hinterginge, und er wurde zu Anfange 1791 von seinen eignen Grenadieren auf demselben Platze umgebracht, wo er an ihrer Spitze den 29. August 1790 die Fahnen der Armee von St. Marc genommen hatte. Ein Mulatte, der in seinen Diensten stand, brachte meh-

rere Tage zu, seine zerstreuten Glieder zu sammeln, legte sie in eine Grube, netzte sie mit seinen Thränen, und tödtete sich mit einem Pistolenschuß. Man fand ihn über das Grab seines Herrn hingestreckt.

Mavrojeny, Fürst oder Hospodar der Wallachey, kommandirte 1789 gegen die Oesterreicher unter dem Prinzen von Hohenlohe und wurde den 15. July von dem Generalmajor Drosz in der Enge von Toemesch in Siebenbürgen geschlagen. Den 3. August erlitt er eine neue Niederlage gegen den General-Major Baron von Vetzay und war genöthigt, sich nach Bukarest zurückzuziehen. Er hatte vorher die größten Grausamkeiten in Siebenbürgen verübt, und sich des Vermögens der vornehmsten Gutsbesitzer bemächtigt. 1790 kommandirte er in der Wallachey, wo Clerfait den 26. Juny sein Lager von Kalafat erstürmte, ihm 1500 Mann tödtete und den Rest seiner Armee in die Flucht schlug. Im Oktober lud ihn der Großvezier ein, sich in sein Lager zu begeben; nach einigem Zaudern gehorchte er; kaum aber war er angekommen, so verlangte der Vezier seinen Kopf. Er erbot sich, um sein Leben zu erkaufen, den Muhamedanism anzunehmen, konnte aber keine Begnadigung erhalten. Sein Kopf wurde nach Konstantinopel gesandt.

Maury (Johann Siffrein) geboren zu Valréas in der Grafschaft Avignon den 26. Juny 1746. Er kam sehr jung nach Paris, wo seine Talente für die Kanzel ihm mehrere Benefize verschafften; seine Re-

den hatten ihm den Eintritt in die Akademie eröffnet und vor den Unruhen der Revolution einen verdienten Ruf erworben. Bey dem Ausbruche derselben zeigte er sich stets als einen der wärmsten Vertheidiger der Geistlichkeit und des Königthums und wurde allgemein für einen der ersten Redner in der konstituirenden Versammlung, die so reich an Rednertalenten war, angesehen. Nach dem Schlusse dieser Versammlung verließ er Frankreich, erschien zu Chambery, Brüssel, Coblenz, und ging endlich nach Rom, wo ihm der Pabst den Bischofstitel gab und 1792 übertrug, der Kaiserkrönung zu Frankfurt als päbstlicher Nuntius beyzuwohnen. 1793 ward er Erzbischof von Nizza und den 21. Februar 1794 erhielt er den Kardinalshut. Als 1798 die französischen Truppen gegen Rom marschierten, entging er ihnen noch mit genauer Noth, und flüchtete sich nach Toskana, das er aber auf Befehl des Großherzogs bald verlassen mußte; und der General Berthier gab seiner Armee den Befehl, Maury zu arretiren, wo sie ihn treffen würde. In den ersten Monaten 1805 schrieb er an den Kaiser Napoleon, daß er die neue Regierung seines Vaterlandes anerkennen und in dasselbe zurückzukehren wünsche; und im Juny desselben Jahres begab er sich nach Genua, wurde dem Kaiser vorgestellt und verließ ihn mit vollkommener Zufriedenheit. Er ist Mitglied des Nationalinstitutes und lebt jetzt zu Paris.

Maximilian (Joseph) König von Bayern, geboren den 27. May 1756, folgte seinem Bruder Karl II.

Herzog von Zweybrücken, in der Regierung den 1. April 1795 und seinem Onkel, Carl Theodor, Churfürst von Bayern, den 16. Februar 1799; er vermählte sich zum erstenmal mit einer Prinzessinn von Hessen-Darmstadt, hierauf zum zweytenmal mit einer Prinzessinn von Baden. Den Anfang seiner Regierung bezeichnete er durch die Sorgfalt, Volksverbesserungen in seinen Staaten einzuführen; er hob die Privilegien und die Freyheiten des Adels und der Geistlichkeit auf, und errichtete Wohlthätigkeitsanstalten zur Unterstützung der Unglücklichen; 1804 hatte sich der englische Gesandte an seinem Hofe, Drack, in eine Korrespondenz gegen Frankreich eingelassen und erhielt daher von dem Churfürsten den Befehl, sich zu entfernen, worauf kurz darnach sein Bothschafter in London dasselbe Schicksal hatte. Nachdem er 1805 in Allianz mit Frankreich getreten war, besetzten die österreichischen Truppen seine Residenz und nöthigten ihn, sich nach Würzburg zu begeben, von wo ihn das Glück der französischen Waffen einige Zeit darauf wieder in seine Hauptstadt zurückführte. Durch den Frieden von Preßburg erhielt er den Titel eines Königs von Bayern und mehrern Provinzen, namentlich Tyrol, die er mit seinen Erbstaaten vereinigte. Nach der Schlacht von Austerlitz empfing er in seiner Residenz den Kaiser Napoleon, der den Feyerlichkeiten der Vermählung des Prinzen Beauharnois mit der Prinzessinn Amalie, ältesten Tochter des neuen Königs, beywohnte. Bey der Errichtung des rheinischen

Bundes trat er demselben bey, stellte hierauf sein Kontingent von 30,000 Mann zu dem Kriege gegen Preußen. Später organisirte er sein Reich immer mehr nach dem französischen Fuße. Im Feldzug 1809 zeichneten sich die bayrischen Truppen vorzüglich aus; es wurde dem Könige vom Kaiser Napoleon ein bedeutender Länderzuwachs versprochen, bis jetzt aber ist erst Regensburg und Bayreuth von den Bayern besetzt, dagegen aber Welschtyrol abgetreten worden.

Maximilian (Franz) Erzherzog von Oesterreich, jüngster Sohn der Kaiserinn Maria Theresia, geboren 1756. Im Jahre 1784 ward er zum Churfürsten von Cölln erhoben, wo er sich die allgemeine Liebe seiner Unterthanen erwarb. Die Zeitumstände führten ihn aus seinen Staaten weg, und er starb zu Wien am 26. August 1801. Zu seinem Haupterben ernannte er seinen Neffen, den Prinzen

Maximilian (Jos. Joh.) Erzherzog von Oesterreich, Sohn des Gouverneurs von Mayland Ferdinand, und der Prinzessinn Beatrix von Este, Tochter des Herzogs von Modena, geboren den 14. July 1782. Ritter des deutschen Ordens und Coadjutor der Balley-Franken, k. k. Feldmarschallieutenant und Inhaber des zweyten Artillerieregiments. Er ist ein Bruder der jetzigen Gemahlinn des Kaisers Franz und hat sich bey der Organisation der niederösterreichischen Landwehre, deren Chef er war, sehr thätig bewiesen. Bey der Annäherung der Franzosen gegen Wien wurde er zum Kommandanten ernannt;

zog sich aber dann mit seinen Truppen über die Donau. Hierauf wurde er in militärischen Angelegenheiten nach Siebenbürgen gesandt, und kam erst 1810 wieder nach Wien zurück.

Mayer (Anton von Heidenfeld) Ritter des Marien Theresien-Ordens und k. k. Feldmarschallieutenant, ein geborner Wiener. Er hat sich bey mehrern Gelegenheiten ausgezeichnet, und hat thätigen Antheil an den Verbesserungen der österreichischen Militärverfassung, so wie an der geometrischen Aufnahme der Monarchie. Im Februar 1806 wurde er an Macks Stelle zum Chef des Generalstabs ernannt. Vor dem Ausbruche des letzten Kriegs wurde er zum Commandanten der Festung Brod in Slavonien ernannt, bald aber wieder zurückberufen. Jetzt ist er Generalinspekteur in Galizien.

Meerfeld (Graf Max von) österreichischer Feldmarschallieutenant, diente 1796 als Oberst mit vieler Auszeichnung am Rhein und that sich vornemlich im September in den Gefechten bey Würzburg hervor. Sodann ging er als General zur Armee in Italien, und wurde im April 1797 von dem Erzherzoge Karl nach Leoben gesandt, um daselbst die Friedensunterhandlungen mit dem General Bonaparte anzuknüpfen. Er unterzeichnete den 17. Oktober in Verbindung mit dem Grafen Cobenzl und Degelmann den zwischen dem Kaiser und der französischen Republik abgeschlossenen Vertrag zu Campo Formio und brachte den 24. November die Ratifikation dieses Vertrags nach Rastadt, wo er in der Eigen-

schaft

schaft eines Gesandten bey dem daselbst versammelten Kongreß blieb. Bey dem Wiederausbruche der Feindseligkeiten ward er von neuem in der Armee angestellt und kommandirte 1800 eine Division unter Kray. Bey Eröffnung des Feldzuges von 1805 gieng er nach Berlin, um daselbst zu Gunsten seines Hofes zu unterhandeln, kam hierauf nach Wien zurück, hatte das Kommando einer Division in Bayern, und wurde dann in Steyermark von Marmont geschlagen. Hierauf begab er sich in Angelegenheiten einer neuen ausserordentlichen Sendung an den Berliner Hof und erhielt im Februar 1806 die Bestimmung für die Gesandtschaft nach Petersburg, wo er bis zur Mitte des Jahrs 1808 blieb, dann nach Wien reisete und sich hierauf wieder nach Gallizien begab, wo er sich noch jetzt befindet.

Méhée, Sohn eines Chirurgen, bekannt ehemals unter dem Namen Chevaliers de la Touche, hielt sich lange in Pohlen und Rußland auf, bis er 1792 wegen seiner revolutionären Grundsätze daraus vertrieben wurde; er ging damals nach Paris, verdiente sich die Stelle eines Gerichtssekretärs der sogenannten Gemeine vom 20. August. Während der Epoche des Revolutionsgouvernements hatte er wenig Ansehen und ward selbst ins Gefängniß gesetzt. Nach dem 9. Thermidor aber erschien er von neuem auf der Bühne, verband sich abermals mit Tallien, und ward einer der Hauptverfasser von den zahlreichen Schmähschriften, die damals gegen die Jakobiner gerichtet wurden. Im Oktober 1795

ernannte man ihn zum ersten Sekretair des Kriegs-departements und hierauf von dem der auswärtigen Angelegenheiten; allein die Anklagen, daß er zu den Mordthaten des 2. Septembers 1792 mitgewirkt habe, erneuerten sich gegen ihn mit solcher Heftigkeit, daß er seine Stelle nicht lange behaupten konnte. Später ordnete ein Beschluß der Konsuln seinen Verhaft an; er wurde nach Dijon und von da auf die Insel Oleron verwiesen, von wo er sich 1803 flüchtig machte und nach England begab. Hier spielte er eine neue Rolle, ließ sich von Bertrand von Molleville dem englischen Ministerium vorstellen und gab sich für einen Feind der Konsularregierung und Chef einer Parthey aus, die dieselbe zu stürzen gesonnen sey. Nach erhaltenen Geldern und Instruktionen wurde er an Drake, den englischen Minister, in München gewiesen, der ihn vermöge der Empfehlungsschreiben, die er überbrachte, aufnahm und mit ihm verabredete, daß er sich nach Paris begeben und von da aus einen Briefwechsel mit ihm über die politischen Angelegenheiten unterhalten sollte. Nachdem Méhée von diesem neue Verhaltungsregeln und Gelder empfangen hatte, kam er zu Anfange 1804 in Paris an, theilte dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten seine Geschäfte mit und wurde von diesem bevollmächtigt, an Drake zu schreiben, der sich auch wirklich vollkommen täuschen ließ. Alles dieses ging in dem Augenblicke vor sich, wo die Verschwörung von Georges entdeckt wurde, und Méhée ließ alsobald eine

Beschreibung seiner Reise erscheinen, wodurch sich die öffentlichen Beschuldigungen gegen die englische Regierung mehrten. Dieses zusammen hatte ihm viel Geld eingebracht, und er ließ sich von neuem in Paris nieder.

Mélas (von) österreichischer General, gebürtig aus Mähren, machte zuerst die Feldzüge des 7jährigen Kriegs gegen die Preußen mit und diente sodann in der Eigenschaft eines Adjutanten des Feldmarschalls Daun. 1793 und 94 wurde er als General-Major und sodann als Feldmarschallieutenant an der Sambre und in dem Trierischen angestellt. 1795 ging er zur Rheinarmee, und im März 1796 zu der in Italien, deren Oberkommando er im Juny einstweilen übernahm; und sodann diente er unter den verschiedenen Generalen, die einander ablösten. 1799 kommandirte er die österreichische Armee, die damals unter Suwarow agirte, unterstützte diesen General mit Thätigkeit und verfolgte die Vortheile, mit denen, vor seiner Ankunft, der General Kray den Feldzug eröffnet hatte. Die Hauptgelegenheiten, wo er sich auszeichnete, waren die Schlacht von Cassano, in Folge deren er sich mit der Organisation der Lombardey beschäftigte, die Schlacht von Trebia und vornemlich die von Novi. Nachdem sich Suworow gegen Massena in die Schweiz gewendet hatte, blieb dem General Melas zu Ende des Septembers die Anführung von 60,000 Mann österreichischer Truppen, mit denen er den 3. November den General Championnet bey Genola

schlug, wodurch die Franzosen den Platz Coni verloren. Der Feldzug von 1800 war ihm aber nicht so günstig. Nachdem er mit einer ansehnlichen Macht eine Handvoll Franzosen unter den Befehlen Massenas in der Schnelle zurückgeschlagen hatte, verlor er eine kostbare Zeit vor Genua, ließ auf diese Weise dem Konsul Bonaparte Zeit, über die Alpen zu gehen, seine Kolonnen zu sammeln, sie in der Ebene auszubreiten, seine Magazine aufzuheben und endlich alle Verbindung mit Oesterreich ohne dem geringsten Widerstand abzuschneiden. Er zog nunmehr seine Macht mit ziemlicher Schnelligkeit zusammen und, mehr noch durch den Mangel an Lebensmitteln als durch seine Stellung genöthigt, das Loos einer Schlacht zu versuchen, griff er die Franzosen den 16. Juny bey Marengo mit vieler Heftigkeit an; das Glück schien ihm, trotz der erstaunenswürdigen Tapferkeit des Feindes, einen Theil des Tages über günstig zu seyn, endlich aber, Nachmittags, hatten Desaix, Kellermanns Sohn, und mehrere andere Generale eine Kolonne zum Theil aus der Reserve und namentlich aus der 9. Halbbrigade, die nur erst mit dem Sinken des Tages auf dem Schlachtfelde ankam, zusammengebracht; es geschah ein neuer Angriff, wo Desaix blieb; allein ein ansehnliches österreichisches Korps wurde mit einer solchen Lebhaftigkeit über den Haufen geworfen, daß dem General unmöglich war, die Ordnung wieder herzustellen oder seine Truppen zu sammeln, und der Rest der Armee vollkommen

in die Flucht geschlagen wurde. Der Verlust dieser blutigen Schlacht, die bey 18 Stunden dauerte, nahm ihm alle Hoffnung zum Rückzuge und nöthigte ihn, um den wegen Mangel an Lebensmitteln und Munitionen beynahe gewissen Untergang seiner Armee zuvorzukommen, eine Kapitulation zu unterzeichnen, die der einer belagerten Festungsgarnison glich. Seine Truppen zogen sich in 3 Kolonnen unter Mantua zurück, alle Festungen von der französischen Grenze bis dahin wurden den Franzosen überlassen, und man kam über einen Waffenstillstand überein, um Zeit zu erhalten, die Friedensvorschläge nach Wien zu senden, welche der General Bonaparte auch sogleich den folgenden Tag dahin abfertigte. Nach seiner Zurückkunft wurde der General Mélas zum Kommmandanten von Böhmen ernannt. 1807 starb er zu Prag.

Melissino, aus Cephalonien gebürtig, trat bey guter Zeit in russische Dienste. Als Mechanikus und Artillerist hatte er sich beynahe mit allen Künsten nach und nach bekannt gemacht. Zu gleicher Zeit beschäftigte er sich mit den Wissenschaften und hatte einigen Geschmack am französischen Theater. Er war Großmeister der Freymäurer in Rußland und Stifter mehrerer Logen; die Kaiserinn aber, die diesen Versammlungen nicht traute, ließ ihn zu sich kommen, und verlangte von ihm das Versprechen, daß er die Logen fernerhin weder besuchen noch beschützen wolle. Unter der Kaiserinn Elisabeth hatte er die Direktion der Schauspiele in Pe-

tersburg gehabt, und unter der Regierung Katharinens erhob er sich durch seine Dienste im Kriege. Seiner persönlichen Tapferkeit und Geistesgegenwart hatte der Graf Romanzow vornemlich den Sieg bey Kagoul zu danken. Nach dem Frieden verschafften ihm seine grossen Feuerwerke reichliche Geldeinnahmen, die er stets brauchen konnte. Da er sich in der Moldau einiger türkischer Batterien bemächtigt hatte, machte ihm Katharine die Stücke zum Geschenk, mit der Erlaubniß, Landesmünze daraus zu schlagen. Rußland hat keinen Offizier gehabt, der ihm so wichtige Dienste geleistet hätte. Nach dem Tode des General Müller, der 1790 bey der Belagerung von Kilia blieb, befand sich Melissino, der damals schon General-Lieutenant und Direktor des Artilleriekadettenkorps war, an der Reihe, Chef der gesammten russischen Artillerie zu werden. Nur dann erst konnte er einen erweiterten Wirkungskreis erhalten. Er ließ ein Korps reitende Artillerie errichten, das nach und nach immer verstärkt wurde. Nach der Thronbesteigung Pauls I. verlor Zoubow, welcher Großmeister der Artillerie gewesen war, seine Stelle, und Melissino befand sich abermals auf diesem Posten. Mit den ersten Tagen seiner Regierung vermehrte Paul seine Ehrenzeichen noch mit dem des blauen Bandes und beschenkte ihn mit 1000 Bauern; bald aber überhäufte er diesen über siebenzig Jahre alten General mit Verdruß und Kummer. Der Schmerz und Tiefsinn zerstörten plötzlich seine blühende Gesundheit und die unermüdete Thä-

tigkeit, welche sein schönes Alter ausgezeichnet hatte; er schwand langsam dahin, und ein neuer Ungestüm Pauls brachte ihm den Tod.

Melville, (Lord Baron von), anfänglich bekannt unter dem Namen Heinrich Dundas, trat im May 1791 ins Departement des Innern, an Lord Grenvilles Stelle, und wurde im July 1794 zum Chef des Departements der Kolonien ernannt. Vermöge seines Amtes dem Unterhause die Maaßregeln der Regierung vorzulegen, bekämpfte er mit Talent die Mitglieder der Oppositionsparthey in allen Streitigkeiten, den Krieg gegen Frankreich betreffend. 1799 trug er zur Vereinigung des Irländischen und Grosbrittanischen Parlaments bey, und drang auf strenge Maaßregeln gegen die verbündeten Irländer. Nachdem er im April 1800 zum Lord des Staatssiegels von Schottland ernannt worden war, nahm er seine Entlassung als Schatzmeister der Marine. Im Dezember bestand er auf die Aufrechthaltung der Allianz mit Oesterreich; im folgenden Jahre widerlegte er die Einwendungen der Oppositionsparthey gegen die Expeditionen von Ferrol und Cadix. Bald darauf wurde er zur Würde des Lord Baron von Melville erhoben und im April 1803 zum Gouverneur der schottischen Bank gewählt. Der Fall Addingtons rief ihn zu Anfange 1804 ins Ministerium der Marine zurück, das er seit Pitts Abgange verlassen hatte. Er wurde damals des Unterschleifes in Verwendung der Staatsgelder angeklagt, und eine Bill des Parlaments forderte

ihn vor das Haus der Pairs; er verlor alle seine Aemter, wurde von der Liste der königlichen Räthe gestrichen und von dem größten Theile seiner Freunde verlassen, deren Einfluß sich darauf beschränkte, daß sie seinen Prozeß nicht den Tribunalen übergeben ließen. Es wurde derselbe in ein minder nachtheiliges und ehrenvolleres Anklage-Verfahren vor den Schranken des Oberhauses (Impeachment) verwandelt. Am 29. April 1806 wurde der denkwürdige Act eröffnet, und am 12. Juny erfolgte die Freysprechung des angeklagten Pairs. Er wurde in die Liste der geheimen Räthe wieder aufgenommen, und die Nation trug die Kosten seines Prozesses.

Melzi-Erile (F. von) Herzog von Lodi, aus einer vornehmen spanischen Familie, hatte sich seit lange in Mailand niedergelassen, zeigte sich als Partheygänger der Franzosen bey ihrem Einmarsche in dieses Land und wurde zum bevollmächtigten Minister der cisalpinischen Republik bey dem Kongreß von Rastadt ernannt. Er war es, der dem General Bonaparte die Schlüßel von Mailand überbrachte, als er an der Spitze der französischen Armee seinen Einzug hielt. Nachdem spielte er eine wichtige Rolle in der Consulta zu Lyon 1802 und wurde zum Vicepräsident der neuen Regierung der italienischen Republik ernannt. Er bekleidete diese Stelle bis 1805, wo die Republik in ein Königreich umgeschaffen wurde. Nach der Krönung Napoleons ward er zum Kanzlersiegelbewahrer ernannt, erhielt

das Geschenk eines Guts und im Jahr 1808 den Titel eines Herzogs von Lodi.

Mengaud (N.), geboren zu Béfort, wurde 1798 in der Eigenschaft eines Geschäftsträgers der französischen Republik in die Schweiz gesandt, machte sich durch seine nachdruckvollen drohenden Noten bemerkt. Als er sich hierauf in Mißverständniß mit Rapinat, dem andern Gesandten des Direktoriums, befand, genehmigte er, daß das helvetische Gouvernement den öffentlichen Kassen sein Siegel aufdrücke, um sie der Habsucht seines Rivals zu entziehen. Seine Bemühungen konnten aber die Wegnahme dieser Kassen nicht verhindern. Mengaud wurde zurückberufen und Rapinat blieb Meister des Landes. 1801 wurde Mengaud von der Konsularregierung zum Kommißär in den Häfen von la Manche und Pas du Calais ernannt, und hat sich auf diesem Posten durch seine thätige Wachsamkeit ausgezeichnet. Es hatten sich aber viele Beschwerden gegen ihn erhoben, weßhalb er 1804 abgesetzt wurde.

Menou (J. Baron von), Deputirter des Adels von Touraine bey der General-Stände-Versammlung, war einer der ersten, die zum dritten Stande übergingen. Im Januar 1790 ward er Mitglied des Pensionsausschusses und nahm hierauf an der Bekanntmachung des rothen Buchs Theil. Im März präsidirte er die Versammlung, zeigte sich als erklärter Feind der Geistlichkeit und war einer der Kommissäre, denen die Veräußerung der Güter

dieses Standes übertragen war. Im Laufe des Jahrs 1791 legte er mehrere Berichte über die Organisation der Armee vor. In der Angelegenheit Avignons griff er den Papst an, und bewirkte die Vereinigung der Grafschaft Venaisin, so lebhaft ihn auch der Abt Maury mit der ganzen Ueberlegenheit seines Rednertalents bestritt. In der Folge wurde er in Betreff dieser Vereinigung lebhaft von Jourdan Coupe-Tête beschuldigt, der sein Verfahren in der Grafschaft nur auf die Rechnung der Befehle mehrerer Deputirten, namentlich Menous, schob, und verschiedene Briefe zur Bestätigung seiner Aussage beybrachte. Nach dem Schluße der konstituirenden Versammlung wurde Menou als Feldmarschall in Paris angestellt, und kommandirte den 10. August 1792 zu Zweit die Linientruppen. Da ihn sein Benehmen an diesem Tage des Royalism verdächtig gemacht hatte, erschien er einige Tage darauf vor den Schranken der Gesetzgebung, rechtfertigte sich und leistete den Gleichheitseid; doch wurde er nichts desto weniger von der Kandidatenliste für das Kriegsministerium gestrichen, auf die er sich selbst gesetzt hatte. 1793 wurde er gegen die Vendee angestellt, und den 8. Juny zum General en Chef ernannt; er ließ aber von den Vendeern die Stadt Saumür nehmen, die ihnen den Uebergang über die Loire eröffnete, und wurde den 17. und 19. July von Laroche-Jacquelein geschlagen, der ihn persönlich anderthalb Stunden weit ganz nahe verfolgte. Die Volksrepräsentan-

ten setzten ihn damals ab und schickten ihn nach Paris zurück, wo er bis zum 9. Thermidor wechselnd zu wiederhohlten Mahlen angeklagt und vertheidigt wurde. Da es sich traf, daß er im May 1795 eine Division kommandirte, vertheidigte er den Konvent gegen die Jakobiner und erhielt dafür zur Belohnung das Oberkommando der Armee im Innern; allein im Oktober legte er weniger Festigkeit gegen die Sectionen an Tag, parlementirte, anstatt thätig zu handeln, und wurde selbst für einen Augenblick von den Insurgenten zum General ausgerufen; der Konvent dekretirte folglich seine Anklage, doch wurde er einige Tage darauf wieder freygesprochen. 1798 begleitete er den General Bonaparte als Divisionsgeneral nach Egypten und zeigte daselbst persönliche Tapferkeit und einige Talente für die Ausführung der Plane des Obergenerals. Er ging zum Muhametanism über, nahm den Turban und den Namen Abdalha, besuchte die Moscheen und heirathete eine junge reiche Egyptierinn, Tochter des Aufsehers der Bäder in Alexandrien. Nach Bonapartes Zurückkehr blieb er mit Kleber bey dem Reste der Armee und übernahm nach der Ermordung Klebers das Kommando derselben; in der innern Verwaltung des Landes machte er Neuerungen, die nicht ganz glücklich waren, und als die Armee darüber ihr Misvergnügen bezeigte und die Divisionsgenerale ihm Vorstellungen dagegen machten, setzte er ihnen seine Bestätigung von der Konsularregierung vom September

1800 entgegen. Indessen landete der General Abercromby in den ersten Tagen des März an der Spitze von 16000 Mann vor Alexandrien, und bemächtigte sich der Feste Aboukir. Menou griff ihn den 21. März in den Verschanzungen, die er im Lager der Römer errichtet hatte, an, und wurde in drey Angriffen mit großem Verluste zurückgeschlagen. Die Generale Roèze und Lanüsse blieben; der englische General verlor aber auch sein Leben auf dem Schauplatze seines Ruhms. Hutchinson, der Abercrombys Stelle einnahm, bemeisterte sich alsobald darauf der Stadt Cairo. Die Ueberbleibsel der französischen Armee sammelten sich unter Menou in Alexandrien und leisteten darin einen langen muthvollen Widerstand. Er gerieth damals in einige Zwistigkeiten mit dem General Reynier, schickte ihn nach Frankreich zurück, begab sich kurz darauf selbst wieder in sein Vaterland, und erschien den 8. May 1802 vor dem ersten Konsul, um sich zu rechtfertigen. Acht Tage nach seiner Audienz bey dem ersten Konsul wurde er in das Tribunat berufen, und den folgenden 7. Dezember nach Piemont an Jourdans Stelle gesandt, um die Verwaltung dieser Provinz zu leiten. Er traf den 22. März 1803 in Turin ein, und im July 1804 erhielt er den Titel eines Großoffiziers der Ehrenlegion. Er blieb als Generalgouverneur zu Turin, bis ihn 1808 der Prinz Borghese ablösete, worauf er ebenfalls wieder als Generalgouverneur nach Toskana,

das mit Frankreich vereinigt wurde, abgesandt ward.

Mercandin, (Graf von), österreichischer General, wurde 1793 als Generalmajor angestellt, zeigte sich ziemlich einsichtsvoll während dieses Feldzugs, diente 1794 unter Blankenstein bey der Armee in Trier und ward im Laufe des Augusts genöthigt, nach und nach alle Stellungen zwischen der Saar und Mosel zu räumen. Zu Anfange 1796 wurde er zum Generallieutenant erhoben und gegen Maynz angestellt; hierauf ging er zu der Armee von Latour, bey der er sich den ganzen Feldzug hindurch mit ziemlicher Auszeichnung benahm; nichtsdestoweniger aber doch zu den Unglücksfällen beytrug, welche diese Armee damals erlitt, indem er die Eifersucht der andern deutschen Offiziere gegen den Obergeneral Latour theilte. Er diente hierauf mit Auszeichnung in Italien und wurde den 30. März 1799 in der Schlacht von Verona, wo er an der Spitze der ersten Kolonne focht, getödtet.

Mercier (Ludwig Sebastian), Gelehrter, Verfasser des Gemähldes von Paris, mehrerer Dramen, des Neuen Paris u. s. w. Dieser Schriftsteller, gleich schreibselig als schwerfällig und regellos, eben so unbekannt mit dem guten Ton als mit dem guten Geschmack, diente stets den aufgeklärtern Schriftstellern seiner Nation zum Gespötte, während daß ihn seine bizarren, häufig ungereimten Ideen, und selbst die Fehler seines Styls in den Augen der Ausländer zu einem Genie machten. Er war vor

der Revolution Parlamentsadvokat und lehrte sodann die schönen Wissenschaften. Anfangs schlug er sich mit Heftigkeit zu der Revolutionsparthey, trennte sich aber hierauf von den Jakobinern und blieb seitdem von ihrer und der Royalisten Faction beynahe gleich entfernt. Als ernannter Deputirter des Seine- und Oisedepartements bey dem Konvent votirte er den lebenslänglichen Verhaft Ludwigs XVI. Nachdem er hierauf im Monat Juny 1793 die Protestationen gegen die Tyranney der Montagne unterzeichnet hatte, befand er sich unter den 73 Mitgliedern, deren Verhaft damals dekretirt wurde, die aber nach Robespierres Fall wieder in den Konvent traten. 1795 trat er in den Rath der 500, den er im May 1797 wieder verließ; und 1799 gab er sein Neues Paris heraus, das noch schlechter als sein erstes Gemählde von Paris ausgefallen ist. Er ist Mitglied des Instituts.

Mercy d'Argenteau (F. Graf von) Ritter des goldenen Bliesses, österreichischer Botschafter in Frankreich, verließ Paris im September 1790 und begab sich nach Brabant, um sich mit den Seemächten, die diese Besitzungen garantirt hatten, zu berathschlagen. 1793 wurde er zum Botschafter seines Hofes in England ernannt und starb daselbst den 25. August 1794. Er galt im allgemeinen für einen ziemlich geschickten Unterhändler.

Merlin von Douai (Philipp Anton) Advokat, Sohn eines Landmanns, kam als Chorknabe in die Abtey dieser Stadt und machte sich bey den Mönchen

beliebt, daß sie ihn lesen lehrten, in das Kollegium schickten und ihm hierauf das nöthige Geld zuwandten, um die Rechte zu studieren. Nachdem er als Advokat aufgenommen worden war, vertrauten ihm seine Wohlthäter die Führung der Geschäfte ihres Hauses an, verschafften ihm dazu die des Kapitels von Cambray, wodurch er vermögend wurde, sich die Stelle eines königlichen Sekretairs zu kaufen. Als ernannter Deputirter des Amts Douai bey der General-Stände-Versammlung arbeitete er fleissig an der Abfassung der ersten Konstitution, übernahm die Kommission zur Veräusserung der Nationalgüter und ward eines der Mitglieder des Feudalausschusses, der vornemlich zur Aufhebung der Herrschaftsrechte beytrug. Nach dem Schluße der Versammlung ward er Präsident des Kriminalgerichts vom Norddepartement und im September 1792 von diesem Departement zum Deputirten bey dem Konvent ernannt. Bey seiner Ankunft in Paris fand er sich durch die im eisernen Kasten in den Tuillerien gefundenen Papiere belastet. Er erschien den 7. Dezember auf der Tribune, um sich zu rechtfertigen. Hierauf votirte er des Königs Tod. Den 17. September 1793 war es, daß er das Dekret gegen die Verdächtigen bewirkte, das von einem Ende Frankreichs bis zum andern die Gefängnisse mit Verhafteten füllte, und darin eine Menge Schlachtopfer aus allen Partheyen und allen Ständen versammelte. Doch hatte er eigentlich weniger Theil daran als Danton, der der wahre Urheber davon

war. Er fuhr fort, emsig im Ausschusse der Gesetzgebung zu arbeiten, und verhielt sich in dem Kampfe vom 9. Thermidor leidend; gleich darauf aber erklärte er sich gegen die Terroristen. Im September 1794 trat er in den Wohlfahrtsausschuß, von dem er auch im folgenden Jahre das Organ und eines der thätigsten Mitglieder abgab. Den 14. November ernannte ihn das Direktorium zum Justizminister, und im Januar 1796 ging er in das Polizeyministerium über; doch nahm er seine Entlassung, sobald er dieses Departement organisirt hatte, und trat im Aprill das Justizministerium an. Im folgenden Jahre war er einer von denen, die den 18. Fruktidor mit veranlassen halfen, und nach dem Siege, welche die drey Direktoren über die Mehrheit der Räthe davon trugen, trat er selbst, an Barthelemys Stelle, in das Direktorium und wurde eines der einflußreichsten Mitglieder desselben. Nachdem er einige Zeit die souveraine Gewalt mit Barras und Rewbel getheilt hatte, trieben ihn die Unfälle des Feldzugs von 1799 den 18. Juny dieses Jahrs wieder aus dem Direktorium und er sah sich genöthigt, seine Entlassung zu nehmen. Im Aprill 1800 ernannte ihn die Konsularregierung zum Substituten des Kommissärs und 1802 zum wirklichen Kommissär bey dem Kassationsgericht. 1804 erhielt er den Titel eines Kommandanten der Ehrenlegion und im Februar 1806 berief ihn der Kaiser in den Staatsrath.

Mer-

Merlin (Anton) von Thionville, Gerichtsdiener und Municipalitäts-Offizier, war Deputirter der Mosel bey der Gesetzgebung, wo er mit Bazire und Chabot das sogenannte Trio Cordelier bildete, das sich, während der ganzen Sitzung, zur Gewohnheit machte, täglich alle Minister und Angestellte zu denunziren. Den 10. August machte er sich an der Spitze von den Feinden des Hofs bemerkt, und er war es vornemlich der Rödere nöthigte, den König in den Saal der Versammlung zu führen. Nachdem ihn sein Departement wieder zum Deputirten in dem Konvent gewählt hatte, beschuldigte er den 1. Oktober Ludwig XVI., Willens gewesen zu seyn, das Blut des Volks stromweise fliessen zu lassen; den 11. Dezember widersetzte er sich, daß dem Könige Rathgeber zugestanden würden; und als er einige Tage darauf zum Kommissär in Maynz ernannt worden war, schrieb er den 6. Januar 1793 aus dieser Stadt, daß er seinen Tod votire. Er blieb in dieser Festung, als sie von den Preussen belagert wurde, trug viel zu ihrer Vertheidigung bey, zeigte sich an der Spitze aller Ausfälle mit der größten persönlichen Tapferkeit und unterließ nichts, um sich die Liebe des Soldaten zu erwerben. Doch beschuldigte ihn die öffentliche Meinung, bald Geld von dem Könige von Preussen angenommen zu haben, um die Kapitulation zu beschleunigen, bald sich einen Theil der Geräthschaften und des Silbers vom Churfürsten zugeeignet zu haben. So viel ist gewiß, daß er in seinen Sendungen eine grosse Pracht

zur Schau trug, hierauf Landhäuser, prächtige Equipagen u. s. w. kaufte, und die Mitgabe von 20000 Franken, welche er mit seiner Frau erhalten, zu allen seinen Verschwendungen nicht hinreichend seyn konnte. Den 4. August erschien er wieder in dem Konvent, stattete einen Bericht über die Belagerung von Maynz ab und ließ das Verhaftdekret zurücknehmen, welches die Generale, die in dieser Festung kommandirt hatten, treffen sollte. Den 16. November wurde er zum Volksrepräsentanten in der Vendee ernannt, wohin damals die Maynzer Garnison abgegangen war. Er benahm sich daselbst mit dem Muth, den man schon an ihm gerühmt hatte. Bey seiner Rückkunft vertheidigte er mit Wärme den General Westermann. Im July 1795 beobachtete er das tiefste Stillschweigen während des Kampfes, der den Sturz Robespierres vorbereitete; und nach dem Siege schlug er sich muthig zur triumphirenden Parthey. Später erneuerte er seine Angriffe gegen die Gesellschaft, die er einen Schlupfwinkel gegen Tugend und Gerechtigkeit bewaffneter Räuber nannte, gestand laut seinen Haß gegen alle Volksgesellschaften, erklärte, daß er eher umkommen, als sie gelten lassen wollte, und verlangte, daß der Briefwechsel der Jakobiner versiegelt werden möchte. Er fuhr fort, in den Ausschüssen und der Versammlung zu figuriren, ward den 12. Germinal dem General Pichegrü, zur Vertheidigung des Konvents, an die Seite gegeben und sodann von neuem zur Rheinarmee geschickt; allein

sein Kredit verminderte sich nach und nach, und er sah ihn vollends ganz sinken im Rathe der 500, in dem er zu Ende dieses Jahres trat. Die Journalisten griffen ihn mit der größten Erbitterung an. Im May 1798 verließ er den Rath und ließ sich bey der Generalkostverwaltung anstellen. Im Sommer 1799 wurde er in Folge der Krise vom 30. Prairial bey dem Rathe der 500 als Staatsverschwender denunzirt, da er unermeßliche Territorialbesitzungen gegenwärtig, und vor der Revolution deren nicht eine einzige besessen habe. Die Denunziation hatte aber eben so wenige Folgen, als eine gegen Rewbel, Scherer, Rapinat und andere; und Merlin ist noch bis diesen Tag in vollem Genusse seines Vermögens. Er hat namentlich das ehemalige Kalvarienkloster bey Paris an sich gekauft.

Metternich - Wineburg (Fürst Franz) kaiserlicher österreichischer Minister, ein unterrichteter geschickter Diplomatiker. 1790 sandte ihn sein Souverain, das Fürstenthum Lüttich zu beruhigen, und ernannte ihn im Januar 1791 zum bevollmächtigten Minister bey der Regierung der Niederlande, an des Grafen Mercy Stelle. Er bekleidete diesen Posten die schwierigen Jahre von 1791 — 1794 hindurch. Im Januar 1793 wurde er Ritter des goldenen Vliesses und ging 1797 als bevollmächtigter Minister zu dem Kongreß in Rastadt. 1803 wurde der Graf Metternich zur Würde eines deutschen Reichsfürsten erhoben, und der Kaiser verlangte selbst für ihn die Aufnahme in das deutsche Fürstenkollegium auf dem

Reichstage in Regensburg. Sein Sohn, Graf Clemens Wenzel ward im Februar 1806 zum Botschafter des Wiener Hofes am Berliner Hofe ernannt. Später bekleidete er diese Stelle an dem Hofe von Paris; bey dem Ausbruche des Kriegs verließ er diesen Posten, kam aber erst in Wien an, als es schon von den Franzosen besetzt war. Nach dem Wiener Frieden wurde er an des Grafen von Stadion Stelle zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten ernannt. Nach der Vermählung Napoleons mit der Erzherzoginn Luise unternahm er eine Reise nach Paris.

Miaczinski (J.) Pohle, geboren zu Warschau, Feldmarschall in französischen Diensten, trat bey guter Zeit der Revolutionsparthey bey, wurde im August 1792 zur Armee unter Dümouriez geschickt, diente aber mit wenig Erfolg. Zu Anfange Aprill kantonnirte er in Orchies und hielt, unter verschiedenem Vorwande, lange die Kommissäre des Konvents, welche Dümouriez arretiren sollten, bey sich auf, was vermuthen ließ, daß er diesen General von ihrer Ankunft und den Zweck ihrer Sendung Nachricht gegeben habe. Und in der That, so wie sich Dümouriez ihrer versichert hatte, übertrug er Miaczinski, sich in Besitz von Lille zu setzen, und dieser übernahm die Kommission und meldete ihm, daß er ihn um seines muthvollen Entschlusses desto mehr schätze; als er sich aber mit seinem Korps vor dieser Stadt zeigte und unvorsichtig genug mit einer schwachen Bedeckung in dieselbe einzog, liessen die

Repräsentanten, welche sich darin befanden, seinen Leuten die Thore sperren, seine Bedeckung entwaffnen und ihn arretiren. Man führte ihn alsobald nach Paris ab, wo ihn das Revolutionsgericht den 17. May 1793 als Vaterlandsverräther zum Tode verurtheilte. Er vertheidigte sich vor dem Gericht mit ziemlicher Gegenwart des Geistes; allein nichts konnte ihn retten. Er zeigte bey Anhörung seines Urtheils, so wie bey seinem Gange zum Richtplatz viele Standhaftigkeit und empfing den Todesstreich mit dem größten Muthe.

Michaud, General, ehemaliger Regimentstambour, geboren in der Franche-Comté, wohnte mit Auszeichnung den Feldzügen von 1792 und 93 am Rhein bey. Zu Ende 1793 erhielt er das Oberkommando der Rheinarmee, bemächtigte sich der Feste Vauban und behauptete in dem Feldzuge von 1794 verschiedene Vortheile. 1795 bemeisterte er sich der Rheinfeste bey Mannheim, legte das Oberkommando nieder und behielt die Anführung einer Division, mit der er 1795 in Holland eindrang, Zeland besetzte und die Kapitulation desselben unterzeichnete. Im Jahre 1798 erhielt er das Kommando der Westdepartemente, setzte mehrere Gemeinen der Bretagne in Belagerungszustand und wurde 1799 einstweilen zum General der Armee von England ernannt. Nachher ward er Generalinspektor der Infanterie und im September 1805 erhielt er auf einige Zeit das Oberkommando der französischen Truppen in Holland an Marmonts

Stelle. Seitdem ist er zum Kommandanten der Ehrenlegion und zum Baron ernannt worden.

Michaux (Andreas) geboren zu Versailles den 7. März 1746, genoß in der Botanik den Unterricht des berühmten Lemonnier und Jussieu. Nachdem er England und Spanien für seine Wissenschaft durchreiset hatte, ward er 1782 von Monsieur, dem Bruder des Königs, nach Persien gesandt, fiel aber den Arabern in die Hände und wurde von ihnen seiner ganzen Habseligkeiten, bis auf seine Bücher, beraubt. Latouche, englischer Konsul zu Bassora, forderte ihn zurück und stattete ihn mit neuen Hülfsmitteln zur Fortsetzung seiner Reise aus. Er kam im Juny 1785 nach Paris zurück und brachte eine prächtige Pflanzen- und eine zahlreiche Samen-Sammlung mit. Da die Regierung wünschte, Frankreich mit mehreren Gewächsen des nördlichen Amerikas zu bereichern, übertrug sie Michaux diese Sendung; er traf im Oktober 1785 in New-York ein, durchstrich 12 Jahre lang in jeder Richtung diesen weiten Landstrich, dessen größter Theil unbewohnt ist, von Florida bis zur Hudsonsbay von Kanada bis an Missisipi. Oefters hätte er in diesen weiten Wildnissen keine andern Führer als die Sterne und die Wilden. Er schickte nach Frankreich 60000 Baumstämme und 40 Kisten mit Samen; da aber die Revolution die Auszahlung seiner Gelder unterbrach, und er schon sein ganzes Vermögen zugesetzt hatte, nöthigte ihn der gänzliche Mangel an Hülfsquellen nach Europa zurückzukeh-

ren. Sein Schiff scheiterte an der Holländischen Küste, er verlor seine ganzen Habseligkeiten und rettete nur seine Sammlung. Den 25. Dezember 1797 kam er in Paris an und suchte drey Jahre lang vergebens um seine von sieben Jahren rückständige Besoldung an; man gestand ihm nichts als kleine Entschädigungen zu. Seine starke Seele konnte aber dem Drucke des Bedürfnisses nicht unterliegen; er lebte in Paris, wie er sich in der Mitte der Wilden gewöhnt hatte, schlief auf einer Bärenhaut und nährte sich von derben Speisen, die er selbst bereitete. Endlich entschloß er sich den Hauptmann Baudin in seiner Expedition nach Neu-Holland zu folgen und reiste mit ihm im Oktober 1801 ab. Auf Isle de France verließ er ihn und starb im November 1802 auf der Küste von Madagaskar. — Sein Sohn (Franz Andreas), der ihn auf seinen Reisen begleitete, verfolgt gegenwärtig seine Fußstapfen. 1802 unternahm er auf Befehl der Regierung eine Reise in die neuen Staaten von Nordamerika, die sich seit 10 Jahren in den Westen der Gebirge Alleghanys gebildet haben; und im Januar 1806 ist er zum zweytenmahl dahin abgegangen, um für die Wiederherstellung der in der Revolution zu Grunde gerichteten Forsten, Samenkörner von Bäumen, die sich dem Klima Frankreichs aneignen lassen, zu sammeln.

Michel, genannt der Tolle, Sänftetråger zu Neapel, einer von den Anführern der Lazzaronis, hing anfangs der Sache des Königs an. Unterrichtet von

der zwischen dem Prinzen Moliterno und Championnet angeknüpften Unterhandlung, die Franzosen in die Stadt einzuführen, wiegelte er das Volk auf, daß es zu den Waffen griff, bemächtigte sich der Schlösser, ließ alle Adeligen, die ihn eines Verraths an dem König verdächtig waren, umbringen, und leistete den französischen Truppen den kraftvollsten Widerstand. Endlich unterlag er der Uebermacht, wurde zum Gefangenen gemacht und vor dem General Championnet geführt. Dieser, der in ihm persönliche Tapferkeit und Einsicht wahrgenommen hatte, bot ihm eine Hauptmannsstelle an, wenn er auf seine Seite treten, und sein Korps das Gewehr strecken lassen wollte; *Michel* nahm dieß Anerbieten an, und brachte es dahin, daß seine Kameraden sich in ihre Häuser begaben. Seit dieser Zeit schien er sich ganz der Sache der Franzosen zu widmen, haranguirte bey allen Gelegenheiten das Volk zu ihren Gunsten, verhinderte mehrere Aufruhre, die dem Ausbruche nahe waren, und wurde zum Brigadechef erhoben; allein die Fortschritte der Kalabresen unter Ruffo liessen ihn nicht lange seiner Ehrenstelle geniessen. Er kämpfte muthig gegen sie, mußte sich aber endlich ihrer Uebermacht ergeben, und wurde unter vielen Martern hingerichtet.

Michelson, russischer General, machte sich zuerst in der Expedition gegen den berüchtigten Pugatschew bekannt; er war damals nur Oberst und hatte den Rebellen schon mehreremal geschlagen, als Suwo-

row ankam, und das Oberkommando übernahm. Nachher kommandirte Michelson in dem Kriege gegen die Schweden, doch mit wenigem Erfolg. Auch hatte er gegen die Türken gedient. 1805 wurde er zum General einer Division gegen die Franzosen ernannt, mit der sich der Kaiser Alexander im Oktober in der Gegend von Pulawy aufhielt. Sie konnte erst zu Anfange des Dezembers in den Ebenen von Mähren zu der Division von Kutusow stossen und nahm Theil an der Niederlage bey Austerlitz, wo, den französischen Berichten nach, der General Michelson seinen Sohn verlor. Im November 1806 erhielt er das Oberkommando der russischen Armee, welche in die Türkey einrückte. Den 29. besetzte er Jassy, schlug den 23. Dezember die Türken bey Grodau und hielt den 27. seinen Einzug in Bukarest. So wie dann überhaupt aber dieser Feldzug mit keinem sonderlichen Ernste russischer Seits betrieben wurde, so fielen auch weiter keine blutigen Auftritte auf diesem Kriegsschauplatze vor. Zu Ende des Jahrs 1807 starb der General Michelson in einem Alter von etliche 70 Jahren.

Micheroux (Ritter) Staabsoffizier in Neapolitanischen Diensten und Minister der auswärtigen Angelegenheiten, war 1798 unter Mack angestellt und erhielt das Kommando eines Korps von 10000 Mann, das längs dem Adriatischen Meere auf Ankona los marschieren sollte. Dieses Korps wurde von dem Feind bey Ascoli angegriffen und niedergehauen, eben wo die übrige neapolitanische Armee gegen Rom

vorrückte; wodurch Macks Operationsplan gänzlich unterbrochen und vornemlich die Niederlage der neapolitanischen Armee bewirkt wurde. Nach der Rückkehr des Königs nach Neapel blieb der Ritter Micheroux angestellt, und er war es, der als Minister der auswärtigen Angelegenheiten im Februar 1801 mit dem General Mürat den zu Soligno abgeschlossenen Waffenstillstand, als Vorbereitung des Definitivfriedens, unterzeichnete. Im July 1805 verließ er das Ministerium und zog sich nach Sizilien zurück.

Minto (Lord) bevollmächtigter Minister des Londner Hofs in Wien, ging gegen Ende 1800 dahin ab und bezeugte dem Baron von Thugut den eifrigen Wunsch seines Souverains, in Verbindung mit Oesterreich zu der Wiederherstellung des allgemeinen Friedens mitzuwirken, so bald als die Absichten der französischen Regierung bekannt seyn würden. Im September 1801 wurde er von seinem Hofe zurückberufen, trat in das Parlament, wo er sich 1802 gegen den Friedenstraktat zwischen England und Frankreich erklärte und seit der Zeit fortwährend in demselben Sinn gestimmt hat. 1806 wurde er, nach Pitts Tode, zum Chef vom Büreau der Kontrolle und später zum Generalgouverneur von Bengalen ernannt, wo er sich noch befindet.

Miollis, französischer General, gemeiner Infanterist vor der Revolution. Nachdem er in den ersten Jahren der Revolution schnell die untern Stufen durchlaufen hatte, wurde er 1795 bey der Armee

in Italien angestellt, und zeigte viele persönliche Tapferkeit und Einsicht. Er fuhr fort 1796 und 1797 bey derselben Armee zu dienen, trug zu dem Siege bey Finale bey, und zeichnete sich hauptsächlich bey der Vertheidigung der Vorstadt St. Georg von Mantua aus, wo er den 25. Januar 1797 den General Provera zurückschlug, der hierauf mit seiner ganzen Division in Gefangenschaft gerieth. Von da ging er nach Toskana, kommandirte 1799 in Livorno, erließ daselbst verschiedene Proklamationen zur Vertreibung der Emigrirten, befahl die Einziehung der Güter, welche Unterthanen von feindlichen Mächten gehörten, ließ das Embargo auf alle Schiffe, die sich im Hafen befanden, legen, und den englischen und russischen Konsul arretiren. Von da kam er nach Belle Isle en Mer zur 13ten Militär-Division, und im September 1805 wurde er von neuem zum Gouverneur von Mantua ernannt; hierauf erhielt er im November das Kommando von allen französischen Truppen in den nördlichen Italien, und sodann den Auftrag von dem Venetianischen Besitz zu nehmen, wo er im Februar den Vizekönig Eugen mit seiner Gemahlinn empfing. Endlich rückte er im Februar 1808 in Rom ein, wurde da zum Kommandanten ernannt, und befindet sich noch immer auf diesem Posten.

Miot, Diplomatiker, geboren zu Versailles, ward vor der Revolution bey dem Kriegsdepartement angestellt und seitdem in den auswärtigen Angelegen-

heiten. Nach dem 9. Thermidor wurde er zum Kommissär bey dem Departement der auswärtigen Angelegenheiten ernannt, sodann zum Gesandten der Republik in Toskana und hierauf in Turin; 1797 schickte ihn das Direktorium als Kommissär nach Korsika. Nach den 18. Brumaire ward er erster Sekretär des Kriegsdepartement, und 1799 Mitglied des Tribunats, sodann Staatsrath und endlich von neuem als Generalkommißär nach Korsika gesandt. Zu Anfange 1806 begleitete er den Prinzen Joseph nach Neapel und wurde bey dessen Ankunft zum Kriegsminister des Königreichs Neapel ernannt.

Mirabeau (Honor. Gabriel Riquette, Graf von) geboren 1749; jugendlicher Ungestüm und glühende Leidenschaften stürzten ihn in seinen frühern Jahren in Ausschweifungen und Unglück. Nachdem er einige Jahre gedient und den Korsischen Krieg mitgemacht hatte, heirathete er das Fräulein von Marignane, ein Mädchen von großem Vermögen aus Aix. Diese Verbindung war nicht glücklich. Die Verschwendung, der er sich ergab, brachte sein Vermögen in gänzliche Unordnung und verschuldete ihn mit 300,000 Livres. Um seine Verirrungen zu beschränken, ließ ihm sein Vater von dem Châtelet die eigne Verwaltung seines Vermögens nehmen. Wüthend darüber, ließ er sich zu Manosque nieder, wo ein besonderer Handel, in dem er sich eingelassen hatte, veranlaßte, daß er aufgehoben und 1774 auf das Schloß If gesetzt wurde. Nachdem man ihn

von da auf das Schloß Joux in der Franche-Comté gebracht hatte, erhielt er die Erlaubniß, bisweilen nach Pontarlier zu gehen. Hier machte er die Bekanntschaft mit Sophie von Rüffey, Marquise von Monnier, Gemahlinn eines Parlamentspräsidenten von Besançon; schön und geistreich, wie sie war, konnte es nicht fehlen, daß Mirabeau die heftigste Leidenschaft für sie empfand, und er flüchtete sich mit ihr nach Holland. Da ihm wegen dieses Raubes der Kopf abgesprochen worden war, hätte er seine Tage wahrscheinlich ferne von seinem Vaterlande beschlossen, wenn ihn nicht 1777 ein Helfershelfer der Polizey arretirt und nach Frankreich zurückgeführt hätte, wo er bis zu Ende des Jahrs 1780 auf dem Schloße Vincennes in Verhaft gehalten wurde. Zu dieser Zeit erhielt er seine Freyheit wieder, und das erste, was er that, war, vor Gericht seine Gemahlinn, die sich nicht wieder mit ihm vereinigen wollte, zurück zu fordern. Er führte seinen Prozeß selbst vor dem Parlament von Aix, verlor ihn, und wurde von seiner Gemahlinn geschieden. Die französische Revolution trat ein und eröffnete eine weite Karriere für Mirabeaus Thätigkeit. Nachdem ihn der Adel der Provence bey der ersten Wahl zurück gewiesen hatte, miethete er ein Magazin, setzte die Firma darüber: Mirabeau, Tuchhändler, und ließ sich zum Deputirten des dritten Standes von Aix wählen. Bey Eröffnung der General-Stände-Versammlung säumte er nicht, sich der Tribune zu bemächtigen,

und die wichtigsten Streitfragen über die gesellschaftliche Einrichtung mit spielender Leichtigkeit auseinander zu setzen. Er hatte sich damals noch keinesweges die Möglichkeit gedacht, in einem so ungeheuern Staate, wie Frankreich, eine Demokratie zu errichten. Natürlicher Hang und Grundsätze näherten dem Hofe unabläßig einen Mann wieder, dessen aufgeklärter Verstand seinen Lastern die Wage hielt, und der den Erfolg seiner Rolle als Demagog sehr wenig geachtet haben würde, hätte sie ihm nicht den Weg zu Ehrenstellen und den Einkünften der Regierung gebahnt. Er näherte sich damals dem Herzoge von Orleans und erhielt von diesem Prinzen die Summen, die er bedurfte; doch nahm er bald wahr, daß sich mit dieser niedrigen Seele unmöglich etwas thun ließ, und ihre Verbindung dauerte nicht länger als bis im Oktober 1789. Erst gegen das Ende der Sitzung hatte durch Vermittelung Montmorins und der Frau von Mercy seine Annäherung an den Hof Statt; man bezahlte ihm seine Schulden, und gestand ihm eine Pension zu. Nunmehr widmete er sich ganz der Wiederbefestigung der Monarchie und der Religion, als Grundstütze jener, und addressirte an den König in dieser Absicht ein Memoire über die Ursachen der Rebellion und die Mittel, sie aufzuhalten. Sollte ihm dieses Unternehmen gelungen seyn? Man wird daran zweifeln dürfen; doch weiß man gegenwärtig sicher, daß er sich in dem Augenblicke, wo ihn der Tod wegraffte, mit dem Plane beschäf-

tigte, eine Versammlung aufzulösen, die er nicht mehr zu beherrschen vermochte. Und, wenn es noch ein Mittel gab, so war vielleicht dieses das einzige, die Monarchie zu retten. Er starb den 2. April 1791. Die kurze Dauer seiner Krankheit gab anfangs Veranlassung zu glauben, daß er vergiftet worden wäre, und alle Partheyen klagten sich gegenseitig dieser Schandthat an; allein bey Oeffnung seines Leichnams fand sich, dem Berichte der Aerzte nach, keine Anzeige von Gift. Er behielt bis zum Augenblick seines Todes seine ganze Geistesgegenwart und Standhaftigkeit. Sein Verlust hatte den Anschein eines allgemeinen Staatsverlustes; und, was bemerkenswerth ist, alle Partheyen, in der Meinung, ihn für sich gewonnen zu haben, vereinigten sich für seine Trauer. Man hielt ihm ein prächtiges Leichenbegängniß; alle Theater wurden geschlossen; die Deputirten, die Minister, die Mitglieder aller Stellen bildeten einen Leichenzug, der über eine halbe Meile Raum füllte und 4 Stunden lang dauerte. Sein Leichnam wurde im Pantheon niedergesetzt; im November 1793 aber auf Befehl des Konvents daraus verstoßen und von dem Volke gemißhandelt. Er hatte gewöhnliche Mannslänge; sein Gesicht war durch Blatternarben entstellt, und sein Kopf, mit einem Walde von Haaren umdüstert, gab ihm einige Aehnlichkeit mit einem Löwen.

Mirabeau (Bonifaz von Riquetti, Vicomte von), Oberst, Ritter des Maltheser- Ludwigs- und Cin-

cinnatus-Ordens, Bruder des Vorhergehenden, diente mit Auszeichnung in Amerika und machte sich durch eine Tapferkeit, die an Verwegenheit grenzte, bemerkt. Ohne das Genie und die Kenntnisse seines Bruders zu haben, war er beynahe derselbe sittenlose Mensch, und besaß, in einem ausserordentlichen Grade, die Kunst, lächerlich zu machen, indem ihm die unerwartetsten Einfälle augenblicklich zu Gebothe standen. 1789 ward der Vicomte zum Deputirten des Adels von Limousin bey der General-Stände-Versammlung ernannt und vertheidigte darin seinen Stand und das königliche Ansehen mit eben dem Nachdruck, mit dem sein Bruder beyde angriff. In den ersten Sitzungen gab er sich unerhörte Mühe, die Vereinigung der Stände zu verhindern, und beeidete selbst, trotz der Einladung des Königs, die Kammer des Adels nicht zu verlassen. Als dieser Stand sich entschieden hatte, dem Wunsche Ludwigs XVI. Gehorsam zu leisten, wurde Mirabeau seines Eides entlassen; er trat aber nicht eher aus dem Saale, als bis er seinen Degen zerbrochen hatte, um anzudeuten, daß er, von diesem Augenblicke an, die Monarchie als vernichtet ansähe. Nach einer heftigen Szene in der Versammlung, wo er sich den 15. Dezember mit Gewalt der Tribune bemächtigt hatte, begab sich der Graf Mirabeau zu ihm, und machte ihm mit aller Gelassenheit den Vorwurf, daß er sich oft zu sehr dem Trunk ergäbe und dadurch unangenehme Szenen veranlaßte. „Wor-

über

über beschweren Sie sich? gab ihm der Vicomte mit Lachen zur Antwort, von allen Lastern der Familie ist es das einzige, das Sie mir gelassen haben.“ Sein Regiment war zu Perpignan in Aufruhr gerathen; er begab sich im Juny 1790 dahin, um es wieder zur Ruhe zu bringen; da es ihm aber nicht gelingen wollte, ging er wieder ab, und nahm die Streifen der Fahnen mit sich. Dieser Schritt veranlaßte eine große Bewegung in den benachbarten Provinzen, und er wurde selbst auf der Reise arretirt; nachdem er aber auf Befehl der Versammlung wieder freygelassen worden war, erschien er in der Mitte derselben, um sich gegen mehrere Anklagen, die gegen ihn auftraten, zu vertheidigen. Kurze Zeit darauf wanderte er aus. Er errichtete eine Legion, die während des ganzen Kriegs unter den Befehlen des Prinzen von Condé gedient hat. Kaum war er über die französische Grenze, so nahm er schriftlich seine Entlassung bey der Versammlung, und meldete, daß er allen schon geschehenen und noch zukünftigen Einsprüchen gegen die Beeinträchtigung der Monarchie beytrete. Den 2. Januar 1792 erklärte ihn die gesetzgebende Versammlung für einen Vaterlandsverräther und Verschwörer. Er starb gegen Ende dieses Jahrs zu Freiburg im Breisgau. Er war Verfasser der bekannten zu Anfange der Revolution erschienenen Satyre: Die magische Laterne.

Miranda, (Fr.) gebürtig, nach Dümouriez, aus Peru, nach Andern, aus Mexiko, trat zuerst in spanische Dienste, ward bey den Truppen des Gouvernements von Guatimala angestellt und verließ zuletzt plötzlich Neu-Spanien, weil, wie man sagt, ein Freiheitsplan, den er für seine Landsleute entworfen hatte, von den Spaniern entdeckt worden war. Seitdem führte er das Leben eines Abenteurers, durchstrich einen großen Theil von Europa, wählte zu verschiedenen Malen England zu seinem Aufenthalt und befand sich zur Zeit des Ausbruches der Revolution in Rußland. Dieses Ereigniß schien ihm eine Karriere zu eröffnen; er begab sich in der Eile nach Paris und säumte nicht, unter dem Schutze Petions, daselbst sein Glück zu machen. Es fehlte ihm weder an Geist noch an Kenntnissen und er besaß deren vornemlich in der Ingenieurkunst. Man stellte ihn folglich bey der Armee an, und er diente 1792 als General in der Champagne unter Dümouriez. Er begleitete diesen hierauf nach Belgien, wurde im September zum Kommandanten der Armee in Flandern an Labourdonnayes Stelle ernannt, und übernahm während des Winters, in Dümouriez Abwesenheit, das einstweilige Oberkommando. Der unglückliche Vorfall bey Aldenhoven und die gescheiterte Unternehmung auf Maßricht, die zum Theil Mirandas Mangel an Talent und Vorsicht veranlaßte, warfen die Pläne Dümouriez gänzlich über den Haufen. Der Obergeneral zog sich aus Holland zurück, erschien

an der Spitze der Belgischen Armee wieder, und Miranda kommandirte den 18. März bey Nerwinde dessen linken Flügel. Hier zog er sich im Anfange der Aktion zurück, und ließ seine ganze Artillerie im Stiche. Er schrieb dann gegen Dümouriez einen langen Brief an Petion. In dem Augenblick, wo Dümouriez zu dem Feinde überging, arretirte man ihn. Er wurde im May vor das Revolutionsgericht geführt, freygesprochen und im Triumph gekrönt; allein zu Ende desselben Monats zog man ihn von neuem ein, und hielt ihn bis nach dem Sturze der Montagne im Verhaft. Im Oktober 1795 suchte er wieder einigen Einfluß zu erhalten, indem er dem Konvent gegen die Sectionen diente. Doch gelang ihm dieser Versuch schlecht; man dekretirte seinen Verhaft und verurtheilte ihn zum Exil außer der französischen Grenze. Trotz seiner Anstrengungen, dieses Urtheil rückgängig machen zu lassen, wurde er im September Gensdarmen übergeben, die ihn über die Grenze bringen sollten; unter Weges aber gelang es ihm zu entkommen, und er schrieb an das Direktorium, um die Durchsicht seines Prozesses zu verlangen. Obgleich der Direktor Letourneur sein persönlicher Feind war, so verzog sich doch diese Angelegenheit bis zum 18. Fructidor, wo er in der großen Deportation mit begriffen wurde. Er flüchtete sich damals nach England und war unter denjenigen, die von den Konsuln nicht wieder zurückberufen wurden. Dessen ungeachtet kam er 1803 nach Paris zurück, gerieth in Verdacht

neuer Intriguen gegen die Konsularregierung, wurde arretirt und abermals über die Grenze gebracht. So oft von Frankreich verstossen, warf sich Miranda ganz der englischen Regierung in die Arme. Er versicherte den Minister Pitt, daß er mit der Hülfe von 10,000 Mann ganz Südamerika von Spanien losreissen wolle. Zu Anfange des Jahrs 1806 trat er plötzlich in Neuyork auf, wohin er eine Anweisung von 60,000 Pfund mitbrachte und segelte mit 3 Schiffen und neunhundert entschlossenen Männern, theils Amerikanern, theils Engländern, nach der vaterländischen Küste. Sein erster Versuch ging auf die nahe am Continent von Amerika liegende Insel Margaretha, die er wirklich in Besitz nahm, aber nach spätern Berichten wieder verlassen, und sich mit der Flucht retten mußte. Miranda ist bereits bejahrt, aber dennoch voller Kraft und Feuer.

Missiessy, von Quies, in der Provence, Schiffslieutenant und einer der ausgezeichnetsten Offiziere der ehemaligen Marine, ging zu Anfange der Revolution ins Ausland und kehrte nach den 18. Brümaire nach Frankreich zurück. Er lebte zu Paris beynahe in der Dürftigkeit, als der Seeminister ihn 1805 dem Kaiser für eine wichtige Expedition vorschlug. Missiessy mußte auf der Stelle abreisen. Bey seiner Ankunft in Rochefort im May 1805 übernahm er das Kommando einer Flotte und führte sie nach Guadeloupe und Santo-Domingo, das er verproviantirte, eben wie dieser Platz auf dem

Punkt war, an Dessalines überzugehen. Ausserdem brachte er zu St. Lucie eine Landung, unter dem Kommando des Generals Lagrange, zu Stande, welche den Engländern einige Fahrzeuge und Munition nahm. Miessiessy kehrte alsbald nach Rochefort zurück, und ob er gleich dem Anscheine nach den Hauptzweck seiner Sendung erfüllt hatte, so schien doch die französische Regierung wenig mit ihm zufrieden. Er ist jetzt Viceadmiral und Kommandant der Ehrenlegion.

Mitchell (Sir Andreas) englischer Viceadmiral, kommandirte 1799 die englische Eskadre, welche die Landung der brittischen Truppen in Holland deckte. Er war es, der bis in die Zuydersee einlief, den batavischen Admiral Story aufforderte, sich zu ergeben, und den Abfall der holländischen Flotte bewirkte. 1805 stationirte er bey Corka und hatte den Befehl, die nach Domingo bestimmte französische Flotte zu verfolgen; ein Aufstand brach am Bort einiger Schiffe seiner Eskadre aus; er brachte es aber dahin, ihn zu unterdrücken, und ließ einige der Hauptanführer an der Segelstange aufknüpfen.

Mocenigo (Graf Georg) ehemaliger russischer Minister in Florenz, fiel unter Paul I. in Ungnade, wurde aber mit dem Titel eines Staatsraths und ansehnlichen Entschädigungen von Alexander I. wieder zu Gunsten aufgenommen. 1802 begab er sich an der Spitze der russischen Truppen, die sich noch in Neapel befanden, nach Corfu und trat daselbst

in der Eigenschaft eines bevollmächtigten russischen Ministers und vermittelnden Geschäftsträgers zur Wiederherstellung des Friedens in der sieben Insel-republik auf; er errichtete in Folge dessen eine neue Regierung, deren erster Ausschuß aus drey, zu Corfu residirenden, Mitgliedern, unter dem Titel Föderativ-Magistratur, bestand.

Modena und Breisgau (Herkules Reinold von Este, Herzog von) geboren den 12. November 1727. In seinem 14. Jahre vermählte man ihn mit Marien Theresien von Cibo-Malespina, Tochter des Herzogs von Massa Carrara, der reichsten Erbinn in Italien, durch die er zwey Jahre darauf die fürstlichen Besitzungen des Hauses Cibo erhielt, welche durch den Tod des Kardinals dieses Namens, als letzten Abkömmlings dieser berühmten Familie, erledigt wurden. Während der Lebenszeit seines Vaters blieb der Herzog Herkules gleichgültiger Zuschauer von dessen Staatsverwaltung, lebte in der Zurückgezogenheit und widmete sich ausschließlich den Wissenschaften. Nach dem Antritte seiner Regierung 1780 beobachtete er Sparsamkeit in seinen Ausgaben und legte sich ansehnliche Summen zurück. Die Zeitumstände säumten nicht sein weises Benehmen zu rechtfertigen; der Revolutionskrieg und die Eroberung von Italien, als Folge desselben, nöthigten ihn, sich nach Oesterreich zu flüchten, wohin er einen Schatz von ungefähr 4 Millionen mit sich führte. Dieser Rückenhalt setzte ihn in Stand, das Ende des Krieges ruhig abzuwarten, wo er durch den

Frieden von Campo Formio und Lüneville, zur Entschädigung für sein Herzogthum, Breisgau erhielt; allein der Aufenthalt von Freyburg konnte keine Reitze für einen Souverain von Modena haben. Er konnte in seinem 72. Jahre ohne Gefahr nicht wagen, den schönen Himmel Italiens mit den Gebirgen Schwabens zu vertauschen, und trat daher die Regierung seiner neuen Staaten an seinen Schwiegersohn, den Erzherzog Ferdinand ab, zog sich nach Treviso zurück, und starb daselbst gegen Ende des Oktobers 1803.

Moira (John Rawdon, Lord und Graf von) englischer General, erhielt zu Ende 1793 das Kommando eines zum Theil aus Emigrirten gebildeten Korps welches die Vendeer unterstützen sollte. Er lief den 1. Dezember in Portsmouth aus und wendete sich nach den französischen Küsten; da aber die Royalisten in ihrem Angriff auf Granville unglücklich gewesen, und seine ersten schriftlichen Verhandlungen mit ihnen in die Hände der Republikaner gefallen waren, konnte er nicht landen; er blieb noch einige Zeit in der offenen See, und lief, so wie er Nachricht erhalten, daß das Unternehmen der Vendeer gänzlich gescheitert war, wieder in Portsmouth ein. Er verließ hierauf das Kommando dieser Armee zum grossen Verdruß der Emigrirten. Den 14. Februar 1794 erschien er im Hause der Pairs und rechtfertigte, in einer Rede voll Würde, sein Benehmen gegen mehrere Anschuldigungen, die man sich gegen ihn erlaubt hatte. Im Monat Juny stieß

er mit einem Truppenkorps zum Herzog von York in den Niederlanden, blieb aber nur kurze Zeit daselbst, wurde zu Ende des July vom General Abercrombie abgelöst und kommandirte noch in verschiedenen Zeitpunkten Truppen, die gegen Frankreich bestimmt waren. Im Februar 1805 wurde er in Folge der Aussöhnung des Königs mit dem Prinzen von Wallis, zu der er vieles beygetragen hatte, zum Lordlieutenant von Irland, und zu gleicher Zeit zum Kommandanten der Truppen in Schottland ernannt. Bey der Veränderung im Ministerium, welche der Tod des Kanzlers Pitt veranlaßte, ward er Großmeister der Artillerie.

Moliterno (Prinz von) Sohn des Fürsten von Marsico nuovo, neapolitanischen Bothschafters in Turin, diente 1794 unter dem General Enderici in der Lombardey und zeichnete sich daselbst aus; bey seiner Rückkehr zum König wurde er mit einer Kammerherrnstelle belohnt. Als die Franzosen von neuem in Italien eindrangen, errichtete Moliterno auf seine Kosten zwey Kavallerieregimenter, die er in eigner Person kommandirte. Der Marsch des General Championnet gegen Neapel gab ihm bald Gelegenheit, eine größere Rolle zu spielen; er zeigte anfangs vielen Eifer für die Sache des Königs und erhielt den Auftrag, sich den Fortschritten des Feindes zu widersetzen; jedoch die Abreise des Königs nach Sizilien, die Kühnheit der Patrioten, die Gewißheit, die Franzosen nicht zurückschlagen zu können, und vielleicht mehr als alles dieses, der Ehr-

geiz, veranlaßten ihn, dem Zureden der Verschwornen sein Ohr zu leihen, und er wurde ins Geheim zum Generallissimus der neapolitanischen Truppen ernannt. Der General Mack, der gegen ihn Verdacht schöpfte, ließ ihn arretiren; allein das Volk und die Soldaten, deren Gunst er besaß, setzten ihn wieder in Freyheit. Die Annäherung der Franzosen vermehrte nur noch seine Gewalt; alle Partheyen schlugen sich auf seine Seite, und er entschloß sich insgeheim mit dem französischen Generalen zu unterhandeln, um ihm die Thore von Neapel zu öffnen. Er wurde zwar in seinem Posten als General bestätigt, hatte aber keine Soldaten mehr zu seinem Befehl, nahm sich die Spaltungen, die sein Vaterland zerrissen, zu Herzen, und hielt einige geheime Zusammenkünfte, um sich über die Mittel, den Uebeln abzuhelfen, zu berathschlagen. Die Franzosen, denen seine Plane bekannt wurden, exilirten ihn auf eine ehrenvolle Art, indem sie ihn zum Bothschafter der neuen Republik bey dem vollziehenden Direktorium ernannten. Seitdem ist er nicht weiter auf der politischen Schaubühne erschienen.

Möllendorf (Weichard Joachim Heinrich von) Ritter der preußischen Orden, preußischer General-Feldmarschall, Vicepräsident des obersten Kriegsraths, Gouverneur von Berlin. Friedrich Wilhelm II. übertrug ihm 1793 die Anführung der Truppen, welche bestimmt wurden, die Auflösung Pohlens zu bewerkstelligen. Er entledigte sich seines Auftrags mit vieler Milde und Leutseligkeit und machte sich

persönlich in einem Lande beliebt, wo man sich nur mit Schmerz einem neuen Herrn unterwarf. Er wurde damals zum Feldmarschall und im Oktober zum Gouverneur von Südpreußen ernannt. Im Januar 1794 übernahm er das Kommando der preußischen Armee in den Zweybrückischen und trug den 23. May einen ansehnlichen Vortheil über den Feind bey Kaiserslautern davon. Uebrigens aber schien er nur zu dieser Armee gekommen zu seyn, um einen Augenzeugen des Friedens abzugeben; denn nachdem er im July zum Rückzug genöthigt worden war, unternahm er nicht das geringste von Wichtigkeit weiter bis zu dem Augenblick, wo die Baseler Unterhandlungen den Feindseligkeiten ein Ziel setzten. Trotz seines hohen Alters wurde er 1805 zum Kommandanten der Hauptarmee ernannt, die, im Fall eines Bruchs mit Frankreich, unter den Befehlen des Königs regieren sollte; im November desselben Jahrs erhielt er den Besuch des Kaisers Alexander, der damals in Berlin sich befand, und im Februar 1806 übernahm er das Gouvernement von Berlin wieder. Man muß ihm nachsagen, daß er dem Kriege mit Frankreich abgeneigt war; erst als er im Jahre 1806 die Unvermeidlichkeit dieses Krieges einsah, verlangte er seinen Antheil an den Gefahren und Ehren desselben. Ob man ihm gleich zum Vorwurf macht, am Tage des 14. Oktobers 1806 durch seine jugendliche Hitze den Angriff bey Auerstädt zu sehr beschleunigt zu haben, bevor noch die ganze Armee aufmarschiert war, so

ist doch gewiß das er bey der Räumung des Schlachtfeldes noch allein durch seine weise Geistesgegenwart und Tapferkeit den Rückzug der einzelnen Korps in möglichster Ordnung deckte. Er mußte sich selbst nach Erfurt zurückziehen. Eingeschlossen in diese unhaltbare Festung, kapitulirte er Tags darauf und kam als Kriegsgefangener auf sein Ehrenwort, beynahe um eben die Zeit wieder in Berlin an, als Napoleon daselbst seinen glänzenden Einzug hielt.

Moncey, Herzog von Conegliano, französischer Reichsmarschall, geboren in der Franche=Comté, war 1794 und 95 bey der Armee der Westpyrenäen angestellt, diente dabey mit Erfolg, erhielt endlich das Oberkommando derselben und trug den 17. Oktober 1794 einen wichtigen Sieg über die Spanier bey Villa Nova davon; bey 50 Stück Kanonen fielen in seine Hände. 1796 ging er als Divisionsgeneral zur Rheinarmee und von da nach Italien, wo er, mit dem Titel eines Generallieutenants, ein Armeekorps kommandirte. Zu Ende 1799 vertrauten ihm die Konsuln das wichtige Kommando von Lyon an, wo er sich mit vieler Mäßigung benahm. Zu Ende 1801 wurde er zum ersten General=Inspekteur der National=Gendarmerie ernannt und begleitete in dieser Eigenschaft den ersten Konsul im Jahr 1802 auf seiner Reise nach Brüssel, im May 1804 wurde er zur Würde eines Reichsmarschalls erhoben, hierauf zum Chef der 11. Cohorte und Großoffizieren der Ehrenlegion ernannt. Den 1. Febru=

ar 1805 erhielt er das rothe Band und nachher den Orden Karls III. Gegenwärtig kommandirt er eine Abtheilung der Armee in Spanien.

Monge (G.) Mitglied der französischen Akademie der Wissenschaften, und nachher des Instituts, Examinator der Zöglinge von der Marine für die Mathematik. Sein Patriotism und vornemlich die Fürsprache Condorcets erhoben ihn den 10. August 1792 zum Marineminister; zu gleicher Zeit bevollmächtigte man ihn, das Ministerium des Kriegs bis zur Ankunft Servans zu verwalten, und in dieser Eigenschaft unterzeichnete er den 19. Januar 1793 den Befehl zur Hinrichtung Ludwigs XVI. Den 12. Februar nahm er seine Entlassung; allein den 17. wählte ihn der Konvent wieder, und Monge bekleidete diese Stelle bis zum 10. April, wo er sich auf eine entschiedene Weise zurückzog und gestand, daß er sich diesem Posten nicht gewachsen fühle. Doch erschien er fortwährend in dem Jakobinerklubb und ward selbst 1794 Sekretär und Präsident desselben. In der Mitte der politischen Unruhen aber vernachlässigte er die Wissenschaften nicht. Er wurde Professor der Geometrie an der Normalschule, und im July 1796 ernannte ihn das Direktorium zu einem der 6 Kunstkenner, die nach Italien gehen und die Auswahl der vom General Bonaparte eroberten Denkmäler leiten mußten. Seitdem schien er sich persönlich an diesen General anzuschliessen, der ihn mehrere Kommissionen bey verschiedenen Gelegenheiten übertrug, und ihm endlich 1799 in den

Erhaltungssenat brachte. 1798 hatte er sich auf Befehl des Direktoriums nach Italien begeben, um die römische Republik organisiren zu helfen. 1804 erhielt er die Senatorerie von Lüttich und den Titel eines Großoffiziers der Ehrenlegion.

Monnier (Johann Karl) französischer General, geboren zu Cavailhon in der Grafschaft Avignon, den 22. März 1758, ergriff die Waffen den 14. July 1789 und diente als Freywilliger unter der National-Garde bis 1791, wo er Unterlieutenant im 7. Infanterie Regiment, und hierauf bey dem Generalstab, und später im Lager bey Paris angestellt wurde. Im Februar 1793 ging er zur Armee in Italien ab; mit dem ersten Feldzuge wurde er zu den obern Stellen befördert, that sich bey Saorgio und bey der Einnahme der Schanzen von Feldi hervor, stieg in Folge der Schlacht von Arcole zum Brigadegeneral empor und hatte an den vorzüglichsten Operationen des Feldzugs von 1797 Theil. Zweymahl drang er in Tyrol ein; das erstemahl unter Massena, das zweytemahl unter Joubert. Nach dem Frieden von Campo Formio erhielt er das Kommando von Ancona. 1798 zeichnete er sich in dem neapolitanischen Feldzuge durch den Ueberfall der Festung Civitella und des Platzes Pescara aus. Als er die Magdelenenvorstadt von Neapel einnahm, erhielt er eine Schußwunde in das rechte Schulterblatt. Kaum war er von derselben hergestellt, so übernahm er das Kommando von Ankona und der drey römischen adriatischen Departe-

mente wieder. Bald schnitt die Eroberung von ganz Italien durch die Alliirten den Platz Ancona von aller Verbindung mit der französischen Armee ab. Ankona wurde von der Wasser- und Landseite geängstiget, aber erst nach einer regelmässigen Belagerung von 105 Tagen kapitulirte er; seine Garnison, die auf 1600 Mann zusammengeschmolzen war, erhielt freyen Abzug mit allen kriegerischen Ehrenzeichen und kehrte nach Frankreich zurück. Nach seiner Rückkehr in sein Vaterland ernannte ihn der erste Konsul den 6. März 1800 zum Divisionsgeneral und ließ ihm eine vollständige Rüstung ertheilen. Nach seiner Auswechslung wurde er zur Reservearmee berufen und kommandirte eine Division der Avantgarde. Nachdem er hierauf Desaix an die Seite gegeben wurde, nahm er den 14 Juny an der Schlacht von Marengo Theil. In Folge dieses Siegs übernahm er die Wiederherstellung der Cisalpinischen Republik. Da die Expedition nach Toskana beschlossen worden war, wählte man ihn, die empörten Arretiner wieder zu unterwerfen. Nach dem Bruche des Waffenstillstandes schloß er sich an die Armee des General Brüne am Mincio an; erhielt den Auftrag, das Dorf Pozzolo anzugreifen, nahm es und verlor es dreymahl wieder, bis er es endlich das viertemahl nach unerhörten Anstrengungen von beyden Seiten, wo er ein Pferd unter dem Leibe verlor, behauptete. Hierauf wurde ihm die Belagerung von Verona anvertraut; er fing sie den 12. Januar 1801 an und machte nach einem fünftä-

zigen schrecklichen Feuer die österreichische Garnison zu Kriegsgefangenen. Seitdem ist er nicht weiter angestellt worden.

Monroë (J.) Bothschafter der vereinigten Staaten bey der französischen Republik, ward in dieser Eigenschaft den 15. August 1794 dem Konvente vorgestellt und erhielt die brüderliche Umarmung des Präsidenten. Er zeigte sich fortwährend als Freund der Franzosen und eifrigen Partheygänger der amerikanischen Unabhängigkeit. Als im Dezember 1796 das Direktorium alle Verbindungen mit der Regierung der Nordamerikanischen Staaten, die damals J. Adam präsidirte, beseitigte, wurde Monroë zurückberufen. Während Jefferson die Präsidentenstelle bekleidete, wurde Monroë 1803 in die Regierung von Virginien gewählt und zum ausserordentlichen Bothschafter am Madrider Hof für die Unterhandlungen, die Abtretung Louisianas an Frankreich betreffend, ernannt.

Montchoisy (von) französischer General, war vor der Revolution Major, wurde 1792 und 1793 in der Armee unter Dümouriez angestellt, wo er sich auszeichnete und General ward. Nach dem Uebergange Dümouriez wurde er ausser Thätigkeit gesetzt, trat aber nach den 9. Thermidor wieder in seinen Posten ein. Das Direktorium vertraute ihm das Kommando von Lyon an, das er den 18. Fruktidor, weil er die Royalistenparthey begünstigt haben sollte, wieder verlor. Nach dem 18. Brümaire erhielt er das Kommando der französischen Truppen

in der Schweiz, unterstützte die Revolution den 27. und 28. Oktober 1801 zu Gunsten Redings, wurde in Folge dieses Benehmens zurückberufen, brachte es jedoch dahin, zum Obermusterungsinspektor und sodann zum Generalhauptmann von Isle de France und Bourbon ernannt zu werden, wohin er aber nicht abging. 1803 bekam er das Kommando der 18. Militärdivision und im Juny 1805 das von Genua. Ausserdem ist er Kommandant der Ehrenlegion.

Montebello, (Herzog von) S. Lannes.

Montesquiou (Abt von) erster Geschäftsträger der Geistlichkeit von Frankreich, Deputirter der Geistlichkeit der Stadt Paris bey der General-Stände-Versammlung, behauptete darin die Rechte seines Standes und der Monarchie mit einer sanften überredenden Beredsamkeit, einer Freymüthigkeit und zugleich einer Mässigung, die ihm die Achtung, und man könnte sagen, die Freundschaft aller Partheyen erwarb; auch wurde er im Anfange des Jahrs 1790 zweymahl zum Präsidenten der Versammlung ernannt und bekleidete den Vorsitz mit aller Würde und Unpartheylichkeit, welche ein solcher Platz erfordert. Er blieb fortwährend den Grundsätzen der Kirche und der Monarchie getreu, und war einer von denen, die die Protestation vom 12. September 1791 unterzeichneten. Er flüchtete sich hierauf in das Ausland, und entging so den Stürmen der Revolution. Man sagt, daß ihm 1803 die Konsuln ein Bisthum in der neuen galli-

canischen Kirche angetragen, er es aber ausgeschlagen und die Zurückgezogenheit der Ehre vorgezogen habe. Er wurde dasselbe Jahr nach Nimes verwiesen und ist nicht wieder nach Paris zurückgekehrt.

Montesquiou-Fezenzac (Anna Peter) Feldmarschall, Mitglied der französischen Akademie, geboren 1741, Deputirter des Pariser Adels bey der General-Stände-Versammlung. Er war einer der ersten, die zu dem dritten Stande übergingen. Nach dem Schlusse der Sitzungen wurde er im mittägigen Frankreich als Feldmarschall angestellt und im Aprill 1792 zum Obergeneral der Armee im Mittag ernannt. Da man zu Ende des Jahres mit seinem Vertrage mit der Republik Genf nicht zufrieden war, wurden Kommissäre abgeschickt, die ihn arretiren sollten. Als diese aber in Genf ankamen, war er abgereist, hatte sich in die Schweiz geflüchtet und zur Entschädigung für sein Vermögen, das er in Frankreich ließ, die Kriegskasse mitgenommen. Er überschickte hierauf dem Konvent seine Rechnung und schloß diese mit den Worten: „Ich bin kein Betrüger, aber euer Narr will ich auch nicht seyn.“ Ein Dekret vom 3. September 1795 gestand Montesquiou die Freyheit zu, wieder in sein Vaterland zurückzukehren. Er erschien 1797 in den konstitutionellen Zirkel, welchen damahls die Direktorialparthey den Clichiens entgegensetzen wollte, und starb zu Paris den 30. Dezember 1798.

Montgaillard, (Graf von), geboren zu Toulouse, verließ im Anfange der Revolution Frankreich und hielt sich lange Zeit in Hamburg auf, wo er sich durch sein Bestreben, die Mächte zum Krieg gegen sein Vaterland aufzureitzen und die royalistische Parthey triumphiren zu machen, auszeichnete. Er wurde hierauf von den französischen Prinzen, vornemlich von dem Prinzen von Condé gebraucht. 1799 begab er sich nach Holland, wurde aber auf Verlangen des Direktoriums daraus verwiesen. Nach dem 18. Brumaire war er nach Frankreich zurück gekehrt, wurde nebst seinem Bruder, dem Abt Montgaillard, arretirt, mehrere Monate lang im Tempel verhaftet, endlich wieder frey gelassen und unter obrigkeitliche Aufsicht nach Bourdeaux geschickt. 1804 ließ er zwey Memoiren über seine Verbindungen mit den französischen Prinzen drucken, die kostbare Beylagen für die Geschichte liefern.

Montgelas (Maximilian Joseph, Baron von), Bayerischer Finanz- und Kabinets-Minister für die auswärtigen Angelegenheiten seit dem Regierungsantritt des jetzigen Regenten, machte sich durch die Verbesserungen bekannt, die er in den bayerischen Staaten vor und nach dem Lüneviller Frieden zu Wege brachte, und die ihm den Ruf eines Aufklärers und Neuerers gegeben haben. Im July 1803 vermählte er sich mit der jungen Gräfinn Arco und genießt noch gegenwärtig das größte Ansehen am bayerischen Hof. Auf den Rath dieses Ministers

vornemlich geschah es, daß sich der Münchner Hof auf die Seite Frankreichs schlug. Im Jahre 1809 ging er nach Paris, um über die Entschädigungen und Abtretungen Bayerns nach den Wiener Frieden zu unterhandeln.

Montgolfier (J. E.), geboren zu Annonay, machte sich zuerst durch seine Papiermanufacturen berühmt, und war der erste in Frankreich, der das Velinpapier, welches man vorher einzig und allein aus Holland bekommen hatte, verfertigte; er hatte durch eigenes Nachdenken die meisten Kunstgriffe dieser Fabrikation entdeckt. Nachdem er sein Vaterland mit diesem neuen Zweige der Industrie bereichert hatte, verewigte er 1783 seinen Namen durch die Erfindung des Luftballons, wodurch er sich die Aufnahme in die Akademie der Wissenschaften, den St. Michels-Orden und eine Pension von 2000 Livres verdiente. Montgolfier ist zu Annonay im Sept. 1799 gestorben. Ein Bruder von ihm, der sich durch Erfindung einer hydraulischen Maschine und durch Theilnahme an der Erfindung des Luftballons bekannt machte, starb im Juny 1810.

Mont-Gomêry (Robert) Oberst, Kommandant des 9ten englischen Infanterieregiments, kam im März 1803 in einem Zweykampfe gegen den Kapitän der königlichen Marine Macnamara um. Er war ein äusserst verdienstvoller Offizier, hatte den Revolutionskrieg mitgemacht, sich durch seine Thätigkeit und persönliche Tapferkeit ausgezeichnet, und die größten Lobeserhebungen bey Malta, in Alexan-

drien und in Holland erworben. Da bey dieser letzten Expedition sein Korps, durch den Rückzug der Russen, in Unordnung gebracht wurde, nahm er selbst die Trommel eines Tambours, der geblieben war, und sammelte seine Truppen wieder. Er starb in seinem 28sten Jahre.

Montlosier (Franz Dominik Reinhold, Graf von) Deputirter des Adels von Rioms bey der General-Stände-Versammlung. Mit feinem Geiste und einigen Kenntnissen, die er besaß, war er durch seine Uebertreibung der Royalisten-Parthey, der er sich annahm, oft mehr schädlich als nützlich. Gewohnt dem Geschrey der linken Seite zu trotzen, griff er beynahe alle Streitfragen mit Muth an, und kämpfte bisweilen nicht ohne Erfolg. Da er die Protestationen von 12. und 15. September 1791 unterzeichnet hatte, verließ er 1792 sein Vaterland und begab sich nach Coblenz, wo er von einigen Personen vom Hause der Prinzen beleidigt wurde und mehrere Ehrensachen hatte, aus denen er sich mit Muth und Erfolg zog. Er irrte hierauf einige Jahre in Deutschland umher, ließ sich endlich in England nieder und gab den Londner Courier heraus. 1807 versuchte er nach Frankreich zurück zu kehren, wurde aber in Calais arretirt, zu Paris in den Tempel gebracht, bald darauf aber wieder frey gelassen. Er ging nach England zurück, übernahm die Redaction des Londner Couriers wieder und lobte darin mehreremal die Verhandlungen der Konsularregierung. 1802 ging er wieder nach Paris und verpflanzte

dahin mit Genehmigung der Polizey sein Journal; er war aber bald genöthigt, es aufzugeben. Ein neues Blatt, das er unter dem Titel: Büllетin von Paris, eröffnete, und worin er sich mit mehr Freymüthigkeit als Partheygänger des Konsulats und Gegner Englands zeigte, konnte sich ebenfalls nicht lange halten, und sein Verfasser erhielt eine Anstellung in dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten.

Montmorency-Luxemburg (Anna Karl Sigism. Herzog von), Pair von Frankreich, Deputirter des Adels von Poitou bey der General-Stände-Versammlung, ward den 12. Juny zum Präsidenten seines Ordens gewählt. Den 26. hatte er mit dem Könige eine lange Unterredung über die Vereinigung der Stände, auf die der Monarch lebhaft drang. Er gab endlich nach, und erschien den 27. an der Spitze der Mehrheit in dem Saal des dritten Standes und machte bekannt: „daß die Liebe zum Frieden und der Wunsch, den Absichten des Königs nachzukommen, sie in die Mitte der Versammlung führe." Hierauf nahm er den 20. August seine Entlassung und verließ kurz darauf Frankreich. Er zog sich nach Portugal, wo er seine einzige Tochter an einem Prinzen des königlichen Hauses vermählte.

Montmorin-Saint-Hérem (Armand-Marcus, Graf von), Minister und Staatssekretär für das Departement der auswärtigen Angelegenheiten, war Mitglied der Versammlung der Notabeln im Jahr

1787 zu Versailles und befand sich zur Zeit der Eröffnung der General-Stände-Versammlung als Minister an der Spitze des Departements der auswärtigen Angelegenheiten. Die Revolutionärs und die Royalisten haben gleichmäßig gegen ihn geschrieen. Im July 1789 wurde er nebst Necker entlassen und alsobald, so zu sagen auf Befehl der National-Versammlung, wieder ins Ministerium zurück berufen; auch behielt er im September 1790 seine Stelle, wo alle seine Kollegen die ihrigen verlassen mußten, und man vertraute ihm sogar einstweilen das Portefeuille des Innern an. Nach der Flucht des Königs sah er sich angeklagt und vor Gericht geladen, weil er den Paß des Königs unterzeichnet hatte; doch rechtfertigte er sich leicht, da er bewies, daß der Paß unter einem falschen Namen genommen worden war. Montmorin sprach in der Gesetzgebung mit Würde und säumte nicht, seine Entlassung zu nehmen. Nach seinem Austritt blieb er bey dem Könige und bildete, mit Bertrand von Molleville, Malouet und einigen andern eine Art von geheimen Rath, der in der Absicht, die Monarchie wieder auf festen Fuß zu stellen, verschiedene Plane entwarf; dieses Benehmen zog ihm vollends den ganzen Haß der Jakobiner zu. Unmittelbar nach dem 10. August verbarg er sich in der Vorstadt St. Antoine bey einer Wäscherinn, wurde aber entdeckt, den 21. arretirt und hierauf zum Verhör vor die Versammlung geführt. Er behielt seine ganze Geistesgegenwart während die-

ses langen Verhörs, beantwortete auf eine genugthuende Weise alle Fragen, die man an ihn that; wurde sodann in die Gefängnisse der Abtey gebracht und fiel als eines der ersten Schlachtopfer den 2. September.

Montpensier (A. P. Herzog von), zweyter Sohn des Herzogs von Orleans, geboren den 3. July 1774, ward 1792 bey der Nordarmee angestellt und zeigte viele persönliche Tapferkeit. Er diente hierauf in der Var-Armee, und in dem Laufe des Mays 1793 ordnete der Konvent seine Verhaftung an, und ließ ihn auf die Feste St. Johann zu Marseille setzen. Den 29. Oktober 1796 ging er aus dem Hafen dieser Stadt mit einem schwedischen Schiffe ab, das ihn (so wie seinen zweyten Bruder) nach Philadelphia bringen sollte, wo er im Februar 1799 ankam. Gegen Ende 1799 ließen die Herzoge von Chartres, von Montpensier und von Beaujolois die englische Regierung um die Erlaubniß ersuchen, nach London kommen zu dürfen, um durch den Schutz und die Vermittelung des Grafen von Artois wieder in die Gnade des Oberhaupts ihrer Familie zu treten. Diese Erlaubniß wurde ihnen zugestanden, und sie schifften sich für Grosbrittanien ein. Seit dieser Zeit sind die drey Söhne des Herzogs von Orleans in England geblieben.

Montrichard, französischer General, geboren zu Bourg 1765, war vor der Revolution Artillerieoffizier. Er diente auf eine ausgezeichnete Art anfangs als Generaladjutant bey der Mosel- und

bey der Rhein-Armee, hierauf als Brigadegeneral. Im Dezember 1797 wurde er zum Chef des Generalstabes der Armee von Maynz ernannt; 1799 in Italien angestellt, kommandirte er im Augenblick der Niederlagen, welche Scheerer an der Etsch erlitt, eine Division in Bologna. Montrichard wurde 1802 zum Obergeneral der französischen Truppen im batavischen Solde ernannt; ging von da nach Hannover und erhielt im July 1803 das Gouvernement des Herzogthums Lüneburg und kurz darauf den Titel eines Kommandanten der Ehrenlegion.

Moore, (Sir John), englischer Generallieutenant, wurde im Jahre 1808 nach Spanien gesandt, um das Kommando des englischen Reserve-Korps zur Hülfe der Spanier zu übernehmen. In der Schlacht bey Corunna, am 16. Jänner 1809 durch eine aufgesprungene Kanonenkugel tödlich verwundet, als er eben die Garde zum Angriff kommandirte, wurde er in der Citadelle von Corunna, seinem Willen gemäß, ohne Sarg in seiner Uniform begraben. Zu London wird ihm in der Paulskirche ein Monument errichtet.

Morand, französischer General, trat als gemeiner Soldat in militärische Dienste, erhob sich durch seinen Muth und seine Einsicht schnell zu den obersten Stellen und machte alle Feldzüge des Revolutionskrieges mit. Nachdem er Brigadegeneral geworden war, stellte man ihn 1798 gegen die Insurgenten in Belgien an. 1799 erhielt er das Platzkom-

mando von Paris, wurde den 27. April 1800 zum Divisionsgeneral erhoben, trat hierauf das Kommando einer militärischen Division im Innern an und befindet sich mit dem Titel eines Kommandanten der Ehrenlegion noch gegenwärtig in Thätigkeit.

Morard de Galles, französischer Admiral, machte die Feldzüge in Indien als Flaggenkapitän des Herrn von Süffren mit, und erwarb sich den Ruf persönlicher Tapferkeit und Einsicht. Da beynahe alle Offiziere der königlichen Marine zur Zeit der Revolution auswanderten, stieg er schnell bis zum Kontreadmiral und kommandirte 1793 eine Division der Flotte unter Lelarge. Im November 1793 wurde er zum Viceadmiral und Kommandanten der republikanischen Armee zur See ernannt, und lief den 15. Dezember in Brest an der Spitze der ersten Eskader von der großen Flotte aus, die mit den Truppen, welche Hoche kommandirte, einen Landungsversuch in Irland machen sollte. Nach mehreren erlittenen Stürmen lief er den 13. Januar 1797 wieder in Rochefort ein, während der Rest seiner Division den Hafen von Brest erreichte. Diese verunglückte Expedition brachte ihn etwas ausser Gunst. Doch trat er nach dem 18. Brumaire in den Senat und ward im September 1803 dessen Sekretair; und im folgenden Jahre erhielt er, nebst dem Titel eines Großoffiziers der Ehrenlegion, die Senatorerie von Limoges. Seit ein paar Jahren ist er todt.

Moreau (J. V.), französischer General, Sohn eines angesehenen Advokaten, geboren zu Morlaix 1761. Von einem entschiedenen Hang zum Militär hingerissen nahm er, in seinem 18ten Jahre ungefähr, Dienste; da sein Vater aber damit unzufrieden war und ihn alsobald wieder loskaufte, setzte er seine Studien fort und befand sich in dem Augenblicke der Revolution als Rechtsprobst (prévot de droit) zu Rennes, wo er in einem besondern Ansehen unter den Studierenden stand. Im Januar 1790 präsidirte er die Konföderation der jungen Bretannier zu Pontiry und bewirkte dadurch, daß er bey Errichtung der Freywilligen, zum Kommandanten eines Bataillons von seinem *Departement* ernannt wurde. Seitdem gab er sich ganz seiner Neigung zum Soldatenstande hin, und beschäftigte sich mit dem Studium der Taktik und den besondern militärischen Kenntnissen. Sein Bataillon wurde zuerst bey der Nordarmee angestellt; Moreau war weit entfernt die Konstitution von 1793 zu billigen, und so war auch das Bataillon, das er kommandirte, eines der letzten in der Armee, die dieselbe annahmen. Da ihn seine persönliche Tapferkeit und seine Talente bald ausgezeichnet hatten, wurde er 1793 zum Brigadegeneral erhoben. Den 14. April 1794 wurde er, auf Pichegrüs Verlangen, Divisionsgeneral, diente auf eine glänzende Weise unter diesem General bey der Nordarmee. In dem Augenblicke, wo er das Fort Eclüse für die Republik eroberte, geschah es, daß die Jakobiner von Brest

seinen alten Vater als Aristokraten und Freund der Aristokraten auf das Blutgerüst schickten. Dieser Greis, welchen das Volk von Morlaix den Vater der Armen nannte, hatte die Verwaltung von dem Vermögen mehrerer Emigrirten übernommen, und dieses diente seinen Feinden zum Vorwande, um ihn zu verderben. Während des berühmten Winterfeldzugs 1794, der Holland den Franzosen unterwarf, kommandirte Moreau den rechten Flügel von Pichegrüs Armee, hatte an den schnellen Fortschritten dieses Generals Antheil und trat sodann in seine Stelle als Obergeneral, da Pichegrü das Kommando der Rhein- und der Mosel-Armee übernahm. Moreau setzte damals einen Vertheidigungsplan für Holland fest, theilte ihn den Generalen Dändels und Dümonceau mit und machte ihn hierauf dem batavischen Ausschusse bekannt, mit dem Befehle, ihn ins Werk zu richten, und ihm binnen acht Tagen die Maasregeln zu melden, die sie in diesem Bezug genommen hätten. Nach dem Abgange Pichegrüs erhielt Moreau das Kommando der Rhein- und der Mosel-Armee und eröffnete im Juny 1796 den Feldzug, der den Grund zu seinem militärischen Ruhm legte. Nachdem er den General Wurmser in seinem Lager bey Frankenthal bestürmt hatte, drängte er ihn bis unter Manheim zurück, bewerkstelligte alsobald in der Nacht vom 23. zum 24. Juny einen Rheinübergang bey Strasburg, fand in Kehl nichts als Reichstruppen, die keinen Wiederstand leisteten,

machte einen Theil davon zu Gefangenen und schlug den andern in die Flucht. Nachdem er nunmehr der Condéschen Armee und einigen kleinen österreichischen Korps den General Ferino entgegen geschickt hatte, wendete er sich gegen die österreichische Armee des Unterrheins, die gegen Rastadt vorrückte, ließ ein neues Korps bey Hüningen übergehen, um sich längs der Waldstädte hinzuziehen, und nöthigte auf diese Weise die Truppen, welche den Breisgau besetzt hielten, zum Rückzuge. Vom Anfange des July bis in die Mitte des August gab es immer Gefechte, wobey das Glück abwechselte; doch drang Moreau in Bayern ein, vorzüglich wurde er vom Generale Desaix unterstützt. Moreau schien einen Augenblick über die Donau gehen und Jourdan zu Hülfe eilen zu wollen; die neuen Verstärkungen aber, die er mit jedem Tage von Oesterreich ankommen sah, und Jourdans gänzliche Flucht mahnten ihn selbst an seinen Rückzug zu denken, und er fing ihn den 11. September an. Er schien anfangs sich in Besitz von beyden Ufern der Donau setzen zu wollen, was ihm hauptsächlich den Transport der Bagage erleichtert hätte; da er aber die Brücke von Neuburg durch den General Nauendorf besetzt fand, sah er sich genöthigt, das rechte Ufer zu verfolgen. Troß dieser falschen Bewegung, die den leichten Truppen der Oesterreicher so wie der Condéschen Armee Gelegenheit gab, ihm ein Korps von 15 bis 1800 Mann und einen Bagagezug zu nehmen, ging er doch ruhig den 17ten

über den Lech und schlug selbst ein feindliches Korps, das ihm zu nahe auf den Leib gehen wollte. Blos sein rechter Flügel erlitt einige Unfälle (namentlich an der Schweizer Grenze) während dieses langen Rückzugs, der jedoch von mehreren Gefechten begleitet war. Der Erzherzog hatte mehrere Korps abgesandt, um ihm den Durchzug des Schwarzwaldes streitig zu machen; allein er fand einen Ausgang im Breisgau. Nach mehrern zurück geschlagenen Angriffen, wodurch man ihm den Rheinübergang erschweren wollte, bewerkstelligte er denselben bey Breisach und Hüningen und behielt bey dieser letzten Stadt auf den rechten Ufer einen Brückenkopf und die Feste Kehl. Die Oesterreicher wendeten sich zuerst gegen diesen letzten Punkt; er wurde mit Lebhaftigkeit angegriffen und mit der äussersten Tapferkeit vertheidigt. Den 22. November führte Moreau in eigner Person einen Ausfall an und nahm dem Feinde mehrere Werke weg. Den 31. Dezember endlich ging Kehl an die Deutschen über, nachdem sie davor eine kostbare Zeit und viele Mannschaft verloren hatten. Sie richteten nunmehr ihre Anstrengungen gegen den Brückenkopf von Hüningen. Auch dieses kleine Werk that einen bewundrungswürdigen Widerstand. Den 4. Februar 1797 überließ man auch noch diesen Erdwinkel gegen Kapitulation den Oesterreichern. Moreau begab sich nach Köln, um die Sambre- und Maasarmee wieder zu organisiren, überließ sie aber bald darauf dem General Hoche

und kehrte zur Oberrheinarmee zurück. Den folgenden 20. April bewirkte er von neuem den Rheinübergang bey Diersheim, und das zwar am hellen Tage, und mit Gewalt, im Angesicht eines auf dem andern Ufer in Schlachtordnung aufgestellten Feindes. Diese Operation wurde als eine der glänzendsten des ganzen Krieges angesehen; und die Folge davon war die Wiedernahme von Kehl nebst vielen Fahnen, 20 Kanonen, der Kriegskasse und 3 bis 4000 Gefangenen. Allein die Friedenspräliminarien von Leoben setzten seinen Fortschritten ein Ziel; seine ganze Armee behielt den ganzen Sommer über dieselbe Stellung. Erst zur Epoche des 18. Fructidors (4. September *1797*) unterrichtete er das Direktorium von dem Briefwechsel des Prinzen Condé mit Pichegrü, der zu Anfange des Feldzugs in den Bagagewagen des österreichischen General Klinglin gefunden worden war, und den Moreau aus Rücksicht gegen seinen ehemaligen Wohlthäter oder vielmehr in der Erwartung des Ausgangs von dem Kampfe zwischen den Räthen und dem Direktorium zurückbehalten hatte. Im September 1798 erhielt er den Titel eines Generalinspektors und im April 1799 ernannte ihn das Direktorium für die bey demselben errichtete Kriegskanzley, um die militärischen Plane und Operationen durchzusehen und vorzubereiten. Mit Eröffnung des italienischen Feldzugs begab er sich zu Scherers Armee und war Zeuge der Niederlagen von Verona, welche sein Rath weder verhindern noch gut machen konnte.

Scherer, mit Schande bedeckt, übergab Moreau die Sorge für die Wohlfahrt der Armee. Dieser sammelte die Armee hinter der Adda, und führte sie, da seine Stellung von Cassano bestürmt wurde, in bester Ordnung nach dem Tesino zu; sie war damals auf 25,000 Mann zusammen geschmolzen und sah sich von einer 80,000 Mann starken siegreichen Armee verfolgt. Moreau manöuvrirte mit der größten Genauigkeit, um seinen rechten Flügel gegen die Appeninen zu zuwenden und dem General Macdonald einen Vereinigungspunkt darzubieten. Moreau bildete eine Art von verschanzten Lager hinter dem Po und Tanaro, zwischen Alexandrien und Valenza. Den 11. May schlug er 12,000 Russen bey Bassignano, ging selbst über die Bormida, sah sich aber von der ganzen Macht Suwarows angegriffen und genöthigt, Valenza und Alexandrien zu räumen, sich gegen Coni zurückzuziehen und seine Stellung auf dem Col-de-Tende zu nehmen. Hierauf drang er durch die Appeninen, deren Päße und Höhen er besetzt hielt, in das Gebiet der Republik Genua ein. Mit dieser Bewegung schien er anfangs nichts zu bezwecken, als Hülfe aus Frankreich mittelst der genuesischen Küste zu erhalten; ein anderweitiger Zweck aber war der, sich in den Stand zu setzen, nach der Vereinigung mit Macdonald wieder angriffsweise verfahren zu können; und diese Vereinigung war sicher, wenn Macdonald nicht an der Trebia geschlagen worden wäre. Umsonst versuchte Moreau

eine Diversion zu dessen Gunsten zu bewerkstelligen, verließ Genua mit 15,000 Mann, schlug das Korps des General Bellegarde, entsetzte Tortona und trieb den Feind bis Voghero; der dreyfache Sieg an der Trebia setzte Suwarow in den Stand, seine ganze Macht gegen Moreau zu vereinigen und ihn zum Rückzug unter dem Schutz der Apenninen zu nöthigen. Im Monat August wurde er zum Obergeneral der Rheinarmee ernannt und zur selben Zeit übernahm Joubert das Oberkommando der Armee in Italien. Dieser junge General, auf dem Punkt, die erste Schlacht zu liefern, wollte die Leitung derselben Moreau überlassen; dieser schlug aber den Antrag aus und verlangte bloß, *unter seinen Befehlen zu fechten.* Er unterstützte ihn demnach mit seinem Rathe bey der berühmten Schlacht von Novi, wo Joubert blieb; Moreau begab sich selbst in die größten Gefahren, verlor drey Pferde unter dem Leibe und erhielt eine Streifwunde an der Schulter, und bewerkstelligte seinen Rückzug mit solcher Ueberlegenheit, daß er gewissermassen den Sieg in der Hand des Feindes noch aufhielt. Nach diesem letzten Manöver verließ er die Armee in Italien und endete einen Feldzug, wo er nach dem Geständnisse aller Kriegsverständigen ein Genie an den Tag legte, das ihn den größten Feldherrn an die Seite stellt, und ihm den Namen des französischen Fabius erworben hat. Sein Charakter, und vielleicht auch das Vergnügen, eine Regierung zu stürzen, die er verachtete, machten ihn im November zu einem

der

der Haupturheber der Revolution von St. Cloud. Man versichert indeß, daß er sich schon mit dem zweyten Tage nach der Wendung, die die Ereignisse nahmen, auf eine mißbilligende Weise äußerte. Dessen ungeachtet wurde er alsobald zum Kommando der Donau und Rheinarmee ernannt, und vollendete seinen Ruf durch einen neuen Feldzug in Schwaben. Den 27. April ging er bey Basel über den Rhein, fand den 5. May den Feind bey Möskirch und schlug ihn, so wie bey Engen, wo er 10,000 Gefangene machte. Bey der ersten Affaire verlor er vier Pferde unter dem Leibe und empfing eine matte Kugel auf die Brust. Er nahm hierauf Memmingen, ging durch eine eben so kluge als muthvolle Operation den 22. Juny über die Donau. Nach einigen fruchtlosen Unterhandlungen mit dem Wienerkabinet führte er seine Armee in die Ebene von Hohenlinden, wo sie den 3. Dezember 1800 neue Lorbeer sammelte. Nachdem dieser Sieg ernstlichere Friedensunterhandlungen herbeygeführt hatte, kehrte Moreau nach Paris zurück und erntete allgemeine Bewunderung ein. Der erste Konsul überreichte ihm selbst ein Paar prächtige Pistolen mit den Worten: „Alle Ihre Siege würden darauf eingegraben worden seyn, wenn der Platz hinreichend gewesen wäre." Seitdem ließ er sich auf seinem Gute Grosbois, das er von Barras kaufte, nieder, brachte daselbst den größten Theil seiner Zeit zu, kam selten nach Paris und sah wenig die Chefs der Regierung. Er

entfernte sich von ihnen auf eine gesuchte Weise und machte den lauten Tadler von allen, was seit dem 18. Brümaire geschah. Es gingen selbst unter dem Publikum mehrere spöttische Aeußerungen herum, die er sich über den ersten Konsul erlaubt hatte. 1802 arretirte die Polizey zu Calais einen gewissen Abt David, den man für einen Abgesandten Moreaus an Pichegrü hielt. Dieser gestand, daß er in der That die Aussöhnung dieser beyden alten Freunde habe zu Stande bringen wollen. Seitdem hatte die Polizey auf Moreau ein wachsames Auge, und entdeckte, daß er mit Pichegrü, der heimlich nach Paris gekommen war, und selbst mit Georges mehrere Zusammenkünfte gehalten hatte. Er wurde arretirt, und nebst den andern Verschwornen vor das Kriminalgericht geführt, wo ihm die Beredsamkeit seines Advokaten Bonnet sowohl, als die öffentliche Meinung und die großmüthigen Abläugnungen der Mitangeklagten vertheidigten. Dessen ungeachtet wurde er den 10. Juny 1804 zu zweyjährigem Gefängniß verurtheilt, das aber alsobald in Landesverweisung verwandelt wurde. Er ging unter einer Bedeckung von 4 Gensdarmen nach Spanien ab und befand sich zur Zeit der schrecklichen Epidemie in Cadix, welche in dieser Stadt zu Anfange 1805 herrschte. Hierauf begab er sich mit seiner Gemahlinn, die ihn nicht einen Augenblick hat verlassen wollen, in die amerikanischen Staaten, wo er sich nun in der Gegend von Neuyork angekauft hat, und sich noch immer dort befindet.

Morla (Don Thomas) ist in der neuesten Geschichte der Spanier bekannt. Schon früh ausgezeichnet durch Talente und Kenntnisse, ward er unter Carl III. in auswärtige Länder gesandt, um seine militärischen Kenntnisse zu vermehren. Er durchreisete Frankreich, England, Rußland, Schweden und Deutschland, und hielt sich lange in Preußen auf, wo er von Friedrich II. geschätzt ward. Nach seiner Rückkehr nach Spanien verbesserte Morla die Artillerieschule und Stückgiessereyen. Er zeichnete sich in dem Kriege zwischen Frankreich und Spanien 1793 aus und ward 1795 zum Generallieutenant ernannt. Seit dieser Zeit war er der Vertraute des Friedensfürsten in Militärangelegenheiten und zum Chef des Generalstabs des Generalissimus und Generalinspektor der Artillerie ernannt. Er war der Urheber der 1803 erfolgten neuen Organisation der spanischen Armee. Da er unter den spanischen Generalen einer der ersten war, der sich für die Insurrektion gegen die Franzosen erklärte, so ernannte ihn die Junta von Madrid zum Generalkapitän von Andalusien, an die Stelle des unglücklichen Solano, der vom Pöbel ermordet worden war. Morla bemächtigte sich in diesem Posten der französischen Flotte, die sich im Hafen von Kadix befand. Bey Annäherung der Gefahr von Madrid wurde er dahin berufen, und hatte vor der Besitznahme dieser Hauptstadt die bekannte Unterredung mit Kaiser Napoleon; trat aber dann in die Dienste des neuen Königs von Spanien, Joseph, über, und

ist jetzt Präsident des Kriegs- und Marine-Ministeriums. Morla ist über 70 Jahre alt, ein grosser, hagerer Mann, gelb wie ein Mulatte. Seine Physiognomie, sein strenger Ton, sein rauher und unbiegsamer Charakter machten ihn zu einem Anführer geeignet. Er ist Verfasser eines meisterhaften Werkes über die Artillerie, welches auch ins Deutsche übersetzt ist.

Mortier (Eduard) französischer Reichsmarschall, Herzog von Treviso, betrat die militärische Laufbahn als Hauptmann in einem Bataillon Freywilliger seines Departements, ward Oberstlieutenant und erhob sich von Stufe zu Stufe bis zum Divisionsgeneral. Den 15. März 1800 erhielt er das wichtige Kommando der 17. Militärdivision (Paris) und in Folge des verunglückten Mordversuchs vom 3. Nivose kam er mit seinem Generalstabe, und wünschte dem ersten Konsul Glück, dieser Gefahr entgangen zu seyn. Nach dem Wiederausbruche der Feindseligkeiten mit England 1803, führte er die französischen Truppen beynahe ohne allen Widerstand in das Churfürstenthum Hannover; er nahm verschiedene Maßregeln, um die Plünderung zu verhindern. Nach seiner Zurückkunft aus diesem Lande ward er einer von den vier Generalen der Konsulargarde, präsidirte im März 1804 das Wahlkollegium des Norddepartements, wurde den 19. May zur Würde eines Reichsmarschalls und sodann zum Chef der zweyten Cohorte der Ehrenlegion erhoben, und erhielt den 1. Februar 1805 das rothe Band

und nachher den portugiesischen Christorden. Im September übernahm er das Kommando einer Division der grossen Armee, ging im Oktober auf das linke Donauufer, und wurde in dem blutigen Gefecht von Dürnstein geschlagen. In dem Kriege mit Preußen nahm er am 1. November von den Churhessischen Landen Besitz, zog sich sodann durch das Hannöverische an die Küsten der Ostsee, besetzte die Hanseestädte und leitete die Feindseligkeiten gegen Schweden, bis ihn der Kaiser Napoleon gegen Ende des Feldzugs zur grossen Armee rief, wo er vornemlich zu dem Siege bey Friedland beytrug. Im Oktober 1808 kehrte er nach Frankreich zurück, nachdem er früher zum Herzog von Treviso ernannt ward. Gegenwärtig kommandirt er ein Korps in Spanien.

Moscati, übte zu Mayland die Arzneykunst aus und war Mitglied des Rathes der 40. Im Februar 1797 wohnte er als Kommissär der Wegnahme von Unserer Frauen zu Loretto durch Joseph Villetard in Gegenwart der französischen Kommissarien bey. Auch nahm er an dem cisalpinischen Kongreß Theil, den Bonaparte gleich nach seinem Eintritte in Italien bildete, und 1798 stellte ihn dieser General bey dem cisalpinischen Direktorium an. Er empfing als Präsident desselben den päbstlichen Gesandten bey der cisalpinischen Republik. Da er aber, als Parthengänger von den Grundsätzen der Unabhängigkeit, dem französischen Direktorium mißfiel, nur-

de er noch im Laufe desselben Jahrs genöthigt, seine Entlassung zu nehmen.

Mostowski (Thaddäus) geboren den 29. Oktober 1766 zu Warschau, ward 1790 Kastellan und folglich Mitglied des Senats. Er fing damals an, eine Nationalzeitung herauszugeben, die sich sehr verbreitete und einen ausgezeichneten Einfluß auf die Volksstimmung hatte; ward bey der Proklamation der Konstitution vom 3. May 1791 Mitglied des konstitutionellen Ausschusses und verließ im August 1792 nachdem Stanislaus der Konföderation von Targowitza beygetreten war, sein Vaterland. Er kam nach Paris, trat in besondere Verbindungen mit Vergniaud, Condorcet und den ersten Mitgliedern der Girondeparthey. Er wurde von den Jakobinern nach dem Falle dieser Parthey zu drey verschiedenenmalen arretirt, war indeß so glücklich, Pässe zu erhalten und reiste ab. Im November kam er in Pohlen an, ging auf sein Guth Tarkomin bey Warschau und wurde vierzehn Tage darauf in der Nacht von russischen Truppen eingeschlossen, auf Befehl des General Sievers arretirt und 3 Monate lang in seinem eignen Hause gefangen gehalten. Nach wieder erhaltener Freyheit gewann er während der Insurrektion von 1794 neuen Einfluß und ward Mitglied des provisorischen, sodann des grossen Raths und des Kriegsraths unter Wawrecki, dem Nachfolger Koscuszkos. Später wurde er auf Befehl der Kaiserinn Katharina arretirt und nach Petersburg gebracht. Erst in den ersten Tagen des

Januar 1797 unter Pauls I. Regierung erhielt er seine Freyheit wieder. Seitdem lebte er ruhig auf seinen Gütern bey Warschau und hat eine schöne Ausgabe der pohlnischen klassischen Schriftsteller besorgt, deren Sammlung 1805 schon aus 26 Octavbänden bestand.

Moulin, französischer General, 1793 und 1794 gegen die Vendeer angestellt, wurde im Februar 1794 in Chollet bestürmt, erhielt zwey Schußwunden und schoß sich eine Pistolenkugel durch den Kopf in dem Augenblicke, wo er in die Hände der Royalisten fallen sollte.

Moulin, französischer Divisions-General, war anfangs in dem Innern angestellt, kommandirte einige Zeit die Brester Küstenarmee, und hierauf im October 1794 die der Alpen, wo er ziemliche Einsicht und viele persönliche Tapferkeit zeigte. Da er 1796 eine Division im Elsaß kommandirte, wendete er sich den 18. September mit einer unglaublichen Schnelligkeit gegen Kehl in dem Augenblicke, wo der österreichische General Petrasch einen Theil dieser Feste dem General Scherb genommen hatte, und half diesem die verlornen Posten wieder gewinnen. Er kommandirte hierauf 1798 und 99 die Division von Paris und leitete die Verhandlungen der Militärkommissionen, welche eine große Anzahl Ausgewanderter zum Tode verurtheilten. Nach der Krise des 30. Prairial, welche Merlin, Laraveillère und Treilhard aus dem Direktorium stieß, wurde Moulin in dasselbe berufen. Er machte mit Bar-

ras und Gohier gemeine Sache und entwarf mit ihnen den Plan, eine Konstitution abzuändern, für die sie sich nicht mehr geeignet fühlten. Nachdem ihn seiner Seits der 18. Brümaire wieder gestürzt hatte, trat er wieder in Dienste und erhielt zuerst das Kommando zu Antwerpen. Jetzt ist er Mitglied der Ehrenlegion und Baron.

Mounier, Sekretär bey den Landständen der Dauphiné, Deputirter des dritten Standes dieser Provinz bey der General-Stände-Versammlung. Dieser Mann, bey dem Tugend und Vaterlandsliebe über allen Ehrgeitz herrschten, war einer von denen, die die französische Revolution beschleunigen halfen; aber zu gleicher Zeit vielleicht von allen der erste, der aus den Schranken zurücktrat, so wie er diese Revolution einen Gang nehmen sah, der seiner Gemüthsart widerstritt. Er bekleidete die Präsidentenstelle an dem Tage des 5. Oktobers 1789, ohne die Ereignisse desselben im Kampfe gegen die Demokratenparthey verhindern zu können. Diese Ereignisse hatten ihm aber über die Plane der verschiedenen Sectionen die Augen geöffnet, und er kehrte unverzüglich in die Dauphiné zurück. Er flüchtete sich nachher nach Deutschland und errichtete zu Weimar ein Erziehungsinstitut. Die Revolution vom 18. Brümaire öffnete ihm die Rückkehr in sein Vaterland wieder, und nachdem er mehrere Jahre eine Departementspräfectur bekleidet hatte, wurde er den 1. Februar 1805 in den

Staatsrath berufen. Er starb den 25 Januar 1806 zu Paris in seinem 45. Jahre.

Mourad-Bey, einer der Mamelucken-Anführer, die Egypten beherrschten, als der General Bonaparte dasselbe eroberte. Er war es hauptsächlich, der die Mamelucken und alle Truppen der Beys sammelte und dem General Bonaparte, so wie er seine Landung erfuhr, entgegen ging. Seine Avantgarde wurde den 6. July 1798 zu Rahmanie ham Nil geschlagen; den 13. konnte er die Franzosen zu Chebreisse nicht aufhalten, zog sich nach einem Gefecht gegen Cairo zurück und verlor den 21. die Schlacht vom Embabé oder den Pyramiden, die ihm beynahe seine ganze Artillerie, seine Kamehle und seine Bagage kostete. Nach diesem Verlust flüchtete er sich nach Oberegypten zu. Allen Neckereyen und Beunruhigungen des unermüdeten Desaix setzte Mourad die größte Thätigkeit entgegen, wurde immer geschlagen, immer zurückgedrängt, und hörte doch nicht auf, immer neue Truppen zu sammeln, und jeden Augenblick den Sieger wieder anzugreifen; erst gegen den Monat Oktober gelang es dem französischen Generale, nach der Schlacht von Sediman in Fayum, Mourad von den Ufern des Nil zu entfernen und sich den Einmarsch in Oberegypten zu öffnen. Dieser fuhr fort, die Sieger durch stete Scharmützel zu beunruhigen; aber er entkam nach jeder Niederlage mit einer kleinen Anzahl vortrefflicher Reiter, und erschien dann an den Stellen wieder, wo ihn die Franzosen nicht erwarteten, er-

proviantirte sich in den Dörfern und fing den Schicanen-Krieg wieder an. Dieser Krieg, der viele Truppen beschäftigte, die bey der französischen Armee nothwendig gewesen wären, verhinderte noch dazu dieselbe, die Hülfsquellen Oberegyptens für den Unterhalt und die Zahlung der Armee zu benutzen. Auch berücksichtigte Kleber, nach Bonapartes Abgang, diese beyden Gegenstände in dem Frieden, den er mit Mourad abschloß. Mourad haßte die Osmanlis und fürchtete ihre Rache; aber seine Politik bestand darin, es mit allen Partheyen zu halten; sein Vertrag mit Kleber kettete ihn an das Schicksal der französischen Armee. Nach dem Tode dieses Generals schickte er einen seiner Offiziere an Menou und ließ ihm den Operationsplan der Engländer und Türken, so wie die Vorschläge des Großveziers bekannt machen und seine Hülfe anbieten. Menou nahm aber sein Anerbieten übel auf, und schlug es aus. Als die englische Armee gelandet war, und sich der General Belliard genöthigt sah, die Truppen, welche einen Theil von Oberegypten besetzt hielten, zurückzurufen, lud er Mourad-Bey ein, mit seinen Mameluken zu ihm zu stoßen; dieser bewerkstelligte diese Bewegung mit allen möglichen Zögern; eine schreckliche Pest verheerte damals seine Provinzen, die Mamelucken wurden davon überfallen und die Beys, die er nach und nach alle an sich gezogen hatte, vereinzelnten sich mit den Ihrigen in den Wüsten. Ehe er sich deutlich erklärte, wollte Mourad den Ausgang des

Feldzugs, der sich eröffnete, kennen lernen und beobachtete eine Art von Neutralität, um sich mit dem Sieger alsdann zu setzen. Schon hatte er die ersten Fortschritte der Engländer erfahren, und deren Agenten drangen in ihm, gemeinschaftliche Sache mit ihnen zu machen, als ein geschworner Feind der Türken hoffte er einigen Vortheil aus dem Schutze ihrer Alliirten zu ziehen; seine auf ungewisse Fälle berechneten Plane hatten indessen keinen Einfluß auf sein Benehmen; er bezeigte bis zu seinem Tode den Franzosen eine gleiche Anhänglichkeit. Ihre Unglücksfälle und die Bekümmerniß für sein künftiges Schicksal gingen ihm lebhaft zu Herzen und griffen dermassen seine Gesundheit an, daß er, bey einem Anfalle der Pest, nach einem dreytägigen Krankenlager unterlag und den 22. Aprill 1801 starb. Die Beys und die Mameluchen fühlten lebhaft seinen Verlust. Da die Umstände nicht erlaubten, seinen Leichnam in das Begräbniß der Mameluchen, wo ihm sein Platz neben Ali Bey bestimmt war, zu bringen, beerdigten sie ihn feyerlich zu Soanagny bey Talsta, und seine Gefährten zerbrachen über seinem Grabe seine Waffen mit der Erklärung, daß keiner von ihnen würdig sey, sie zu tragen.

Mousson, Staatssekretair der helvetischen Republik, machte im Dezember 1799 den Plan scheitern, welchen Laharpe, Sekretan und Oberlin zur Nachbildung der Revolution vom 18. Brümaire entworfen hatten. Zur Belohnung seines den Absichten des Triumvirats geleisteten Widerstandes wurde er Ge-

neral-Sekretair der Vollziehungskommission, die damals an die Stelle des Direktoriums trat; Unruhe war aber gleichsam ein Bedürfniß für ihn, und er wurde auf Befehl der Regierung im Juny 1800, als in eine der Intriguen verwickelt, die damahls diese neue Republik beunruhigten, arretirt. Indessen entkam er noch siegreich diesem Kampfe und erhielt seine Freyheit wieder.

Moustier (Graf von) war als Diplomatiker mehreremahl vor der Revolution, namentlich bey den vereinigten Freystaaten, angestellt worden. Im November 1790 ernannte ihn der König zum Botschafter in Berlin. Ein Jahr darauf wurde der Graf zurückberufen, um an Montmorins Stelle das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten zu übernehmen. Er hatte den verdienten Ruf eines Mannes von Talent und Geistesstärke; aber er galt auch, mit nicht geringerem Rechte, für wenig der Revolution zugethan; die Eifersucht der Mitbewerber ließ dem Könige beybringen, daß ihm diese Wahl in der Liebe des Volks herabsetze, und so wurde der Monarch von seinem Vorhaben abgeführt. Im Dezember ließ man den Grafen Moustier zur Gesandtschaft nach Konstantinopel, an Choiseuil-Gouffiers Stelle, abgehen; er begab sich aber nicht aufder Stelle dahin, sondern ließ sich von den Brüdern Ludwigs XVI. bey dem Könige von Preussen anstellen, insbesondere in der Absicht, den König zu bewegen, daß er den ältesten Bruder Ludwigs XVI. als Regenten von Frankreich anerkenne. Ein Brief vom 6.

September 1792, worin er den Prinzen über sein Verhalten bey Friedrich Willhelm Rechenschaft ablegte, wurde aufgefangen und bey Ludwigs XVI. Prozeß gedruckt. Zu Ende 1794 bedienten sich seiner die französischen Prinzen von neuem, um mit den Chefs der Vendeer und Chouans zu unterhandeln. Sein Sohn, Eduard von Moustier, ist gegenwärtig französischer Legationssekretair in Dresden.

Moyse, Negergeneral auf St. Domingo, war kaum 20 Jahr alt, als die Unruhen in dieser Kolonie ihren Anfang nahmen. Seine gute Gesichtsbildung und sein Muth liessen ihn bald unter seinen Kameraden auszeichnen, und der General Jean-François gab ihm das Oberkommando des Quartiers von Dondon. Er schloß sich hierauf an Toussaint-Louvertüre an, der ihn 1797 zu einem seiner Lieutenants, mit dem Charakter eines Brigadegenerals, und 1800 zum Divisionsgeneral ernannte. Moyse fühlte bey guter Zeit, daß er sich nothwendig unterrichten müsse, um die Achtung der Europäer zu verdienen; er hat mitten im Felde lesen und schreiben gelernt, und hielt sich ein Tagebuch über alles, was ihm aufstieß. Toussaints Despotism mißfiel ihm indeß, und er äusserte sich mit wenig Schonung darüber; seine Nebenbuhler wurden seine heimlichen Ankläger bey dem Obergeneral; es entstand eine gegenseitige Erbitterung zwischen ihnen, und alle Aussöhnung wurde unmöglich. Toussaint, voll Mißtrauen und Eifersucht, hatte noch dazu erfahren,

daß Moyse heimliche Zusammenkünfte mit den Franzosen, welche nach Europa sich einschifften, gehabt, in denen er ihnen, wie man glaubt, versprochen hatte, die neuen Truppen, welche nach Domingo geschickt werden sollten, zu unterstützen; er opferte ihn demnach seinem Ehrgeitze auf, und ließ ihn an der Mündung einer Kanone sterben, nachdem er ihn zu Port au Prince von einer Kommission als einen der Anstifter des Aufstandes vom 21. Dezember 1801 hatte verurtheilen lassen.

Mozart, (Wolfg. Gottl.) k. k. Kammerkomponist und Kapellmeister, geboren zu Salzburg am 27. Jänner 1756. Ein wahres musikalisches Genie! Schon im sechsten Jahre komponirte er kleine Stücke, und ließ sich, von seinem Vater begleitet, an den Höfen zu München und Wien hören. Er hatte bey allem Talente auch sehr vielen Fleiß; man mußte ihn oft mit Gewalt vom Klavier ziehen. Auch sprach er, ausser der Muttersprache, französisch, italienisch und englisch. Zu Versailles spielte der achtjährige Mozart vor dem Könige; dann ging er nach England und Holland. Im Jahre 1768 kam er nach Wien; von da ging er nach Rom und Neapel. In seinem 25. Jahre wurde er endlich ganz nach Wien berufen, und er schrieb nun zuerst die Entführung aus dem Serail, die Hochzeit des Figaro, und dann für das Prager Operntheater sein Meisterwerk Don Juan. Kaiser Joseph ernannte ihn nun zum kaiserlichen Kapellmeister mit 800 fl. Gehalt. 1791 schrieb er Clemenza di Tito, dann

die Zauberflöte und endlich sein berühmtes Requiem. der große Künstler war von Person klein, in seinen Zügen nichts bedeutend, als das feurige Auge. Erst nach seinem Tode fühlte man den Verlust. daß er in der schönsten Blüthe, in seinem 35. Jahre, den grösseren Hoffnungen seiner Freunde und aller Kenner entrissen wurde.

Muir, (T.) eines von den Oberhäuptern der Verschwörung in Schottland 1792, und Mitglied des Nationalkonvents, der sich hierauf zu Edimburg versammelte, wurde von dem Schottischen Gerichtshofe zu einer 14jährigen Verbannung nach Botany-Bay verurtheilt. Muir kam an dem Orte seines Exils an; doch gelang es ihm endlich auf einem amerikanischen Fahrzeuge zu entkommen. Als er auf einer spanischen Fregatte nach Europa zurückkehren wollte, fiel er den Engländern in die Hände, wurde aber, da ihn die in dem Gefecht erhaltenen Wunden unkenntlich gemacht hatten, auf der Stelle ausgewechselt und landete in Spanien. Das Direktorium berief Muir nach Paris, als einen Mann, den es für geeignet hielt, dasselbe in seinen Planen gegen die englische Regierung zu unterstützen; allein er starb im Januar 1799 an den Folgen seiner Wunden.

Müller, russischer General-Lieutenant, diente mit Erfolg in dem Kriege gegen die Türken und erntete den größten Ruhm bey der Einnahme von Oczakow 1788. Im Jahre 1790 kommandirte er ein detaschirtes Korps und nahm im Oktober das ver-

schanzte Lager der Türken von Kilia - Nova, wurde aber zu Ende der Action getödtet. Die Trauer von ganz Rußland und die Thränen seiner Soldaten ehrten sein Andenken.

Müller, (Joh. v.) wurde am 3. Jänner 1752 zu Schaafhausen geboren. Er studierte in Göttingen kam dann nach Genf, wo er seine Geschichte der schweizerischen Eidgenossenschaft zu schreiben anfing, die ihm später den Ruf des ersten deutschen Geschichtschreibers erwarb. Im Jahre 1786 trat er in Maynzische Dienste; sechs Jahre darauf wurde er als Hofrath bey der geheimen Hof- und Staatskanzley in Wien angestellt, und später erster Kustos der kaiserlichen Bibliothek. Nach einigen Jahren trat er in preussische Dienste, welche er nach dem unglücklichen Feldzuge von 1807 verließ. Napoleon rief ihn zu einer Unterredung nach Paris, nachdem er sich früher in Berlin mit ihm besprochen hatte. Hierauf trat er in die Dienste des Königs von Westphalen, und ist nun als Minister des öffentlichen Unterrichts in Kassel angestellt.

Murat. Sieh Joachim.

Mustapha IV. türkischer Kaiser, Sohn Sultan Abdul Hamids, geboren 7. September 1779, wurde nach der Entsetzung Selims III. auf den Türkischen Thron erhoben, am 29. May 1807; aber er regierte nur 14 Monate. Der Pascha von Rutschuk, Mustapha Bairaktar wollte den vorigen Sultan Selim wieder auf den Thron setzen; nun ließ ihn Mustapha IV. ermorden; doch dieß verrückte Bai-

rak-

raktars Plan nicht, das Serail wurde erstürmt, Mustapha vertauschte (28. July 1808) den Thron mit dem Kerker, und sein Bruder Mahmud wurde Regent. Als aber vom 14. bis 16. November die Janitscharen gegen Bairactar aufstanden, und dieser sich selbst in die Luft sprengte, wurde auch Mustapha im Serail ermordet.

Mustapha Bairactar, zu Rasgrad von armen Aeltern geboren, war zuerst ein Bauer und hernach Pferdehändler gewesen. Der Umstand, daß er im vorletzten Türkenkriege eine Fahne, deren Träger gefallen und die in Feindeshände gerathen war, wieder nahm und ungeachtet seiner Wunden behauptete, hatte ihm den Beynamen Bairactar (Fahnenträger) und das Vertrauen seines Vorfahren, des Ayan von Rudschuk erworben, dem er in allen seinen Fehden, vorzüglich wider Paswan-Oglu zur Seite war, und dem er 1804 in seiner Statthalterschaft folgte. Von Sultan Mahmud, dem er zum Throne half, zum Großvessir ernannt, wollte Bairactar seine Macht durch Einschränkung der Janitscharen und Organisirung der türkischen Armee auf europäischen Fuß consolidiren. Allein seine Strenge erregte Unzufriedenheit, und nach einer 4 monatlichen Herrschaft unterlag er, nachdem er sich am 14. November 1808 beym Eindringen der Janitscharen selbst in die Luft sprengte.

N.

Nansouty, (Champion de) erster Stallmeister des Kaisers Napoleon, Divisionsgeneral und Graf, hat sich bey mehreren Gelegenheiten ausgezeichnet und erhielt das grosse Band der Ehrenlegion durch ein Spezialdekret.

Napoléon (Bonaparte) Kaiser der Franzosen, König von Italien ꝛc. geboren zu Ajaccio in Korsika den 15. August 1769 von Karl Bonaparte und Lätitia Raniolini. Seine Familie stammt aus Toskana. Der Gouverneur auf Korsika, Marbeuf, Freund und Gönner dieser Familie, brachte den zweyten Sohn, (Napoléon) in die Militärschule zu Brienne. Von seinen ersten Studien an richtete Bonaparte seine ganze Aufmerksamkeit auf die Militärwissenschaft. 1785 kam er nach Paris, um seine Studien zu vollenden. Zu dem Zeitpunkte, wo die Versammlung der Notabeln die grossen Ereignisse ahnden ließ, die sich mit nächstem entwickelten, war er kaum 19 Jahr alt, und sein Geist war mit den politischen Zeitumständen fortgegangen. Nach den üblichen Prüfungen, die er mit Auszeichnung bestand, ward er in das Artillerieregiment la Fère aufgenommen, wo er bis zu seinem 23. Jahre stand. Hierauf ging er nach Korsika, dann kam er nach Toulon, das eben an die Engländer überging. Er war damals nur blosser Artillerieoffizier. Salicetti, der ihn kannte, empfahl ihn Barras als geeignet, mit Nutzen bey der Belagerung Toulons zu dienen.

Er zog dabey auch wirklich bald die Aufmerksamkeit des Obergenerals Dügommier auf sich, daß dieser eines Tags zu den Repräsentanten sagte: „Richten sie ihr Augenmerk auf diesen jungen Mann; wenn sie ihn nicht befördern, so stehe ich gut dafür, daß er wissen wird, sich selbst zu erheben.“ Die Kaltblütigkeit und Unerschrockenheit, welche er bey Vertheidigung des Forts Pharon zeigte, wo viele Kanoniers blieben, und er beynahe allein die Batterie bediente, gaben den Volksrepresentanten, Barras und Fréron, Gelegenheit, jene Erinnerung zu benutzen und ihn zum Brigadegeneral zu befördern. Er trug viel zu der Wiedereinnahme von Toulon bey. Weniger glücklich war er gegen Ajaccio, das damals die Engländer besetzt hielten, und wo ihn sein Vetter Masseria, der auf englische Seite getreten war, zurücktrieb. Bonaparte zog sich nach Nizza zurück und widmete sich von neuem dem Studium der Kriegskunst. Von hier begab er sich nach Paris, wo er einige Zeit vergebens um eine Anstellung nachsuchte. Endlich in den Tagen des 9. — 11. Oktober. 1795 übertrug ihm Barras, der mit der obersten Gewalt bekleidet war, die militärischen Anordnungen, welche so klüglich berechnet wurden, daß sie durch das heilsame Schrecken eines bis in die Nacht unterhaltenen blinden Kanonenfeuers den glücklichen Erfolg mit gemindertem Blutvergiessen sicherten. Bonaparte behielt noch einige Zeit nach der Errichtung des Direktoriums das

Kommando von Paris und verband sich damals mit der Wittwe Beauharnois. Wenige Tage darauf zum Oberkommando der italienischen Armee ernannt, war er der einzige, der nicht darüber verwundert schien; er antwortete denen, die Bemerkungen über seine Jugend machten: „In 6 Monaten bin ich alter General oder bin todt." Er eröffnete den Feldzug den 17. März 1796 und zeigte seiner Armee von der Höhe der Gebirge die fruchtbaren Ebenen Piemonts und der Lombardey als ein weites Feld des Ruhms und der Hülfsquellen gegen die Bedürfnisse aller Art, an denen sie damals Mangel litt. Diesem Aufrufe zum Muthe entsprachen die Truppen bey *Montenotte*, *Millesimo*, Dego und Mondovi. Der glänzende Ausgang dieser Vorfälle trennte den König von Sardinien von der Koalition und sicherte der Republik das Herzogthum Savoyen, die Grafschaften Nizza, Tenda und Beuil durch die Abtretung von Tortone und Coni zu. Ohne Verzug immer in Verfolgung des Feindes begriffen, gelang es ihm, mittelst seiner Eilmärsche bey Piacenza beynahe ohne Hinderniß über den Po zu gehen, und der Herzog von Parma sah sich ebenfalls genöthigt, einen Waffenstillstand mit 2 Millionen, 700 Pferden, Lebensmitteln ꝛc. zu erkaufen. Der kaiserliche General Beaulieu glaubte den Uebergang der Adda besser vertheidigen zu können, allein der Enthusiasm der Truppen und der Kraftschwung des Generals an der Spitze der Kolonne machten die Vertheidigung der Brücke von Lodi

mit 30 Feuerschlünden nutzlos. Dieser Sieg nöthigte gleichfalls den Herzog von Modena den Frieden mit 10 Millionen und 20 Gemählden aus seiner Gallerie zu bezahlen. Hierauf zog er in Mailand und Pavia ein. Nach der Schlacht von Lodi hatte sich der Feind hinter den Mincio zurück gezogen; die französische Armee setzte im Angesicht seiner über, machte dadurch den Sieg von Borghette vollständig, dehnte ihre Vorposten bis an Tyrol aus und beunruhigte Mantua; Bonaparte ließ Toskana in Besitz nehmen, vertrieb die Engländer daraus und erhielt vom Großherzog 6000 Gewehre und eine starke Kontribution. Der Papst ergab sich in der Folge fast unter gleichen Bedingungen und überließ den Franzosen Bologna, Ferrara und die Zitadelle von Ankona. Endlich versicherte sich Bonaparte auch des Königs von Neapel, und dehnte seine Waffenmacht von den Pässen Tyrols bis an die Meerenge von Sizilien aus. Das Glück schien einen Augenblick ihn verlassen zu wollen; allein bald wußte er es wieder fest zu fassen. Der alte General Wurmser war an Beaulieu's Stelle in das Kommando der Armee getreten und diese mit 25,000 Mann verstärkt worden. Bonapartes Armee hatte sich hingegen durch eine unermeßliche Linie und durch die Besetzung einer großen Anzahl Plätze: welche von allen Seiten der beyden Ufer des Guardonischen See's angegriffen wurden, geschwächt und ward einen Augenblick zurückgedrängt. Der General änderte alsbald den Plan; er gibt die

schon vorgerückten Arbeiten der Belagerung von Mantua auf und verläßt mit einem Mahle seine Verschanzungen und 140 Stück grobes Geschütz. Die Gefechte von Salo, Lonado, die Schlacht von Castiglione, die Wiedereinnahme von Peschiera, die Besetzung von Trient und der Pässe der Brenta, als Folge der gewonnenen Schlachten von Roveredo und Bassano, verschafften bald den Franzosen die Oberhand und ihre ehemalige Stellung wieder. In der Mitte seiner Niederlagen führte Wurmser den kühnen Plan aus, sich nach Mantua zu werfen, welches er bis zum 2. Februar vertheidigte. Eine neue kaiserliche Armee von 50,000 Mann erschien damals unter den Befehlen der Generäle Alvinzi und Davidovich, um sich mit den Trümmern der Wurmserschen, die sich nach Tyrol zurück gezogen hatte, zu vereinigen. Die blutigen Gefechte von St. Michel, von Segonzano, die Bataille von Arkole, eben so berühmt als jene von Lodi, durch die Anstrengungen der Generale und Enthusiasm des Ruhms, mit welchem Bonaparte eine Fahne ergriff und sich an die Spize der Glieder stellte, diese Gefechte schmolzen auch diese Armee zusammen und nöthigten den Wiener Hof, sie abermals mit 45000 Mann zu verstärken. Die Schlachten von Rivoli, la Corona und Anguiari entschieden ebenfalls über diese, so wie die gänzliche Niederlage des Generals Provera unter den Mauern von Mantua, dem er zu Hülfe eilte. Zur selben Zeit erweckten aufgefangene Briefe einiges

Mistrauen gegen das Römische Kabinet; der General Bonaparte brach den Waffenstillstand, bemächtigte sich Ankona und des Forts Urban, und nöthigte, nach einigen leichten Scharmützeln mit den römischen Truppen, den Papst Pius VI., den Friedensvertrag von Tolentino abzuschließen. Man bemerkt, daß in dieser Unterhandlung Bonaparte den Papst stets mit vieler Achtung behandelte, und zu gleicher Zeit gab er den französischen ausgewanderten Priestern die Erlaubniß in Italien zu bleiben. Kurz darauf ging Mantua über und endete diesen Feldzug. Hierauf bereitete sich Bonaparte, die Gebirge zu übersteigen und bald war der Uebergang über die Piave und dem Tagliamento durchgesetzt. Die Gefechte von Clausen, Tarvis, u. a. m., sodann die Besetzung der Pässe von Kärnthen und Krain eröffneten der französischen Armee die kaiserlichen Erblande, als die Friedensprälimimarien zu Leoben eingeleitet und sodann unterzeichnet wurden, welche sich darauf in den Friedensschluß von Campo Formio verwandelten. So wie die Franzosen das weitere Vordringen in die kaiserlichen Staaten eingestellt hatten, zog eine ihrer Divisionen in Verona und Venedig ein, wo in dem Rücken der Armee ein Aufruhr ausgebrochen und 300 Franzosen umgebracht worden waren. Man warf allenthalben den Löwen des heiligen Markus zu Boden, und an die Stelle des alten Senats trat eine Munizipalität; allein in dem Definitivfriedensschluße wurde diese Republick an Oesterreich ab-

getreten. Bonaparte ließ hierauf die Organisation der Cisalpinischen Republik einen Augenblick der Gegenstand seiner Sorgfalt seyn und überbrachte im Dezember 1797 dem Direktorium den Frieden von Campo Formio. Als Bevollmächtigter zum Rastadter Kongreß ernannt, schloß er aus der Langsamkeit der Verhandlungen bald, daß es nicht so schnell zu einem Frieden kommen werde, und kam nach Paris zurück, um die Expedition nach Egypten zu veranstalten. Den 19. May 1798 lief die Eskadre von 194 Segeln in Toulon aus und nahm den 23 desselben Monats nach einigem gefundnen Widerstand die Insel Malta in Besitz. Erst auf der See und 8 Tage vor ihrer Ankunft in Egypten, machte Bonaparte seiner Armee ihre Bestimmung bekannt. Er näherte sich der Küste von Egypten und ordnete trotz den widrigen Winden und der stürmischen See, noch in derselben Nacht seiner Ankunft vor Alexandrien das Ausschiffen der Truppen an. Die Armee richtete sich alsbald gegen Alexandrien, und nach einem Gefechte, das den ganzen Tag dauerte, ergab sich die Stadt. Eben so ward er, nach mehreren blutigen Vorfällen mit den Mamelucken, Meister von Cairo. Um diese Zeit hatte Nelson bey Abukir die französische Flotte gänzlich zerstört, und Bonaparte gab in seinem Berichte zu erkennen, wie er voraussah, daß dieses Unglück das Zaudern der Pforte enden und diese Macht in die Arme der Engländer werfen würde. Der Krieg ward bald erklärt und ein Aufruhr in Cairo, wo

5 bis 6000 Türken das Leben verloren, gab das Zeichen dazu. Die Einnahme von El-Arisch, die Aufhebung eines Lagers der Mameluken bezeichneten die ersten Schritte dieses Feldzugs und entschieden die Uebergabe von Gaza; Jaffa that mehrern Widerstand, ward mit Sturm genommen, und die Garnison mußte über die Klinge springen. Vor St. Jean d'Acre scheiterten alle Unternehmungen einer zwey monatlichen Belagerung, und Bonaparte trat mit seiner Armee den Rückzug nach Cairo an. Nach seiner Rückkunft nach Egypten suchte die türkische Flotte eine Landung bey Abukir zu bewerkstelligen; Bonaparte ging daher diesem neuen Feinde entgegen, stürzte an 10,000 Mann zurück ins Meer und machte den Rest nebst ihrem Oberbefehlshaber Mustapha-Pascha gefangen. Allein mitten unter diesen Siegen ward die französische Armee von Tage zu Tage schwächer; sie konnte ihren Verlust nicht ersetzen, und der Krieg in Egypten hatte seinen Endzweck verloren, so bald als man auf den Plan, durch die Erdenge von Suez in Indien einzudringen, Verzicht gethan hatte. Zugleich hatten die Angelegenheiten in Frankreich eine verdrießliche Gestalt angenommen; die Niederlagen Scherers hatten den Sturz einer Parthey des Direktoriums herbeygeführt, das, aus heterogenen Elementen zusammen gesetzt, auf dem Punkte war, eine neue Erschütterung zu erleiden; die Autorität schien in den Händen der Demagogenparthey zu seyn, ohne daß die öffentliche Meinung sie begünstigte. Unter

diesen Umständen faßte Bonaparte den Entschluß, nach Europa zurück zu kehren, und setzte ihn auch glücklich durch. Den 9. Oktober 1799 landete er mit einer kleinen Anzahl Offiziere seines Generalstabs in Frejus, ging ohne Verzug nach Paris und ward den 16. dieses Monats von dem Direktorium empfangen. Seine Gegenwart in Paris gab gewissermaßen allen Zwistigkeiten einen Stillstand, und alle Partheyen schienen sich zu vereinigen, um ihn zu ehren und von ihm allein die Entwickelung aller Intriguen zu erwarten. Unter diesen Aussichten ward der 18. Brümaire vorbereitet. Bonaparte, von allen, was vorging, unterrichtet, wartete bey sich in der Mitte eines zahlreichen Generalstabs, das Resultat ab. Den 19. Brümaire, wo das gesetzgebende Korps in St. Cloud versammelt war, trat der General Bonaparte, in Begleitung einiger Grenadiere, mit entblößtem Haupte und ohne Waffen, in den Rath der 500, in dem sein Bruder Lucian präsidirte. Seine Gegenwart erweckte einen Aufstand. Einige Repräsentanten von der Demagogenparthey drängten sich an ihn, und schienen ihn zu bedrohen; allein plötzlich erscheint der General Lefebre an der Spitze mehrerer Grenadiere und macht ihm Luft. Bonaparte begibt sich hierauf zu den Alten, und hält eine lange Rede, in Folge welcher der Rath der 500 durch Truppen, die in den Saal eintraten, aufgelöst wurde. Alsbald bildete man ein neues provisorisches Gouvernement, an dessen Spitze Bo-

naparte, Sieyes und Roger-Ducos, unter dem Nahmen des ersten, zweyten und dritten Konsuls, standen. Nachdem Bonaparte die letzten Unruhen der Vendée besänftigt hatte, ließ er es sein erstes Geschäft seyn, sich den Siegen der Feinde in Italien entgegen zu stellen und sein erstaunenswürdiger Uebergang über den Bernard, welchen der Sieg von Marengo krönte, führte plötzlich den Frieden herbey. Nachdem er die Cisalpinische Republik wieder hergestellt hatte, ging er nach Paris zurück und ward mit lautem Jubel empfangen. Es schien jetzt die Ruhe im Innern zu herrschen; allein der Haß war noch keineswegs erstickt. Das Schicksal Frankreichs schien an das Leben des ersten Konsuls gekettet, und daher waren alle Anstrengungen des Haßes und Neides gegen seine Person gerichtet. Vier Individuen wurden den 10. Oktober 1800 in der Opera arretirt, Arena, Céracchi, Demerville, Topineau-Lebrün, des Anschlags gegen sein Leben überwiesen, und zum Tode verurtheilt. Den 24. Dezember rettete ihn sein Glücksstern, der ihn so vielen Gefahren hatte entkommen lassen, nochmals aus der größten vielleicht, die ihn je bedroht hatte. Als er nach der Oper fuhr, zerplatzte in der Straße St. Nicaise ein künstlicher Pulverkarren, ähnlich denen der Wasserführer, eben wo er vorüber war, und verbreitete in dem ganzen Quartier Schrecken und Tod. Dieses Verbrechen, das man anfangs den Jakobinern zuschrieb, bestimmte die Deportation einer großen Anzahl von ihnen; einige Tage

darauf wurden jedoch einige Chouans verhaftet, die ebenfalls verdächtig waren, und da sich viele Beweise gegen sie vereinigten, wurden sie zum Tode verurtheilt. Um dieselbe Zeit ward unter seiner Leitung ein Vertrag mit den vereinigten Staaten in Amerika geschlossen; der mit Oesterreich ward endlich zu Lüneville den 9. Februar 1801 unterzeichnet und sicherte der Republik die Erhaltung eines großen Theils seiner Eroberungen zu. Rußland und die Pforte traten aus der Reihe seiner Feinde und England säumte nicht, ihrem Beyspiele zu folgen; der Friede mit dieser Macht ward den 25. März 1802 zu Amiens geschlossen. Den 15. July 1801 kam das Konkordat mit dem Papste zu Stande, nach welchem die katholische Religion für die des Gouvernements und der Mehrheit der französischen Bürger erklärt wurde. Ein Senatusconsult machte den Ausgewanderten Amnestie bekannt, und ertheilte ihnen die Erlaubniß nach Frankreich zurück zu kehren. Zwischen dem Frieden von Lüneville und dem von Amiens ging der erste Konsul nach Lyon und ward von der daselbst versammelten Consulta zum Präsidenten der italienischen Republik ernannt. Während daß sich der Friede mit England seinem Abschlusse näherte, bemühte sich Bonaparte die Kolonie zu dem Regierungssysteme, das sich in dem Mutterstaate entwickelte, zurück zu führen. Er schrieb daher an Toussaint Louverture, der in Domingo herrschte, einen Brief voll Schmeicheleyen, um ihn zu bewegen, sich dem General

Leclerc zu unterwerfen. Eine Armee von 40,000 Mann wurde nach dieser Insel eingeschifft. Den 18. Aprill 1802 am Ostertage wollte das Gouvernement die Annahme der katholischen Religion zu einer öffentlichen Feyer machen, und die 3 Konsuln begaben sich in Begleitung des diplomatischen Körpers, des Staatsraths und der Minister nach der Hauptkirche. Sie wurden, bey ihrem Eintritte in die Kirche, von dem Erzbischofe und seiner Geistlichkeit unter einem Baldachin empfangen; der Kardinal-Legat hielt selbst das Amt, und nach dem Evangelium legten die neuen Prälaten in die Hände des ersten Konsuls den Eid ab. In dem folgenden Monat May ward der Plan zur Errichtung einer Ehrenlegion von dem gesetzgebenden Körper bestätigt. Um dieselbe Zeit verlängerte der Erhaltungssenat die Regierung des ersten Konsuls auf 10 Jahre; Bonaparte damit nicht zufrieden, verlangte die Einstimmung des Volks, das ihn zu dieser Würde erhoben. Folglich wurde die Frage an das Volk so gestellt: „Soll Napoleon Bonaparte Konsul auf Lebenszeit seyn?" Die Antwort fiel bejahend aus und Bonaparte wurde zum Konsul auf Lebenszeit ausgerufen. Gegen Ende des Jahrs stellte er die innere Ruhe der Schweiz durch seine Mediationsacte wieder her und durchreiste das Departement der Unter-Seine. Zu Anfange 1803 beschloß der gesetzgebende Körper die Münzen mit dem Bildnisse des ersten Konsuls prägen zu lassen. Im Aprill desselben Jahrs stürzte

die Kriegserklärung Englands Europa nochmals in die Drangsale, die kaum ein Friede von einem Jahre hatte können vergessen machen. Um die Zurüstungen bey der Marine zu beschleunigen, machte der erste Konsul eine Reise an den Küsten. Bey seiner Rückreise kam man, durch die Aussage zweyer Chouans, welche arretirt worden waren, einer ausgebreiteten Verschwörung gegen das Leben des ersten Konsuls auf die Spur, an deren Spitze Georges Cadudal und Pichegrü standen. Beyde wurden nebst vielen andern Verdächtigen eingezogen; dieser hatte sich im Gefängniße das Leben genommen und jener verlor nebst 11 Mitschuldigen seinen Kopf unter der Guillotine. Dem General Moreau gab man Schuld, Theil an dem Komplot genommen zu haben, und sein Urtheil fiel auf 2 Jahre Gefängniß aus, welches er mit dem Exil vertauschte. Diese so oft erneuerten Komplots bestimmten den Senat wieder zur erblichen Regierung mit den meisten Formen der ehemaligen Monarchie zurück zu kehren, und im May 1804 Napoleon Bonaparte zum Kaiser der Franzosen ausrufen zu lassen. Den 2. Dezember 1804 ward der neue Kaiser vom Papst Pius VII. in der Kirche Unserer Frauen zu Paris gekrönt. Den 18. März 1805 ward er zum König von Italien ausgerufen und erhielt den 26. May die alte eiserne Krone der Lombardischen Könige auf sein Haupt. Kaum war er einige Tage nach Paris zurück, so ging er abermahl in das Lager von Boulogne, um die Vor-

bereitungen zur Landung in England zu beschleunigen; allein der neuausgebrochene Krieg zwischen Oesterreich und Frankreich nöthigte Napoleon, seine Hauptmacht gegen jenes zu richten. In Zeit von einem Monate hatte die französische Armee ihr Lager von den Küsten des Ozeans bis an die Ufer der Donau getragen und die österreichische Armee unter General Mack großentheils in die Festung Ulm geworfen, kapitulirte 17,000 Mann stark. Auf diese Weise geschwächt und zerstreut, vermochten die österreichischen Truppen dem überlegenen Feinde weiter keinen Widerstand von Bedeutung zu leisten, und Napoleon zog den 13. November 1805 mit seiner Armee in Wien ein. Noch stand dem Sieger indeß ein furchtbarer Kampf mit der in Mähren angekommenen russischen Armee bevor, dem er daher unverzüglich entgegenrückte. So wie er die unnermeßliche feindliche Linie vor sich sah, schien er anfangs das Resultat der Schlacht, die ihm angeboten wurde, zu fürchten, und ordnete daher den Rückzug bis in die Ebenen von Austerlitz an, wo er eine vortheilhafte Stellung wahrnahm. Die Russen rückten nach und rüsteten sich zum Angriff, ohne selbst noch die Vereinigung ihres dritten Armeekorps, das noch 3 Tagmärsche von Olmütz entfernt war, abzuwarten. Den 1. Dezember 1805 kam der Fürst Dolgorucki im französischen Lager an und machte im Namen seines Souverains dem Kaiser Napoleon Friedensvorschläge, die dieser verwarf. Zum Kampf entschlossen, ließ er es sich

nunmehr bis den folgenden Tag angelegen seyn, seine Armee, theils durch kraftvolle Anreden, theils durch geschickte Anordnungen, zur Schlacht vorzubereiten, und da die Alliirten mit Anbruch des Tages die französische Armee in den Flanken angriffen, wurden ihre Glieder in Kurzem durchbrochen und theils gefangen, theils zum Rückzuge genöthigt. Der deutsche Kaiser zeigte mit dem folgenden Tage den Entschluß, Frieden zu machen. Er hatte auf den Vorposten eine Zusammenkunft mit dem Kaiser Napoleon, und kurz darauf setzte der Vertrag von Preßburg diesem Feldzuge ein Ziel. Franz I. trat Venedig, Dalmatien, den Breisgau und Tyrol gegen das Churfürstenthum Salzburg ab. Die Churfürsten von Bayern und Würtemberg, welche in diesem Kriege Bundesgenossen Frankreichs gewesen waren, wurden als Könige anerkannt und vereinigten einen Theil der von Oesterreich abgetretenen Länder mit ihren Staaten. Der Berliner Hof, der in dem Laufe dieser grossen Ereignisse ein schwankendes Benehmen zu beobachten geschienen hatte, überließ Frankreich auch im Kurzen das Fürstenthum Neufchatel, einen Theil seiner Besitzungen in Westphalen und hauptsächlich die Festung Wesel, welche dem zum Großherzog von Berg ernannten Schwager Napoleons, dem Prinzen Joachim Mürat, gegeben wurden. Diese neuen Siege gaben dem Kaiser Napoleon Gelegenheit, noch ausserdem einige andere Prinzen seiner Familie für ihre Anhänglichkeit zu belohnen. Im Spätjahr 1806 brach ein

neu-

neuer Krieg zwischen Frankreich und Preußen aus; Napoleon ging daher den 24. September von St. Cloud nach Deutschland ab und zog alle seine Korps, die sich noch seit dem österreichischen Feldzuge in Schwaben und Bayern befanden, nach dem nördlichen Franken. Die preußische Armee mit den sächsischen Hülfstruppen hatte sich längs der Saale in Thüringen gesammelt. Am 8. Oktober geriethen die Heere zuerst in Abtheilungen an einander. Die Avantgarde des preußischen linken Flügels, welche der General Tauenzien kommandirte, wurde von dem 16,000 Mann starken Korps des Marschalls Soult von Hof bis nach Schleitz und Gera zurückgedrängt, und mußte dem Feinde die daselbst angelegten Magazine überlassen. Ein anderes Detaschement des linken preußischen Flügels von 6000 — 7000 Mann, größtentheils Sachsen, wurde den 10. bey Saalfeld mit dem Feinde handgemein, und mit dem Verluste seines tapfern Anführers, des Generallieutenant Prinzen Louis, gänzlich geworfen und in die Flucht gesprengt. Durch diese Vortheile waren die gesammten französischen Korps in wenigen Tagen bis in das Herz von Sachsen vorgedrungen, und am 14. Oktober kam es zwischen den beyden Hauptarmeen, unter Anführung ihrer Monarchen, zu der entscheidenden Schlacht bey Jena. Dieser denkwürdige Sieg Napoleons endete gewissermassen mit Einem Streiche den Krieg mit Preußen. Dieses hatte 30 — 40000 Gefangene, 300 Kanonen, unermeßliche Vorräthe verloren;

10,000 todte Preußen, aber freylich auch sehr viele todte und verwundete Franzosen bedeckten das Schlachtfeld. Die zerstreuten Preußen retirirten in den folgenden Tagen unordentlich, ohne Plan und in verschiedenen Richtungen über Weimar und Naumburg. Die Sachsen trennten sich gleich nach der Schlacht von ihnen und traten dem rheinischen Bunde bey. Am Tage nach der Schlacht, am 15. Oktober mußte sich ein umzingeltes Korps von 14,000 Preußen, das sich nach Erfurt geworfen hatte, und wobey sich der Feldmarschall Möllendorf, der Prinz von Oranien und mehrere Generale befanden, mit 140 Kanonen an den Großherzog von Berg ergeben. Die andern preußischen Korps fielen in einem Zeitraume von 3 Wochen eines nach dem andern bey Halle, Prenzlau, Pasewalk, Anklam und Lübeck in französische Hände. In eben dieser Zeit kapitulirten, ohne Widerstand geleistet zu haben, die wichtigen Festungen Spandau, Cüstrin und Magdeburg, und am 27. Oktober zog Napoleon glänzend und siegreich in Berlin ein. Den 31. ließ der Kaiser durch das Korps des Marschalls Mortier auch von den Landen des Churfürsten von Hessen Besitz nehmen. Ein neuer, den Franzosen weit furchtbarerer Feind, die russische Heeresmacht, hatte sich unterdessen an den Ufern der Weichsel gesammelt und den König von Preußen mit den geretteten Ueberresten seiner Armee in ihren Schutz aufgenommen. Napoleon verlegte daher sein Hauptquartier zu Ende des Novembers von Berlin nach

Posen und endlich von da nach Warschau. Bey Napoleons Annäherung war ein Theil der Pohlen aufgestanden und hatten sich unter dem französischen Generale Dombrowski, ihrem Landsmanne, gegen die Russen bewaffnet. Nach einigen weniger bedeutenden Gefechten kam es endlich am 26. Dezember bey Pultusk zwischen dem Marschalle Lannes und dem russischen Generale Bennigsen zum ernsteren Treffen. Die Russen zeigten hier eisernen Muth und unerschöpfliche Beharrlichkeit; es gelang den Feinden nicht, ihr Lager wegzunehmen, sondern sie mußten sich mit einem beträchtlichen Verluste zurückziehen. Ein an demselben Tage entstandenes Gefecht der Franzosen unter dem Großherzoge von Berg und Marschall Davoust gegen die Russen unter Burhöoden kostete gleichfalls beyden Theilen vieles Blut, war aber bey aller Hitze des Streits von keinem bedeutenden Einflusse. Vielmehr gingen beyde Theile in die Winterquartiere, die Russen zogen sich nach ihrem Pohlen, Napoleon nach Warschau zurück. Am 8. Februar des Jahrs 1807 kam es endlich bey Preußisch-Eylau zu einer der mörderischsten Schlachten im ganzen Kriege. Beyde Theile schrieben sich den Sieg zu und gaben den Verlust ihrer Feinde als äusserst beträchtlich an. Wirklich scheint auch der Ausgang dieses Treffens und spätere Geständnisse zu beweisen, daß jeder Theil gegen 20,000 Mann an Todten und Verwundeten auf dieser Wahlstatt gelassen habe. Auch dieser Tag entschied wenig für das Schicksal des Kriegs;

die Russen zogen sich nach der Schlacht nach Königsberg, die Franzosen in ihre Winterquartiere zurück. Die vielen einzelnen Korps, welche Napoleon im Rücken seiner Armee zur Besatzung der eroberten Länder, zu dem Kriege gegen Schweden in Pommern, und zur Belagerung der Festungen Colberg, Danzig und Graudenz lassen mußte, so wie auch der beträchtliche Verlust der in jenen blutigen Gefechten gebliebenen Mannschaft veranlaßte Napoleon, neue Truppen-Verstärkungen an sich zu ziehen. Ein schönes Hülfskorps spanischer Truppen von 20,000 Mann, meist Reiterey, eilte herbey; das neuerdings alliirte Sachsen stellte ein ansehnliches Kontingent, hauptsächlich zur Belagerung von Danzig; die bayrischen Truppen aus Schlesien stiessen zur grossen Armee an der Weichsel. und in Frankreich wurde, um keine Vorsichtsmaßregel zu vernachlässigen, die Konscription des Jahres 1808 aufgerufen. Nachdem endlich, nach einer äußerst tapfern Vertheidigung, der General Kalkreuth am 24. May in Danzig kapitulirt hatte, machte Napoleon Anstalten zu einer neuen entscheidenden Schlacht, die den 14. Juny, als an dem Jahrstage von Marengo, wirklich geliefert wurde. Beyde Heere fochten mit ihrem gewohnten Muthe und ihrer unerschütterlichen Standhaftigkeit. Das Schlachtfeld von Friedland blieb aber den Franzosen, und den 16. zogen die Sieger in Königsberg, der Hauptstadt des eigentlichen Königreichs Preußen, ein. Nunmehr drang Napoleon immer weiter

über die Pregel vor, und er hatte, als er in Tilsit einzog, (bis auf Memel, mit der dortigen Gegend, Pillau, Colberg, Graudenz, Silberberg,) die ganze preußische Monarchie erobert. Hier am Niemen kam endlich ein Waffenstillstand zwischen den kriegführenden Mächten zu Stande, dem am 9. July der Definitiv-Friede von Tilsit folgte. Napoleon machte sich in diesem Traktate anheischig, dem Könige von Preußen seine Länder, mit Ausnahme aller Besitzungen jenseits des linken Elb-Ufers und der Besitzungen von dem ehemaligen Königreiche Pohlen, zurückzugeben. Diese pohlnischen Besitzungen verwandelte er in ein souveränes Herzogthum, das dem Könige von Sachsen anheim fiel; und die preußischen Länder diesseits des linken Elbufers, mit Einschluß der churhessischen und herzoglich-braunschweigischen Staaten wurde zu einem Königreiche erhoben, und der jüngste Bruder Napoleons, Prinz Hieronymus, als souveräner König von Westphalen, mit diesen Ländern belehnt. So endete dieser Krieg, in welchem Preußen beynahe die Hälfte seiner Besitzungen, gegen fünf Millionen Unterthanen und den bey weiten größten Theil seiner politischen Bedeutenheit verlohren hat. Napoleon aber, als er sich einige Zeit in Dresden aufgehalten hatte, kehrte wieder als Sieger nach Paris zurück. — Noch haben wir eine Einrichtung Napoleons nachzuholen, die schon jetzt von großen, für die Zukunft von unzuberechnenden Folgen ist. Napoleons Einfluß auf Deutschland hatte sich schon

im Spätjahr 1805 deutlich gezeigt, wo drey der ersten deutschen Reichsfürsten mit Frankreich in Allianz gegen das Haus Oesterreich traten. Zu Anfange des Jahrs 1806 folgten diesem Beyspiele alle kleinern Reichsfürsten des westlichen Deutschlands und traten vermöge eines, den 12. July 1806 in Paris abgeschlossenen Vertrags in einen Bund zusammen, dem sie den Namen des Rheinischen gaben, und an dessen Spitze sich Napoleon als Protector desselben stellte. Nach der Auflösung der deutschen Reichsverfassung, und durch Napoleons Siege in dem Feldzuge 1806 hatte sich dieser Bund bis an die Küsten der Ostsee ausgedehnt und begreift jetzt, außer einer Menge kleiner souverän gewordenen Fürsten, die beyden ansehnlichen Königreiche Sachsen und Westphalen auch in sich. Im November unternahm Napoleon eine Reise nach Italien und hielt in Venedig einen Einzug. Später erließ er strenge Dekrete gegen den Handel der Engländer. Junot wurde mit einer Armee nach Portugal beordert, und vertrieb die königliche Familie nach Brasilien. Während dessen waren in Spanien zwischen dem Könige und dem Kronprinzen Zwistigkeiten entstanden; Napoleon trat nun als Vermittler auf. Ein Korps unter dem Prinzen Mürat rückte in Spanien an. Später begab sich Napoleon selbst an die spanische Grenze nach Bayonne. Hier kam der spanische Kronprinz und dann auch sein Vater an; nach langen Unterhandlungen legten beyde die Regierung in die Hände Napoleons nieder. Dieser

ernannte seinen Bruder Joseph zum König in Spanien und bewilligte den Abtretenden ansehnliche Pensionen. Allein während dessen war in den letzten Maytagen 1808 ein allgemeiner Aufstand ausgebrochen und der französische General Düpont mit seinem ganzen Korps am 19. July in der Sierra Morena gefangen worden. Auch General Junot hatte Portugal räumen müssen. Napoleon verließ am 21. July Bayonne, und hatte hierauf in Paris eine Unterredung mit dem österreichischen Gesandten, Grafen Metternich, wegen der Vertheidigungsanstalten, welche diese Macht vornahm; doch blieb dieß Jahr noch Friede. Am Ende Septembers kam Napoleon mit Alexander von Rußland in Erfurt zusammen; nach 14 Tagen trennten sie sich, und erließen in Verbindung ein Schreiben an den König von England, um ihn zum Frieden zu bewegen. Am 3 November kam Napoleon wieder in Bayonne an und nun ging der Krieg in Spanien lebhafter fort. Am 4. Dezember rückte der französische Kaiser in Madrid ein und vertrieb die Engländer aus Spanien. Hierauf ging er nach Paris zurück, da ihm ein Krieg mit Oesterreich immer wahrscheinlicher wurde. Toskana wurde während dieser Zeit mit Frankreich vereinigt, so wie früher ein Theil des päpstlichen Gebiets mit Italien. Im April 1809 brach endlich der Krieg mit Oesterreich aus; die ersten Schlachten waren für diese Macht unglücklich und die Franzosen zogen am 12. May in Wien ein. Am 21. May ging Napoleon über

die Donau, und diesen und den folgenden Tag wurde die denkwürdige Schlacht bey Aspern gekämpft; der französische Kaiser mußte das Schlachtfeld räumen und sich über die Donau zurückziehen. Nun erfolgte ein 6 wöchentlicher Ruhepunkt, während dessen Napoleon alle Streitkräfte sammelte, und am 5. und 6. July die Schlacht bey Wagram lieferte, nach welcher die Oesterreicher sich zurückzogen, und am 12. July einen Waffenstillstand schlossen, welchem am 14. Oktober der Friede nachfolgte, in welchem Oesterreich ansehnliche Aufopferungen machte. Napoleon kehrte nun nach Paris zurück. Früher, an seinem 40. Geburtstage, hatte er einen neuen Orden, der drey goldenen Vliesse gestiftet, so wie er ein Jahr früher (1808) wieder den Erbadel in Frankreich eingeführt hatte. Im Lager zu Schönbrunn hatte er auch die Vereinigung Roms mit Frankreich dekretirt. Am 16. Dezember 1809 hob Napoleon die Eheverbindung mit seiner Gemahlin Josephine auf, da er von ihr keine Kinder mehr hoffen konnte; sie behielt den Titel als Kaiserinn und eine jährliche Rente von 2 Millionen. Im März 1810 wurde der Prinz von Neufchatel nach Wien gesandt, um des Kaisers Franz älteste Prinzessinn Tochter Louise für Napoleon zu begehren; sie wurde hierauf durch Prokuration vermählt, und reiste dann nach Frankreich ab, wo am 2. April zu Paris die feyerliche Vermählung vor sich ging. Die glänzendsten Feste sind seitdem erfolgt;

auch hat Napoleon mit seiner jungen Gemahlin schon eine Reise nach Antwerpen unternommen.

Napper-Tandy (James) predigte in seinem Vaterlande die Grundsätze der französischen Revolution, und gab 1791 eine Erklärung im Namen der vereinigten Irländer über die nöthigen Veränderungen in der Regierung heraus. Ob er gleich Protestant war, wurde er doch Sekretär einer Gesellschaft von Römischen Katholiken zu Dublin; weil er aber der englischen Regierung verdächtig worden war, flüchtete er sich nach Frankreich, um ihren Nachstellungen zu entgehen kam nach Paris, vereinigte bey sich die Geflüchteten, die seine Meinungen und Plane theilten, wurde von dem Direktorium empfangen und landete im August 1798 mit den französischen Truppen in Irland auf der westlichen Küste von Donegal. Er verbreitete sogleich eine Proklamation, um die vereinigten Irländer unter seine Fahne zu rufen; allein der Erfolg entsprach seinen Erwartungen nicht. Er sah sich genöthigt, auf einem französischen Brick die Flucht zu nehmen, landete in Hamburg, um nach Frankreich zurückzugehen, wurde aber in dieser Stadt, auf Ansuchen des englischen Ministers Crawfort, arretirt; er war von den beyden Häusern des Irländischen Parlaments von der Amnestie ausgeschlossen worden, England verlangte seine Auslieferung, und, trotz den lebhaftesten Einsprüchen und selbst Drohungen des französischen Direktoriums, lieferte ihn der Hamburger Senat wirklich aus. Er wurde nach Irland ins

Gefängniß gebracht und im May 1800 zum Tode verurtheilt, aber nicht hingerichtet. Er blieb in Dublin verhaftet, bis die Vermittlung der französischen Regierung es dahin brachte, daß er nach Frankreich zurückgeschickt wurde. Den 24. März 1802 kam er in Bourdeaux an, wo er den 24. August 1803 in einem Alter von 66. Jahren starb.

Narbonne (Ludwig, Graf von) vor der Revolution Oberst des Regiments von Piemont Infanterie, hierauf Kriegsminister. Von den Neuerungsideen hingerissen schlug er sich zu der Volksparthey. Er hatte sich zum Obersten der Nationalgarde von Besançon ernennen lassen und wurde bald zum Feldmarschall und endlich im Dezember 1791 zum Kriegsminister erhoben. Kaum hatte er das Portefeuille erhalten, so bereiste er, in Begleitung der Frau von Staël, die festen Küstenplätze des Ozeans und die Grenzen von Deutschland; er überreichte den Generalen Luckner und Rochambeau, in Gegenwart der Garnison von Metz, feyerlich den Marschallstab, und bey seiner Zurückkunft legte er der Versammlung einen unvollkommenen Bericht über den militärischen Zustand Frankreichs vor. Während seines Ministeriums, das er bis im März 1792 bekleidete, sah er sich jeden Augenblick vor der Versammlung denunzirt; allein seine Freunde, namentlich der Abt Fauchet, vertheidigten ihn mit aller Wärme. Bald aber erklärte er sich als Gegner Bertrands von Molleville, und führte durch diese Entzweyung, und da er die Koalition des Ministe-

riums mit der konstitutionellen Parthey der Gesetzgebung entdeckte, die Auflösung des Ministeriums herbey. Der König, der den Marineminister liebte, genehmigte Narbonnes Entlassung, und überschickte ihm in sehr trocknen Ausdrücken den Befehl, das Portefeuille dem Herrn von Grave abzutreten. Später ward er denunzirt; er stellte sich vor den Schranken, wies alle Anschuldigungen zurück, erhielt den Beyfall der Mehrheit, welche dekretirte, daß ihn das Bedauern der Nation begleite, und ließ sich kurz darauf bey der Armee des Zentrums als Feldmarschall anstellen; da er aber hierauf nach Paris zurückkam, erließ man gegen ihn, nach dem 10. August, ein Anklage-Dekret, das Finanzfach seiner Verwaltung betreffend. Doch entging er nochmals diesem neuem Ungewitter, flüchtete sich nach London und schrieb, bey Ludwigs XVI. Prozeß, an den Konvent eine Rechtfertigung für den König. Nachdem er einen grossen Theil seines Exils in der Schweiz zugebracht hatte, rief ihn der 19. Brümaire nebst mehrern Mitgliedern der konstitutionellen Royalisten-Parthey, von der Narbonne allerdings als eines der Oberhäupter anzusehen ist, nach Frankreich zurück. 1802 ist er nach Paris zurückgekehrt, und als Divisionsgeneral angestellt worden. Im Jahre 1809 nach der Einnahme von Raab, wurde er Commandant dieser Festung und nach dem Frieden als Gesandter am bayrischen Hofe angestellt.

Nassau - Siegen (Prinz von) war anfangs in königlichen französischen Diensten angestellt und zeichnete sich bey der Belagerung von Gibraltar aus, wo er die schwimmenden Batterien kommandirte. Der König von Spanien gab ihm zur Belohnung 3 Millionen an Schiffsladung. Er ging hierauf in russische Dienste, wurde an die Spitze der russischen Flotille gestellt und griff mit der größten Verwegenheit im Jahre 1788 mit Galeeren und platten Fahrzeugen die Flotte des Kapitain - Pascha an, bemächtigte sich einiger Kriegsschiffe, steckte die übrigen in Brand und richtete die ganze Armee zu Grunde. Bey seiner Rückkunft sandte ihn Katharina II. nach Wien, Versailles und Madrid, um diese drey Höfe von den Absichten Friedrich Wilhelms auf Thorn und einen Theil von Pohlen zu unterrichten und sie zu bewegen, daß sie die Unverletzlichkeit dieser Republik, in der er das Indigenat erhalten und eine sehr reiche Heirath gethan hatte, garantiren möchten. 1790 schlug er anfangs an der Spitze der russischen Flotte die schwedische Flottille und schloß sie in den Meerbusen von Wiburg ein; aber in dem Augenblicke, wo er Gustav III. ohne Hülfe und auf dem Punkte glaubte, seine Schiffe und Freyheit zu verlieren, wurde er von demselben angegriffen, sah seine Linie gesprengt, seine Galeeren vernichtet, und verlor 44 Fahrzeuge. Nach Katharinens Tode ließ ihm Paul I., so wenig er ihn auch schätzte, seine Pension, und seitdem befindet sich der Prinz fortwährend auf Reisen.

Nauendorf (Baron von) österreichischer General, diente 1789 gegen die Türken in der Eigenschaft eines Obersten unter dem Marschalle Laudon, und nachdem ihm der General Livien den Angriff eines türkischen Korps, das sich bey Borecs gesetzt hatte, übertragen, nahm er diesen Posten, so wie den von Swinitza, schlug den Feind und verfolgte ihn bis Orsowa. Nachdem er Generalmajor geworden war, diente er 1794 unter dem Herzoge von Coburg und kommandirte mit Erfolg dessen Avantgarde. Während dieses Feldzugs erwarb er sich das Zutrauen des Erzherzogs Karl. 1795 fuhr er fort mit Erfolg in den Niederlanden zu dienen. Se. kaiserliche Majestät gestanden ihm in derselben Zeit das Kommandeurkreuz des Marien-Theresien-Ordens zu. Zu Anfange des Jahrs 1796 wurde er unter Wurmser in Italien angestellt; im July aber berief ihn der Erzherzog Karl nach Franken, wo er diesem Prinzen eine Truppenverstärkung zuführte, mit der er, namentlich in den Affairen von Teiningen und Amberg den General Jourdan zurückschlagen half. Der Erzherzog schickte ihm hierauf mit einem Korps gegen die Donau, um den Rückzug Moreaus zu beschleunigen und ihm gegen diesen Generalen den Rücken zu decken, während er Jourdan verfolgte. Nauendorf hielt in der That den General Moreau bey Neuburg auf und trieb hierauf seine Truppen gegen Ulm in die Flucht. Nachdem er den Feldmarschall Latour geholfen hatte, Moreau zum Rückzuge zu zwingen, stieß er schleunigst in Breisgau

wieder zu dem Erzherzog und leitete unter den Augen dieses Prinzen, den Angriff von 24. Oktober auf die engen Päße von Candern, wo die Oesterreicher, troz eines langen und kräftigen Widerstandes von Seiten der Franzosen einige Vortheile davon trugen. Im Februar 1797 wurde der General Nauendorf zum Feldmarschallieutenant erhoben. Zu Anfange 1800 kommandirte er nochmals die Avantgarde des Erzherzogs gegen Basel und Schaffhausen und diente hierauf, während dieses Feldzugs, unter dem General Kray. Er ist seitdem gestorben.

Necker (J.) General-Kontroleur und Minister der Finanzen am französischen Hofe, Sohn eines Professors am Kollegium zu Genf. Als geborner Republikaner, Unadeliger und Kalvinist nahm er allen Haß und alle Vorurtheile, die er unter diesem dreyfachen Verhältniß von seiner Kindheit an eingesogen hatte, mit in sein Ministerium hinüber. Sein Anfang war die Stelle eines Dieners bey dem Pariser Banquier Telüsson, dessen Handlungsgenoß er nachher wurde. Sein Vermögen, daß er in einem Zeitraume von 12 bis 15 Jahren sammelte, überstieg das der ersten Wechselhäuser. Necker dachte nunmehr einen Platz in der Staatsverwaltung zu erhalten; richtete aber anfangs sein Augenmerk blos auf die Stelle des ersten Kommis in der Finanzkanzley. Um dahin zu gelangen, ließ er es sich angelegen seyn, einen literärischen Ruf zu erhalten und gab die Lobschrift auf Colbert heraus, worin er ein Gepränge von oberflächlichen Kennt-

nissen über den Staatskredit und den Handel auskramte; dieser ließ er ein Werk über die Getreidegesetze folgen. Nun fing er an, einen gewissen Ruf zu genießen, als Türgot in Ungnade fiel, und um die Verschwendung, in welcher der neue Minister Clügny lebte, zu benutzen, übergab er dem Herrn von Maurepas Aufsätze, in welchen er die Hülfsquellen des Staats in übertriebenen Umfange schilderte. Neckers schnell entstandener Reichthum ließ wohl auf seine Fähigkeit schließen, und nach Clügnys Tode wurde der Genfer durch Vorschub des Marquis von Pezay, der, ohne eine Stelle zu bekleiden, auf das ganze damalige Ministerium Einfluß hatte, dem neuen Finanzminister Taboureau an die Seite gegeben, und dieser sah sich nach 8 Monaten, den 2. July 1777 sogar genöthigt, seinem zeitherigen Gehülfen seine ganze Stelle einzuräumen. Gedrungen von dem Bedürfniß, Lob zu ernten, das ihn sein ganzes Leben hindurch gepeinigt hat, ließ er 1781 seine abgelegte Rechnung im Publikum erscheinen. Bald darauf versuchte er in der Trunkenheit seines Glücks auf die Gunst des Publikums zu pochen, und erkühnte sich auf eine Stelle im Rathe Anspruch zu machen. Man machte wegen seiner Religion Einwendungen; allein in der Ueberzeugung, daß die Furcht, ihn zu verlieren, über die Bedenklichkeit siegen würde, bestand er auf seinem Gesuche, und drohte seinen Platz zu verlassen; aber seine Eigenliebe hatte ihn getäuscht; man ließ ihn ziehen. Damals war es, wo er in der Schweiz sein Werk

über die Finanzverwaltung in Frankreich herausgab. Als 1788 die Gährung, die gegen Brienne sichtbar wurde, den Hof schreckte, wurde Necker in die Stelle des Generalkontroleurs zurückberufen, und da er fühlte, daß er die Stimme des Volks für sich hatte, genehmigte er das Ministerium nur mit der Bedingung zu übernehmen, daß er nicht mit dem ersten Minister zu arbeiten habe. Den 5. May 1789 hielt er bey Eröffnung der General = Stände = Versammlung eine lange Rede, und mitten unter den abgeschmacktesten Lobeserhebungen für die Nation und den Souverain setzte er darin einen Arbeitsplan für diese Versammlung nieder, die er, seiner tollen Eigenliebe gemäß, nach seiner Willkühr zu leiten hoffte. Den 11. July, wo der Hof glaubte, Maßregeln gegen die Factionen ergreifen zu müssen, erhielt Necker, der gleichsam die Schildwache dieser Factionen in dem Rathe des Königs selbst geworden war, seine Entlassung. Den 16. bezeugte ihm die Versammlung schriftlich ihr Bedauern über seinen Abgang und kündigte ihm an, daß sie seine Zurückberufung erhalten habe. In der That hatte, seit den 12., das Volk der Hauptstadt seine Büste an der Seite der des Herzogs von Orleans im Triumphe herumgetragen. Den 27. las man in der Versammlung seinen Danksagungsbrief, und seine Rückkehr, von Basel nach Paris, war ein ununterbrochener Triumph. An dem Tage seiner Ankunft ging er auf das Rathhaus, seinen Dank abzustatten, und am folgenden, den 29., in die Nationalversammlung.

Wäh-

Während des übrigen Theils von diesem Jahre legte er jeden Augenblick neue Aufsätze über die Finanzhülfsquellen vor. Im September verlangte er eine Anleihe von 80 Millionen, die ihm Mirabeau erhalten half, um ihm eine Verantwortlichkeit aufzuladen, von der er voraussahe, daß sie Neckern politisch tödten würde. Endlich erschien im Aprill das berüchtigte rothe Buch und raubte ihm den letzten Rest der Volksgunst. Er entschloß sich, im Monat Dez. in sein Vaterland zurück zu gehen, und hinterließ, zum Pfand seiner Administration 2,400000 Livres, die er in den königlichen Schatz gelegt hatte, ein Landhaus und seinen Pallast in Paris. Verfolgt von den Schmähungen und dem Hasse aller Partheyen, wurde er unterwegs arretirt und konnte nur unter Begünstigung eines Dekrets der National-Versammlung seine Reise fortsetzen. Im Laufe des Jahrs 1792 hatte er ein Werk unter dem Titel: „Die vollziehende Gewalt in den großen Staaten," herausgegeben; und zu Ende desselben Jahres unternahm er, die Freunde Ludwigs XVI. einzuladen, ihn vor den Schranken des Konvents zu vertheidigen. Necker lebte ruhig auf seiner Baronie Copet am Genfersee, nicht ohne an seinen Ruhm zu denken, für den er sich doch bloß auf seine Schriften beschränkt sah. Er brachte deren eine zahlreiche Menge zu Papier, von der schon ein Theil durch die Besorgung seiner Tochter, der Frau von Stael, erschienen ist. Im Jahre 1802 gab er ein Werk gegen die Konsularregierung heraus, das

im ersten Augenblicke ziemliches Aufsehn machte, und in welchem man republikanische Ideen mit monarchischen Einrichtungen untereinander geworfen findet. Er starb endlich zu Genf den 9. Aprill 1804.

Nelson (Horaz) englischer Admiral, geboren den 29. September 1758, war der jüngste Sohn des ehrwürdigen Rektors Nelson von Burnham — Thorpe in der Grafschaft Norfolk. In seinem zwölften Jahre trat er als Freywilliger am Bord eines Schiffs, das sein mütterlicher Onkel, der Kapitän Sückling, kommandirte, in Dienste. Im Juny 1779 wurde er Unterhauptmann und nach dem Amerikanischen Kriege kam er nach England zurück, von wo er kurz darauf nach den Inseln unter dem Winde abging. 1793 und 1794 diente er als Schiffskapitän und zeigte in diesen beyden Feldzügen viele Thätigkeit. 1795 wurde er als Kommodore in dem mittelländischen Meere angestellt. Im August 1797 wollte er einen Angriff auf die Kanarischen Inseln unternehmen, wurde aber von den Spaniern kraftvoll zurückgeschlagen, verlor viele Mannschaft, und für seine Person einen Arm. Den 14. Februar trug er viel zu dem Siege des Admiral Jerwis, nachmaligen Lords St. Vincent, auf der Höhe des Kaps St. Vincent bey. Zwey Schiffe von überlegner Macht näherten sich ihm, er drang in das erste, den Degen in der Hand, ein, und der spanische Admiral weigerte sich, seinen Degen jedem andern, ausser ihm, zu übergeben. Nelson wurde

nach diesem Siege Ritter des Badordens und Kontreadmiral, und die Stadt London schickte ihm das Bürgerpatent in einer goldenen Kapsel von 100 Guineen. Da er 1798 vor Kadix wiederum unter dem Admiral St. Vincent angestellt war, traf ihn die Wahl, die französische Expeditionsflotte, die damals Bonaparte mit seiner Armee nach Aegypten führte, zu beobachten und zu befehden. So sehr auch das Glück die Franzosen in dieser Ueberfahrt begünstigte, und was man auch zur Rechtfertigung des Admiral Nelson sagen mag, so wird es doch immer erstaunenswürdig scheinen, daß er bey drey Monate in einem so beschränkten Meere umherirrte, ohne die Franzosen je zu treffen. Wenn er bloß auf den Sardinischen und nachher auf den Sizilischen Küsten, denen gegenüber, die er selbst beobachtete, einige leichte Fahrzeuge ausgestellt hätte, so würden ihm die Franzosen unmöglich entgangen seyn; und, was endlich noch unbestreitbarer scheint, hätte er die Franzosen, die zwey Tage nach seinem Abgange in Alexandrien eintrafen, daselbst erwartet, so würde er sie haben angreifen und vielleicht einen Theil ihres Zuges vernichten können. Wie dem aber auch sey, so erschien er den 1. August zum zweytenmahl an den Egyptischen Küsten und entschloß sich durch ein kühnes Unternehmen seine etwanigen Fehler wieder gut zu machen; und dieses gelang ihm vollkommen. Er hatte bemerkt daß der Admiral Brueys, der mit 13 Linienschiffen, 3 Fregatten und einem Aviso in der Rehde

von Abukir vor Anker gelegt hatte, einen zu grossen Zwischenraum zwischen sich und dem festen Lande gelassen, und ließ daher 6 seiner Linienschiffen zwischen den ersten 6 feindlichen und der Küste durchgehen, während dem er mit 7 andern von aussen den Angriff machte; überdem ließ er dieselben durch ein zu diesem Manöuvre besonders zurückbehaltenes Fahrzeug von ihrer Linie abschneiden und verhinderte so zum Theil die französische Arrierregarde, an der Aktion Theil zu nehmen. Dieses geschah den 1. August Nachmittags 3 Uhr. In dieser für die Franzosen schrecklichen Lage feuerten die Kanonen ununterbrochen, bis den andern Tag Morgens 3 Uhr, und das Gefecht wurde noch von beyden Seiten unterhalten. Die Schiffe näherten sich einander bis auf Pistolenschußweite. Der Admiral Brueys, schon vorher verwundet, wurde von einer Kanonenkugel zerschmettert; sein Schiff fing Feuer und flog in die Luft, überdeckte beyde Flotten mit seinen Trümmern und machte das Feuer einige Minuten lang aufhören. Bald aber erneuerte es sich mit Ingrimm; beynahe alle Kommandanten der französischen Schiffe wurden getödtet oder verwundet; die Fahrzeuge, die sich zwischen den beyden Feuern befanden, fielen zusammengeschossen und entmastet dem Feinde in die Hände; dessen ungeachtet dauerte der Kampf noch den 3. Tag; der Timoleon warf seine Equipage aus Land und verbrannte sich selbst; nur 2 Schiffe und zwey Fregatten entkamen, alle übrigen wurden genommen oder verbrannt, und die Engländer konn-

ten von 9 Schiffen, deren sie sich bemächtigt hatten, nur 6 in ihre Häfen führen. Die Nachricht dieses Sieges, eines der blutigsten, deren die Geschichte der Seekriege Erwähnung thut, wurde mit einem erstaunenswürdigen Enthusiasm in England aufgenommen. Nelson überschickte dem Lord-Maire den Degen des Contreadmirals Blanquet de Chayla, der das Treffen von Abukir überlebt hatte, und erhielt den Titel eines Barons vom Nil. Auch am Neapolitanischen Hofe wurde er mit Ehrenbezeigungen überhäuft und erhielt von diesem Hofe das Herzogthum Bronto in Sizilien, und von dem Senate zu Messina den Bürgertitel. Die Londner Admiralität kaufte seine den Franzosen genommene Schiffe. Er kreuzte nunmehr in den Gewässern zwischen Sizilien und Egypten; fieng den Briefwechsel der französischen Armee auf, der in Druck erschien, und landete hierauf in Neapel, wo er mit enthusiastischer Freude empfangen wurde; begab sich mit der Lady Hamilton von da nach Wien und sodann nach Hamburg, und allenthalben ließ man sich seine Aufnahme angelegen seyn. Noch glänzendere Beweise der öffentlichen Bewunderung erhielt er bey seiner Ankunft in London. Er trat seitdem in das Haus der Pairs, erklärte sich darinnen 1802 gegen den Frieden mit Frankreich und hielt der brittischen Macht eine prachtvolle Lobrede. 1803 wurde er von neuem angestellt, bombardirte in den ersten Tagen des Augusts Algier und verursachte große Verheerungen in dieser Stadt. Der Zweck

dieser Expedition war, von dem Dey eine rechtsgültige Genugthuung für die einer englischen Fregatte in den Afrikanischen Paragen zugefügte Beleidigung zu erhalten. Fruchtlos waren seine Versuche gegen die Flottille zu Boulogne, die er mehrere Mahl in Brand zu stecken suchte. 1804 kreuzte er wieder in dem mittelländischen Meere und unternahm es vergebens, sich dem Auslaufen und der Vereinigung der französischen und spanischen Eskadre zu widersetzen. Im Juny 1805 verfolgte er mit einer unglaublichen Schnelligkeit, doch auch vergebens, die Fahrt der französischen Flotte unter Villeneuve, welche sich nach den Antillen begab; und im Monat August desselben Jahrs kam er nach London zurück, um sich mit der Admiralität zu besprechen, ging kurz darauf mit unbeschränkter Vollmacht wieder ab, und übernahm das Kommando der englischen Flotte vor Kadix, wo sich die vereinigten Eskadres Frankreichs und Spaniens unter den Befehlen der Admirale Villeneuve und Gravina befanden, nachdem sie kurze Zeit vorher, bey ihrer Rückkehr aus den französischen Kolonien, ein wenig entscheidendes Gefecht gegen den englischen Admiral Calder bestanden hatten. So wie die vereinigten Flotten in See gegangen waren, wurden sie den 21. Oktober bey dem Vorgebirge Trafalgar angegriffen, und erfuhren, sey es durch den Sturm, der während des Gefechts einfiel, oder sey es durch die gewandten Manöuver Nelsons, trotz des kräftigsten Widerstandes, die vollständigste Niederlage,

deren die Seeannalen Erwähnung thun. 17 ihrer Schiffe wurden genommen, oder zu Grunde gerichtet, und 4 andere, die unter dem Admiral Dümanoir entkommen waren, fielen ebenfalls, wenige Tage nachher, vor Rochefort den Engländern in die Hände. Der Admiral Villeneuve wurde zum Gefangenen gemacht, und der Admiral Gravina schwer verwundet; allein Nelson selbst empfing, in dem schönsten Augenblicke seines Lebens, eine tödliche Musquetenkugel von der Höhe eines Mastes der Santa-Trinita in die Brust. Er machte in seinen letzten Augenblicken dem Benehmen des Admirals Collingwood, der unter ihm kommandirte und an seine Stelle trat, große Lobeserhebungen. Der Tod dieses großen Mannes machte in England die lebhafteste Sensation. Sein Leichnam wurde auf dem Schiffe Victory, wo er die tödliche Wunde empfangen hatte, in sein Vaterland geführt, einige Tage in dem Spital von Greenwich der öffentlichen Bewunderung ausgesetzt und mit großer Pracht in der St. Paulskirche beerdigt, wo man ihm auf Subscription aus allen Theilen der vereinigten Königreiche ein Monument errichtete. Sein Sarg, mit dem er reiste, war aus dem Maste eines der Schiffe, die er kommandirt hatte, verfertigt. Er hatte in zwey Aktionen ein Auge und einen Arm verlohren.

Neu', (Baron von), österreichischer General, diente 1794 bey der Armee unter dem Fürsten von Hohenlohe-Kirchberg und zeichnete sich bey dem Rück-

zuge, welcher dieser General damals nach Speier zu bewerkstelligte, aus. Man vertraute ihm hierauf das Kommando von Maynz an, das er im November Krankheitshalber genöthigt war, abzutreten, bald darauf aber wieder übernahm. Er vertheidigte diesen Platz 1795 gegen die Franzosen, verfolgte sie lebhaft den 26. Oktober, als sie die Belagerung aufhoben, und machte im September 1796, als der Erzherzog Karl den General Jourdan aus Franken zurückgeschlagen hatte, häufige Ausfälle gegen diese Armee, nahm eine beträchtliche Anzahl Mörser, Kanonen u. s. w., verfolgte sie bald an der Nahe, bald an der Lahn und trug dadurch viel zu den Vortheilen bey, welche der Erzherzog den 17. September bey Limburg erhielt. Er war es auch, der im Dezember beauftragt wurde, Maynz an die Franzosen zu übergeben. Er ist seitdem gestorben.

Neufchatel, (Fürst von), S. Berthier.

Ney, Herzog von Elchingen, französischer Reichsmarschall, Großoffizier und Chef von der 7. Cohorte der Ehrenlegion, Ritter des Portugiesischen Christordens u. s. w., geboren 1769 zu Sarre-Louis, trat sehr jung in Dienste eines Husarenregiments und durchlief schnell die untern Ehrenstufen bis zu der eines Generaladjudanten, welche ihm 1794 der General Kleber ertheilte. Er schloß sich an diesen General an, und erwarb sich unter demselben den Ruf der Kühnheit und des Talents, den er seitdem durch verschiedene hervorstechende

Thaten nur vermehrte. 1796, wo er nur noch Generaladjutant war, legte er, namentlich den 4. Juny in dem Gefechte von Altenkirchen, die größte persönliche Tapferkeit und viele Einsicht an Tag. Eben so zeichnete er sich bey Obermersch, bey Würzburg, in das er mit dem General Championnet eindrang, und bey Forchheim aus. In demselben Monat geschah es, daß er, nach einem ruhmvollen Gefechte an der Rednitz, auf dem Schlachtfelde zum Brigadegeneral befördert wurde. Er bemächtigte sich hierauf der Feste Rothenburg. Zu Anfange des Aprills 1797 trug er viel zu dem Siege bey Neuwied über die Oesterreicher bey, in deren Linien er an der Spitze der Kavallerie eindrang; später verlor er bey Gießen sein Pferd im Augenblicke, wo er sich als gemeiner Soldat aussetzte, um ein Stück der fliegenden Artillerie zu retten, und gerieth in die Gefangenschaft der Oesterreicher, von denen er jedoch auf Ehrenwort, nicht vor seiner Auswechslung zu dienen, entlassen wurde. Zur Zeit des 18. Fructidors erklärte er sich lebhaft gegen die Clichyparthey, die damals in den Räthen herrschte, wurde 1798 zum Divisionsgeneral erhoben und diente 1799 in dieser Eigenschaft bey der Rheinarmee. Im Oktober schlug er ein österreichisches Korps zu Frankfurt, ging über den Main, sodann über den Necker, nahm Mannheim und bewerkstelligte auf diese Weise eine Diversion, die eine der hauptsächlichsten Ursachen des Siegs bey Zürich wurde, indem er den Erzherzog Karl nö-

thigte, starke Detachements abzuschicken, um seinen bedrohten rechten Flügel zu decken. 1801 zeichnete er sich, unter dem General Moreau, bey Ingolstadt und in der Schlacht von Hohenlinden aus. Im July 1802 machte ihm der erste Konsul ein Geschenk mit einem schönen egyptischen Säbel und ernannte ihn im folgenden Oktober zum ausserordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister bey der helvetischen Republik. Er ließ es sich nunmehr angelegen seyn, die Regierung dieses Landes nach seinen erhaltenen Instruktionen einzurichten. Nach seiner Zurückberufung im Oktober 1803 wurde ihm das Kommando der Armee von Compiegne übertragen und von dieser ging er in das Lager von Boulogne. Nach der Thronbesteigung des Kaisers Napoleon wurde er zur Würde eines Reichsmarschalls erhoben und im September 1804 zum Großoffizier und Chef von der 7ten Cohorte der Ehrenlegion ernannt. Den 1. Februar 1805 erhielt er das rothe Band und kurz darauf den Portugiesischen Christorden. Nach dem Wiederausbruche der Feindseligkeiten mit Oesterreich war er einer der ersten Generale, die über den Rhein gingen und zu den Vortheilen, mit denen sich dieser Feldzug eröffnete, beytrugen. Nach der Kapitulation von Ulm wurde er mit einem Korps von 30,000 Mann zur Rechten der großen Armee detachirt, bemeisterte sich der Feste von Scharnitz, und zog in Inspruck ein. Er verfolgte hierauf den Erzherzog Johann. Nach dem Frieden von Presburg begab

er sich mit seinem Armeekorps nach Oberschwaben. Bey Eröffnung des Feldzugs 1806 drang er unter der Oberleitung des Prinzen von Pontecorvo in das sächsische Voigtland ein, trug hierauf zu dem entscheidenden Siege bey Jena bey, und rückte alsdann mit seinem Korps vor Magdeburg. Hier stand ihm ein schweres Werk in der Belagerung dieser Hauptfestung der preußischen Monarchie bevor, das ihm aber die Bereitwilligkeit des preußischen Kommandanten erleichterte, der am 8. November mit 20,000 Mann und 800 Kanonen kapitulirte. Nach dieser Uebergabe war er mit der großen Armee nach Preußen nachgeeilt, lieferte dem preußischen General L'Estocq ein hartnäckiges Gefecht bey Soldau, auf das der Feind sich nach Neidenburg zurückziehen mußte, und hatte sodann an der blutigen Schlacht von Eylau thätigen Antheil. Den 5. Juny mußte er seine Positionen bey Altkirchen verlassen und sich vor dem überlegenen Feinde nach Ankendorf zurück ziehen, drang aber mit verdoppelter Kraft am folgenden Tage bey Deppen vor und zeichnete sich durch eine Unerschrockenheit aus, die alle seine Truppen mit gleichem Muthe beseelte. Gleich wichtige Dienste leistete er den 8. in dem Gefechte bey Guttstadt, und in der Schlacht bey Friedland. Gegenwärtig kommandirt er eine Abtheilung der Armee gegen Spanien, und ist früher zum Herzog von Elchingen ernannt worden.

Niemcewitz (J.), Nuntius von Liefland bey dem Landtage 1788 bis 1792. 1794 diente er gegen die Russen als Adjutant von Kosciuszko, wurde in der Schlacht von Maciewice gefangen, nach Petersburg geführt und bis zu Paul I. Thronbesteigung daselbst verhaftet gehalten. Er begleitete hierauf Kosciuszko in die Amerikanischen Freystaaten und ließ sich daselbst nieder. 1802 machte er eine Reise nach Warschau, und kehrte 1804 nach Amerika zurück.

Nivernois (L. J. B. M. Herzog von), ehemaliger Staatsminister am französischen Hofe, geboren zu Paris den 16. Dezember 1716; wählte anfangs den Militärstand, zog ihm aber bald die diplomatische Karriere vor. Er erwarb sich die Achtung Ludwigs XV., der ihm die Gesandschaftsposten zu Rom, zu Berlin und hierauf 1763 zu London, um daselbst den Frieden zu unterhandeln, anvertraute, benahm sich allenthalben mit vieler Klugheit und leistete Frankreich große Dienste. Unter der Regierung Ludwigs XVI. verlor der Herzog von Nivernois beynahe seinen ganzen Einfluß und entschädigte sich dafür in dem Schooße der Freundschaft und der Wissenschaften. So verlebte er mehrere Jahre, umringt von allen Genüßen, die einer schönen Seele in Verbindung eines ausgebildeten Geistes bey einem großen Vermögen nicht fehlen können; allein die Revolution verbitterte ihm das Ende seiner Laufbahn, und unter der Schreckensregierung sah er sich in die Pariser Gefängnisse geschleppt und

mußte darin bis nach dem 9. Thermidor bleiben. Zur Zeit des 13. Vendemairs war er Präsident der Wahlversammlung vom Seine-Departement; er wurde aber von der Parthey des Konvents aus derselben entfernt und trat wieder in das Privatleben zurück, wo er den 25. Februar 1798 starb.

Noailles, (Marquis von) französischer Bothschafter zu Wien im Augenblick der Revolution. Ob er gleich dem Könige zugethan war, beobachtete er doch drey Jahre hindurch ein ziemlich schwankendes Benehmen. Doch schrieb er an Dümouriez, als dieser das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten antrat, auf eine wenig schmeichelhafte Art und verlangte seine Entlassung; die National-Versammlung erließ das Anklagedekret gegen ihn; er war aber so glücklich, es wieder zurück nehmen zu lassen, und bekleidete seinen Posten, bis der Krieg gegen Oesterreich erklärt wurde. Nach der Kriegserklärung zog sich der Marquis in die Schweiz zurück.

Noailles (Ludwig Vicomte von), Grosbaillif des Schwertordens, Oberst von den Jägern des Elsaß, Deputirter des Adels von Nemours bey der General-Stände-Versammlung. Dieser junge Mann, geboren mit Geist, Wärme und Thätigkeit, schlug sich zur Revolutionsparthey, vergaß alles, was seine Familie dem Hofe zu verdanken hatte, und erklärte sich mit Eröffnung der General-Stände-Versammlung für die Vereinigung der Stände. Bey dem Schlusse der Sitzungen der National-

Versammlung ging er zu der Armee ab. Im May 1792 kommandirte er die Kette der Vorposten des Lagers von Valenciennes; nahm aber bald seinen Abschied und ging ins Ausland, einer Revolution überdrüßig, die ihn belehrte, daß man nie ungestraft mit der Ruhe der Völker spielt. Nachdem er auf diese Weise den Stürmen der Revolution entgangen war, trat er wieder in französische Dienste, ging als Brigadegeneral nach Amerika, und wurde 1803 bey der Räumung von St. Domingo und der Ueberfahrt nach der Insel Cuba in einem Seetreffen gegen die Engländer getödtet. Er gab, bey diesem Vorfalle, Beweise von Tapferkeit und starb in den Armen seiner Grenadiere, die ihn beweinten.

Nordmann (Jos. Arm. von), Ritter des Marien-Theresienordens, und k. k. österr. Feldmarschallieutenant, ein geborner Niederländer, zeichnete sich bey mehrern Gelegenheiten aus, und schwang sich im letzten Feldzuge zu dieser Stelle auf. Er that sich im Gefechte bey Neumarkt, und in der Schlacht bey Aspern hervor. Endlich starb er an der Spitze seiner Brigade am 6. July 1809 in der Schlacht bey Wagram.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Reichard, Carl

Moderne Biographien, oder kurze Nachrichten von dem Leben und den Thaten der berühmtesten Menschen, welche sich, seit dem Anfange der französischen Revolution bis zu dem Wiener Frieden, als Regenten, Feldherren, Staatsmä nner, Gelehrte und Künstler ausgezeichnet haben alphabetisch geordnet
Bd.: 4

Leipzig 1811

Biogr.c. 268 q-3/4
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10209195-7